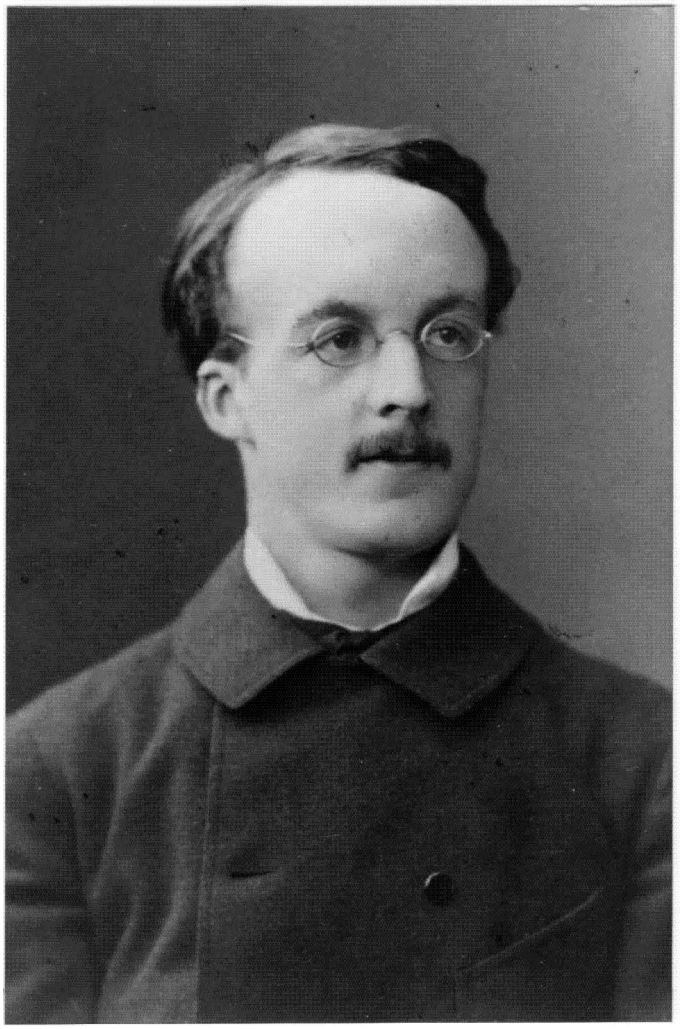


Jacob Laurenz Gsell

1860 -1938

Briefe an seine Mutter

I

Mehr als ein Vierteljahrhundert lagen bei Meieli Koellreuter-Im Hof "Grosspapa Briefe", gebündelt und ungelesen, bis Renate Altwegg-Im Hof 1987 die alte Schrift entzifferte.

Im Masse in dem die Briefe lesbar wurden, sammelten sich Bilder, Karten, Erinnerungsstücke: Hanneli Kläui-Schelling fand das Titelbild, Fritz Schelling photographierte Zither und Notenhefte, Tobias Altwegg photographierte alte Bilder, Frieder, Hanne, Irma und Peter Lutz beschafften Bilder von Onkel und Tante Adolf und Emilie Lutz aus Cilli, Maria Kiss, Stara Marovica, schickte Ansichten aus Jugoslavien. Bei Ueli Im Hof fanden sich dann auch die Erinnerungen, die Geschwister, Kinder und Enkel von J.L. Gsell 1938 niedergeschrieben haben.

Renate Altwegg-Im Hof gestaltete Abbildungen, Karten und Titelseiten, Meieli Koellreuter-Im Hof versah den Text mit Anmerkungen. Daniela Schlettwein-Gsell montierte und vervielfältigte das Manuskript, Carl Schlettwein hat die Hefte gebunden.

Wir alle danken Frau V. John-Vetter, die viele der Briefe aus der Handschrift übertrug und mit grosser Sorgfalt das umfangreiche Manuskript so schön geschrieben hat.

Oie Originale der Briefe sind weiterhin bei Meieli Koellreuter-Im Hof in Reinach.

Inhaltsverzeichnis

Das Rötheli, die Eltern und Geschwister 5 - 9

Hochburg
(landw. Mittelschule bei EmmendingenjBaden) 11 - 73
Nov. 1877 - Sept. 1879

Ci11i 77 - 137
(Steiermark) Franz Naeff, Mühle
akt. 1879 - Juli 1881

Budapest 139 - 153
Aug. 1881 - Jan. 1882

KarthausejHottingen (Augenspital) 157 - 162
Juli 1882 - Nov. 1882

Raden (Mecklenburg) bei LaIendorf 164 - 194
Milchwirtschaftliche Versuchsstation
Febr. 1883 - Sept. 1883
Reise Dänemark
Juli 1883 - Sept. 1883, S. 178-183
Reise Holland
akt. 1883 - Nov. 1883, S. 185-187

Karthause Ittingen 197 - 224
Febr. 1884 - akt. 1887
Freiburg, Februar 1884, S. 197-198
Verlobung, 4.Febr.1887, S. 210-211
Rossreute, Juli 1889. S. 221-224

Erinnerungen an J.L. Gsel1 225 - 280
Kinderbriefe S. 229-233
Erinnerungen von
Renate A1twegg-Im Hof S. 234-241
Aufführung zum
70sten Geburtstag von
Jacob Gsell S. 242-245
Erinnerungen von Ge-
schwistern, Kindern
und Enkeln, 1938 S. 247-275
Nekrolog S. 277-280

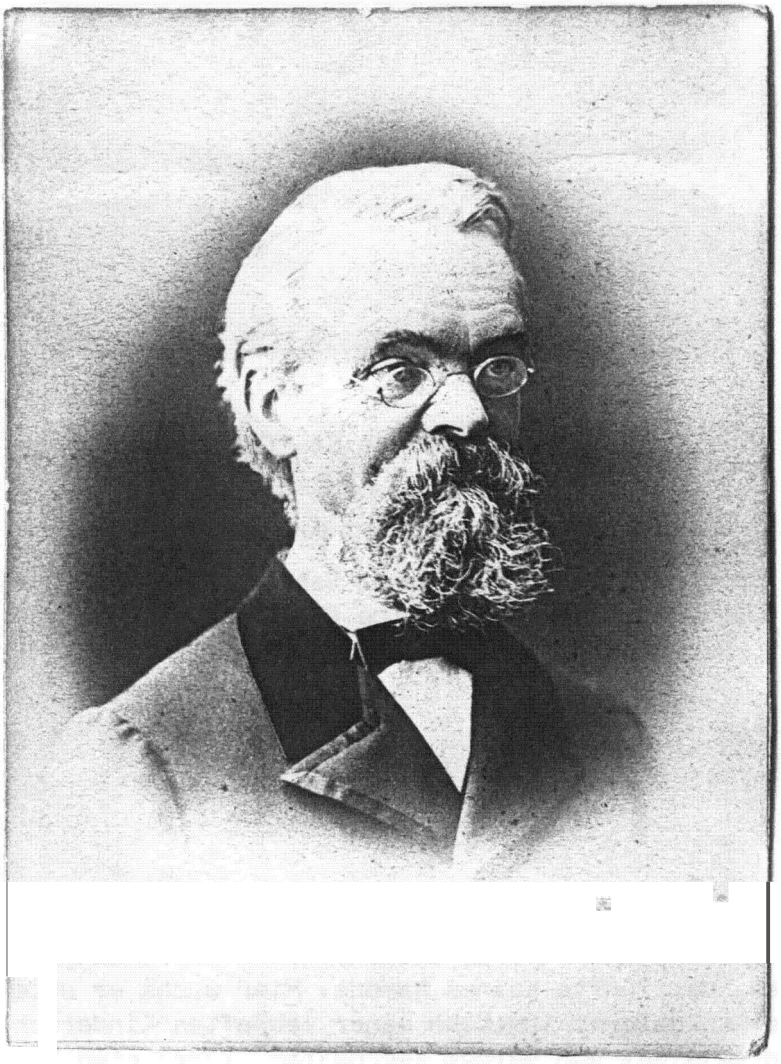
Das Rötheli in St. Gallen

(erbaut von J.L. Gsell 1855/57 nach Plänen von Herrn Morel, später Bundesrichter)

Wohnsitz von Jacob Laurenz Gsell-Lutz (1815-1896) und seiner Frau Wilhelmine Gsell-Lutz (1827-1909) den Eltern von Jacob Laurenz Gsell

"Im Röteli in St. Gallen wurde Jakob Laurenz Gsell am 7. Januar 1860 geboren, der fünfte seines Namens. Hier wuchs er unter seinen Brüdern und Schwestern, inmitten einer lebhaften Kinderschar, auf, behütet und geleitet von seinem gescheiten, sorglichen Vater und der allliebenden Mutter, deren Welt- und Lebensanschauung und deren starke Gefühlskraft von nachhaltigem Einfluss auf sein eigenes Leben wurde. Er war eher ein stiller Knabe und sein Lebensgefühl wurde gedämpft durch seine schwachen Augen, die ihm nicht erlaubten, die Wege seiner Brüder zu beschreiten. Er fühlte sich, auch später noch, stark gehemmt durch diese Zurücksetzung der Natur, aber sein lebhaftes Temperament und eine sonnige Lebensfröhlichkeit brachen immer wieder durch, auch in den Zeiten, da er nach der Schulzeit, mit 16 Jahren schon, das geliebte Elternhaus verlassen musste, um einen praktischen Beruf zu erlernen. In einfacherm Milieu als Zuhause, in Horn am Bodensee, in Cilly in der Steiermark, in Budapest, in harter Lernarbeit, auf der landwirtschaftlichen Schule Hochburg, immer wieder siegte seine kräftige und frohe Art."

aus dem Nachruf von 1938



Jacob Laurenz Gsell-Lutz, der Vater
von Jacob Laurenz

Wilhelmine Gsell-Lutz, die Mutter von Jocob Lourenz, die jede zweite Woche einen Brief von ihrem Sohn erhielt und bewahrte.

Jacob Laurenz und seine Geschwister

von links nach rechts:
Jacob, Robert, Walter, Julius, Hermann, Clara, otto, Marie, Rudi

Robert: Caspar Julius Robert. Gsell-Kessler, 1853-1902
Bezirksammann, Kantonsrichter

Hermann: Hermann Theodor Gsell-Kessler, 1854-1938
Architekt

Marie: Anna Maria Gsell, 1856-1945
1882 verh. mit Victor Fehr

Julius: Julius Wilhelm Gsell-Schwarz, 1857-1937
Kaufmann in Rio, Bezirksrichter in St. Gallen

Jakob: Jakob Laurenz Gsell-Bärlocher, 1860-1938
Molkereibesitzer Rossreute/Wil

Walter: Walter Christlieb Gsell-Moosheer, 1861-1929
Bürgerratspräsident St. Gallen

Clara: Clara Adolfine Gsell, 1863-1947
verh. 1883, mit Carl Emil Wild

otto: KarlOtto Gsell-Bärlocher, 1868-1944
or. med. Arzt in St. Gallen

Rudi: Lucas Rudolf David-Weydmann, 1861-1947
Pflegebruder im Rötheli
Gymnasiallehrer, phil. I

Rudi Walter

Clara Jacob Otto

Zur Familiengeschichte siehe auch Otto Gsell, Zur Geschichte von St. Galler Familien 1984. insbesondere das Kapitel von Clara Wild-Gsell: Oie Kinder von Jacob Laurenz Gsell und der Wilhelmine Lutz uno was aus ihnen wurde (S. 87).

Horn 1877

Liebe Mamma !

Hier schicke ich Dir, wenn es noch in gutem Stand ist bis es ankommt, ein kleines Grüsschen von Horn. Sie sind natürlich aus dem Schlossgarten, da ich sie aber zertreten sollte, so nahm ich sie schnell ab um sie Dir zu schicken. Wenn es auch nicht die ersten sind, so kann man sie gleich auch geniessen. Bei uns gehts immer so gleich, gebadet hab ich u. ein Sondertürke (?) /:Rossteppich:/. Ein neuer Lehrling ist da.

Adieu ich muss wieder schaffen.

Jacob

BRIEFE AUS DER HOCHBURG

(LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE IN HOCHBURG BEI EMMENDINGEN / BADEN)

NOVEMBER 1877 - SEPTEMBER 1879

Hochburg d. Nov. 1877

Liebe Mamma!

Endlich komme ich dazu Dir zu schreiben. Ich konnte es nämlich nicht vorher thun, weil die Prüfung erst Dienstag Nachmittags stattfand. Ob wir aufgenommen waren, wussten wir alle nicht; wir mussten es daraus schliessen, da heute Morgen Schule nach dem Stundenplan gehalten wurde. Ueber die Professoren kann ich noch nicht viel schreiben, doch bis jetzt glaube ich, dass ich gut mit ihnen auskommen werde. Morgens 1/2 6 Uhr wird aufgestanden, 6 Uhr gefrühstückt, 1/2 7 in die Schule, 1/2 9 Vesper bis 9 Uhr, dann bis 11 Uhr Unterricht, 1/2 12 Mittagessen; frei bis 1/2 2 Uhr, dann Unterricht bis 4, dann frei bis 1/2 8, wo wir zu Nacht essen u. nachher ungefähr bis 10 Uhr aufbleiben. Sonntag Abends waren wir Musikleute bei Frau Vorstand u. haben gespielt /:Klavier, Violin, Zither:/ gesungen u. uns lustig gemacht. Wir sind im ganzen nur 2 Schweizer, also der Basler Nikolaus Gysler u. ich. Ich habe mit ihm schon grosse Bekanntschaft

FREIBURG im Breisgau
ZÄHRINGEN
HERDERN
OBERAU
Ebnet
Wittental
Steurental
Attental
Stegen
Eschbach
Gundelfingen
Wildtal
Heuweiler
Glottertal
Unterglottertal
Oberglottertal
Ohrensbach
Föhrental
Kandel
Kandelberg
Denzlingen
Suggental
Buchholz
WALDKIRCH
Kollnau
Waldkirch-Siensbach
Sexau
Emmendingen-Windenreute
Emmendingen-Kollmarsreute
Emmendingen-Maleck
Gutach
Gutach i. Br.-Bleibach
Gutach i. Br.-Siegelau
Winden
Oberwinden
Niederwinden
Winden im Elztal
Untersimonswald
Katzenmoos
Badische Weinstraße
Badische Weinstraße
Schwarzenberg
Ruine Schwarzenberg
Hohe Tanne
Hohe Tag
Kastelburg
Hochburg
Landeck
Allmendsberg
Reichenbach
Köblinsberg
Holzstein
Eckleberg
Winterbauernhof
Kranenmoltzenhof
Langeck
Rotwasserhütte
Albhütte
Thomashütte
Kl. Kandelfels
Berghotel Kandel
Tumerhütte
Schwarzwaldhütte
Luisenhütte
Brandelhütte
Gütenbachhütte
Gustavhütte
Wolfsgrubenfelsen
Rappelfelsen
Heidenkreuz
Kranzkopf
Pfisterhof
Glotterbad
Kurhaus
Berghäusle
Gummenhof
Properstein
Hausleswald
Kandelberg
Rohr
Sägendobel
Elmenhof
Unterwasser
Hohe Brücke
Klausenhof
Klausenfelsen
Seutloch
Stampfhof
Wuspenhof
Brombeerkopf
Redoute
Lindlahof
Hornhof
Gruenhof
Kappelhof
Hinterreschbach
Salzhof
Molzenhof
Gabelhof
Klausenhof
Speigut
Schönberg
Schererhof
Freienhof
Eckpeterhof
Lindenberg
Wolfsteighof
Fußhäusle
Gallihäusle
Schwarzlehäusle
Berghäusle
Mathislishof
Wirtshäusle
Sommerberg
Gretterwald
Andresenhof
Beckenberg
Bankenhof
Schwabenhof
Steurental
Raufenhof
Zeiselhüttenhof
Freiburg i. Br.
Schloßberg
Rosskopf
Rosmarinstein
Hornecksruhe
Reuterbacher Höfe
Wildtalgrundhof
Schoropach
Fahrländerhof
Streckerhof
Plaunser
Salzbuebenkreuz
Schwabenhansenhof
Recklemartenhof
Henslehof
Rotenbauerhof
Friedrichsturm
St. Ottilienkapelle
St. Ottilienstein
St. Wendelinskap.
Tannhöhle
Kuhbuhl
Türle
Leimenhof
Lauckenhof
Dilgerhof
Linderhof
Mattenmühle
Maurachenhof
Vogtshof
Grabenhof
Ober Ademhof
Fuchsfelsen
Eichberg
Lizenstalerhof
Linde
Rebberg
Langehardt
Reinhof
Hinterkehrwälder
Gundelfingen
Murstehof
Rain
Tannweg
Buchenbach
Reschbeuer
Wasserhof
Ober Bauer
Matterhof
Neuhäuser
Tannenbach
Ober Bauer
Wasserfall
Langeck
Rotwasserhütte
Albhütte
Thomashütte
Kandel
Berghotel Kandel
Tumerhütte
Schwarzwaldhütte
Luisenhütte
Brandelhütte
Gütenbachhütte
Gustavhütte
Wolfsgrubenfelsen
Rappelfelsen
Heidenkreuz
Kranzkopf
Pfisterhof
Glotterbad
Kurhaus
Berghäusle
Gummenhof
Properstein
Hausleswald
Kandelberg
Rohr
Sägendobel
Elmenhof
Unterwasser
Hohe Brücke
Klausenhof
Klausenfelsen
Seutloch
Stampfhof
Wuspenhof
Brombeerkopf
Redoute
Lindlahof
Hornhof
Gruenhof
Kappelhof
Hinterreschbach
Salzhof
Molzenhof
Gabelhof
Klausenhof
Speigut
Schönberg
Schererhof
Freienhof
Eckpeterhof
Lindenberg
Wolfsteighof
Fußhäusle
Gallihäusle
Schwarzlehäusle
Berghäusle
Mathislishof
Wirtshäusle
Sommerberg
Gretterwald
Andresenhof
Beckenberg
Bankenhof
Schwabenhof
Steurental
Raufenhof
Zeiselhüttenhof
Freiburg i. Br.
Schloßberg
Rosskopf
Rosmarinstein
Hornecksruhe
Reuterbacher Höfe
Wildtalgrundhof
Schoropach
Fahrländerhof
Streckerhof
Plaunser
Salzbuebenkreuz
Schwabenhansenhof
Recklemartenhof
Henslehof
Rotenbauerhof
Friedrichsturm
St. Ottilienkapelle
St. Ottilienstein
St. Wendelinskap.
Tannhöhle
Kuhbuhl
Türle
Leimenhof
Lauckenhof
Dilgerhof
Linderhof
Mattenmühle
Maurachenhof
Vogtshof
Grabenhof
Ober Ademhof
Fuchsfelsen
Eichberg
Lizenstalerhof
Linde
Rebberg
Langehardt
Reinhof
Hinterkehrwälder
Gundelfingen
Murstehof
Rain
Tannweg
Buchenbach
Reschbeuer
Wasserhof
Ober Bauer
Matterhof
Neuhäuser
Tannenbach
Ober Bauer
Wasserfall
Langeck

Ma

f

BRIEFE AUS DER HOCHBURG

(LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE IN HOCHBURG
BEI EMMENDINGEN / BADEN)

NOVEMBER 1877 - *SEPTEMBER 1879*

u. rede gar du mit ihm, was bei den andern nicht der Fall ist. Er scheint mir recht nett zu sein, war in Kehl /:Deutschland:/ u. Neuve ville /:Neuenburg:/ in Pensionen, ist aber erst 16 1/2 Jahre alt. Rudi kann sich freuen als Landsmann, denn er ist sehr stark, ich glaube der Kräftigste von uns, ~~Er ist~~ u. auch ein guter Turner, was mich auch sehr freut. Mit andern hab ich auch schon Bekanntschaft, ? s. z.B. Herr v. Müller, natürlich mit meinem Schlafkammerad, u. anderen die Du nicht kennst. Heimweh hab ich bis jetzt ganz vergessen zu haben. Es läutet zum Essen. Auf baldige Antwort wartet

Jacob

Viele, herzliche Grüsse an Alle.

Noch vergessen hab ich, dass es also nur einen 1 u. 3 Curs hat u. ich also im 1ten bin, mit einem Genossen, der noch kleiner als der Otto ist.

Hochburg Mittwoch d. Nov. 1877

Liebe Mamma!

Deinen Brief habe ich Sonntag Abend 10 Uhr angefangen u. zwar in dem Wohnzimmer bei Herrn Vorstand. Wir waren nämlich fast alle kurz vorher dort versammelt, hatten verschiedene Spiele gemacht u. musiziert. Ich bin immer fröhlich bis jetzt u. fühle mich lange nicht so einsam, wie ich geglaubt. Heute gerade haben wir auf dem Felde gearbeitet nämlich einen Weg verlegt, das sehr viel Arbeit gab u. nicht gerade die schönste Arbeit ist. Letzten Mittwoch mussten wir umstechen, was ich nicht so gern that, da ich es ja schon konnte. Es scheint mir eben es sei fast ein wenig zu wenig Practisches vorhanden, doch wie ich in manchen meiner Freistunden aufs Feld gehe u. dort z.B. pflüge, so lässt sich's doch noch machen. In meinem Zimmer siehts nun so ziemlich ordentlich aus. Meine Photographien sind über unserem Bett aufgehängt, Wassergläser sind auch da, die Kommode ist d. gleiche, aber dafür hat jeder einen Topf. Vorhänge haben wir noch keine aber sie werden, so bald d. Schlosser kommt angemacht. Jetzt ist das Wetter sehr wüst, Regen u. Wind, doch während dieser Tage gab es einmal einen Moment wo ich mit bewaffneten Augen die Kreuzstöcke von einzelnen Häusern in Freiburg von meinem Zimmer aus sehen konnte. Das ist doch gut, dass ihr jetzt einmal Wasser habt u. hoffentlich wird der Brunnen bald sein Wasser spenden. Zeitungen lese ich selten, denn man muss immer so lange warten bis wieder einmal eine neueren Datums im Lesezimmer erscheint. Julius wird es wohl gut gehen u. an Hochgenüssen wirds wohl nicht fehlen. Letzten Sonntag

Nachmittag war ich in Sexau etwa 3/4 Stunden von d. Hochburg mit den meisten Zöglingen. Der Weg dort hin ist recht nett, du hast ja Sexau von d. Burg aus gesehen. Es geht nämlich immer am Waldessaum entlang bis man auf einmal am Ort ankommt. Wir waren natürlich wieder lustig u. ich hab mich immer mit dem Lothringer französisch unterhalten. Jetzt sind wieder 2 neue zugekommen, nämlich der Amerikaner u. der Thurgauer. Mit ersterem bin ich schon in Berührung gekommen, aber er scheint nicht bloss mir sondern auch den Anderen ein Halbnarr zu sein. Sein ganzes Benehmen deutet darauf hin; wenn man ihn etwas auf Deutsch od. Englisch frägt, so giebt er einem gar keine Antwort. Den Thurgauer habe ich bis jetzt nur gesehen. In Hochburg wird jetzt eine Blechmusik gegründet, zu der ich gern gegangen wäre u. sie mich fast zwingen wollten zu gehen, da man ja nur wenig spielen würde; ich aber gab keine entscheidende Antwort, bis dass ich wüsste, ob Ihr einverstanden seit. Sie ist nämlich unter der Direktion des Herrn Professor Graf. Ferner möchte ich Dich recht sehr bitten mir, wenn Du könntest die Bergschuhe zu schicken, denn ich bin in grosser Verlegenheit, beide Paare Stiefel sind zum Flicken bereit, sonst müsste ich halt kaufen. Wenn Du noch sonst etwas einpacken wolltest, so wäre mir irgend etwas zum Lesen, oder auch die Zitherschule angenehm. Wünschen auf Weinachten thue ich mir nur die Zitherstücke von P. Rüdiger.

Viele Grüsse an Alle.

Da mir Maria David einen besonderen Gruss schickte, so soll sie wieder einen retour bekommen.

Jacob

Eduard[1] wird d. Brief bekommen haben, fragt ihn.

Bei einer Unschlittkerze onnte ich leider nicht schöner schreiben.

Dienstag geschrieben; dass es nicht aus der Ordnung kommt

Donnerstag den 15ten November 1877
abgegeben Morgens 8 Uhr

Liebe Mamma!

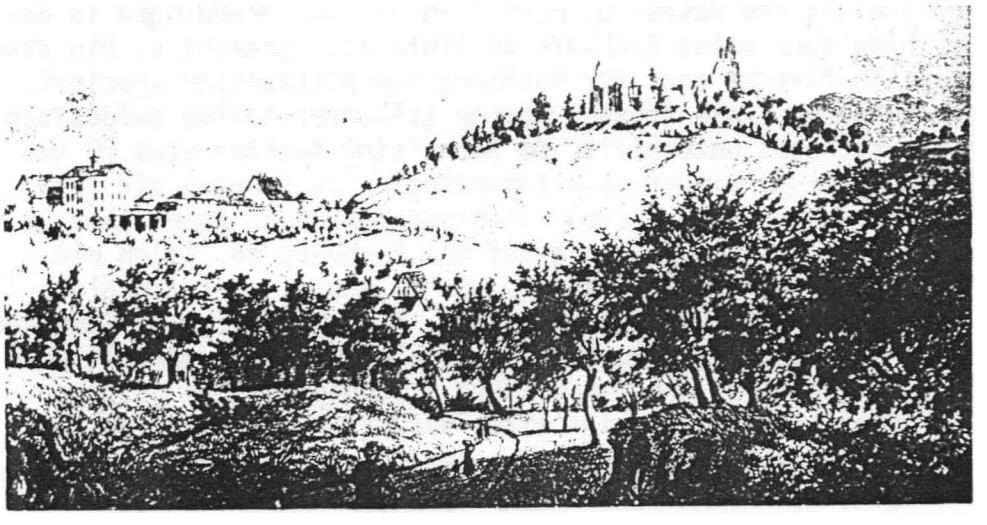
Vorerst danke ich Dir vielmal für den, Sonntag am 11 Uhr hier angekommenen Brief. Meinen Brief habe ich Morgens 8 Uhr ~~auf~~ in den Briefeinwurf in Hochburg gethan. Er ist also fast zur gleichen Zeit bei Euch angekommen, wie der Deinige bei mir. Nun werde ich also so fortfahren. Deinen Fragen will ich zuerst antworten. Wir sind also im Ganzen etwa 6 Musikanten. Nämlich Einer spielt Klavier, 1-2 Violin, ein anderer, der Franzose spielt Handharmonika u. bläst fast alle Blechinstrumente. Dann ist noch einer ausser mir, der ~~also auch~~ Zitheranfänger ist. Mit meinem Zimmergesellen bin ich ganz zufrieden u. ich wollte fast mit keinem andern tauschen. Er heizte

1 Eduard, möglicherweise Eduard Adolf Lutz-Wolff, 1860-1941

selten u. über das Nachtessen haben wir immer die Fenster sperrwand offen, so dass immer gute Schlafluft in unserem Zimmer ist. Am Examen gings mir so so 1a1a; am letzten Sonntag; da wurde jeder in ein Zimmer berufen u. ihm den Stand der Dinge auseinander gesetzt. Zu mir hat er gesagt: Es sei gut abge10ffen u. sonst nichts. In den Freistunden da muss ich halt wieder Aufgaben machen, bis jetzt zwar noch nicht gerade viel, aber es kommt geschwind anders. Französischtu. Zeichnen nahm ich bis jetzt nicht, auch hab ich im Sinn fürs 1 e Halbjahr mich vom Deutschen zu dispensiren; ob es jetzt gelingen wird ist mir noch unbekannt. Sonst wenn ich viel Zeit habe geh ich auf die Burg u. klettre überall herum;dann machen einige Herren Nachts Damenbrett etc. mit mir u. so gehen die Wochentage vorbei, bis der Sonntag kommt. Der erste ohne Dich in Hochburg ist ganz lustig abgeloffen. Am Morgen war ich mit dem Basler u. noch 2 andern in Emmendingen in der Kirche, habe dann meine Einkäufe an Tinte etc. gemacht u. bin dann in schnellem Marsche nach der Hochburg zum Mittagessen spaziert. Nachher wurde uns, wie grossen Herren schwarzer Kaffee aufgetischt, wobei man sich gut unterhielt. Am Nachmittag machten etwa 20 von uns einen Ausflug, wieder nach Emmendingen. Da führten wir (natürlich nur im geringen Masse) ein Studentenleben, kamen aber um 7 Uhr wieder fröhlich u. lustig auf der Hochburg an. Solch ein Sonntag ist hat etwas ganz anderes als zu Hause, aber ich glaub auf die Länge wirds mich anders kommen. Alle Mittwoche u. Samstage haben wir hier Unterhaltungsabende, wo ein Präsident gewählt wird u. Vorträge gehalten, von den mildern Studentenliedern gesungen u. aufs lebhafteste discourirt wird. Natürlich geschieht das in der nächstliegenden Wirtschaft. Bis jetzt hab ich einen solchen Abend beigewohnt u. es hat mir sehr wohl gefallen. Gesangstunde haben wir noch keine gehabt u. so kann ich darüber noch nichts berichten. Dem Herrn Dr. Blumtritt hab ichs gesagt: Er aber kenne ihn bis jetzt nicht, es müsste eine Verwechslung stattgefunden haben, oder Du musst mir schreiben Wie, wo u. wozu er lebte. Vorgestern hab ich mit Hr. Dr. Bloch gesprochen, ich hab extra müssen in das Visitenzimmer kommen. Er hat, wie's alle Doktoren haben meine Augen untersucht. Die Empfehlungen von Herrn u. Frau Jäger hab ich ausgerichtet. Zither spielen thue ich mittelmässig viel. Einmal hab ich zum Tanzen u. einmal sonst Allen Anwesenden vorgespielt. Bei Euch hats gewiss geschneit; denn die höheren Berge, die ich von meinem Zimmer aus sehe sind voll Schnee.

Viele Grüsse an Alle, an Papa u. Dich besonders

Jacob



Landwirtschaftliche Mittelschule Hochburg, bei Emmendingen (Baden)

Hochburg d. 27. Nov. 1877

Liebe Manma:

Diesmal kommt der Brief etwas früher zu Euch, denn ich habe herausgefunden, dass es am Zweckmässigsten ist, wenn ich Dienstags schreibe, denn das ist d. Tag, wo ich am wenigsten Stunden habe. Deinen Brief habe ich wie gewöhnlich Sonntags empfangen. Diesmal hast Du ziemlich grosse Fragen an mich gestellt, doch ich will sie so gut als möglich beantworten, u. zwar der Reihe nach. 1.) Man ist so weit vorgerückt in Hochburg, dass man uns am Sonntag Nachmittag ohne Lehrer od. sonstigen Aufseher gehen lässt, doch muss man immer um Erlaubniss fragen. Bei den Vortragsabenden /:nicht gerade Kneipabende:/ ist alles sammt und sonders anwesend, auch Angestellte, die auch ihre Einwendungen gegen das Vorgetragene geben dürfen. Die Thema's sind uns frei gestellt. Du wolltest gerne die Namen meiner Kameraden wissen; es sind dies hauptsächlich Gys1er, von dem ich schon erzählt, Wiedmer mein Zimmergenosse, Pezo1d der mit dem Fässler von Appenzel1 in Neuchâtel, den Walter[2] kennt war, ferner ein Lindenmann von Müllheim, Reis, den wir gesehen haben, als wir in der Kutsche nach Emmendingen gefahren. Dann sind noch mehrere da, die ich nur so dem Namen nach kenne u. mit denen ich nur so nebenbei in Gespräch trete. Der Thurgauer scheint ein ordentlicher zu sein, aber wie die meisten Thurgauer sind, scheint er mir ein wenig "Mu(?)li" zu sein. Die Stunden die ich habe, die kannst Du ja alle im Stundenplan verzeichnet sehen. Dispensiert habe mich für eine Zeitlang vom Deutschen u. Französischen. Am liebsten von den andern Stunden sind mir die bei Hrn. Burghard, nämlich Ackerbau, dann Buchführung. Thierzucht bei Hr. Dr. Jaeger ist interessant, aber geht auf der (?) • Geographie u. Geschichte bei Prof. Graf hab ich natürlich früher schon gehabt, es ist also nur Repetition. Chemie, Physik hab ich jetzt viel lieber als in St. Gallen. In die Ställe gehen wir viel, aber zu thun giebts dort nichts. Lesen thue ich gerade nicht viel, zwar ist das Lesezimmer da, aber immer ungeheizt u. da man die Zeitungen etc. nicht auf d. Zimmer nehmen darf, so machts mich halt wenig an, ich geh dann lieber spazieren, oder treibe sonst was im warmen Zimmer. Ich freue mich recht bis d. Schuhe kommen, denn nun sind alle 3 Paar kaput, eins zwar beim Schuhmacher. Die Blechmusik lass ich nun bei Seite, da ich es besser für die Augen, wegen Blutandrang finde u. besonders auch daher weil die Anderen weiter nichts mehr von mir wollten. Meine Zither, respective ich, bin sehr thätig, alle Mittwoch, Samstag u. Sonntag muss ich spielen. Sie lassen mir keine Wahl u. zwar hauptsächlich zum Tanz; bis jetzt muss ich sagen übe ich auch sehr viel, wenn es nur so fortdauern würde. Letzten Sonntag hat es bei uns geschneit u. zwar so, dass alles weiss wurde, dann aber am folgenden Morgen wieder vergieng. Seither ist immer Regenwetter u. in unserem Zimmer spürt man das sehr gut, denn als einmal Nachts um 2 Uhr blitzte, donnerte u. der Wind kollosa1 blies, so zerbrach es, da wir keine Laden haben 3 Fensterscheiben. Weiter hat es nichts gemacht. Trotz dem Regenwetter gehen wir so zu sagen alle Tage nach dem Mittagessen auf die Burg u. machen immer neue Auffindungen von Höhlen u. versteckten Gängen. Fast hätte ich vergessen

2 Walter Gsell, Bruder von J.L., s.S. 8

zu schreiben wann ich heimkomme. Es ist halt so, in den Weinachtsferien etwa 10 Tag käm ich recht gern heim, da mich das die schönsten Feiertage dünken, an Ostern dagegen glaub ich, so viel ich vernahm, dass wir dagegen 4 Wochen frei haben u. ich halt länger daheim sein könnte, was bei mir viel ausmacht. Doch, da ich noch so viele Sachen n. St. Gallen fahren u. bald mitnehmen müsste, so muss ich mich doch fast dazu entschliessen an Weihnachten zu kommen.

Viele herzliche Grüsse

Jacob

Hanhart aus Diessenhofen

Dienstag d. 2. Dez. 1877

Liebe Mamma!

Vielen Dank für die Schuhe, Zitherheft u. Zwetschen, die ich am Donnerstag erhalten habe. Die Zwetschen dienten mir gerade als Nachtisch. Ich bin stets guter Dinge u. mach mich lustig wo ich kann, aber doch freut es mich recht, dass es nur noch 3 Wochen sind bis ich wieder zu Euch kommen kann. Zu uns ist schon wieder ein Neuer gekommen u. zwar ein Badenser, der 4 Jahre in New-York als Kellner gewesen ist. Es ist dies ein sehr munterer u. gediegener junger Herr. Der Wohnort des Thurgauers ist Diessenhofen, Geschlecht Hanhart. Du willst also etwas über den Viehstand erfahren. Ganz genau kann ich Dir nicht alles sagen. Kühe haben wir ungefähr 40, meist Simmenthaler, Hollanderracen, keine einzige solche, wie wir zu Hause haben Kälber etwa 6, Stiere 8, u. einen grossen Muni. Dann ferner 12 Pferde, Sauen weiss ich nicht wieviel, ferner Enten, Gänse, Ziegen etc. Das ist so die Hauptsache. Später kommt auch eine Schafherde dazu. Arbeit haben wir ziemlich genug, ich zwar nicht so viel, weil ich halt nicht alles gerade schreibe was die Andern, aber meine Zeit nütz ich doch aus, indem ich mir dann die verschiedenen Arbeiten die sie draussen machen anschaue. Ich bin's mir halt schon nicht mehr so gewöhnt mit den Augen so viel zu arbeiten, besonders das Lesen geht halt viel mühsamer noch als Schreiben. Wir haben in letzter Zeit auf der Hochburg stets Nebel, fast der 3te Teil von uns hat entweder Husten oder Katarrh, zwar recht stark. Letzten Sonntag war ich in Emmendingen u. liess mir die Haare schneiden.

Die besten Grüsse an Papa, Rudi[3], Marie[3] etc. etc. etc., Besonders an Di ch

Jacob

Ueber das Monatsgeld kommt hier noch ein wenig. Bis jetzt hab ich alle Sonntage gefasst. Du hast gesagt 2-3 Mark. Da ich aber die

3 Rudi David, Pflegbruder von J.L., 5.5.8
3 Marie G5ell, Schwester von J.L., 5.5.8

Briefmarken, Tinte, kleinere Anschaffungen selbst zahlen muss so habe ich bis jetzt 3 Mark verlangt, aber nicht immer bekommen: Es wäre mir viel lieber u. ich bitte es Euch, von Weihnachten an es zu thun, u. mir das ganze Geld anzuvertrauen. Die meisten haben es so, nur so ungefähr drei, wo man nicht recht weiss, wo hinaus es gehen will, haben es auf dem Bureau. Ferner ist noch ein Grund, dass der Herr Burkhard meistens am Sonntag sehr spät kommt u. man so am Kirchengehen verhindert wird. Ferner sollte man ihm immer sagen, was man mit dem Geld thut, sonst kriegt man halt weniger als man verl angt.

Nun Adieu, Auf Wiedersehen an Weihnachten.

Du hast z.B. noch geschrieben „Decorationll, statt IlDeklaration".

?

Liebe Mamma!

Jetzt geht's ja nur noch zwei Wochen, so bin ich ja wieder daheim im lieben Rötheli, ich freue mich doch recht bis ich wieder einmal in's Schweizerland komme. Es thut mir recht leid, dass Rudi u. Walter krank seien; indem ich hoffe sie an Weihnachten gesund anzutreffen, so wünsch ich Ihnen indessen von Herzen gute Besserung. Wir sind immer vergnügt in Hochburg u. sind jetzt alle Sonntage, einmal dahin, das andere Mal dorthin gegangen. Etwa 3 Mal bin ich Sonntag Abends bei Frau Vorstand gewesen u. habe dort mit andern Gesellschaftsspiele etc. gemacht, wo natürlich auch Hr. Vorstand mitmachte. Beim Essen, ausgenommen 1/2 9 u. 4 Uhr, ist Hr. Vorstand immer bei uns, Frau Vorstand jedoch nur am Mittag u. Nachtessen. Ueber den Amerikaner Kellner müsst ihr gar nicht so stutzen, denn so viel ich bis jetzt gemerkt habe, scheint er mir ein anständiger, sehr gemütlicher Mensch, (wenn manchmal auch etwas zu lustig) zu sein. Sein Geburtsort ist Ueberlingen. Schach zu spielen hab ich nicht grad viel Gelegenheit, denn die es können, machen es nicht besser als ich u. so bleiben wir fast auf der gleichen Höhe. Dagegen sehr gute Neunemal u. Damenbrett-Spieler hat es unter uns, besonders tritt da Hr. Vorstand auf. Mit dem Geschenk an Frau Vorstand ist es so, dass der Präsident hat bei uns gesammelt hat,so dass jeder mindestens 3 Mark geben musste; wie ich diese aufbringen muss weiss ich noch nicht; denn auf dem Bureau frägt man immer für was. Zum Heimreisen werde ich d. Sack nehmen u. darin also die Werktagskleider, sonst nichts, oder? Es gehen ziemlich viele heim, so dass ich bis nach Basel immerfort Gesellschaft habe.

Jetzt noch ein wenig von der Hochburg. Es ist nämlich eine grosse Veränderung von statten gegangen u. zwar die, dass ich nun einen andern Zimmergenossen habe u. dies ist zu meinem grössten Vergnügen d. Basler Gysler. Mit Hr. Wiedmer ist's so gegangen: Er liess sich untersuchen vom Doctor u. es stellte sich nun heraus, dass er von nun an alle Morgen 5 Uhr ganz gewaschen u. bei offenem Fenster schlafen musste; da Frau Vorstand das bei mir nicht wollte, so mussten wir scheiden; ich hab ihn zwar immer lieber bekommen, denn sein stilles Wesen u. seine Zuvorkommenheit gefielen mir nicht übel. So ist es halt nun anders gekommen. Hat Robert[4] das Examen gut bestanden?

Indem ich hoffe Euch bald wieder zu sehen grüsst Euch alle sammt u. sonders, alles Lebende, vielmal

Jacob

J.G.

Hochburg, d. 5ten Jan. 1878

Liebe Mamma!

Von Allen vielmal begrüsst u. beglückwünscht bin ich nun wieder auf der Hochburg angelangt. Die Reise gieng gut von statten. Unterhaltung habe ich bis Basel so zu sagen keine gehabt. In Basel dagegen bin ich mit meinem Zimmerkameraden zusammen getroffen, was ihn u. mich freute. Das Gepäck ist ganz gut über die Grenze gekommen; aufgemacht haben sie's nicht, bloss musste ich so oberflächlich sagen was darinnen sei. So sind wir beide mit einander gereist bis an unser Ziel. Herrn u. Frau Vorstand lassen Euch vielmal grüssen zum Neuen Jahr u. danken für den Bibermann[5], den sie gar nicht kannten. Ich glaube, dass Frau Vorstand dir noch selbst antworten wird. Bei der Abgabe des kl. Geschenkes habe ich mich wieder einmal sehr genirt, denn als ich hinein kam, so war natürlich Besuch bei Ihnen; doch ich bin sehr froh, dass es vorüber ist. Die Weinbeeren die schmecken mir sehr gut. Mit dem Anrücken auf der Hochburg wars nicht so genau, der eine kam Mittwochs, der andere Donnerstags u. mehrere kamen erst Freitag, so geschah es dann, dass diejenigen, die dageblieben waren nicht gerne sahen dass wir schon kamen. In meinem Zimmer habe ich alles in Ordnung gefunden, bloss ist uns, wie wir vorausgesetzt das Holz zum Einfeuern genommen worden. Mein Pültchen kann ich sehr gut brauchen; als es Frau Vorstand sah entschuldigte sie sich, dass sie mir nicht schon vorher ein solches, welches auf der Hochburg verborgen war, gab. Nun so gehts jetzt wieder ans arbeiten u. lernen u. ich finde mich schon wieder ganz gut hinein.

Viele, sehr viele Grüsse an Alle im Rötheli
besonders an Dich u. Papa

von Jacob

4 Robert Gsell, Bruder von J.L., s.S. 8

5 St. Galler Biber gefüllt mit Mandelmasse (nicht in Form eines Mannes!) rechteckig mit Bär etc. darauf.

Hochburg d. 11. Jan 1878

Liebe Mamma!

Vor Allem danke ich Euch vielmal für die herzlichen Gratulationen; ich habe gar nicht geglaubt, dass ich von allen Geschwistern mit eigner Hand geschriebene Gratulationen bekäme; daher hat es mich doppelt gefreut u. zu allem kam auch ein Brief von Julius,6so dass also auch er schriftlich bei mir war. Die Briefe sind zwar erst Dienstag angelangt; weil auf der Emmendinger Post ziemlich langsam geht. Ich fühle mich wieder ganz wohl u. munter auf der Hochburg, so bin muss ich Dir doch noch erzählen, dass ich an einem Concert, welches letzten Sonntag in Emmendingen abgehalten wurde anwesend war. Der Schluss des Concertes endigte nämlich mit einer gemüthlichen Tanzunterhaltung, das Ganze, so viel ich weiss von einer Gesellschaft in Emmendingen, zu der auch Dr. Jäger gehörte, veranstaltet. So wurden also 5 Hochburger Herren v. Frau Vorstand eingeführt. Wir erschienen natürlich schwarz mit Handschuhen wurden auch recht nett empfangen. Das Concert dauerte ungefähr bis 10 Uhr. Hauptsächlich bestand es aus Liedern gesungen v. Männerchor Emmendingen mit schönem Tenor; u. dann einigen Piecen für Klavier u. Streichinstrumente; besonders gefiel mir ein Solo von einem Flügelhorn. Dies war bald vorüber u. nun giengs anIs Tanzen, von dem ich zuerst abstrahiren wollte, aber dann nachher konnte doch nicht widerstehen u. so tanzten also unser 5 mit Emmendinger Fräuleinls bis Morgens 1/2 5 Uhr. Ich weiss nicht wie ich es so lang hab aushalten mögen, da ich ja kein leidenschaftlicher Tänzer bin u. doch ist also sage 5 Uhr geworden, das lte Mal auf solche Weise in meinem Leben. Wir alle haben uns sehr amüsirt u. sind auf ein weiteres Concert bestens eingeladen. Herr und Frau Vorstand konnten von mir, /:respective meiner stillen Natur:/ nicht begreifen, dass ich mich zu etwas solchem hergeben könnte u. doch ist es geschehen.- Wir haben bei uns eigentlich gar nicht Winter, denn als ich kam, war alles grün, gar keinen Schnee hatte es mehr. Erst gestern ist solcher gefallen u. Kälte eingetreten. Heute sind wieder 2 Zöglinge eingerückt u. zwar 2 Deutsche, einer davon ist gebürtig aus Afrika, von wo weiss ich nicht u. er ist erst seit wenigen Jahren in Europa. Vom Andern weiss ich bis jetzt nur, dass er bei der Artillerie war u. ein kräftiger, staemmiger junger Mann ist.

Nochmals vielen Dank u. die besten Grüsse

v. Jacob

60 ℳ* für das Zimmer /:eigen:/ muss man zahlen es steht im Programm. Jetzt möchte ich Dich nur noch fragen, ob Holz, Beleuchtung, Bedienung extra berechnet sind? Ich glaube nämlich, soviel ich bis jetzt erfahren, dass das Holz also u. Petroleum die 60 Vt einbegreift; wenn das nicht ist, so ist es natürlich ein wenig theuer. Ob Gysler sie bezahlen muss weiss ich nicht, aber ich glaubs.

6 Julius Gsell. Bruder von J.L•• s.S. 8

• Wahrscheinlich Vereinstaler wird in der Folge mit Vt bezeichnet in der Abschrift

Hochburg 23ten Jan 18

J. G.

Liebe Mamm!

Vielen Dank für den Brief, den andern hab ich an Frau Vorstand abgegeben. Sie wird dir bald antworten. Was ich ganz vergessen habe zu schreiben ist das, daß sie 2 Rippen gebrochen hatte u. ziemlich lange im Bett sein mußte. Ihr habt also, wie ich höre viel Tanzunterhaltung u. Concerte bei Euch, wenn ich nur irgend in einem Sonntag ein Concert od. sonst einmal in's Theater nach Freiburg könnte. Ich war zwar letzten Sonntag dort, nämlich wegen meiner Zither, die von einem meiner Kameraden fallen gelassen wurde u. einen ziemlichen Sprung bekam. Sie in 4 Wochen soll sie fertig sein. Mangel an Zithern hab ich nicht, denn es sind noch 2, eine fast so gute, zur Verfügung gestellt. Es hat mir sehr Weh im Anfang thun, sie zersprungen zu sehen. Merk

Einen Vortrag hab ich schon gehalten Ueber Klima u. Lage für Weinberge. Extra wurde ich von dem Präsidenten erwähnt, weil ich der erste war, der ihn (den Vortrag) vollständig auswendig hielt; Frau Vorstand hat mir sogar gratulirt; es ist zwar nicht wichtiger als allemal in der Kantonsschule gewesen ist. Heute ist bei uns eine Feuerspritze angelangt, zu der wir die Mannschaft bilden müssen; die Hochburger sind nämlich als Feuerwehrler berühmt.

Viele herzliche Grüße an Alle
besonders an Euch Eltern

Jacob.

Herrn u. Frau Vorstand kommen immer wieder von der Feinheit u. Güte des Bibermanns zu sprechen. –

J.G.

Hochburg 23ten Jan. 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für den Brief, den andern hab ich an Frau Vorstand abgegeben. Sie wird Dir bald antworten. Was ich ganz vergessen habe zu schreiben ist das, dass sie 2 Rippen gebrochen hatte u. ziemlich lange im Bett sein musste. Ihr habt also, wie ich hörte viel Tanzveranstaltungen u. Concerte bei Euch, wenn ich nur irgend an einem Sonntag ein Concert od. sonst einmal in's Theater nach Freiburg könnte. Ich war zwar letzten Sonntag dort, nämlich wegen meiner Zither, die von einem meiner Kameraden fallen gelassen wurde u. einen ziemlichen Sprung bekam. Bis in 4 Wochen soll sie fertig sein. Mangel an Zithern hab ich nicht, denn es sind mir 2, eine fast so gute, zur Verfügung gestellt. Es hat mir sehr Weh am Anfang gethan sie zersprungen zu sehen. Merkwürdigkeiten hab ich von Freiburg keine mehr gesehen als die wo Du bei mir warst. Etwa 2 Stunden bin ich in u. um der Stadt herum gegangen, so dass ich also auch schon ein wenig mit den Strassen bekannt bin. Wir sind unser 5 gewesen, haben uns natürlich auch sehr amüsirt. In Emmendingen waren wir, also die Tanzenden von ungefähr 10 Uhr allein ohne das Beisein von einer über uns herrschenden Person; Frau Vorstand gieng nämlich heim nach dem Concert, apropos; meine Handschuhe sind nicht mehr schön, wie wascht man sie, oder wer glaubst Du, der sie waschen kann? Nach dieser Belustigung ist natürlich Alles gesund nach Hause gekommen; wie ich Dir ja schon geschrieben, hab ich ja nicht einmal die Hälfte der Tänze die vorkommen mitgemacht; Francaise tanzen sie ein wenig anders, daher machte ich nicht mit.- Mit unserm Gesang steht's nicht gut, Stimmen wären einige, aber nicht viel ordentliche da; aber entweder versteht der eine die Noten nicht, oder der andere hat wenig Gehör, oder einer hat beides zusammen nicht. Wir können bis jetzt, was eine Schande ist erst 1 vierstinmiges Lied u. wenn's grad wie es in der Wirtsschaft geschehen ist, vorgetragen werden soll, so singt der eine so u. der Andere anders.- Wir Schüler der Hochburg bilden jetzt einen Verein, die Statuten wurden von uns gemacht u. dann durch Herrn Vorstands Hände marschirt. Das Lehrercollegium ist Ehrenmitglied. Bussen sind sehr viele vorhanden, weil es nämlich noch solche auf der Hochburg giebt die noch nicht recht wissen, was Anstand bedeutet. besonders verstehen sie kein Si1enzium. Wir werden jetzt schauen, wie sich das gestalten wird fernerhin.

Einen Vortrag hab ich schon gehalten. Ueber Klima u. Lage für Weinberge. Extra wurde ich von dem Präsidenten erwähnt, weil ich der erste war, der ihn (den Vortrag) vollständig auswendig hielt; Frau Vorstand hat mir sogar gratulirt, es ist zwar nicht wichtiger als es allemal in der Kantonsschule gewesen ist. Heute ist bei uns eine Feuerspritze angelangt, zu der wir die Mannschaft bilden müssen; die Hochburger sind nämlich als Feuerwehrler berühmt.

Viele herzliche Grüsse an Alle besonders an Euch Eltern

Jacob

Herrn u. Frau Vorstand kommen immer wieder von der Feinheit u. Güte des Bibermannes zu sprechen.-

J.G.

Hochburg d. 29ten Jan. 1878

Liebe Mamma!

Deinen Brief habe ich empfangen, als ich gerade eifrig im Spielen mit den Andern bei Frau Vorstand war; es war dort ziemlich unterhaltend; es waren das Versspiel u. noch ein anderes Schreibspiel, die manches zum Lachen hervorbrachten. Frau Vorstand ist schon fast mehr als eine Woche wieder ganz gesund, sie war, wie auch Hr. Vorstand ganz entzückt von Deinem letzten Brief. Letzten Sonntag war ich in Emmendingen auf der Schlittschuhbahn, woselbst es zwar nicht exce11ent zum Fahren war. Die Zither ist fallen gelassen worden u. bekam halt so den verdanmten Sprung. Letzten Mittwoch wurden wir von einem Vortrag "die deutschen Tondichter" von Hr. Bacharach überrascht, worin er die Musikkünstler Mozart, Beethoven, Bartholdi, Haidn, Weber, Meierbeer, Bach, Gluck, Händel Wagner u. noch zwei Andere, deren Namen ich nicht mehr weiss, u. deren hauptsächlichste Werke anführt. Mich hat dieser Vortrag interessirt, die Andern aber eher wenig. Die Zöglinge die mit mir auf dem Ball waren heissen: Hr. G1aris von Ueber1ingen (bekannt bei Euch unter dem Kellner) Hr. Wetz aus Hohenzollern, (Präsident der Hochburger Studentenschaft). Herrn Wiedemann aus Pfuhlendorf (bekannt mit Herrmanns Freund Zei1ig) Hr. Lindenmann von Müllheim u. Jacob Gse11 v. St. Gallen /:Schweiz:/. Unser Verein hat jetzt ausgemacht als Auszeichnung eine bestinmte Loden-Joppe zu tragen, es ist dies zwar nicht obligatorisch, aber es schaffen sich doch die meisten solche an;ich habe bis jetzt noch nicht unterzeichnet; wenn ihr aber findet ich soll keine Ausnahme machen, so werde ich gerne mir auch eine solche machen lassen. Der Entschluss muss zwar bald gefasst sein denn noch diese Woche kommt der Schneider zum Anmessen. Neues ist ~~nicht~~ weiter nicht's auf d. Hochburg vorgefallen. Bei meiner Adresse könnt ihr kürzer verfahren, indem ihr "1 an dwirtsschaftliche Anstalt" ganz gut auslassen dürft.

Bei Euch ist alles wohl, das ist recht, bei uns jetzt auch.
Sehr viele Grüsse

Jacob

Lieber Rudi!

Es thut mir recht von Herzen leid, dass ich dir nicht auf d. 28ten gratuliert habe, aber du musst es nicht für Uebel nehmen, denn der 27te war ein Sonntag, wo ich denn Morgen in der Kirche in Sexau u. den ganzen Nachmittag in Emmendingen war; vergessen hab ich dich nicht.

Es grüsst dich also u. gratulirt dir noch vielmal

= stenographisch Jacob)

J.G.

Hochburg d. 5ten Febr. 1878

Liebe Mamma!

Dein Brief ist mir ganz unerwartet angekommen; denn ich war gerade am Compostruhren, als ich die Kunde davon empfang. Bei Euch in St. Gallen ist also alles noch mit Schnee bedeckt, so dass ihr Euch bei Schlittenpartien amüsiren könnt. (gemeint sind natürlich Robert u. Marie) Bei uns ist der Schnee weg; aber dennoch haben wir in der letzten Zeit bis 50 Kälte gehabt. Heute Abend wird bei uns im Verein etwas wichtiges verhandelt; nämlich ist es geschieht die Austheilung von Rollen, eines selbstgedichteten Theaterstücks, das wir an der Fastnacht in Waldkirch ungefähr 1 V2 Stund von der Hochburg entfernt, aufführen sollen. So viel ich bis jetzt von dem Hauptverfasser gehört habe, muss ich eine der Hauptrollen übernehmen.

Wenn ihr könntet, so thätet Ihr dem Hr. Professor Graf einen grossen Gefallen, wenn ihr mir einige Nummern "Religiöse Volksblätter schicken würdet.

Letzten Sonntag war wieder Concert in Emmendingen, an dem ich mich, so wie an der darauffolgenden Tanzveranstaltung sehr amüsirte: Ihr werdet wohl nicht's dagegen haben, wenn ich auch einige Lustbarkeiten mitmache? oder? Meine Stunden gehen immer so im selben Styl herum, jetzt ist meistens Repetition, denn Hr. M.R. Strenger wird die Hochburg in nächster Zeit besuchen z. schauen, was wir gelernt haben. Praktisches kann ich jetzt nicht viel mitmachen, denn das Wetter ist nicht angenehm, der Boden meist nass, u. ferner ist fast immer d. gleiche Arbeit. Das viel Lesen, das ich sollte thun, macht mir manchmal ziemlich viel Anstrengung, denn den ganzen Abend von 5 - V2 8 Uhr kann ich fast nichts andres machen, daher musst Du begreifen, dass ich sehr oft lieber etwas mit d. Händen thäte; aber leider steht mir sehr wenig zu Gebote. Es giebt solche Abende, wo es mich fast übernimmt, nicht's zu thun oder also spazieren zu gehen, oder körperliche Uebungen zu verrichten. Wie geht's Euch, kommt Eduard alle 14 Tage, ich erwarte sehnsuchts voll einen Brief von ihm.

Viele herzliche Grüsse an Alle im Rötheli Wohnenden besonders an Euch Eltern

Jacob

J.G.

Hochburg Februar 1878

Liebe Mamma!

Ihr habt also immer noch Schnee in St. Gallen. Oh, wie ist es bei uns ganz anders, alles ist grün u. die Sonne gibt so warm, dass man ohne sich zu erkälten einen ganzen Nachmittag auf dem weichen Grase liegen kann. In dieser Hinsicht bietet uns die Burg sehr viel, überall findet man hier die schönsten Ruheplätze entweder mit Aussicht auf den Schwarzwald oder die Vogesen, oder mit der Betrachtung der Ritterburg selbst, die in den einzelnen Thei1en mehr oder weniger gut noch erhalten ist. So war ich den ganzen Sonntag, der ein herrlicher 1/365 des Jahres war, auf der Ruine, die im Frühling etwas Prachtvolles sein wird für einzelne Feierabende, die ich mir erlauben werde, dort zuzubringen. Die ganze letzte Woche war mit dem nach dem Winter so sehr erwünschten Sonnenschein begünstigt. Ihr werdet wohl bald auch vom Schnee erlöst sein. Du interessirst Dich sehr um unser Fastnachtsschwindel . Meine Rolle kann ich Dir beilegen, sie ist jedoch soviel wie nicht's; es sind nur 20 Linien, sehr kleine u. zudem trete ich, wie alle anderen ohne die beiden Hauptpersonen nur einmal auf.
Es lautet: zum gewöhnlichen Bauern sprechend

Grüss Gott du alter Zechgeselle,
Wohl hast du mich schon lang nicht mehr gesehn
auf dieser schönen Erde,
Denn seit die gottvergessne Heerde
Von Wein- u. Branntweinfabrikanten
Nach meinen Namen sich benannten;
Seitdem floh ich die dumpfen Städte
u. hielt mich bei den Bauern auf.
Doch jetzt ist ja sogar bei solchen
Ein reiner Wein ein seltner Kauf.
Denn seit der Oekonom thut heissen
Da musst ich auch bei ihm verreisen
Und gieng hinauf in den Olymp
Wo man noch Rebenweine trinkt.
Heut bin ich einmal wieder hunten
u. freu mich, dass ich dich gefunden
Weil du mir scheinst ein alter Zecher
Der gern auch trinkt 'nen Traubenbecher
Und Hülfe leiste ich dir gern
Im Kampf mit diesem saubern Herrn
(Manschettenbauer)

Jetzt ist's schon fertig mit mir, ich hät lieber noch mehr gesprochen; wenn's nur so recht gelingen wird. Was die Kleidung als Bachus anbelangt, so wird sie glaub ich nicht brillant ausfallen, wir mussten halt vorlieb nehmen mit dem, was wir haben; so glaub ich

bekol11ll ich ein Paar fleischfarbige Unterhosen,? ein Frauenhemd mit Verzierungen, eine Krone, Sandalen, einen Stab u. dann werde ich wahrscheinlich bekränzt mit Reblaub, oder mit Epheu. Ich sollte eigentlich nicht das alles schreiben, so wichtig ist's doch nicht.

Zu der Abendunterhaltung wünsche ich Rudi viel Glück; der Klara rufe ich ein "Bravo" u. Marie vor allem "gute Besserung" u. dem der sie führte, nebst den andern 2 "mehr aufzupassen". Walter's stenographische Karte hat mich recht gefreut.

Es grüsst Dich u. überhaupt Alle vielmal

Jacob

Hochburg Februar 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für d. Brief, den ich Sonntag Morgends erhielt, aus dem ich erfuhr, dass ihr alle sozusagen gottlob wohl seid. Den costumirten Ball-/:nicht maskirt:/ konnte ich nicht zur Seite lassen, denn ich erhielt schon 4 Tage vorher eine Eintrittskarte, die mich 4 Vt kostete Uo dieses Geld so in den Wind hinein werfen wollte ich auch nicht. Es kam mich zwar schon etwas hoch zu stehen aber doch nicht gar so arg, vergnügt waren wir, wie noch nie, ich war costumirt als Bauernknabe, rothe Weste mit Silberborden u. luftigen Aermeln, schwarzen Pumphosen, Pantoffeln mit rothen Maschen u.a.m. Viel schreiben kann ich Dir jetzt nicht, denn ich bin nicht gerade in d. Stil11llung. Die Rechnung lege ich bei u. es wäre mir sehr erwünscht baldigst etwas zu erhalten. Du wirst aus d. Rechnung sehen, dass ich nicht zu splendid gelebt habe, wenn es auch etwas mehr machte, als das letzte Jahr.

Viele herzliche Grüsse

Jacob

7 Unterhosen gehörten der Frau Vorstand!

J.G.

Hochburg d. 13ten Feb. 1878

Liebe Mamma:

Schon hatte ich geglaubt, Du hättest recht viel zu thun, dass der Brief erst Dienstag Nachts angelangt ist. Es war nicht der einzige, den ich an diesem Tag erhielt, denn es wurde mir noch übergeben einer v. Eduard u. Rudi's Karte, für die ich ihm sehr danke erhielt ich um 9 Uhr Morgens. Ich bin nämlich ein grosses Glückskind gewesen Dienstags. Jetzt sollst Du etwas hören über die Fastnacht. Das ganze Stück abzuschreiben gäbe mir doch zu viel Arbeit, u. ob er's (Herr Gaum) der die Sache so fast allein gedichtet hat, gerne hat weiss ich auch nicht. Die Handlung dieses Stückes ist die, dass die theoretische Landwirtsschaft, sowohl als auch die practische nicht allein für sich bestehen können, sondern dass das eine dem Andern helfen muss. Es treten 2 Parteien auf, in der ersteren ist die Hauptperson der sog. "Manschettenbauer", also derjenige, der von Praxis keine Spur wissen will u. auf der andern Seite ist es der gewöhnliche Bauer, der über den Manschettenbauer schimpft. Jede Partei hat nebenbei ihre Vertheidigungsgehülfen, so sind auf der ersten vertreten der "Traubenzucker" u. der IGuano"[8],auf der andern dagegen sind es die beiden Götter Bachus (J.Gsell) u. Gambrinus[9]. Zuletzt treten 2 Liebespaare auf, bei welchen der Bauernsohn die Tochter des Manschettenbauern u. der Sohn des Manschettenbauern die Tochter des gewöhnlichen Bauern heiratet. Im Schloss findet ein allgemeines Bratwurstessen statt, in welchem alle versöhnt untereinander sich's wohl schmecken lassen. Das Theaterstück enthält Abtheilungen, worin die Musik einfällt u. dann wieder gesungen wird. Dies alles wir auf einem resp. mit d. Musik auf 2 Wagen aufgeführt.- Letzten Sonntag Abend war ich wieder einmal bei Frau Vorstand, woselbst wie gewöhnlich die alt gebräuchlichen Gesellschaftsspiele abgehalten wurden. Dieser Sonntag war in anderer Beziehung auch wichtig für uns Hochburgerj denn an diesem Tage Nachmittags 3 Uhr wurde einer unsrer Schüler, nämlich "Wiedmer mein Zimmerkamerad begraben u. zwar in Lörrach. Von uns wurde eine Deputation von 8 Mitglieder abgesandt. Es war recht schade, dass der junge 1iebenswürdige „Albert" schon so früh diese Welt verlassen musste.

Ihr seidt hoffentlich jetzt wieder alle wohl?

Viele, viele Grüsse

Jacob

8 natürlicher Stickstoffdünger
9 Schutzherr der Brauer

J.G.

Hochburg, Dienstag 6/3/1878

Liebe Mamma!

Diesmal ist Dein Brief zur festgesetzten Zeit Sonntag's angelangt. Soviel ich daraus erfahren hab seit ihr alle wohl auf zu Haus u. was mich sehr interresirte ist das, dass Hr. Steinlin die Operation gut u. mit Erfolg die Operation bestanden hat. Von Hrn. Real 's Tod hab ich die Nachricht von Herrn Prof. Graf schon früher erhalten. Dieser Brief kommt darum 1 Tag früher, weil ich aus dem Deinigen erfahren, dass ein Oberkörper Tricot u. eine Schärpe aufzutreiben wären bei Onkel, es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich diese beiden Gegenstände bis Freitag, spätestens Samstag erhalten könnte. Ich kann sie nämlich sehr gut brauchen. Die Dichter dieses Theaterstück sind in erster Linie Herr Gaum, früherer Polytechniker u. H. Präsident Wetz, ein sehr netter junger Mann. Auf etwas muss ich Dich bei diesem Fastnachtsschwindel aufmerksam machen, der also die nächste Woche stattfindet, das ist punkto Finanzen, die bei mir, wie du's dir begreifen kannst nicht mehr glänzend sind. Das ganze Fest dauert bekanntlich 3 Tage, die einmal lustig zugebracht werden müssen. Für Wegen Erkältung musst Du keine Angst haben, ich werde schon mein Möglichstes thun, mich warm zu kleiden. Was die Ferien anbelangt, so haben wir wahrscheinlich 3 Wochen, ungefähr von Ostern an. Hr. Prof. geht auch nach St. Gallen. Etwas Neues hab ich vergessen Dir zu sagen nämlich das, dass wir 3 Schweizer mit Prof. Graf den Nebelspalter angeschafft haben, du wirst wohl nicht's dagegen haben. Er erscheint alle Samstage, nur 1 Mal u. bringt mitunter sehr gute Dinge. Nächsten Samstag ist in Emmendingen IIMaskenball", wo wir Hochburger eingeladen sind, vielleicht wahrscheinlich sollt ich da auch mitmachen. Ein grosses Wunder ist's, dass jetzt die Hochburger Mannschaft damit beschäftigt ist, die eine Gartenwirthschaft zu veranstalten mit gedeckter Kegelbahn. Ich sage darum es ist ein Wunder, weil so gar nicht's verbessert wird, was zerbrochen, u.a. haben wir auf weder Rouleau noch Vorhänge u. mit dem Stiefel putzen ist's eine gleiche Ordnung wie in Horn /:Kt. Thurgau:/ •

Viele Grüsse

Jacob

Aus diesem Brief ersieht's Du, dass es sehr schlechtes Schreibpapier auf d. Welt giebt, u. auch u.a. nicht "Schönschreiben."

J.G.

Hochburg d. 9ten März 1878

Liebe Mamma!

Nun bin ich wieder in mein gewöhnliches Leben zurückgekehrt u. kann Dir in Ruhe über das erzählen, was sich so im Allgemeinen während dieser Feiertage zugetragen hat. Vorerst vielen Dank für d. Brief u. d. Geld, welches ich beides zu gleicher Zeit empfing; dass mein letzter Brief so schlecht geschrieben war, musst Du entschuldigen, denn es hatte sehr pressirt u. mein Kopf war überladen von der Fastnachtsgeschichte, die ich Dir nun einigermassen schildern will. Der Anfang war der costumirte Ball, an dem ich, trotz dem mich mein kurzes Gesicht etwas genirte sehr vergnügt war u. erst 1/2 8 Uhr Sonntags auf der Hochburg anlangte. Unter anderem gab es auf d. Ball sehr nette Costüme, d. verschiedenen Persönlichkeiten kennst Du doch nicht u. desshalb kann ich Dir nicht, wie es bei Euch so der Brauch ist, die Costüme u. deren Träger schildern. Ich trat auf als Bauernsohn, ein andrer von uns 5 Hochb. als Hanswurst u. 3 als Pagen. Sonntag Morgen's blieb ich zu Hause, musste aber bald wieder ausziehen, denn um 1/2 2 Uhr war in Emmendingen ein Ausflug nach Kenzingen /:3 St. entfernt v.h.:/ von der betreffenden Gesellschaft Sängerbund projectirt, zu dem wir als Gäste eingeladen waren. Die Erlaubnis erhielten wir u. so machten wir auch diese Belustigung mit. In den nämlichen Costümen, wie am Ball, bewegte sich die ganze Gesellschaft nach dem Bestimmungsorte p. Eisenbahn. Von einer grossen Menschenmenge verfolgt, durchwanderten wir das Städtchen Arm in Arm zu zwei u. befor wir das Gasthaus betraten, wo natürlich es ohne Tanzen nicht ablief, erfreuten wir die Zuschauer durch eine Française, die auf dem Marktplatze ausgeführt wurde. So verstrich auch dieser Tag, als ein Tag der Freude. Am Montag Nachmittag gieng's nach Waldkirch, wo unser Theaterstück losgegeben wurde, das von sehr vielen Zuhörern besucht war u. im Ganzen gut gefallen hat, d. Tricot etc hab ich sehr gut brauchen können u. bin Dir dafür sehr dankbar. Dienstag war einer der Tage, an welchem ich für meine Person am meisten Schönes geerntet habe. Unser Verein machte einen Ausflug nach Riegel ungefähr 2 1/2 Stunden zu Fuss, natürlich begleitet vom allerschönsten Wetter. So freundlich, wie gerade hier, wurden wir noch nie aufgenommen. Hier kam mir etwas ganz neues zu Ohren, nämlich eine Schar Kinder von 5-10 Jahren, alle mit Streichinstrumenten, wie Violinen. Bassgeigen u. Driangel, liessen ihr Lied erschallen; ich kann Dir sagen, dass ich so etwas noch nie erlebt habe, dass so junge Leute so rein u. ganz ohne Fehler ihr Instrument spielten, trozdem es zwar leichtere Stücke waren, wie z.B. Schottisch, Polka etc. So spielten sie ungefähr 5 Tänze auf an denen ich mich nicht genug verwundern konnte; auf jede einzelne Violine hab ich Obacht gegeben u. keinen falschen Ton gefunden; d. Triangel wurde von einem 4 1/2 jährigen Knaben geschlagen u. das ganze Orchester von einem 13 jährigen geleitet. Diese Musikanten gaben uns Stoff zur Unterhaltung bis wir das Ort verlassen mussten. So vergiengen mir diese Tage in Freuden u. Belustigungen aller Art. Jetzt muss ich wieder an's Arbeiten u. Dir sagen, dass man etwas hier lernen kann, wenn man will. Einzelne Fächer, w. z.B. Geographie,

Geometrie, u. allenfalls Geschichte könnte man zur Seite lassen, denn das ist blosse, ausgenommen Geschichte sehr langweilige Repetition. Namentlich die Geometrie, bei der die schwarze Tafel (1) in Anwendung kommt ist ein Verleitungsfach für mich zu anderm. Wenn ich es vorher gewusst hätte, so hätte ich's gemacht wie d. Thurgauer u. hätte d. Hälfte Stunden mit d. 3. Curs genommen, so dass ich nur 1 Jahr hätte bleiben müssen, es wäre mir recht schwer gefallen, das weiss ich. Jedoch das ist zu bemerken, dass ich sehr wenig von Praxis versteh u. diese mehr üben könnte; u. ferner käme ziemlich viel Theorie auf einmal zusammen. Was die landwirtssch. Stunden anbetrifft im lten Kurs so sind es nicht so viel u. man geht langsam vorwärts; wenn ich jetzt bloss diese wäre, wie es z.B. v.Mü11er, Roever thun, so thäte ich d. andre Zeit nicht genug benützen. Das muss ich sagen d. andern nicht landw. Stunden sind, wenn nicht grad alle, so doch die Mehrheit nicht sehr zu empfehlen. Was die Praxis anbelangt, so müssen wir meist nur Taglöhnerarbeit thun, oder wir haben Anschauungsunterricht, denn wie z.B. Rebenschneiden lässt er uns nicht. Zwar will ich damit nicht zu stark über d. Hochburg schimpfen, denn ich will bemerken, dass vielleicht das eine oder das andere besser eingerichtet werden könnte.- Was noch über das Schreiben u. Lesen in Bezug meiner Augen zu sagen ist, ist das dass, so viel ich merke keine, oder nur eine sehr geringe Verschlimmerung eingetreten ist; aber das ist zu erwähnen, dass sie schwächer geworden sind, ein wenig, d.h. glaube ich, dass sie nicht mehr so viel ertragen mögen, denn es gibt Tage, wo es mir manchmal ganz schwindelt im Kopfe u. besonders vor d. Augen, am Ende ist auch das Schuld, dass ich, weil ich schon 1 V2 Jahre fast nicht's mehr mit d. Kopfe gearbeitet habe u. also es nicht mehr gewöhnt bin. Jetzt aber soll meine Klage aufhören u. nun

Viele Grüsse an Alle besonders an euch Eltern

Jacob

J.G.

Hochburg d, 21 ten März 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für den 1. Brief. Diesmal antworte ich ein wenig später, denn mein gewöhnlicher Schreibtag war ein Feiertag, an welchem wir von einem Besuch der land. Winterschule Müllheim erfreut wurden. Viel Genuss von ihm hatten wir nicht, denn es waren lauter ganz gewöhnliche Bauernsöhne, die nicht's als ihre Mäuler aufsperrten, als wir das Theaterstück u. andere (praktische) Vorträge zu ihrem Besten gaben, es wurde ihnen alles gezeigt, was sich auf der Hochburg merkwürdiges befand, wie z.B. das Sammlungszimmer, die

Spritze, die Jauchepumpe etc. gezeigt. Morgen ist grosser Feiertag, denn es ist der Geburtstag des Kaiser's von Deutschland, der von uns grossartig gefeiert wird. Wir Schweizer wollen keine Ausnahme treffen, somit feiern wir ihn auch, aber nicht in dem Sinn, wie die andern. Schade ist es nur, dass das Wetter so unter aller Kritik ist, denn seit 8 Tagen sehen wir keinen blauen Himmel mehr, geschweige denn die Sonne, immer regnet es Uo die Wege, die nach der Hochburg führen u. keineswegs gut unterhalten werden, sind mit 3" hohem Schmutz bedeckt, so dass uns die Feiertage, die in dieser, sowie in der nächsten Woche ziemlich zahlreich vorhanden sind, ans Zimmer binden. Die Ferien beginnen, so viel ich bis jetzt erfahren, entweder am 13. oder am 20. April u. dauern wahrscheinlich 3 Wochen. Im Sinn habe ich, bei schönem Wetter über Waldkirch nach Triberg zu Fuss u. dann mit der Bahn (ungefähr 8-9 St.) nach Hause zu kommen; was angenehm ist, bin ich nicht der einzige der diese Tour im Sinne hat bei schönem Wetter zu machen; bei schlechter Witterung komme ich den gewöhnlichen Weg nach Hause. Von allen Hochburgern, besonders von Hr. Professor gebeten in die Musik einzutreten, hab ich mich nun fest entschlossen, ihrem Wunsche zu entsprechen. Das Instrument welches ich bekomme ist leicht zu finden, das heisst es braucht nicht viel Anstrengung u. das Gute ist auch noch daran; dass ich auslassen, also nicht während dem ganzen Stück spielen muss, wenn ich will; es ist das Tenorhorn (2 Stimme Melodie); natürlich muss ich's mir selbst anschaffen. Aufeinmal ist alles dies gekommen u. zwar dadurch, indem ich auf einem andern Instrumente ein paar Volkslieder spielte. Darüber verwunderten sich die, die es hörten so sehr, dass sie mich sofort wieder engagirten mir zutrauten u. wenn mir allenfalls das Blasen nicht gut thäte, so würde das Instrument, nach 3 wöchentlicher Probe einfach wieder zurückgeschickt u. ich träte zurück.

Viele herzliche Grüsse an Alle

von Jacob

J.G o

Hochburg, d. 30ten März 1878

Liebe Mamma!

Jetzt ist bei uns wieder schönes. prachtvolles Wetter eingetreten. aller treibt und, Veilchen u. andere Frühlingsblumen gibt es in Menge an den Abhängen der Wiese, deren Aufenthalt unser Lieblingsplatz ist; u. wenn ich heimkomme, wird hoffentlich bei Euch aller Schnee weg sein u. die Natur sich in ihr frisches Gewand einkleiden, so hoffe ich denn bis Mittwoch d. 17ten April im Rötheli zu

sein. Die Prüfung findet statt am Montag u. nachher sind die Ferien da. Ich werde also die schwarze Kleidung u. auch eine prächtige werktagskleidung mitbringen, nebst dem nöthigen Weisszeug. Mein Instrument (Tenorhorn) ist angelangt u. ich bin überglücklich mit der Musik spielen zu können. Es geht sehr leicht, kein einziges von den Instrumenten die gespielt werden gehen so leicht wie das meinige; sollte allenfalls das Urtheil des Hr. Doctor's zu meinem Nachtheil ausfallen, also so, dass es mir sehr schädlich wäre, so bitte ich auch mir doch so geschwind als nur immer möglich Bericht darüber zu erstatten, da ich ja dann das Instrument wieder mir nicht's dir nicht's zurückschicken müsste, was mir zwar sehr, sehr leid thäte: Der Kaiserstag ist sehr hübsch u. nett verbracht worden. Nachmittags fand eine Excursion statt von der Hochburg nach Freiburg, um dort die kün 1 Stunde davon entfernte "künstliche Fischzucht" anzusehen, das war für mich etwas ganz neues, interessantes. Es ist eine Staatsanlage u. bietet sehr viel lehrreiches dar; besonders ist es zu nett, wie alles, alle die verschiedenen Behälter, alle Teiche, worin je die grösseren, je die kleineren Fische sich aufhalten im Freien u. dann die verschiedenen Wasserbassein im Hause, wo sich die Eier u. die ganz jungen Fische herumtreiben zu betrachten. Dann brachte dieser Tag ferner etwas noch nie dagewesenes für mich, nämlich die Kaiserparade, der eine ungeheure Menge der Stadt Freiburg u. Umgegend beiwohnten, wobei ich manchmal fast verplatzen musste, wie die Kerls ihre Beine im Takte streckten.

Viele Grüsse an Alle

Jacob

J.G o

Hochburg, d. 8ten Mai 1878

Liebe Mamma!

Nach sehr langer u. heisser Eisenbahnfahrt, bin ich wieder glücklich auf der Hochburg angekommen, u. von jedermann freundlich empfangen worden. In Emmendingen hatte ich das Glück, Hr. Vorstand anzutreffen, der mich in seinem Einspänner mit auf die Hochburg nahm. Im Zimmer hab ich das meiste wieder angetroffen, wie es vor den Ferien war, bloss wurden Tisch, Stühle u. ich glaub auch ein Theil der Betten gewechselt; jedoch erfuhr ich sogleich, das mein Zimmergenosse die Schule nicht mehr besuche, sondern zu seinem Schwager gehen u. dort das Bierbrauen erlernen werde, was mich nicht angenehm berührte, da ich ja weiss, dass auf der Stelle ein andrer zu mir in's Zimmer kommt, der mir vielleicht nicht so gefallen würde. Für die beigepackten unnöthigen, jedoch gern gese-

henen Sachen sei Dir vielmal Dank gesagt. So gehtls nun wieder anIs Lernen aber vielmehr an das Erlernen der Landwirtschaft. So rücken auch nach u. nach die Zöglinge wieder ein, von denen ich noch einer von den ersten war. Die verschiedenen Gelder hab ich in die rechten Hände ausgeliefert u. sie sind mit Freuden angenommen worden. Für heute ist's genug.

Viele Grüsse an Alle

Jacob

Alle Bäume rings um die Hochburg sind in voller B1üthen Pracht, sodass es eine Lust ist spazieren zu gehen.

J.G.

Hochburg d. 1. Juni 1878

Liebe Mamma:

Es thut mir leid, dass Du den letzten Brief erst so spät bekommen hast; ich habe nämlich die Tage gar nicht gezählt die scheint's so geschwind vorüber gegangen sind, da ich nun diesen Fehler einmal begangen habe, so glaub' ich dass Du noch ziemlich lange warten musst bis er wieder geschieht. Mir gefällt das Leben mit Pallez sehr gut u. ich glaube dass er in der Hinsicht, die Du in d. letzten Briefe niedergelegt hast nich getadelt werden kann, allen meinen bisherigen Betrachtungen nach. Jetzt finde ich es am Platze Dir einiges über das Zeugnis, das ihr letzhin erhalten habt mitzutheilen. Gesehen habe ich es nicht, es ist mir also nur ein wenig bekannt geworden durch a. Brief. Mich hat es selbst nicht gefreut so viel 2 zu sehen, darum habe ich mich an einige meiner Kameraden gewandt u. erfahren, dass die erste Note auf der Mittelschule Hochburg nur gegeben wird, wenn man ausgezeichnetes leistet; also also mit dem will nur gesagt sein, dass es also ziemlich schwer ist, viel erste Noten zu erhalten; so will ich Dir sagen dass der beste von unserem Kurs ungefähr die Hälfte lte Noten hat u. die andren 2te; ferner habe ich zwar nicht um mich gross zu machen von demselben ganz genau erfahren, dass der, von ihm sehr geliebte H. Dr. Blumtritt (?) also in 3 Fächern ihm u. mir die gleichen Noten gemacht hat; anderen Theils wird erwähnt dass Hr. Prof. Graf sehr sehr selten die lte Note macht. Hiermit sei genug gesagt; denn Du wirst wahrscheinlich noch näheres erfahren durch Hr. Vorstand; denn ich um Aufklärung über diesen Punkt bat. Er hat mir gesagt, dass ich im Fleiss lauter 1 haben werde, was ich jedoch nicht wissen kann, weil ich das Zeugnis ja nicht in den Händen habe.-

Wann habt ihr das Familienfest, es interessirt mich sehr wann u. wohin, denn es ist das 1te das ich nicht mitmachen kann. Ist alles wohl daheim, hoffentlich. letzhin hatten wir 30, sage nur 30, so dass es dem Hr. Vorstand sehr Angst wurde um seine Felder etc; es hat jedoch nichts geschadet. Mein Gesundheitszustand ist in bester Ordnung. An Pfingsten habe ich im Sinn, wenn ihr nichts dagegen habt nach Strassburg zu gehen oder sonst eine grössere Tour zu machen.

Viele Grüsse an Alle besonders an Dich u. Papa

Jacob

J.G.

Hochburg d. 12. Juni 1878

liebe Mamma!

Diesmal komm ich erst etwas später dazu, Dir zu antworten, denn ich wollte zuerst noch Pfingsten vorbeigehen lassen, die ich noch nie so vergnügt zugebracht habe. Wie Du wissen wirst, so waren zwar nicht viele Hochburger, sondern nur Hr. Gardner u. ich nach Strassburg gewandert; die andern dagegen machten eine 2 tägige Tour auf den Feldberg. Den Grund, warum ich nicht mit dem grösseren Theile gegangen bin will ich Dir sagen; es ist nämlich so: Ich bin darum nicht auf den Feldberg gegangen, weil ich schon vielmehr schöne Aussichten gehabt habe von unsern Bergen, u. Fusstouren in den Bergen gemacht habe, als dass ich grosse Städte, die ich mir immer willkommen sind, nach einem Landaufenthalte, gesehen. Wir beide waren ausserordentlich vergnügt, so dass wir statt 1 nem Tag 2 Tage blieben. Von den Merkwürdigkeiten, die in Strassburg zu sehen waren, will ich Dir die Hauptsache mittheilen: Meinen Compagnion wirst Du dem Namen nach kennen, es ist nämlich derjenige, welcher bloss engl. u. franz. sprechen kann, der Sohn eines Consul 's in Palermo auf Sicilien; genannt bei uns nur /:Eng)änder:/ Durch Auf das Anraten von der meisten Zöglinge, stiegen wir in Kehl aus u. langten in Strassburg mit dem grossen Omnibus, der uns über die Schiffbrücke führte, von der aus sich die neue vielleicht auch alte Eisenbahnbrücke ausgezeichnet machte, glücklich in der grossen Stadt an, deren Münster über die andern Häuser ragt, wie ein Riese über die Menschen. Da es Pfingsten war, so waren die Preise erhöht u. wir mussten für jedes kleine Bissehen das wir gesehen viel ausgeben. Wir bewunderten zuerst das Münster, nachdem wir im Hôtel z. schw. Bären unser leichtes Gepäck gelassen hatten. Das Münster ist dann doch noch etwas anderes, als dasjenige in Freiburg; besonders der Thurm, den wir bis

zu oberst bestiegen. 140 m hoch waren wir über den andern Menschen u. die Aussicht war wunderschön, obwohl der Wind heftig blies; an Euch zu denken hab ich nicht vergessen, aber so hoch seit ihr gewiss nicht gewesen. In wendig haben wir das Münster natürlich auch auf's Genauste angeschaut. Ziemlich viel, namentlich aussen ist neu seit 1870. Die Thomaskirche mit dem Mauso1ee du marecha1 de Saxe, das ganz aus Marmor ausgeführt ist; mit vielen andern Büsten, Denkmälern u. 2 Mumien, dem Herz. v. Nassau-Saarwerden u. dessen Tochter, die dort in den Mauern gefunden worden sein sollen, ist sehr interessant, einige andere Kirchen betrachteten wir nur von aussen. Dann waren wir in dem Universitätsgebäude; der Akademie mit dem Museum; ferner im natur-historischen Museum bei der Ulanenkaserne. Wir vergassen auch nicht die schönen Plätze, wie den Brog1ie, d. Kleber, Münster u. Gutenbergplatz zu besuchen mit den Denkmälern; ferner spazierten wir auf den Festungswerken herum. In die Ruprecht's au /:nicht Robertsau:/ sind wir leider nicht gekommen, da es am 2ten Nachmittag regnete. Das Théâtre français besuchten wir und hatten das Glück die Oper IIRigoletto" zu hören, von deren Gesang ich sehr entzückt war. Wir erblickten noch allerlei schöne Gebäude mehr, wie der Stadtbahnhof, das alte Haus, die Kaserne, aber ausführlicher einzugehen kann ich nicht mehr. Mit dem Hôte1 waren wir zufrieden. Du wirst wohl aus dem Brief merken, dass mir Strassburg gefallen hat.

Heute erhälst Du nichts als diese Beschreibung.
Viele Grüsse an Euch alle

v. Jacob

J.G.

Hochburg d. 20ten Juni 78

Liebe Mamma!

Es thut mir recht leid, dass ich ganz vergessen habe für die 4 Photographien von der St. St.Ga1len, welche ich durch Papa1s Hand sehr gut zwischen den Zeitungen verpackt gefunden habe, zu bedanken. Ich war das letite Mal so von Strassburg eingenommen, dass ich alles andere zu beantworten vergessen habe. Dass Ju1ius Kubly10 gestorben habe ich im vorigen Brief erfahren, der mir also auch die Verschiebung des Familienfestes angezeigt hat. Von Julius u. Wild den Rionesern habt ihr gute Berichte wieder, gottlob. Marie ist Deinen Berichten nach gerne in Heidelberg u. wird mich also besuchen was mich ausserordent1ich freuen wird, Frau Vorstand wird so gütig sein die Landkutsche nach Emmendingen zu schicken um Sie abzuholen; auch hat sie mir den Auftrag gegeben der Marie zu schreiben, einige Tage auf Hochburg zu verbringen, was ich bereits voll-

10 Julius Kubly, 1844-1878, Sohn von Caroline Kubly-Naeff

führt habe. Die Photographien, die ich von Euch erhalten habe sind schon unter Glas u. hängen ob meinem Bette. Das Zimmer sieht nun etwas netter aus; denn es sind bereits 29 kleine Photographien, wie Spiegel ob welchen das Schweizerwappen /:das bei mir nicht fehlen darf:/ aUfgehängt ist, vorhanden. Ihr habt also noch nicht heuen können, weil das Wetter zu ungünstig war; wir hingegen sind tüchtig dran, doch heute hat uns der Regen auch ein Ziel gesetzt. Die Hälfte von dem Heu ist schon unter Dach. Natürlich haben wir recht mithelfen müssen, so dass wir 3 mal von 1 Uhr bis 1/2 9 Uhr ununterbrochen fortschafften.- Eine Frage zu beantworten hab ich noch vergessen, die dass Hr. Gardner, bevor er auf d. Hochburg kam noch kein Wort deutsch sprechen konnte. Rudi u. Walter sind also Lieutenants geworden, was sie gewiss nicht wenig gefreut hat. Bei uns ist jetzt ein Zögling, der auf einer Militärschule in Preussen war u. der das rahnrichsexamen hinter sich hat; er thut ein wenig zu grossartig. Daheim ist wohl alles gesund.

Viele, viele herzliche Grüsse an Alle, besond. an Dich

Jacob

J.G.

Hochburg, d. 3ten Juli 1878

Liebe Mamma!

Zeitungen und Brief hab ich miteinander erhalten u. so habe ich also eine doppelte Freude gehabt. Papa ist fürwahr zu gütig mit den Geschenken von den vielen Photographien, die ich richtig wieder in den Zeitungen gefunden habe, nebst der Klosterkirche von Robert. Es sei nun Euch 3 en für den Brief u. die Photographien bestens Dank gesagt. Das von der Rechnung übrig gebliebene Geld ist mir sehr erwünscht zu Handen gekommen (Vt 39 + 25 Pf.) Der Besuch von Marie /:ich muss es nochmal sagen:/ hat mich recht sehr gefreut; doch hab ich sehr bedauert sie nur für so kurze Zeit für mich gehabt zu haben; die folgenden Tage war's mir ganz, als ob ich Heimweh hätte. In diesem Briefe lege ich noch die, von ihr mitzunehmen vergessenen Pflänzchen bei. Endlich ist es also doch zur Versteigerung der Kostbarkeiten der Frau Landgräfin gekommen, u. wahrscheinlich somit ihrem Schulden machen ein Ende gemacht.

Im Praktischen giebts jetzt nur Beschäftigung mit Heuen; nach u. nach, wenn's zur Ernte kommt wird's interessanter. Letzter Tage war ich mit 2 Kameraden in Breisach, um das sehr schön, am Rhein gelegene Städtchen, mit seiner alten Kirche, seinem Museum u. Thürmen zu betrachten. Es gefiel mir sehr gut, besonders macht der Rhein mit der neuen Eisenbahnbrücke seinen Einfluss geltend. Ein

ausgezeichneter Circus ist zur Zeit in Freiburg, der von mir durch das Zureden anderer Hochburger schon eingeweiht worden ist. Seine Leistungen sind meiner Ansicht nach ausgezeichnet u. ich muss ihn weit an die Spitze derjenigen stellen, die ich bis jetzt gesehen habe. Letzthin waren 60 Freiburger Studenten auf dem Schloss /:Ruine Hochburg:/ wo sie eine Kneipe hielten u. dabei einen ausserordentlichen Lärm verführten. Zwei Pariser sind angekommen auf der Hochburg als Halbzöglinge, die jedoch nicht mit den Einrichtungen wie wir sie haben sich begnügen, sondern 2 Zimmer, mit Kanape's Kommoden, grossen Vorhängen für ihren zarten schwächlichen Körper inne haben. Sonst sind es sehr nette junge Leute, sprechen jedoch mit keinem französisch. Diesem Briefe lege ich ich meine bis heute fortgeführte Buchhaltung bei, wie's Papa wünscht.

Viele, viele Grüsse an Alle im Rötheli St. Gallen

Jacob

den 3. Juli 1878

Rechnung

	Einnahmen ℳ	₰	Ausgaben ℳ	₰
Mitgenommen von z. Hause	68	-		
Zither	4	80		
Vom Bureau	5			
" "	20	-		
Reise bis Emmendingen			17	40
Emmendingen			1	10
Wirtschaft -Hochburg				50
Lerche				50
Briefmarken			1	
Mittwoch				50
Samstag				35
Emmendingen			1	25
Badhosen				80
Uhrenschlüssel				20
Nägel				25
Hut				50
Tinte				40
Windenreuthe				40
Maienkuhr				80
Trans p.	97	80	25	95

	Einnahmen ℳ	₰	Ausgaben ℳ	₰
Transport	97	80	25	95
Ci garren				60
Kähnchen			1	–
Reagenzg1 äschen			3	–
Emmendingen			1	30
Mittwoch				25
Samstag				25
Sonntag			1	–
Himmel fahrt			2	50
Trangterschnur (1)			1	70
f1 üssi ger Leim				25
Kähnchen			1	20
Mi ttwoch				30
Samstag				30
Emmendingen			1	45
Mittwoch u. Samstag				30
Strassburg			31	40
Mittwoch u. Samstag				70
Emmendingen			1	
Wecker				80
Beitrag				70
Mi ttwoch				30
Ringlein				10
Samstag				35
Briefmarken			1	–
Kirschen			1	
Freiburg Procession			4	80
Haarschnei den				50
Gravatten			1	20
Denz1 ingen (?)				50
Trick				40
Al t Brei sach			4	20
Eisenbahn			2	20
Circus			2	–
Badeans ta1t				40
	97	80	94	90
	94	90		
Es Bleiben	2	90		

J. Gsell

Hochburg Juli 1878

Näheres über die 31.20 steht noch zur Verfügung

J. Gse11

J.G.

Hochburg d. 27. Juli 1878

Liebe Mamma:

Danke sehr für den Brief u. das Paket in welch letzterem sich ausser dem Gewünschten auch ein extra Grüsschen von Dir sich befand. Wie ich aus dem Briefe erfahre, geht alles gut im Röthe1i u. das Wetter muss also auch ziemlich günstig sein, da ihr sogar auf den Säntis wollt; ich habe ahstatt eine Tour auf denselben zu machen, eine solche mit 5 Kameraden u. Hr. Prof. auf den Kandel ausgeführt. Das war der erste Mitternachtsspaziergang, den ich je auf einen höhern Berg vorgenommen habe, um in aller Frühe, den herrlichen Sonnenaufgang zu sehen. Es war ein schöner Aussichtspunkt, den wir auf 5 stündigem Marsche Morgens 3 Uhr erreichten. Die Aussicht war zwar nicht gerade so schön wie auf unsern Bergen, doch für das langsame Aufsteigen u. den angenehmen Weg zwischen Wäldern durch ist es doch der Mühe werth den Kandel zu besteigen. Wir langten ziemlich müde schon um 10 Uhr Morgens in Hochburg an, denn es waren doch 10 Stunden, die wir zurücklegten. Solch ein Sonntag ist doch schöner, als zu Hause zu bleiben, ganz allein im Zimmer, wo man am Ende noch das Heimweh bekommen könnte; oder alle Sonntage, wie es sonst geschieht nach Emmendingen zu springen, wie es die Hochburger sich angewöhnt haben. Es ist nur schad dass mir Freiburg so fremd ist, sonst gienge ich gewiss gerne einige Male in ein Concert oder so etwas; aber ganz allein dahin zu wandern ist doch nicht so angenehm. Bei uns geht es in Betreff der Landwirtschaft sehr lebhaft zu; denn bereits ist die Ernte in vollem Gange, der Roggen, das Korn, der Weizen etc. etc. alles wird geschnitten; in Garben gebunden u. heimgebracht u. schwitzen u. bücken muss man sich, dass es eine wahre Schande ist.- Ich freue mich recht sehr in St. Gallen den scheint's so hübsch hergerichteten Rathhausp1atz zu sehen der für die Bewohner der Umgegend ein wahres Paradies sein muss. Rudi u. Walter's Ferien werden wohl bald beginnen, aber ob einer nach Basel kommt u. von dort mich besuchen würde, wird wohl noch die Frage sein; mich würde es ausserordent1ich freuen, denn es giebt mitunter auch Tage, wo ich mich allein fühle. Mein Zitherspiel nimmt nicht sehr zu, denn wenn ich spiele erhalte ich Besuch u. dieser fängt gerne an zu plaudern, was ja mein Un1iebstes ist, wie ihr wisst. Sehr schade ist's dass ich nicht ans Turnfest kommen kann, welches mein grässter Wunsch gewesen wäre. Das Familienfest ist also am 30ten. Meine Worte die ich an dasselbe richten will sind: Viel Glück u. Segen, schön Wetter, kein Regen. Hr. u. Fr. Jaeger haben wieder ein Fräulein auf Besuch. Die Pariser sind ziemlich lustig, aber einer noch ein rechtes enfant. Unser Zimmer ist wieder hübscher geworden; es scheint, dass Maries Bemerkung nicht unerhört geblieben ist. Von der Wilhe1msspende wirst Du wohl gehört haben; die Deutschen Hochburger gaben natürlich auch ihr Schärflein dazu. Robert wird gewiss viel zu arbeiten haben in seinem Amte u. Hermann, den ich vielmal grüssen lasse muss also schon wieder, kaum angekommen Dienst thun.

Viele Grüsse an Alle, besonders an Euch Eltern

Jacob

J.G.

Hochburg d. 10. Aug. 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für Deine letzten Zeilen u. es hat mich recht gefreut zu hören von dem Verlaufe der Festlichkeiten in unserer Familie. Allem Anschein nach soll das Turnfest glänzend ausgefallen sein u. die französischen Schweizer ausgezeichnete Kräfte darin aufgewiesen haben. wie mir der IIBund" v. H. Prof. mittheilte, auch das Wetter that gewiss sein möglichstes bei am Gelingen des Festes. Von dem misslungenen Kinderfest u. von dem zu bedauernden Tod d. Hr. Dr. Wegelins hatte ich bereits Kunde, welche mir aus d. Appenieller Z. zu Theil wurde, in welcher ich früher einmal den Namen Dr. Gsell fand, nämlich bei einer kriegsgerichtlichen Verhandlung in Herisau. Clara u. Ott0[11] sind also in Basel nur 2 StundeIl..entfernt von mir, um p. Eisenbahn mich in Freiburg anzutreffen. Ich muss gestehen es ist mir ein wahrer Hochgenuss, wenn dieselben sich dort einfinden würden an einem bestimmten Tag u. Stunde. Die wichtigsten Gegenstände an Kirchen, Häusern klo Parkanlagen könnte ich ihm famos zeigen. Wenn sie also noch in Basel sind, so thäte es mir sehr, sehr leid, wenn sich das Rendez-vous nicht erfüllen thäte. Rudi u. Walters Vorschläge zu einer Reise würden mich sehr interessieren u. somit wünsche ich ihnen, wenn sie einen aus den vielen herausgezogen haben, viel Gelingen, schön Wetter, u. gute Füsse. Wir, auf Hochburg sind stets noch mit kleinern Tourchen beschäftigt, so machten wir gestern eine Excursion nach Rust, woselbst sich ein 500 Juch. grosses Gut befindet, das wir zu sehen wünschten. Die Einrichtungen war vortrefflich, der Umtrieb nicht grad schlecht; aber man sah an allem, das dieser H. Baron früher Major im badischen Regimente nicht sehr viel für Schonung that, sondern nur gerade so viel als möglich aus dem ganzen Complex zu erpressen. Du frägst mich nach den Ortschaften, die bei der Kandeltour passirt wurden; es sind nämlich nur Buchholz 3/4 - 1 u. Waldkirch 2 Stunden von der Hochburg entfernt. Das neue an der Tour war bloss der Kandel an u. für sich. Was die Beinkleider anbelangt, so kann ich sie sehr gut tragen, sie sind höchstens ein wenig enge. Die Wilhelmsspende hat den Zweck zu schauen wie viel Unterschriften wie viel von deutschen sich im deutschen Reiche finden, die dem Kaiser von 1 Pfng - nicht über 1 Thaler Geld spenden. H. Prof. Graf hat sich letzten Donnerstag verletzt, nämlich indem er sich einen Bruch zog.

Sonst gehtls gut. Viele, viele Grüsse

Jacob

11 Otto Gsell, Bruder von J.L., s.S. 8

J.G.

Hochburg d. 19ten Aug. 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für die Briefe u. Karten; ferner für das prachtvolle Geschenk von Papa, nämlich die 2 Gemälde aus dem Berneroberland; die überall wo ich sie zeigte recht bewundert wurden. Wenn Rudi schon zu Hause ist, so sei ihm auch vielmal Dank gesagt für seine Karte, die er mir von Innertkirch zu sandte mit der Beschreibung ihrer Tour auf die Schinige Platte u. den Titlis. Diese Woche erhielt ich 5 Briefe u. war somit überglücklich. Das Rendez-vous in Freiburg mit K1ara, Otto u. Viktor[12] hat mich sehr gefreut. Es ist nur schade, dass wir uns so unglücklich getroffen haben am Bahnhof. Es waren nämlich die 3 schon früher dort, als ich sie ihrem Briefe nach erwartet habe; doch so viel ich glaub hat es ihnen ganz gut in Freiburg gefallen. So erstiegen wir z.B. den Schlossberg u. den Lorettoberg; welch letztre auch für mich etwas neues waren. Clara u. Otto natürlich auch Viktor waren sehr lieb u. der ganze Tag war ein wahrhaft freudenvoller. Das Münster hat ihnen sehr gefallen sowohl in erster Linie dasselbe an u. für sich, als auch die da droben genossene Aussicht. Um 8 Uhr war der Trennungspunkt u. jeder gieng nun seiner Wege; ich hatte noch das Glück in Emmendingen ein ausgezeichnetes Concert zu hören von der Emmendinger Kapelle unter Mitwirkung 2er Gäste /:Virtuosen auf dem Clarinet:/ aus Amerika. Allem Anschein nach sind die 4 Bergreisenden sehr vergnügt auf ihrer Schweizertour u. geniessen viel des Schönen, welches die Alpenwelt darbietet. Wenn's auch etwa einmal regnet, so ist doch nicht alles verdorben. Rudi schreibt sogar auf Korrespondenzkarten in Fersen, das ist schön von ihm; ich hab zwar eine solche in Prosa erhalten, die mich jedoch sehr erquickte von der langweiligen Arbeit bei der Dreschmaschine, wo wir viel Staub schluckten. Die Ernte ist nun fast vorbei, es steht nur noch der Hafer, an dem man zwar jetzt auch am Schneiden ist. Die Saat wird bald nach dieser Ernte beginnen werden, bevor aber dies geschieht muss noch tapfer gepf1ügt werden. Du hast mi ch nach dem Erl ernen der Landwi rthschaft gefragt ob ich auch tüchtig sei. Es ist halt so, meine Lust einst Landwirth zu werden ist immer noch nicht u. wird schwerlich auf den Höhepunkt steigen, die sie erreichen sollte. Weisst Landwirth zu werden für meine Augen heisst viel gesagt; denn wenn ich also diesen Beruf einst betreiben will, so möchte ich doch nach u. nach das Kleine in's Grössere verwandelt u. für ein nur einigermassen ordentliches Gut zu verwalten wie es sich gehört, fehlt mir entschieden dasjenige auf das bei der Landwirthschaft in erster Linie gesehen werden soll, nämlich das gute Auge. Glaubst Du ich könnte richtig pflügen, eggen, mähen etc. ? Da happerts halt u. so gerade wo da viele sind, die's natürlich viel besser können vergeht mir die Lust ganz. S. z.B. wenn ich's noch nicht erzählt habe sagt man einfach zu mir ich soll die Steine aus dem Acker lesen, weil der Haber, der einzuhacken zu klein war, um von mir gesehen werden zu können. Von dem Die Meinung, dass es sehr schwierig sei /: die andern Uebe1, wie z.B. bücken ausge1assen:/ für mich allein einst etwas Rechtes, Landwirthschaft1iches anzufangen ist nicht b10s die

12 Victor Gsell, Vetter von J.L., 1862-1924, Arzt in Buones Aires, s.S. 65

melnlge, u. dann wenn ich immer auf der Hochburg in der freien Zeit das Praktische mitmachen würde mit solchen Knechten etc. wie sie auf d. Hochburg zu Hause sind, so käme ich bald eine Stufe weiter runter wie's z.B. mit Andern die's so machen gesehehen-ist der Anschein hat. Ich will zwar nicht zu viel sagen, aber doch sind die Arbeiter meistens ziemlich grobe Leute, wie man sie bei uns selten findet.- Das Telegraphieren ans Familienfest wäre ziemlich umständlich gewesen, denn ich hätte müssen bis nach Emmendingen gehen, u. dann hab' ich so viel ich weiss nicht geschrieben, dass ich es thun werde; darum hab ich b10ss im Briefchen einen kleinen Wunsch z. Familienfest ausgesprochen. Julius ist also wohl in Rio u. scheintls ist's ihm auch nicht langweilig vorgekommen. Marie wird die Einladung wahrscheinlich annehmen dürfen. oder nicht? Es wäre für sie eine wahrhaft schöne Tour.

Nochmals vielen Dank für Alles was Ihr mir geschickt.
Viele, viele Grüsse an Alle besonders an Dich u. Papa

Jacob

Herrn Prof. gehtls wieder gut, er spielt schon wieder bei der Musik. Durch das Abziehen des Stiefels, zog er sich einen Bruch. Noch vielen Dank für die Denkmünze die mir C1ara überreichte.

J.G.

Hochburg d. 29. Aug. 1878

liebe Mamma!

Nun rücken bald die Ferien heran u. ich freue mich ausserordentlich wieder in d. 1. Schweiz heim nach St. Gallen in's Röthe1i kehren zu dürfen. Allem Anschein nach beginnen sie 15. ode 16. ode 17. September u. ich gedenke über den Schwarzwald heimzukehren, der mir wieder viel Neues darbieten wird. Nun sind die 1. Reisenden, sowohl die aus Basel, sowohl als auch die von der Bergtour glücklich zu Hause anoekommen u. so ist also das Rötheli wieder belebter, als wahrend'der Zeit, da sie fortwaren. Es würde mich freuen auch Näheres von den Strapatzen der 4 Schweizertouristen zu hören; doch da ich so bald heimkomme, so will ich sie mit dem Briefschreiben nicht belästigen. Klara u. Otto werden gut nach Hause gekommen sein u. Deinem Briefe nach, hat es sie in Freiburg nicht gelangweilt. Seither war ich beide Sonntage auf der Hochburg geblieben u. kann somit nicht viel erzählen, als vom Wetter, das das nämliche zu sein scheint wie bei Euch; der 1 Tag ist regnerisch, der 2. mitte1mässig, der 3te ziemlich schön, u. so wechselt es seit 3 ode 4 Wochen, so dass man nie etwas Rechtes draussen beginnen kann, so musste der Hafer u. das Emd lange stehen, oder wenn's

schon geschnitten ist lange liegen bleiben. Doch auf der Hochburg bewegt sich alles lebhaft, da der Sedanstag der grosse Schlacht und Heldentag der Deutschen herannaht. Er wird grossartig gefeiert mit Kanonenschüssen, einem grossen Funken u. einer hübschen Anzahl Fackeln, die Sonntag Abends losgebrannt werden. Wir Amerikaner u. Schweizer müssen auch mitmachen, da wir nun einmal in Deutschland sind; sonst würdens uns die hiesigen Deutschen übel aufnehmen. Wie ich gehört wird in Freiburg nächsten Sonntag ein grosses Concert stattfinden, welches ich gerne besuchte, wenn nicht die Sedansfeier in den Weg kommt. Es ist also bald Schluss des Semester u. viele Zöglinge gehen fort; jetzt bin ich um Photographien angesprochen worden u. hätte schon einige meiner Freunde erhalten, wenn ich ihnen auch die meinige geben könnte; so wäre es mir sehr recht, wenn ich Photographien von mir besässe; da es jedoch kaum mehr Zeit hat zum allenfalls noch machen zu lassen, so bleibt dieses halt auf der Seite. Wie ich vernommen sind 3 Stellen auf ~~auf~~ das neue Semester ausgeschrieben, die auf der Hochburg ersetzt werden sollen. Robert u. Herrmann werden gewiss wacker exerziren u. comandiren müssen in ihrem Dienste u. Marie die wird sich zu Hause wohl u. vergnügt finden, wie ~~sie~~ es immer ist.

Auf baldiges Wiedersehen im Rötheli grüsst Alle vielmal

Jacob

Hierzu eine Beilage!

J.G.

Hochburg d. 13ten Sept. 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für Brief, Karte u. Moneten, die ich auch wieder richtig empfangen habe. Wie ich gehört, wird nun der Tag kommen, oder vielmehr ist schon gekommen, an welchem die Malaieser[13] in St.Gallen eingezogen sind; auch von mir vorläufig viele GrÜsse. Die Hochburg hat in letzter Zeit wieder viel erlebt, so wurde das Sedansfest /:2 Tage:/ u. des Grossherzogs Geburtstag gefeiert. An Sedan war die Festlichkeit auf der Ruine; der ganze Turnplatz war illuminiert mit rothen, gelben, violetten, grünen Lämpchen u. Kerzen aller Art; in Mitten dieser war das Standbild Kaiser Wilhe1m's als Transparent u. dasjenige der Germania. Auf diesem Platze wurde 3 Reden gehalten, die endigten mit einem "Hoch" auf den Kaiser, die deutsche Armee u. den Grossherzog v. Baden. Während diesen brannte auf der höchsten Spitze der betrettbaren Burg ein grosses Feuer /:sog. Funken:/ u. auf beiden Seiten dieser Feuersäule liessen Böller ihre Stimme schallen. Es war sehr nett, jedoch wenig von auswärts besucht. Der Geburtstag wurde gefeiert durch Losbrennen von Böl1erschüssen.- Morgen ist nun ein wichtigerer Tag für mich als alles, was mich wenig berührte, es ist die Prüfung u. wenn die fertig, so ist mein

13 Mathilde Labhardt-Lutz, 1836-1911 und Konrad Labhardt Lutz. 1825-1887. Tante Mathilde (Schwester von Wilhelmine Gsell) war eine originelle Frau, lebensvoll und voller Ueberraschungen, ihre Jahre in Manila wirkten ein Leben lang noch nach, auch wie sie wieder verwitwet im Städtlihaus in Rheineck wohnte; s. auch Brief an J.L., S. 216, Anm. 8.

nächstes Ziel das Rötheli St. Gallen j:Schweiz:j, woselbst ich wahrscheinlich Montag Nachts 1/2 10 Uhr von Winterthur herkommen werde. Ist hingegen das Wetter schlecht so könnte es möglich sein, dass ich schon früher anrückte. Zwar, da die verschiedenen Abschiedsw;xe (?) noch gegeben werden, kann doch Montag werden. Von dem Hinschied Todesfall der Frau Haas hab' ich nichts erfahren; Dein Brief hat mir erst Kenntniss gegeben; Etwas hätte ich fast vergessen zu berichten; ich erhielt nämlich durch den klo Scheitlin /: Emil Näff's[14] Freund:/ Grüsse von St. Gallen.

Nun noch für die kurze Zeit adieu! Viele Grüsse an Alle besonders an Di eh

Jaeob

J.G.

Hochburg d. 1. 10. (?) 1878

Liebe Mamma!

Vielen Dank für die Nachrichten vom Rötheli. Seheints hat der Winter seine kleinern Krankheiten diesmal auch wieder in unser Haus gestreut, doch ist es nicht viel u. das kann man schon ertragen. So war auch ich 2 ode 3 Tage unwohl; den mein Hals war innen u. aussen geschwollen, so dass ich, wie es jedem geht der dies Uebel hat, fasten musste, ohne zu wollen. Jetzt ist's zwar so fast geheilt aber dafür (zwar ist's nicht viel) verspür ich seit 2 Tagen namentlich an den Abenden im linken Auge einen kleinen Schmerz, so dass ich aufhören muss zu lesen u. die Brille weglege. Es wird zwar bald aufhören glaube ich. Es mag eine kleine Entzündung sein. Weil ich gerade an dem Punkte bin möcht ich Dich fragen, ob das was macht, wenn ich in d. Mathematikstunde zu meiner Brille noch die Lorgnette gebrauche, da es mir fast unmöglich wird, die Figuren die es braucht zur Veranschaulichung zu erkennen resp. die Buchstaben? Wie Du wohl wissen wirst giebt es halt viel mehr zu schreiben u. z. lesen in diesem Curse, da ich alle Stunden mitnimm. Jetzt erst, also nach bereits 14 Tage ist alles in Ordnung gekommen. Herr Kirmis Dr. ist der erst vor 2 Tagen angelangt, giebt Chemie, Physik, Geognosis u. scheint sie gut zu geben, ist aber etwas streng u. buckelig. Herr Urbani dagegen ist leidlicher, giebt Mathematik oft überhaupt Alles was man wünscht, (Schreiner, Schlosser) Musikinstrumenten, jedoch ist dieser nicht krumm. Nach u. nach wird auch die Stelle d. H. Prof. ersetzt werden durch einen andern. Neue Bekanntschaften mit Zöglingen sind noch kaum vorgekommen. Zwar sind einige ordentlich da wie Schmiedle v. St. Peter hat in Freiburg das Gymnasium absolviert oder doch wenigstens

14 wahrscheinlich Ernst Naeff-Zellweger, gebe 1865
Enkel von Carl Naeff-Rordorf

Landwirth. Mittelschule Hochburg.

Semestral Zeugniß

für

Jacob Gsell von St. Gallen.

Curs II.

Sommer Semester 1878.

Derselbe erhält in nachstehenden Gegenständen die Noten:

	Fleiß	Leistg.
1. Deutsche Sprache	—	—
2. Französische Sprache	—	—
3. Englische Sprache	—	—
4. Geographie	—	—
5. Geschichte	gut	
6. Algebra	genügend	
7. Geometrie	genügend	
8. Zeichnen	genügend	
9. Physik	gut	
10. Chemie	gut	
11. Mineralogie	gut	
12. Botanik	gut	
13. Pflanzenprodukts. Lehre	gut	
14. Düngerlehre	gut	
15. Rindviehzucht	sehr gut	gut
16. Hochbrg. Wirth. Betrieb	gut	

Hochburg den 14 September 1878

Die Direction.

beinahe, denn ich weiss es nicht genau u. sonst noch 2 andere, die aber schon tief in d. 20ger Jahren sind u. in Italien, Schweiz, Ungarn etc. etc. waren, einer von früherem Müller, der andere ein Emrnendinger. Ein Fortschritt ist auf d. Hochburg gemacht worden zuvor nicht so entsprechend nämlich ist ein bequemes Lesezimmer welches zugleich als Vereinszimmer gilt uns eingerichtet worden u. d. Stundenplan so eingerichtet, dass d. Stunden erst 7 Uhr anstatt wie früher *V2* 7 Uhr anfangen.

Hätte können Actuar werden hab's aber nicht angenommen, da nicht d. Rechte Präsident wurde nämlich Gaum u. wegen d. schrift. Arbeiten, davon ich schon genug habe.

Gestern Abend hatte uns Frau Vorstand (Pallez u. mich) eingeladen um Abends zu spielen, wir haben's angenommen. Dann war ich bereits in einem Concert in Emmendingen u. im Theater in Fr. Das Wetter ist sehr wüst, regnerisch u. ein Schmutz seit meinem Eintritt; es darf sich lange nicht mit dem St. Gallischen messen. Nähere Berichte wegen d. Zeugniss kann ich noch nicht geben, hoffentlich im nächsten Briefe dann. Vielen Dank für Zeitungen die wohlbehalten schön gut verpakt anlangten wie immer. Soeben habe ich gelesen, dass Hr. Beck gestorben an einem Schlage /:traurige Nachricht:/.

Viele, viele Grüsse von

Jacob

J.G.

Hochburg 8ten Nov. 1878

liebe Mamma:

Glücklich bin ich wieder angelangt auf der schönen Hochburg, bin freundlich empfangen worden u. habe alles in guter Ordnung wieder gefunden. Es sind bis jetzt nur 6 neue Zöglinge da u. nähere Bekanntschaft habe ich noch nicht gemacht. Ausser Gardner sind alle von d. Alten schon da er wird hoffentlich auch bald kommen. Ein neuer Mathematiklehrer ist an Stelle des H. Weber getreten u. scheint seine Stunden recht gut zu geben. Anstatt dem Hr. Blumtrott ist bis jetzt noch keiner da, wird aber in 14 Tagen einer kommen und seine Thätigkeit auf d. Hochburg beginnen. Frau u. H. Vorstand, Alles ist wohl auf u. ich hab' bereits von meinen Erlebnissen in St. Gallen erzählen müssen. D. Rechnungen sind in Ordnung. Wegen dem Zeugniss hab ich bereits Anstalten getroffen. Meine wüste Handschrift musst Du entschuldigen, denn ~~ich~~ meine blaue Brille u. die in schwarze Tinte getauchte Feder kommen heut zum ersten Mal miteinander in Berührung.

Viele Grüsse v.

Jacob

J.G.

Hochburg anf. Dez. 1878

Liebe Mamma!

Endlich kann ich Deinen 1. Brief beantworten, denn endlich komm ich zu einer Briefmarke. Es ist nämlich immer so eine Sache den Briefboten zu treffen, denn er kommt gerade jetzt immer wenn wir mitten in unsern Stunden beschäftigt sind. Mit meinem Hals gehtls nun wieder gut, nachdem ich eine ganze Woche mit Alaun nachgeholfen habe, aber eins noch bleibt, es ist zwar nicht viel der Kattarrh, der das Ende dieser kleinen Uebe1 bleiben wird. Der Augenschmerz ist vorbei, wahrscheinlich ist er daher gekommen, indem ich 3 Tage bei Licht ziemlich viel geschrieben habe.- Was die Weihnachtswünsche anbelangt, so wäre mir natürlich die Blumenlese sehr willkommen, nebst irgend einem guten grössern 1andwirthsch. Buche w. z. Krafft allgemein bekanntes gutes Buch; oder sonst ein recht gutes über Mi1chwirthschaft.

Du wirst gewiss recht viel zu thun haben auf das bevorstehende Fest. Die letzte Abonnementsconcert muss also ausgezeichnet gewesen sein u. wie ich aus der Zeitung erfahren konnte also Hermann auch das Vergnügen haben sie zu hören, denn sie soll dort in einem grossen Concert aufgetreten sein. Hr. Lauret spielte ausgezeichnet gut. Man stellt ihn vielerorts noch höher als Larosati u. ich wünsche Euch deshalb viel Glück dazu. Wie Du wohl wissen wirst ist meistens an den Sonntagen eine komische Oper, so hatte ich denn das Vergnügen Fatinitza zu hören, deren Musik ja überall bekannt ist; aus der ja jedes kleine Kind singen kann die Melodie des: Du bist verrückt mein Kind etc. Frau Hagen als Gast hat prachtvoll gespielt, das ganze Theater war vollgestopft Uo eine erdrückende Hitze herrschte daselbst. Ich hatte Stehplatz. Das Heimgehen vom Theater aus ist zwar etwas langweilig, denn man muss bis 11 Uhr auf d. Zug warten u. dann in der Mitternachtsstunde den Weg auf die Hochburg sich bahnen. Doch tritt das ganz in den Hintergrund, wenn man etwas so Schönes gesehen hat u. das einem d. ganzen Heimweg verkürzt. Endlich nun hat sich das Wetter geändert indem jetzt ordentliche Kälte eingetreten, aber zwar noch nicht etwa zum Schlittschuhlaufen. Die neuen Schüler sind meistens v. Land, langweilig nicht gefällig u. ihre Namen u. Wohnorte werden Dich also wenig wie mich auch interessiren. Gardner ist wieder angekommen hat aber ein wenig Heimweh. Der Sonntagabend hat nun mehr Eingang gefunden. Letzhin erhielt ich Briefe von Schmitz (?) u. natür1 ich v. Eduard.

Wie geht es Tante Mathi1de. Viele, viele Grüsse v.

Jacob

Im Ganzen hab ich jetzt ungefähr 35 Stunden. D. Zeit geht co1ossa1 geschwind vorbei.

J.G.

Hochb. d. 14ten Dec. 1878

Liebe Mamma!

Wie freu ich mich, dass es nur noch eine Woche geht, um wieder daheim im 1. Röthel i zu sein u. die Weihnachten im engsten Familienkreise zu feiern. Wahrscheinlich kann ich Sonntag schon kommen, um etwa 10 Tage zu bleiben. Es ist mir sehr recht dass Du mir geschrieben, Albert kehre auch nach Hause zurück; u. es wäre mir angenehm die Reise mit ihm bis St. Gallen zu gef zu machen. Er wird wohl direct nach Rheineck fahren? Wenn es einigermassen gienge, so käme ich schon Sonntag heim u. zwar mit d. 1 Uhr Zug. Näheres wird vielleicht eine Karte berichten.- Du wirst wohl bald fertig sein mit deinen vielen Einkäufen, um endlich ausruhen zu können. Was das Krafftsche Werk anbelangt, so wäre mir die Betriebslehre am meisten willkommen, obschon ich die Andern in 2ter Linie auch gerne besitzen würde.- Wir sind nun auch, wie ihr schon lange eingeschneit u. Eis haben wir bereits auch, so dass jede freie Stunde zum Schlittschuhfahren benützt wird. Zu diesem Vergnügen haben wir unsere eignen überwässerten Wiesen u. brauchen nur 10 Minuten, um dort zu sein. Meine Schlittschuhe habe ich natürlich nicht vergessen mit zunehmen. Der höchste Grad von Kälte, den wir bis jetzt hatten war 12° R. Letzten Samstag hielt ich meinen Vortrag, u. ich bin mit dem Ausfallen zufrieden. Er handelte über die Bestandtheile v. Kuhmilch, u. der Ziegen-, Schaf- u, Pferdemilch. Nach u. nach entstehen noch mehr Vorträge über einzelne Abtheilungen der Milchwirthschaft, so dass wir zuletzt ein Ganzes bekommen. Die Unterrichtsstunden bei den neuen Professoren sind langweilig u. zwar in der höchsten Potenz, denn jeder hat von vornen angefangen u. geht langsam weiter. Es ist manchmal fast zum aus der Haut zu laufen. Hoffentlich wirds im 4ten Curs besser werden. Mit der Brille gehts ordentlich, ohne sie könnte ich schon nicht mehr gut existiren auf d. Hb. Letzhin war sie caput u. ich hab herausgefunden, dass es sogar sehr gut wäre, eine 2te in der Reserve zu haben. D. Kattarrh ist vorüber, ohne Anwendung des Verweichligungsmittels.

Alles ist also wohl zu Hause. Es freut mich euch wieder bald zu sehen u. somit grüsst

Jacob

J.G.

Hochburg do 21. Jan. 1879

Liebe Mamma!

Diesmal hab ich Dich lange auf einen Brief warten lassen, aber durch den Brief an Otto hast Du auch ein Lebenszeichen von mir erfahren. Robert's Rundschau lese ich ganz genau durch u. jedesmal wenn die Zeitungen ankommen schaue ich zuerst nach dem Zeichen, das seinen Namen bedeuten soll. Papa war so gut dieselben jedesmal zu bezeichnen. Mit dem Gotthard ist's gut abgelaufen. Gerade an diesem Tage war ich in Freiburg u. zu meiner grössten Freude hatte ich Gelegenheit das Oratorium Samson zu hören o Ein nettes Local ist d. Festhalle, worin es abgehalten wurde. Der Sopran war vertreten durch Marie Koch aus Stuttgart, welche eine klangvolle u. sehr reine Stimme besitzt, der Alt von Fräulein Schauenburg aus Crefeld, eine sehr starke Stimme, sodass ich zuerst geglaubt es sei ein Tenor. Dieser war in Hr. Wachenhusen (?) aus dem Freiburgertheater vertreten. Der Bass war bri11. u. schön von Hr. Meyer aus Freiburg. Ich war zwar ganz allein, aber danach wollte ich dass ich gar nirgends anders gewesen wäre; es hat mich wieder ganz an die St. Galler Oratorien gemahnt. Sonntags hielt Hr. Römer aus Vil1ingen bei uns einen Vortrag über Geflügelzucht; der etwa 3 Stunden dauerte, sehr gut gehalten u. recht lehrreich war. Allerlei Apparate zur Aufziehung von Hühnern Enten etc., dann zum Füttern, zum Schutz gegen Raubtiere wurden uns gezeigt.

Die Wochentage wurden zum Arbeiten verwendet; die Abende sind mitunter zum Schlittschuhlaufen oder zum Aufgaben machen stets vorhanden. Die Stunden bei Hr o Dr. wie Chemie, Geognosie sind ein wenig interessanter als zuvor; gehen zwar langsam vorwärts, da immer einige da sind, die nichts davon verstehen wollen u. doch nicht zurückgelassen werden dürfen. Etwas Neues hat es gegeben in Bezug auf die Verwalterstelle, die jetzt als 2ten Vertreter einen Zögling aufzuweisen hat, der eine Woche lang alle Arbeiten der Knechte uo Pferde etc. aufzuschreiben hat, das Quantum der gegebenen Milch, und deren Verkaussumme, dann noch die Abgabe von Futter zu kontrolliren hat.- Meine Schreiblust oder mein Schreibwissen ist zu Ende. Ist Maria David noch bei Euch? Rudi sei vielmal gegrüsst. Von Robert alle Achtung.

Viele Grüsse an Alle zusammen an Papa u. Dich

Jacob

J.G.

Hochburg d. sten Februar 1879

Liebe Mamma!

Vielen Dank für Deinen Brief v. 31ten den ich zwar schon Samstag erwartete. Es ist also alles gesund, gottlob! Den Ju1iusbrief hab ich mit Freuden gelesen u. habe erfahren, dass er zu schwitzen hat während dem wir zu frieren genöthigt sind. Otto's Besuch hat mich natürlich recht gefreut u. diese Briefcouverts haben auf der ganzen Hb. allgemeines Erstaunen erregt. Ihr habt Schnee u. wir haben immer Regen u. Nebel, ein sehr langweiliges Wetter. Schön ist's doch wenn's ganz kalt ist, als nur so ein bisschen. Jetzt ist es wieder bald Fastnacht, doch da nichts aufgeführt wird, /:weil es v. Hr. V. nicht gern gesehen wird, wenn schon 3 Wochen vor dieser Zeit man etwas anfängt einzustudiren:/ so kann man die Zeit schon erwarten. Da es 3 Tage sind, so könnte man fast ein kleines Reischen machen, wenn Ihr eure Erlaubniss dazu gebt z.B. in x eine der badischen Städte. Sonst sind eigentlich diese Tage auch bald vorbeigehend zu machen.- Meiner Hand geht es etwas besser, die Finger kann ich zwar noch nicht ganz biegen, hingegen etwas schon; es wird mit der Zeit schon kommen. Angewandt habe ich das nämliche, was Du mir in dem darauffolgenden Briefe geschrieben hast. Letzhin war ein Conzert der Musikgesellschaft in Emmendingen mit Tanzbelustigung; da es jedoch so zu sagen 2en Ranges war, so abstrahirten wir dorthin zu gehen. Jetzt geht's schneller vorwärts mit der Chemie! Es ist nämlich eine Petition von uns an d. Hr. Vorstand gegangen u. somit erhielt Hr. Dr. den Befehl schneller weiter zu marschiren; ein grosser Gewinn! Bereits hab ich erfahren, dass die Lotterieziehung von Paris bereits im Gange ist u. schon eine Orgel nach St. Gallen zu wandern im Begriff ist. Ob wir auch etwas erhalten werden ??????????????

Herr Vorstand hat, wie mir scheint, den Bibermann mit viel Verstand verschmaust. Mehr als einmal war die Rede davon. Das Leben ist immer das Gleiche, wie das letzte Jahr, so dass, wenn man 2 Jahre da gewesen ist, man gern wieder irgend wo anders hingeht. Die Sommerzeit ist halt doch viel schöner, besonders in dieser Gegend, als d. langweilige, nasse Winter. D. Julius Brief lege ich diesem Briefe bei. Und schicke nun z. Schluss

Tausend Grüsse an Alle Alle im Rötheli

Jacob

J.G.

Hochburg d. 27. Febr. 1879

Liebe Mamma:

Diesmal kommt der Brief später, denn ich wollte eben noch die Fastnacht abwarten u. vorübergehen lassen. Sie ist zwar diesmal nicht so ausgefallen wie das letzte; denn es wurde nichts von uns aufgeführt u. das Wetter, obschon schön war doch nicht ein Wetter zum Reisen. Wir waren also nur in nächste Umgebung gegangen u. zwar nach Altbreisach, wo die Leipziger Messe auf dem Wirthp1atze aufgeführt wurde; Ein grosser Schund war es u. nicht so wichtig wie wir es uns vorstellten. Wir selbst waren so ein wenig maskirt in Breisach u. gut aufgenommen von Prinzen Carneva1, doch so gut als wir empfangen, so gerne sagte ich Breisach wieder adieu: Denn es war schmutzig und nass u. gegen1s Ende langweilig. Am andern Tag war ich in Freiburg, aber hab nichts gefunden darin, als dummes Zeug in Hülle und Fülle. So ist die Fastnacht verflossen u. was noch das Unangenehme ist, hat sie Schnee bis zu 1 Fuss hoch mitgebracht, so dass die oder vielmehr der Schlitten /:denn es ist nur eine alte Baracke hier:/ hervorgezogen wurde. Ganz eingeschneit sind wir u. somit von der andern Welt getrennt, denn in einem solchen Schnee ist der Weg von u. nach d. Hochburg nichts weniger als lustig zu machen.-

In St. Gallen ist scheint's wieder allerlei vorgefallen, Erfreuendes u. Trauriges. Die Verlobung unserer Nachbarin u. wahrscheinlich die Abschaffung des Kadettenwesens etc. etc., dann aber hab ich grad heute in der St. G. Z. gelesen, dass Hr. Stähe1i-Wi1d gestorben, nebst dem Tode Rüttimanns /:das letztere zwar hicht in der Zeitung:/. Wa1ter lernt also Reiten; das wird für ihn gewiss eine grosse Freude sein! Robert schimpft ein wenig über die Vorgänge in Deutschland, soviel ich gelesen; so geht es also immer gut im Röthe1i.

Nun viele Grüsse an Alle Alle von

Jacob

Hochburg d. sten März 1879

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für Dei.nen Brief mit der Beilage des Briefes von Ju1ius, den ich diesem Briefe wieder beilegen werde. Diesmal sollst Du die Antwort schneller bekommen, denn ich wollte eben das letzte Mal die Fastnacht noch abwarten.- Doch nun zur Beantwortung der an mich gestellten Frage: Die Gründe eines allfälligen Hierbleibens sind die:

1.) Die Stunden des Hrn. Burghard sind so, dass es Werth hätte sie noch bis zum Ende zu hören. Betriebslehre u. Buchhaltung /:doch wenigstens 1etztere:/ werden zwar bis an Ostern fertig, dagegen käme nachher noch Schafzucht u. vielleicht auch d. Schluss d. Betriebslehre.

2.) Organische Chemie, die wir bis jetzt gar nicht hatten wird erst im Sommersemester durchgenommen; ob dieses zwar grosse Fortschritte machen wird weiss ich nicht.

3.) Weitere Mathematik /:wenn nicht wieder Lehrerwechsel eintritt:/ u. Literatur v. Graf sind nur unbedeutende GrÜnde.-

Die Gründe für ein allfälliges Nichthierbleiben sind Dir schon bekannt. Meine Ansicht wäre, diesen Sommer noch hier zu bleiben, wenn nicht eine ausserordentliche Stelle die Euch lieb wäre für mich offen da stünde.

Wenn ihr es für besser haltet, dass ich nicht mehr lesen u. schreiben, sondern mit den Händen arbeiten u. den Kopf resp. die Augen ruhen lassen soll, so werde ich natürlich der Hochburg mit wenig Kummer adieu sagen können.- Natürlich kommt es mir sehr viel darauf an, an welchem Orte ich practiziren werde. Du hast mir v. Vinasse's Aufenthalt in Ochsenhausen erzählt, dass er gern dort gewesen sei.

Es freut mich recht, dass alles gesund u. wohl ist im 1. Rötheli u. Julius u. Hermann auch dazu.

Hoffentlich wird es bald Frühling hier, damit man auch wieder mal recht spazieren gehen kann.

Seit Fastnacht hab' ich nicht's mehr erlebt, das Schreibenswürdig wäre, als dass ich letzten Sonntag Nachmittag bei Fr. Vorstand Zither spielte.- Eins noch: Frau Vorstand hat 3 religiöse Volksblätter verloren; es ist also nicht mein Fehler wenn nicht mehr alle vollständig zusammengebunden werden können. Ist eigentlich Eduard noch in St. Gallen, er schreibt mir gar nie.

Das Lied, von dem Du mir schreibst, dass es so schön sei, kenne ich u. finde dasselbe; Hr. Vorstand singt es sehr viel, dann hat es Hr. Schulthess in Horn auch immer gesungen.

Noch viele Gratulationen zum 2ten März; es fällt mir gerade jetzt ein.

Nun viele, viele Grüsse besonders an Papa u. Dich

Jacob

J.G.

Hochburg d. 17ten März 1879

Liebe Mamma!

Vielen Dank für den Brief, den ich erhielt mit demjenigen von Julius u. dem Programm des Zitherconzertes, welch letzteres mich zu allem andern noch ausschliesslich freute. Ist jemand von Euch dort gewesen? Hoffentlich. Es würde mich recht freuen Näheres darüber zu erfahren. Gottlob ist alles wohl bis an Robertj dem ich von Herzen gute Besserung wünsche. Das Wetter wird sich wohl bei Euch geändert haben wie bei uns. Wir haben seit 4 Tagen Sonnenschein haben das Wetter benutzt, in dem Gardner, Pallez, Gaum u. ich eine 5 stündige Tour ins Glotterthal machten. Zuerst wollte Dr. Kirmi mit, hat aber dann, als es ihm zu stark Bergauf gieng davon abstrahirt. Bis in's Bad war es recht nett, denn die Abwechslung von Wald, Berg u. Ebene brachte machten uns den Weg kürzer nachher gieng's aber immer auf ebener Landstrasse nach Denzlingen 1 3/4 Stunden. Dann kam die Eisenbahn u. brachte uns nach d. nächsten Station Emmendingen.- Die Ferien beginnen wahrscheinlich am 6ten April, also am Palmsonntag. Es gehen einige von uns Alten fort w. z.B. Pallez mein Zimmergenosse, Reihs etc. die Dir unbekannt sind. Wir wären also noch Gardner, Petzold, Gaum u. ich, die so meistens miteinander gehen.-

Was das Landwirthschaftliche anbelangt, so bleibt die Stundenvertheilung im Sommer wie das letzte Jahr, dass also 2 Nachmittage praktizirt wird; das ist zu wenig, nach Eurer wie nach meiner Ansicht, aber wenn ich jetzt schon fortgehe von d. Hochburg, so hab' ich halt keinen Schluss des Theoretischen u. dasjenige später in einem Winter zu lernen wird sich wohl nirgends machen lassen, denn es wird kaum eine Schule geben deren letzter Kurs, den ich also noch zu machen hätte in den Winter fällt. Ich gienge gerne in die Praxis diesen Sommer, wenn ich nur den Abschluss der landwirthsch. theoretischen Fächer hätte. Vielleicht dass die Betriebslehre noch bis im Juni fertig würde, aber bestimmt sagen kann man es nicht. Am Liebsten wäre es mir natürlich wenn wir mündlich in den Ferien darüber sprechen würden, aber so fortgehen u. nicht mehr kommen, ohne etwas zu sagen wäre auch nicht's.- Ganz kurz gesagt thäte ich noch bis im Herbst bleiben, damit ich dann alles mitgemacht u. ein Abgangszeugniss bekommen hätte.

Viele, viele Grüsse an Alle

Jacob

Es ist zwar wahr, dass ein grosser Theil der Zeit mehr oder weniger verloren geht in einzelnen Stunden, wie Geographie, Aufsatz etc. u. für die man im Sommer ganz gut praktische Arbeiten einfügen könnte. Wie gesagt, es hat viel für sich zu Bleiben u. viel um Nichtbleiben.- Wie es in Ochsenhausen aussieht weiss ich nicht, soviel ich gehört sei's mittelmässig, denn es sind doch etwa 12 junge Leute da, die auch lernen wollen. Diesem Briefe werde ich d. Rechnung beilegen u. J.brief.

17• März 1879

Rechnung

	Einnahmen ℳ ₰	Ausgaben ℳ ₰
Erhal ten	72 -	
Von letzter Rechnung	30 –	
Mittwoch u. Samst.		1 10
Sonntag		1 85
Vesper		45
Ci garren		60
Für die verstauchte Hand		2 60
Riemen Schlittschuh		80
Mittwoch u. S.		1 30
Vesper		80
Frei burg Samson		7 40
Mittwoch u. S.		80
Sonntag		3 60
Briefmarken		1 –
Beiträge		40
M. u. S.		1 20
Sonntag		1 40
Musikbeitrag		1 –
Vesper		80
Emmendingen		1 40
M. u. S.		1 –
Sonntag		1 90
Mittwoch		55
Excursion		1 20
Brill e		2 –
	102	34 95

	Einnahmen ℳ	Ausgaben ℳ
Uebertrag	102	34 95
Samstag		55
Sonntag Freiburg		4 55
Gravatten		2 20
Zithermusik		1 05
M. u. S.		1 20
Sonntag		3 90
Fastnacht		9 60
Bücher einbinden		3 60
M. u. S.		80
Briefmarken		1 –
Sonntag		1 90
Vesper		1 –
M. u. S.		75
Musikausflug		4 –
verschiedene Kleinigkeiten		80
Vesper		60
M. u. S.		1 20
Glottertha1		4 25
Freiburg wegen d. Briefe		3 80
Briefmarken		1 –
Einnahmen	102	82 70
Ausgaben	82 70	
Bleiben	19 30	

J.G.

Hochburg d. 2S^ten März 1879

Liebe Mamma!

Mit vielen Freuden habe ich aus Deinem 1. Brief entnommens dass nun wieder alles im Rötheli gesund ist; ich warte schon lange auf den 5 April u. freue mich herzlich wieder heim zu kehren. Die 70 Vt habe ich heute richtig empfangen mit den Zeitungen zugleich, für die ich vielmal danke. Du hast mir also geschriebens dass ich dableiben solle bis im Herbst, was mich freut; aber Praktisch neben dem Theoretisch geht auf der Hochburg nicht gut; denn die Stunden d. Hr. Burkhard fallen auf jeden Tag, u. zwar sind es nicht etwa Anfangs u. Endstunden, sondern gerade mitten drinnen. Ferner giebt es keinen langweiligern Ort zum Erlernen der Praxis als die Hochburg. Darum glaube ich wäre es am Besten dieses halbe Jahr so zu verbringens wie die andern bis jetzt verflossenens oder an einen andern Ort, wo nicht grad eine Schule ist das Practicum zu ergreifen. Der Herr Vorstand hat mir bis jetzt nur Andeutung gemacht, das er einen Brief von Dir erhalten habe; jedoch Näheres darüber habe ich nicht erfahren. Pallez geht fort, was mir sehr leid thut, denn 1.) war er sehr nett u. der Artigste mit mir u. 2.) ist es mir nun vergönnt französisch zu sprechen; denn Gardner macht die Hälfte Fehler, so dass ich davon /:von diesem Französischen:/ nicht viel profitire. Bis jetzt hab' ich noch nicht's Näheres über Geisenheim erfahren, als dass es dort sehr nett sei u. guter u. viel Wein dort wachse. In dem Mentzelschen Kalender steht darüber folgendes: 1.) Es ist eine Obst u. Weinbauschule. Die Anstalt soll gegenüber andern gärtnerischen lehranstalten vorzugsweise einen höhern u. möglichst volkommen Betrieb des Obst u. Weinbaus, so wie der ganzen Stutzgärtnerei gestützt auf naturwissenschaftliche Grundsätze lehren u. darstellen /:Wertern (?) Nachrichten im Gartenkalender v. Rümp1er:/. Letzten Samstag war d. Kaisers Geburtstags der hier gefeiert wurde am Freitag Abend mit Musik, Gesang u. Reden u. einem a1lerwelts Funken. Ich hatte jedoch wenig von dem Allem, denn mit meinem Halse stand es nicht in der Ordnung, so dass ich die 2 folgenden Tage nicht ausgieng, sondern das Zimmer hütete. In Emmendingen war Bankett, wo viele Reden aufgetischt wurden; das Beste war od. das Schlechteste besser ein lebe hoch auf den zukünftigen Kaiser /:Kronprinz:/. Ueberall kam das herum, so dass man es bald überall weiss. Unliebliches Wetter ist eingetreten, kalt, schneeig, windig etc.

Nun viele viele Grüsse von

Jacob

Nr 831

Hochverehrte Frau!

Schon längst wäre es meine Pflicht gewesen, Ihnen über Ihren Sohn Jacob Nachricht zu geben und wenn Sie mich nun über denselben, seine bis dahin gemachten Fortschritte, seine Aufführung erkundigen, so ist mir dies um so angenehmer, als ich Ihnen darauf im Allgemeinen nur gute Nachrichten mitzutheilen habe. Freilich ist bei Ihrem H. Sohn wegen seiner schwachen Augen und der Unmöglichkeit, das tagtäglich Gelernte wieder zu recapituliren u. geistig zu verarbeiten, ein anderer Masstab anzulegen. Glücklicherweise verwendet er aber die ihm dadurch leider nur zu viel frei werdende Zeit nicht unangemessen, indem er dann etwa musizirt oder anderweitig nützlich sich beschäftigt. Mit voller Ueberzeugung huldige ich der von Ihnen geltend gemachten Ansicht, dass ein sog. Praktikum für denselben während zweier Nachmittage wöchentlich durchaus unzulänglich ist. Auch dürfen Sie sich darauf verlassen, dass er den Sommer hindurch regelmässig bei den verschiedenen Arbeiten und Geschäftsausfuhrungen in jedem freien Augenblicke beschäftigt sein wird. Es ist dies für ihn um so dringender nothwendig, da er einmal noch wenig Gewandtheit in der Ausfiihrung gewöhnlicher Arbeiten besitzt, und dann ist es bei seiner strotzenden Gesundheit für ihn schon deswegen unerlässlich, weil sonst leicht Blutandrang auf seinen Augen schaden könnte. Ueberdies ist Jacob ruhigen Temperamentes und thut es ihm sehr gut, wenn er bei der harten Arbeit mit Gespan (?) und Handgeräthen etwas mehr sich herum tummeln muss, als dies bisher möglich war. Er wird dabei nicht bloss sicherer werden in der Beurtheilung der Qualität und Quantität der auszuführenden Arbeiten, sondern wird auch einen schönen Schatz von praktischen Erfahrungen sich dabei erwerben können. Was nun Ihre Anfrage wegen Besuch einer höheren landwirthschaftlichen Schule wie Hohenheim ode Zürich im nächsten Winter betrifft, so theile ich wenigstens für jetzt vollständig Ihre Meinung und glaube dass es für Jacob zweckdienlich sei, wenn er für den nächsten Winter in einem landwirtsch. technischen Gewerbe in der Art untergebracht werden könnte, nicht etwa als blosser Praktikant, sondern als nothwendiges Glied der Geschäftsleitung wo möglich mit eigener, vielleicht nur geringer Verantwortlichkeit, wenn auch in der untergeordneten Stellung.

Nicht ungern würde ich es sehen, wenn Sie in Ihrer nächsten Nähe eine solche Stelle ausfindig machen könnten, damit Sie sich persönlich auch öfters über seine Leistungsfähigkeit erkundigen u. vergewissern könnten. Einen besonderen Vortheil würde ich für Jacob noch darin erblicken, dass er durch einen wenn auch kürzeren Aufenthalt in der Nähe der Heimath den so wohlthätigen Einfluss der Eltern und der Familie Überhaupt wieder geniessen könnte und ihr nicht zu sehr entfremdet würde. Sollte es Ihnen nicht möglich sein, Jacob in einem derartigen Geschäfte für den nächsten Winter unterzubringen, so bin ich sehr gerne bereit, mich selbst nach einem solchen zu erkundigen. Befindet sich Jacob längere Zeit in einem derart kaufmännischen betriebenen Geschäfte, so halte ich dies für durchaus keinen Fehler bei seiner grossen Jugend wird eine länger anhaltende Thätigkeit unter ein und derselben strengen Oberleitung nur wohlthätig auf seine Charakterentwicklung und Angewöhnung an das praktische Leben sein können.

Stellt sich bei Jacob später noch der innere Trieb ein, eine gründlichere wissenschaftliche Durchbildung hauptsächlich in den Naturwissenschaften, der Volkswirthschaft und den allgemein bildenden Fächern sich zu verschaffen, so wäre das ohne Zweifel eine sehr schöne Beigabe für das Leben, würde auch den Genuss desselben sicher veredeln, allein unbedingt nothwendig ist dies bei Jacob, werden Sie mir zugeben, nicht, *und* wenn hiezu das Verlangen bei ihm nicht dringender als dies jetzt der Fall ist, zu Tage tritt, so muss dies *eben unterbleiben und Jacob kann* deswegen doch, wenn auch in bescheidenerem Masse, glücklich sein.

Also nochmal, verehrte Frau, um kurz zu recapituliren, ich würde Jacob, wenn er die Anstalt hier verlässt, zunächst ins praktische Leben werfen, und zwar wie gesagt, wenn nur immer möglich, nicht als blosser Volontair oder Praktikant, der, wie Sie ganz richtig bemerken, nur so ad libitum ein wenig mitthun darf. Es wird also von jetzt an bis nächsten Herbst alles darauf ankommen, den richtigen Ort und Mann für Jacob ausfindig zu machen und stehe ich gerne hiezu zu Diensten. Eine sog. landw. Praktikantenstelle wird sich im Nothfalle immer noch leicht ausfindig machen lassen, wenn der Plan, schon für nächsten Winter ihn bei einem technischen Gewerbe oder in einem kaufmännisch betriebenen Fruchtgeschäft, Holzhandel etc. unterzubringen, scheitern sollte.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Verehrung und empfangen Sie die höflichsten Empfehlungen an Ihren Herrn Gemahl, womit ich die Ehre habe zu zeichnen

ganz ergebenst

Jaeger.

Hochburg den 29 März 1879

J.G.

Hochburg d. 1st^en Mai (79)

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für Deine 1. Karte, die mir das Resultat der Wahlen vom letzten Sonntag angezeigt hat. Robert als Bezirksanman anzutreffen ist will schon viel heissen. Gratuliert habe ich ihm bereits mit einer Karte.- Ich bin nun wieder ziemlich angewöhnt an das Leben auf d. Hochburg. Schön Wetter haben wir u. Bluehst in Hülle u. Fülle. Wenn's nur nicht mehr heisser werden thäte. Einen neuen Zimmergenossen habe ich auch u. zwar einen von Villingen aus sehr guter Familie, aber viel schwatzig, so (?) vielbräuchig ist er; Hermann[15] würde ihn einen Obertackel nennen. Sonst ist er sehr artig, wenn man nicht auf alles hört, was er den Tag durch verzapft. Eine grosse Bibliothek hat er bei sich, so dass unser Zimmer fast überfüllt ist; etwa S Albums, 3 Chatullen u. so Zeugs mehr kann man noch dazu rechnen. Im Ganzen sind wir 18 Schüler d.h. also wenig. 2 neue Professoren /:Norddeutsche zwar artige:/ sind eingetroffen. Wir haben bereits schon eine Excursion gemacht über die Berge /:Hügel:/ nach Waldkirch u. von dort auf Castellburg, wo man einen sehr schönen Anblick auf Waldkirch, Kollnau, u. Kandel u. das ganze Elzthal hat. Das Wetter war nicht schön, doch brannte die Sonne schon etwas auf den Buckel. In Waldkirch machten wir von dem selbstgepflückten Waldmeisterlein einen brillanten Maientrank. Die Zeitungen Papa's hab ich erhalten, u. danke dafür. Meine Karte werdet ihr wohl erhalten haben. Prof. Graf geht fort u. ich bin d. einzige Schweizer.

Nun viele viele Grüsse von

Jacob

J.G.

Hochburg d. 29ten Mai 79

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für d. 1. Brief u. für die Zeitungen, die das ungünstige Resultat der Todesstrafsverhandlung enthielt. Es ist also alles wohl im Rötheli, Julius auch, so wie's sein Brief mittheilt; mir geht's auch gut; das wirst Du sehen aus den Touren die ich schon gemacht. Unter anderm war ich gerade an dem Tag, als Du die lieben Zeilen an mich schriebst auf dem "Schau im Land" mit Petzold. Schon um 4 Uhr machten wir uns mit dem Zug nach Freiburg auf u. wir giengen dann direkt ohne Halt zu machen /:3 1/2 Stunden lang:/ durch das Gretherthal nach unserm bestimmten Ziel. Fast oben ungefähr 1/4 Stunde vor dem höchsten Punkte hatten wir die Annehmlichkeit im Schnee zu

15 Hermann Gsell, Bruder von J.L., s.S. 8

spazieren. Aussicht hatten wir wenig; z.B. Feldberg, Belchen etc. also bis in d. 1. Schweiz zu sehen war mir bei dem sonst so schönen Tage nicht vergönnt. Wir kamen dann grad recht z. Mittagessen nach Freiburg, wo wir uns bis Abend's noch vergnügt machten. Was die Hochburg nicht allerlei schöne Ausflüge bieten kann, wenn man sich nicht scheut die Füsse zu bewegen. Wenn's jetzt nur noch an Pfingsten schönes Wetter bleibt. Jetzt grad, also heute ist es kalt, windig, folglich unlieblich. In den Schulstunden geht es ordentlich, aber die neuen 2 Lehrer sind Preussen, d. heisst was. Sie wollen strenger verfahren, als es bis jetzt geschah u. das macht oft Anstoss bei einem freien Schweizer. Von Mathematik wäre ich dispensirt. Dass die Anstalt bis im Herbst wahrscheinlich in die Hände des Hrn. Burghard übergeben wird, wirst Du noch nicht wissen. Practicum hab' ich grad so wenig, wie letztes Jahr, doch hab' nun endlich einmal zwar nur ein einziges Mal Studien in Säen machen dürfen. Von Pallez haben wir gute Berichte nebst einem Muster von den dortigen Landesdrinkprodukten bekommen. Unter andern bin ich nun Präsident unseres samstäglichen Zusammenkommens geworden.

Zithergespielt ~~mit~~ Hr. v. Oppenau hab' ich auch schon u. es geht ganz gut, nächstens ein Conzert in d. Wirthschaft.

Viele, viele Grüsse v.

Jacob

J.G.

wahrscheinlich Anf. Juni 79

Liebe Mamma!

Vor allem: „gute Besserung"! Dann sei der 1. Marie vielmal gedankt für die Zeilen an mich. Jetzt muss ich anis Erzählen von meiner Reise gehen u. muss es so kurz als möglich fassen um nicht 2 Briefböglein zu beanspruchen. Es war mit einem Wort etwas noch nie Dagewesenes. Samstag Nachmittag fing unsere Reise /:also Gardner u. ich:/ an u. zwar wollten wir zuerst nach Heidelberg, wo uns dann nach 5-6 Stunden der Zug auslud. Viel zu sehen gab es an diesem Abend nicht mehr, denn es war bereits 7 Uhr. Die Stadt war das Einzige was uns dieser Abend bot, dann aber am folgenden Tag /:Pfingstsonntag:/ da gab es zu sehen, dass man das Essen fast vergass. Der Vormittag war dem Schloss gewidmet u. schon um V2 8 Uhr standen Gardner u. ich im Innern desselben. So schön u. gross, so weit u. hoch hät ich mir's nicht vorgestellt; ~~u. die Aussicht~~ das Innere des Schlosses, die vielerlei Treppen, die in die Höfe führen, alle die Wege verwirrten einem fast den Kopf. Das Fass ist etwas Ungeheueres u. tanzen kann man ganz gut auf ihm; auch die Kapelle, in

die wir natürlich nicht versäumten zu gehen zeigte das Schöne in ihrer Art. Die Molkenkur wurde ebenfalls besucht. 4 Stunden war unser Aufenthalt. Am Nachmittag verliessen wir Heidelberg für 3 Stunden u. betrachteten uns den Park in Schwetzingen. Die vielen grossartigen Kunstwerke, allerlei verschiedene Springbrunnen bieteten sehr viel dar. Die Moschee u. die beiden Thürme, ganz umgeben von schattigen Bäumen wurden auch von uns besichtigt, volle 2 Stunden dauert es, bis der ganze Garten, oder Park von uns durchmarschirt, nicht promenirt ist. Das grossherzogl. Schloss war heute nicht geöffnet. Um 7 Uhr sah man uns schon wieder in Heidelberg u. welcher Gedanke stieg nun in uns auf? Nachtls 9 Uhr war der Entschluss gefasst nach Frankfurt einen Abstecher zu machen u. so langten wir dann um 11 Uhr daselbst an. Den Eindruck, den Frankfurt mir machte, den vergiss ich nebst dem des Heidelberger Schlosses nie u. nimmer. Es ist das die grösste Stadt, die jemals meinen Augen sich darbot. Das erste Grosse was wir da sahen war der "Zoologische Garten." 3 Stunden darin zu verweilen will noch nichts heissen. Vor lauter verschiedenen Abtheilungen von Thiergattungen findet man kaum mehr den Ausweg. Näheres kann ich nicht geben, denn alles zu citiren, was sich da befand gäbe ein Buch voll; das Aquarium hat den grössten Eindruck auf mich gemacht. So wurde es auf der Stelle 11 Uhr u. wir hatten grad noch Zeit die Stadt, den Dom, den Roemer zu betrachten u. dem Mainufer entlang zu spazieren bis zum Mittagessen. Das staedelsche Museum war heute geschlossen /:zu bedauern war1s aber helfen konnten wir nicht:/. Am Nachmittag von 4-10 *V2* Uhr beschäftigte uns der Palmengarten, da ist es wahrhaft, wie im Paradies. Das Palmenhaus, oder vielmehr der Aufenthalt darin, ist gerade, als ob man in einem tropischen Klima sich befinde; die verschiedenen andern Gewächshäuser zeigen kleinere Kalt u. Warmpflanzen. Dann verschönern den ganzen Park, der schiffbare See, die grossartige Restauration. Wir benutzten die Gelegenheit zum Schiffli fahren hier u. in Heidelberg. Von 5-10 Uhr hatten wir Concert. Erst als dann alle Lampen angezündet wurden war es ein imposanter Anblick. Man sass nie ruhig auf dem Stuhl sondern die ganze Menschenmenge bewegte sich durcheinander. Zum Schluss von 9 Uhr an war das Ganze mit electrischem Lichte beleuchtet u. zwar so stark war das Licht, dass alle andern Lampen Schatten warfen. Am Schönsten war der See dabei erhellt.- Am andern Morgen /:Dienstag's:/ traten wir den Heimweg an, machten 2-3 Stunden Halt in Heidelberg noch u. kamen dann 8 Uhr in Emmendingen an. Alles war wie ein Traum.

Viele viele Grüsse nochmals Gutte Besserung, viel Vergnügen z. Familienfest

Jacob

Papa u. Dir sei noch viel vielmal gedankt für die Erlaubniss zu dieser grossen Reise!

J.G.

Hochburg d. 24ten Juni 1879

liebe Mamma!

Deine lieben Briefe haben mich sehr gefreut u. mir mitgetheilt, dass Alles wohl u. Marie ausserordentlich glücklich ist, was ja zu begreifen ist. Wenn Marie allenfalls mit ihrem Bräutigam nach Freiburg käme, thäten sie mir eine grosse Freude bereiten. Jetzt ist es gewiss besonders in der letzten Zeit recht lebhaft im Rötheli zugegangen u. ich hab' sehr sehr oft meine Gedanken bei Euch gehabt. Das Familienfest wird wohl recht nett gewesen sein, stell ich mir vor.- Wir sind jetzt grad im Heuet u. schaffen an den Praxistagen bis Abends spät. Mit dem Theoretischen geht's ordentlich, aber die andern Professoren überhaupt die ganze lehrerconferenz verfährt seit einiger Zeit strenger, da sie selbst einsehen, dass die Anstalt wie sie in letzter Zeit war nicht mehr so bestehen kann. Uns fällt es schwerer alle die Disziplinen anzunehmen aber aushalten muss man's noch diese 13 Wochen.

Letzten Sonntag war ich mit Petzold in Badenweiler u. zwar bei dessen Verwandten die mich recht freundlich empfingen. Gebadet wurde in Badenweiler u. zwar im Schwimmbad, dann hatten wir das Glück oder vielmehr Vergnügen die Kurkapelle spielen zu hören; musste aber leider schon früh fort um 6 Uhr um wieder rechtzeitig heimzukommen. Wir besuchten dort lindemann /:a1ter Hochburger:/ der uns recht freundlich empfing u. mit der Kutsche nach Müllheim führte.- Zur Zeit ist Regenwetter, Besuch u. wenig Amüsement auf der Hochburg. Ziemlich viel Freunde sind in den letzten Tagen dagewesen.- Besten Dank für die Verlobungskarte. Wie geht's dem jungen Bel1o?

Viele, viele Grüsse

Jacob

Diesem Briefe lege ich die Rechnung bei; u. bin also nochmals sehr dankbar für das Gegebene.

	Einnahmen	Ausgaben
Von letzter Rechnung	19 -	
Erhalten d. 200 März	70 -	
Mittwoch Excursion		4 60
Freitag Kaiserabend		50
Kaisertag		1 40
Cigarren		65
Sonntag		1 60
Menagerie		1 -
Mittwoch u. Samstag		1 20
Sonntag		3 -
Freiburg		4 30
Hut		7 -
Beitrag f. Hr. Prof.		1 70
Geschenk f. Volmer		50
Haarschneiden		50
Samstag Abschied		1 30
Reise		18 60
St. Gallen Beim Kegel n		3 90
Spazi ergänge		1 60
Mittwoch mit Eduard		1
	89 -	54 35
	54 35	
	34 65	

34. 65 in
97 . -
50 . -

181. 65

Joggy 30. -
Reise 20 0 -
Pfingsten 60 0 -

11 O. -

J.G.

Hochburg d. 9ten Juli 1879

Liebe Mamma:

Herzlichen Dank für Deinen langen lieben Brief u. das Geld, welches ich richtig empfangen habe. Dass Du nun alle Hände voll zu thun hast, kann ich gut begreifen. Das Es hat mich schon längst interessirt die Photographie von meinem zukünftigen Schwager zu 16 sehen u. denke mir, ich sehe sie zuerst in Basel bei Tante Louise . Letzten Sonntag war ich nämlich am Schützenfest dase1bst, mit einigen Hochburgern u. musste wohl oder übel auch einen Besuch machen bei Onkel u. Tante. Alle sind wohl u. waren sehr artig gegen mich. Oscar Meyer versprach mir schon lange am gleichen Tage mit mir in Basel zusammenzutreffen, aber leider hat ihn das allzu wüste Wetter in Zürich abgehalten. So war ich dann zumeist mit den Hochburgern u. dann noch mit Albert Saxer[17] u. Victor Gsell recht vergnügt. St. Galler sah ich fast keine, als noch am Abend Stürke. Es war ausserordentlich nett arrangirt, in der Mitte der Gabentempel ein grosses Zelt vorstellend; gegen Osten die Festhütte, in der Mitte abgetrennt durch Bänke u. Tische, 2 schöne Bühnen für die Musiker sich befunden, gegen Westen den Schiessstand mit einer, für die Anwesenden zugänglichen Altane, von welcher man das Ganze übersah; dann im Norden von d. Gabentempel befand sich eine Bierhalle u. im Süden allerlei Conditoreistände etc. Eine Unmasse von Menschen bewegte sich am Nachmittag auf dem Festplatze herum, (?) wurde aufeinmal recht schönes Wetter. Diese Reise war ein wenig weit, aber da ich es Albert etc. versprochen hatte, musste ich sie doch machen. Das wird jetzt wohl die "letzte" sein.- Du hast mir etwas von der goldenen Hochzeit v. Dr. Jäger geschrieben. Da hast Du Dich jedoch geirrt, es war nämlich die goldene Hochzeit des Kaisers von Deutschland gemeint. Hrn. u. Fr. Jäger sind noch weit davon entfernt. Zum guten Glück ist wieder ein Instrument mehr auf der Hochburg, es ist nämlich ein Neuer gekommen, der sehr gut Vio1in spielt u. bereits haben wir bei Frau Vorstand einen vergnügten Musikabend verlebt. ueber das, was ich im Herbst anfangen soll hab ich oft nachgedacht u. so werde ich denn nach Deinem u. Papats Rath einmal mit Hrn. Burghard sprechen, trotzdem ich mich sehr genire. Marie geht also nach St. Moritz u. Du wirst sie hoffentlich dorthin begleiten. Was gerade jetzt in St. Gallen Verlobungen im Gange sind ist grossartig. Juliusen's Brief wirst Du wohl für das nächste Mal aufbehalten haben. Die Photographie lege ich hiemit diesem Briefe bei u. danke Clara, dass sie so freundlich war u. sie hergab.

Nun viele, viele Grüsse von

Jacob

16 Familie von Theodor Gsell,1818-1898, Onkel von J.L. verh. mit Louise v. Fels, erst Dr. med., dann Reiseschriftsteller, nannte sich Gsell-Fels. S. Aufzeichnungen von Clara Wild im Buch von Otto Gsell 1984.

17 Eugen Albert Theodor Saxer, 1860-1935, Vetter von J.L., Sohn von Berta Saxer-Lutz.

J.G.

Hochburg d. 24ten Juli 1879

Liebe Mamma!

Wie gefällt es Dir und Marie in St. Moritz, gewiss recht gut u. es ist Euch gewiss nun recht wohl, nach den grossartigen Ereignissen, die in kürzester Zeit stattgefunden haben. Hoffentlich ist das Wetter in St. Moritz schöner als bei uns *zu* Lande, wo wir seit einigen Wochen keinen recht schönen Tag erlebt haben.- Ueber meine Zukunft hab' ich nachgedacht u. mit Hr. Burghard gesprochen. Es wurde mir von ihm angeraten, nachdem ich ihm von der Tabakfabrikation gesprochen, entweder als Vo10ntair in eine solche *zu* gehen, oder sonst in eine Brennerei welche mit Landwirthschaft verbunden. Das weitere Studium auf einer Academie meint er jetzt *zu* verschieben u. vielleicht später, je nach dem Befinden der Augen, zu geniessen. Die Tabakfabrikation würde mich anmachen, wenn nicht das Büreausitzen die Hauptsache ist. Hr. Burghard meint es sei nicht nöthig als Lehrling einzutreten, sondern nur für etwa 3-4 Monate hinzugehen als Vo10ntair zu der Zeit, wo die wichtigen Arbeiten vorgenommen werden. Ich wäre sehr damit einverstanden; wenn es auch allenfalls in Rheineck keine Zukunft hätte, so wäre doch nicht viel Zeit verloren. Er kennt einige Tabakfabrikanten u. hätte die Freundlichkeit sich in1s Einvernehmen mit denselben zu setzen, um mich zu placiren. Er war sehr nett u. hatt' mich beauftragt Euch eine Antwort u. Näheres darüber zu befragen.- Letzthin erhielt ich einen Brief von Eduard, dem es scheints gut in St. Gallen gefällt. Wie ist's mit dem Kinderfest gegangen? Gewiss verregnet? Den Juliusbrief hast Du mir so viel ich weiss noch nicht geschickt. Der nächststattfindenden Reisegesellschaft /:Rudi, Walter:/ wünsche ich schönes Wetter u. viel Vergnügen.- Bei uns geht's gut, die Herrschaften sind alle wohl u. wir auch; ein Rumänier v. Bukarest ist jüngst als Zögling eingerückt; ist jedoch noch jung u. zart u. sehr verwöhnt. Mit meinem Zimmerkammerad komme ich ganz gut aus; ihm gefällt es zwar sehr schlecht in hier. Hoffentlich ist bei Euch Alles wohl.

Nun herzliche Grüsse an Dich u. Marie an's ganze Rötheli von

Jacob

J.G.

Hochburg d. 12ten Aug. 1879

Lieber Papa!

"Gratu1ire zum Geburtstag" sei mein erstes Wort, das ich in diesem Briefchen an Dich richte. Mamma u. Marie werden wohl zurückgekehrt sein, um das Fest zu feiern mit Dir. Dann sei Dir für die 1. Karte u. die Erlaubnis zu der Reise vielmal gedankt. So will ich denn zu Deinem Gebrutstag etwas davon erzählen:

Bei prachtvollem Wetter reisten Hr. Burgh. u. noch ein Prof. mit 13 Unsrigen von Emmendingen ab zu Fuss über Waldkirchs Gutachs Elzach nach Has1ach. Ungefähr 9 Stunden wurden zurückgelegt bei ausgezeichnetem Wetter. Bis nach E1zach hatten wir auf der ebenen Landstrasse zu marschiren, von da an aber gieng es fast immer durch Wald über die Berge an grossmächtigen Tannen vorbei nach Has1ach im Kinzigthal. Durst hatten wir keinen zu leiden, denn von 2 V2 zu 2 V2 Stunden wurde eingekehrt. Abends fuhren wir p. Eisenbahn nach Offenburg, wo wir uns die 1andw. Maschinenfabrik von Martin besichtigtens die uns viel Neues darbot. Nachher wurde Offenburg angeschaut u. daselbst übernachtet. Andern Morgens 5 V2 Uhr traten wir nochmals in die gleiche Werkstatt ein, denn da erst war Leben drin, weil alle Maschinen in Gana waren. Das Etablissement ist zwar klein, bietet aber trotzdem sehr viel. Von einem 2ten Offenburger Landwirthschaftsinspector begleitets der uns Einiges erzählte über die Formation des Kreises Offenburgs durchwanderten wir das schöne, überall bekannte Weinland u. kamen über Durbach, /:der Mittelpunkt desse1ben:/ nach Oberkirch. Alles Alles ist aussch1iesslich nur mit Weinreben bepflanzt u. eine Ordnung herrscht in der Behandlungsweise u. in der Haltung der Reben, dass es eine wahre Freude ist, etwas Solches zu sehen. In Durbach wurde der Wein versucht u. schmeckte auch allgemein. Von Oberkirch Das Schloss Staufenberg bei Durbach bietet eine sehr schöne Aussicht auf· überhaupt auf die Rheinthalebene. Die grossartigen Weinkeller, die sich dort befindens konnten wir nicht ansehen, da der Verwalter fort war. Von Oberkirch einem grössern Orte am Ausgang des Thales brachte uns dann die Eisenbahn nach Kehl Mittags um 2 Uhr; von dort gieng's natürlich nach Strassburg per Dampfstrasseneisenbahn. Da uns nur kurze Zeit gemessen war von 5-10 Uhr, so besah ich mir nochmals die merkwürdigen Sachen, das Münster natür1ichs Theater etc. u. ich begab mich dann zur bestimmten Zeit an unsern Uebernachtungsort nach Kehl. Den andern Morgen gieng brachen wir um 6 Uhr auf nach Altenheim durch das Honauerland welches ja bekannt ist durch den Hanf, Getreides überhaupt durch den Ackerbau ist. In Altenheim besichtigten wir die ganz netten sehr praktisch eingerichteten sog. Hanauerhöfe, trafen daselbst einen alten Hochburgers der uns Vieles zeigte u. sich natürlich mit uns lustig machte. Sehr schönes Vieh /:Farrenstall (7) :/ liegt daselbst u. die Felder sind bewachsens dass es eine wahre Freude ist. Nachdem das Mittagessen fertig war, führte uns ein Leiterwagen /: es ist nämlich sehr langweilig immer eben auf d. staubigen Landstrasse zu marschiren:! über Meissenheims wo ein kleiner Halt war, den wir

·nicht lesbar

benutzten u. dort ebenfalls das landwirthschaftl. Studien nachzugehen, durch das schöne Gemüseland nach Dinglingen, von hier aus nahm der Zug die ganze Gesellschaft fort nach Emmendingen. Um 9 Uhr langten wir auf Hochburg an u. wurden mit Freuden empfangen. Kein einziger Tropfen fiel während der ganzen Tour. u. vergnügt untereinander waren wir auch.

Nochmals besten Dank!

J.G.

12ten Aug. 1879

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief, auf den ich sehr gep1angt habe. Es ist gewiss recht schön gewesen für Euch zwei das prachtvolle Engadin zu geniessen u. da Du mir so viel erzählt hast vom Aufenthalte kann ich kaum begreifen, dass Du nicht noch ein wenig länger dort geblieben bist. Es waren zur gleichen Zeit, als Ihr in St. Moritz waret, auch ein Professor u. ein Bruder von einem Hochburger IIHe1bing" dase1bst; wo sie 10girten weiss ich nicht. Ju1iusens Brief hat mich recht gefreut; die Wochenschau in d. St. G. Zeitung hab ich noch nicht abgeschickt, da ich den Kostenpreis nach Rio nicht wusste.- Bei uns geht's ordentlich, ich freue mich zwar ziemlich bald wieder eine andre Luft geniessen zu können, hoffentlich. Zitherspielen kommt so alle Wochen 2-3 mal vor, mehr kann ich nicht, denn es ist schreckl ich heiss in unserm Zimmer. Einen vergnügten Abend hatten wir bei Frau Vorstand, als Besuch da war, u. dann hatten wurden wir alle Tage, so lang dieser Besuch /:Mutter mit Tochter von Düsse1dorf:/ da war, einen herrl ichen Genuss, denn das Frl. hat eine sehr nette Stimme u. liess dieselbe alle Tage einmal hören. So blieben wir Zöglinge einmal bis 10 Uhr Nachts im Hof, pflanzten da Stühle auf u. horchten dem Gesange im Zimmer /:Fr1. Viebig u. Hr. Vorstand abwechse1nd:/ mit Freuden zu.-

Dem Brautpaar dank ich für den Gruss u. schicke demselben 1000 zurück. Nun noch herzliche Grüsse an Alle im Rötheli

Jacob

J.G.

Hochburg d. 26ten Aug. 1879

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für den 1. Brief, nebst den Postkarten von Rudi u. Walter, die ich mit grosser Freude las, u. die mir ein vollständiges Bild der Reise gaben. Dann wünsch ich vor allem Marien's Bräutigam gute Besserung.- Du hast also an Hrn. Burghard geschrieben; und es interessirt mich kolossal, was für eine Antwort er Euch geben wird. Zu mir hat er nichts gesagt, als das, dass Du ihm geschrieben hättest. Wenn's irgendwie möglich wäre, gienge ich am Liebsten an einen Ort, der ziemlich weit von der Hochburg entfernt ist; aus Deutschland werde ich wohl noch nicht kommen können. Jetzt geht's noch 2 1/2 Wochen, u. dann beginnen die Ferien, wenn es überhaupt welche geben wird für mich, da ich ja nicht weiss, wenn ich da ode dort sein werde. Letzhin hatte ich 2 mal St. Gal1er angetroffen auf d. Hochburg, nämlich die Kinder des Herrn Reichenbach, die in den Ferien in Emmendingen sind.Sie haben mich gekannt, ich sie nicht, Sie waren recht lustig u. es freute mich wieder St. Gallerisch zu hören. An der Leiche des H. Dr. Bloch war ich nicht, da ich keinen schwarzen Anzug hier habe, 2 Abgesandte von uns begleiteten ihn zum Grabe, 2 recht schöne Grabreden sollen gehalten worden sein, eine des Rabbiner u. die andere eines Freimaurers; welcher Gesellschaft er angehörte.- Wir sind jetzt bald mit der Ernte fertig, es liegt nur noch etwas Hafer, der in 2 Wochen auch unter Dach u. Fach sein wird. D. Wetter ist sehr unbeständig u. man merkt schon, das d. Herbst nicht mehr weit entfernt ist. Wirklich ist mein Zimmergenosse ausgezogen, wieder nach Villingen, ob er wieder kommt ist die Frage. Hoffentlich ist alles im Rötheli wohl. Eine Postkarte werde ich wohl nicht schicken müssen, da es ja nur noch kurze Zeit bis zu den Ferien ist.

Viele viele Grüsse an Alle an Klara noch einen besondern

Jacob

J.G.

Hochburg d. loten Sept. 1879

Liebe Mamma!

Endlich konme ich Dir zu danken für den 1. Brief u. das Geld. Ich thue es darum noch so spät, weil ich immer geglaubt habe, etwas Näheres von dem Platze zu hären durch Hrn. Burghard an den er geschrieben hat. Ich hab' mit ihm bereits gesprochen, er hat aber noch keine Antwort erhalten u. hat zu mir gesagt: Ich solle nur Geduld haben, wenn dieser Platz /:an dem er mich sehr gerne hätte:/ nicht offen sein würde, so wüsste er noch mehr Adressen, die aber nach meiner Meinung b10ss solche in 2ter Linie waren. Herr B. schüttelte den Kopf, als ich von dem Ammerhof sprach. Der Ort an den er geschrieben ist Rheinbischoffsheim ungefähr 2 St. v. Keh1. Bis jetzt ist noch keine Antwort da.- Herrn Vorstand ein Geschenk zu geben ist unnäthig, es bis jetzt nie der Brauch gewesen. Wir haben ihm bereits eine Photographie wo Petzo1d, Gardner, Hagen u. ich darauf sind dedizirt. Während dieser 3 Tage war ich in Oberweiler bei Badenweiler bei Lindemann auf Besuch, während Petzo1d u. Gardner in Badenweiler bei ihren Petzo1d's Verwandten waren. Eine Tour auf den Blauen 1iess mich nach langem wieder die Alpen erblicken u. fand im dortigen Fremdenbuch Hedwig Weydmann[18] u. Albert Saxer eingeschrieben zu meiner grossen Freude. Am letzten Tage war schlecht Wetter u. wir giengen noch am Morgen wieder nach Hause.-

Nächsten Samstag ist Schluss u. so werde ich, wenn nichts dazwischen kommt Sonntag Nachts im Räthe1i ankommen. Mit dem Büreau hab ich bereits die Rechnung abgeschlossen u. bin nun 1ibre. Ich freue mich recht heimzukehren u. so nun viele viele Grüsse von

Jacob

18 Hedwig Weydmann-Kubly 1841-1933 (Tante HedwigliJ. Tochter von Caroline Kubli-Naeff.

II. Curs.

Geschichte, Mathematik, Chemie, Botanik, Mineralogie, Physik, Pflanzenproductionslehre, Thierproductionslehre, practische Demonstrationen.

III. Curs.

Deutsche und französische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Chemie, Arbeiten im Laboratorium, Geognosie, Physik, Betriebslehre, Buchführung, practische Demonstrationen

IV. Curs.

Deutsche und französische Sprache, Geographie, Geschichte, Chemie, Arbeiten im Laboratorium, Pflanzenphysiologie, Geognosie, Physik, Pflanzenproductionslehre, Thierproductionslehre, practische Demonstrationen.

Demselben werden hiemit folgende Zeugnisse ertheilt:

Fleiss: gut.

Kenntnisse:

und zwar 1) in den Hauptfächern: gut.

2) in den Hilfsfächern: gut.

3) in der landw. Praxis: gut.

Betragen: sehr gut.

Hochburg den 13 September 1879.

Der Director:
Jaeger.

Die Lehrer:
Birgland Landw. Inspector.
Dr Kirmis.
Dr. Reons
Dr. Schultz.

Abgangs-Zeugniss

von

der landwirthschaftlichen Mittelschule

in

HOCHBURG.

Herr Jacob Gsell aus St. Gallen

welcher von Herbst 1877 bis Herbst 1878

bis Herbst 1879 ——— die hiesige

Lehranstalt besuchte, hat folgende Fächer gehört.

I. Curs. Geographie, Geschichte, Chemie, Mineralogie, Physik, Pflanzenproductionslehre, Thierproductionslehre, Buchführung, practische Demonstrationen

Die Schule bedient sich der Prädikate:

sehr gut, gut, genügend, ungenügend, schlecht.

Jacob Laurenz Gsell

1860 -1938

Briefe an seine Mutter

11

BRIEFE AUS CILLI UND BUDAPEST

OKTOBER 1879 - JANUAR 1882

österreichisch	slovenisch	erwähnt auf Seite
Adelsbergergrotten (bei Adelsberg)	Postojnska jama (bei Postojna)	98
Agram	Zagreb	112-114
Cilli	Celje	
Dobratsch (Berg 2167 m W v.Villach)		130
Dost (Berg 8 km SO v.Cilli)		107
Hrastnigg (16 km SW v.Cilli)		126
Laibach	Ljubljana	98
Littai (zw. Cilli u. Laibach an der Save; Bleibergwerk)		135
Mangart (Berg 2678 m im O v. Predilpass)	M. Mangert	128
Marburg (an der Drau)	Maribor (an der Drave)	127
Bad Neuhaus (12 km N v.Cilli)		104
Oberkrain	Slovenien	
Pontebba	Puntelba im Friaul	130
Predilpass	Predel	128
Radmannsdorf (40 km NW v. Laibach)		128
Raibl (O v.Mangart am Predilpass)		128
Ratschach	Ratece	130
Sann (Fluss v.Cilli, mündet bei Steinbrück i.d.Save)	Savinja	97
Sauerbrunn (30 km O v.Cilli)		134
Save (Fluss v.Triglav bis Laibach, Agram; mündet bei Belgrad i.d.Donau)		113
Tarvis	Tarvisio	128
Trifail (17 km SW v.Cilli)	Trbovlje	126
Triglav (Berg 2864 m)	(wo die Save entspringt)	128
Tuffer (8 km S v.Cilli)		95
Veldes (7 km NW v.Radmannsdorf)	Bled	128
Villach (an der Drau)		130
Weissenfelser Seen	Lagi di Fusine (ital.)	130
Windisch Landsberg		135

J.G.

Cil1 iden 7 ten Oct. 1879

Liebe Mamma!

Glücklich sind wir in Cilli angekommen wie Du weisst: da Onkel[1]) Dir bereits eine Karte geschrieben hat. Du musst entschuldigen, dass ich während der Reise nie geschrieben habe; Marie hat es für mi ch gethan. Den Gang und Ver1 auf der 8 Tage wei ss t Du; es wäre nun noch an mir, Dir u. Papa vielmal dafür, /: für die schöne Reise zu danken. Schön wares u. zwar sehr schön. München mit den vielen Kunstsammlungen: Ausstellung, Pinakotheken etc. :/ bietet für das Auge u. den Kenner kollossal viel; mir hats recht gut gefallen, aber da es die Augen sehr anstrengte, so war ich doch froh, als die letzte Gemäldesammlung daran kam; Marie hatte natürlich kaum genug daran. München machte mir einen grossen Eindruck, besonders die grossartigen Gebäude, wie die Residenz, die beiden Theater, d. Glaspalast, überhaupt die Kunstsammlungsgebäude, die verschiedenen Statuen, der englische Garten etc. etc. Als ich aber nach Wien kam, da wurde ich erst die rechte Grossstadt gewahr; nebst den vielen grossen Gebäu1ichkeiten gefiel mir namentlich die Stephanskirche u. das Opernhaus; die Hofburg nimmt einen grossen Platz im Innern der Stadt ein, ist sehr gross u. imponierend. Einige Stunden im Stadtpark zu verweilen, das ist köstlich. Von den Anlagen bot mir ein nie zu vergessendes Schauspiel der Prater. Wie hier in der Hauptallee zwischen 3 &5 Uhr ein Herumwallfahren war, das ist ungeheuer; es kam nicht selten vor, dass 4, ja 5 Kutschen nebeneinander fast im gleichen Tempo fuhren. Das Redern vom Prater kann man an einer Messe sehen (?), nur der Unterschied, dass dort dann keine Brunnen u. so schöne Wege u. Anlagen sind. - Schönbrunn gefiel mir recht gut u. hat mich ganz an Schwetzingen erinnert. - Das Panorama der Semmeringbahn ist wirklich grossartig. Obwohl der Weg über den Semmering Marie nicht so gut gefiel wie die Schwarzwaldbahn, so muss ich das Umgekehrte sagen. Viel gebirgiger ist dieser österreichische Pass, an Tunnels mangelt es nicht, Ruinen, Kirchen, Schluchten, Thäler, Bergspitzen, dafür wechselte ab; einmal ist das Thal ganz eng, dann wieder weiter u. weiter. Kurzum, es gefiel mir hal t besser. Jetzt sind wir in Cilli, u. ich schreibe schon in meinem Zimmer, das 2 Fenster hat, die gegen das Haus schauen, ebenso ein Bett, 1 Kommode, 2 Strohgeflechtsessel , 1 Tisch, 1 Kasten, einen Ofen, Vorhäng1e, eine gemalte Decke u. gemalte Mauer. Die Koffer sind gut angelangt. Mit Schmutziger habe ich Bekanntschaft gemacht, es ist der Betreffende, hat zwar schon einen grossen Barth. Alles ist wohl, Grüsst Euch, besonders Marie, dann natürlich

Jacob

G tet hab' ich. Ein anderes Mal mehr davon u. schreibt sehr wüst. Entschuldigt. Letzte, schlechte, verrostete Feder.

1 Conrad Adolf Lutz-Bühler,1842-1922 (Tante ist Emilie Lutz-Bühler 1849-1936) übernahm die Kunstmühle in Cilli, Steiermark von Onkel Anton (1800-1867) und Franz (Sohn des Anton) Naeff, wurde weiter unter dem Namen Lutz u. Naeff betrieben.

Adolf und Emilie Lutz-Bühler
Besitzer der Mühle in Cilli

Foto im Besitz von Peter Lutz

J.G.

November
Ci11i, den 6 ten Abends 1879

Liebe Mamma!

Letzten Sonntag Montag, als ich grad' noch die Reste von meinen Kastenbrödchen unter die Katzen u. Hunde vertheilte, brachte mir Onkel Deinen lieben Brief. Es ist also alles wohl im Röthe1i, wie bei uns auch. Marie ist recht lustig u. nett u. besucht mich jetzt sehr viel, fast immer in Begleitung von Anna; ich kann halt während der Woche nicht herüber gehen, da ich wenig Zeit u. mich jedesmal umziehen müsste. - Letzten Samstag /:Allerheiligen hatten wir Müller frei; Schmutziger u. ich benutzten den Nachmittag dazu, die Beleuchtung u. den Schmuck der in den 2 Kirchhöfen v. Cil1i, die einander gegenüberliegen, prangte; uns anzusehen. Auf jedem Grabe bereits, sogar bei solchen, bei denen man nur noch einen Grashaufen sieht, prangten Lichtlein, oft in grosser, dann wieder in ganz kleiner Zahl, von allen GrÖssen. Geschmückt waren d. Gräber, von der Art, dass blau, grün, roth, violett, gelb, braun u. weiss mit einander abwechselten; die meisten, ausgenommen einiger Grabstätten zeigten ein buntes Durcheinander. Es ist dies nämlich das erste mal, dass ich so was gesehen habe. - Sonntag Nachmittag machte die ganze Familie / ausg. Onkel /: einen kleinen Bummel nach einer naheliegenden Anhöhe, nur so, weil wir nicht wussten was thun. Ohne Hut u. Toilette giengs fort. Abends war ich dann noch in Ci11i. - Sonntags war evang. Gottesdienst in Ci11i, der von Tante, Marie, Anna, Schmutziger u. mir besucht wurde. - In d. Mühle wird immer noch gemauert u. gepoltert u. alles wartet auf den langersehnten Monteur v. Pest. Wir 2 putzen Seidentücher, Rinnen Bande etc. u. frieren dabei abscheulich an die Füsse. So von Morgens 7 - 11 Uhr bis die Sonne schon hoch steht; von 1/2 Stund zu halb Stund kommt eine Pause vor, die mit Herumspringen benützt wird. Seit 3 Tagen haben wir Schnee u. eine Kälte von 4-6 o Morgens. - Die Zeitungen lese ich recht gerne u. Schmuziger, der zwar auch welche hat, nimmt oft Theil am Lesen derselben. Trauben hab' ich früher gegessen, jetzt seh' ich keine mehr; dagegen mehr Marren, die gut schmecken u. nicht fader (?) sind, was Rudi freuen würde. Marie u. Anna[2]), we1ch' letztere ausserordentlich nett u. artig gegen mich ist, lassen Euch vielm. grüssen,

dann natürlich vielmal

Jacob.

2 Anna Saxer, 1855-1920, Cousine von J.L., (verh. Vogt-SaxerJ

J.G.

Ci11; den 20 ten Nov. 1879

Liebe Mamma!

Marie ist laut dem Telegramm glücklich u. wohlbehalten in St. Gallen angekommen u. sie wird Dir wohl recht viel erzählt haben, so dass mein Brief klein werden oder bleiben darf. Die Gratulation zu Euerm Festtage wird Mauch meinerseits ausgerichtet haben. Jetzt bin ich nun der alleinige aus dem Rötheli in Cilli u. die jeweiligen kleinen Mittagsbesuche von Schwester M. haben aufgehört; sie erhält somit nur noch schriftliche Grüsse von mir. Anna war ein wenig stark ergriffen nach dem Abschied. - In der Mühle gehts etwas lebhafter zu als vorher, wir haben nicht so viel zu thun, aber können mehr lernen u. zugleich ist es eine flottere Arbeit als immer "Putzen" von dem Marie vielleicht schon erzählt hat. Sonst geht die eine Woche wie die andere geschwind ungefähr immer im gleichen Genre vorbei. Wir gehen halt nach Ci11i, welches Städtchen mir bis dato noch nicht recht imponiert hat. Da man nichts andres hat, so nimmt man mit dem vorlieb. - So ist also schon bald Weihnachten, u. da hast Du mich um meinen etwaigen Wunschzettel befragt. Sehr freuen würde mich ein Opernglas u. dann wie immer ist mir Zithermusik sehr willkommen, Hr. Rudipier wird wohl dann schon was Richtiges haben. Soll ich mir vielleicht auch eine goldene Brille wünschen ???? vielleicht bin ich noch zu jung od. es passt nicht gut ?? Meine Wünsche sind zu Ende, etwas von diesem wird wohl in Erfüllung gehen.

Nun viele Grüsse an Alle

Jacob

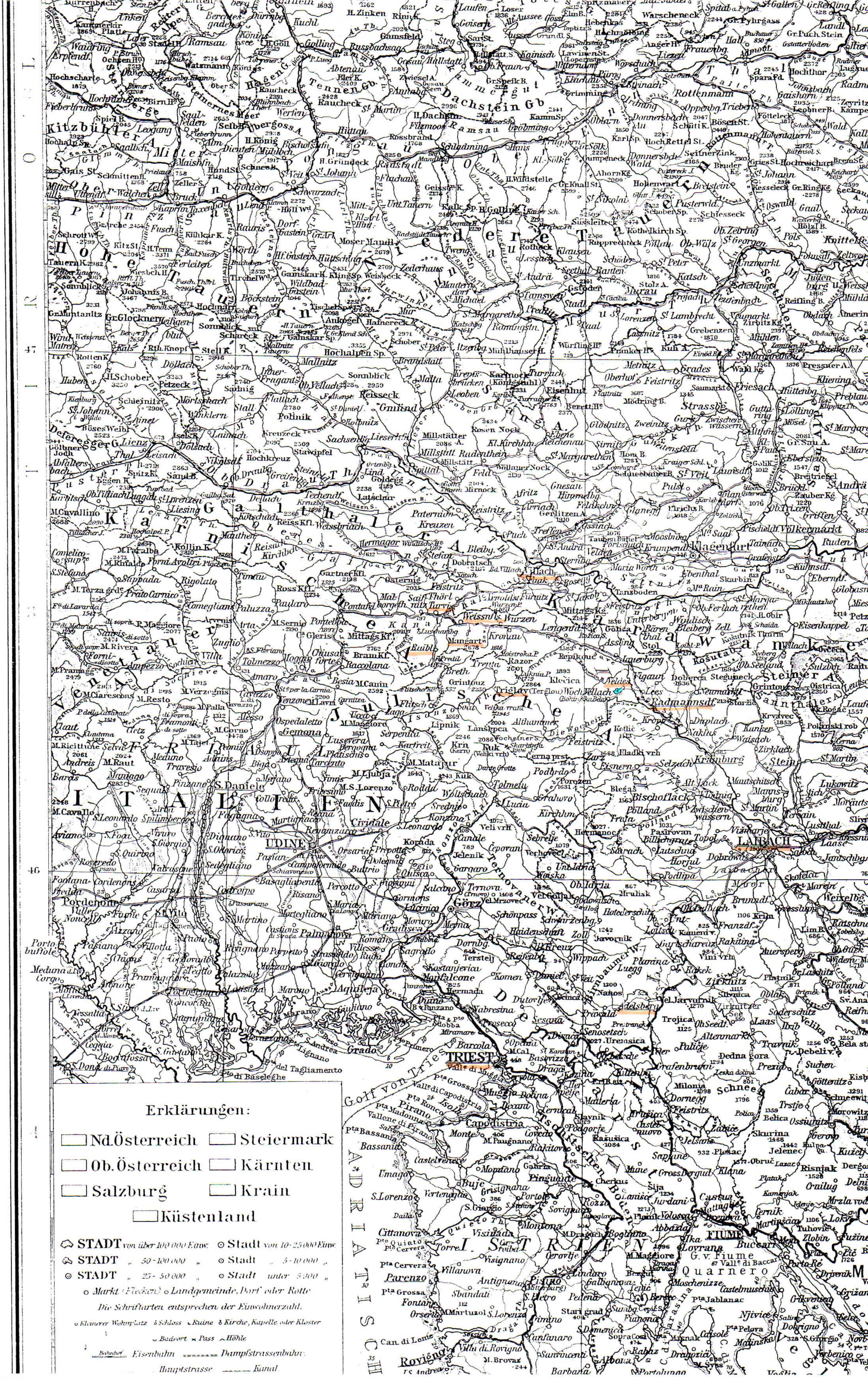
An Marie einen Extragruss:

J.G.

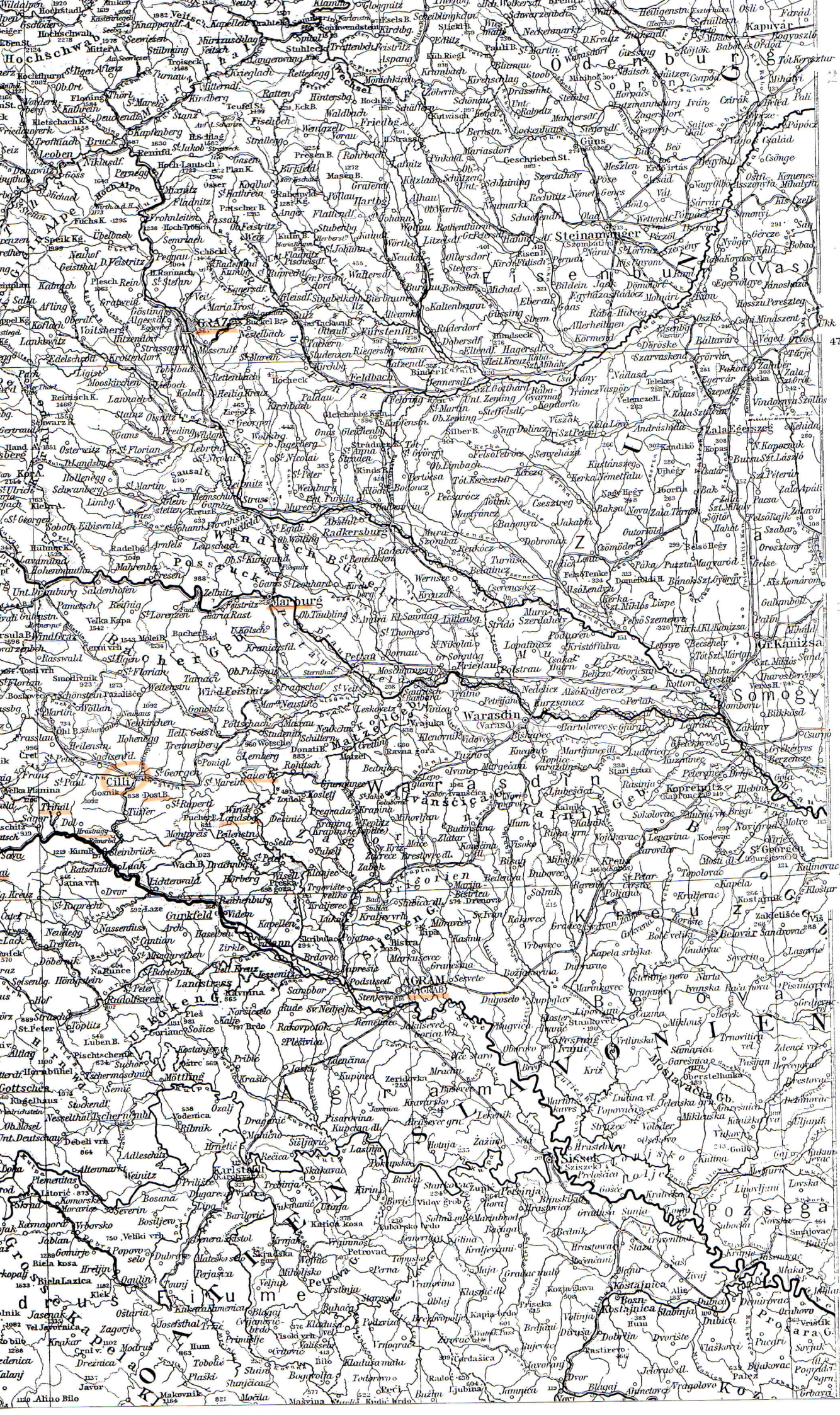
Ci11i den 27 ten Nov 1879

Liebe Mamma:

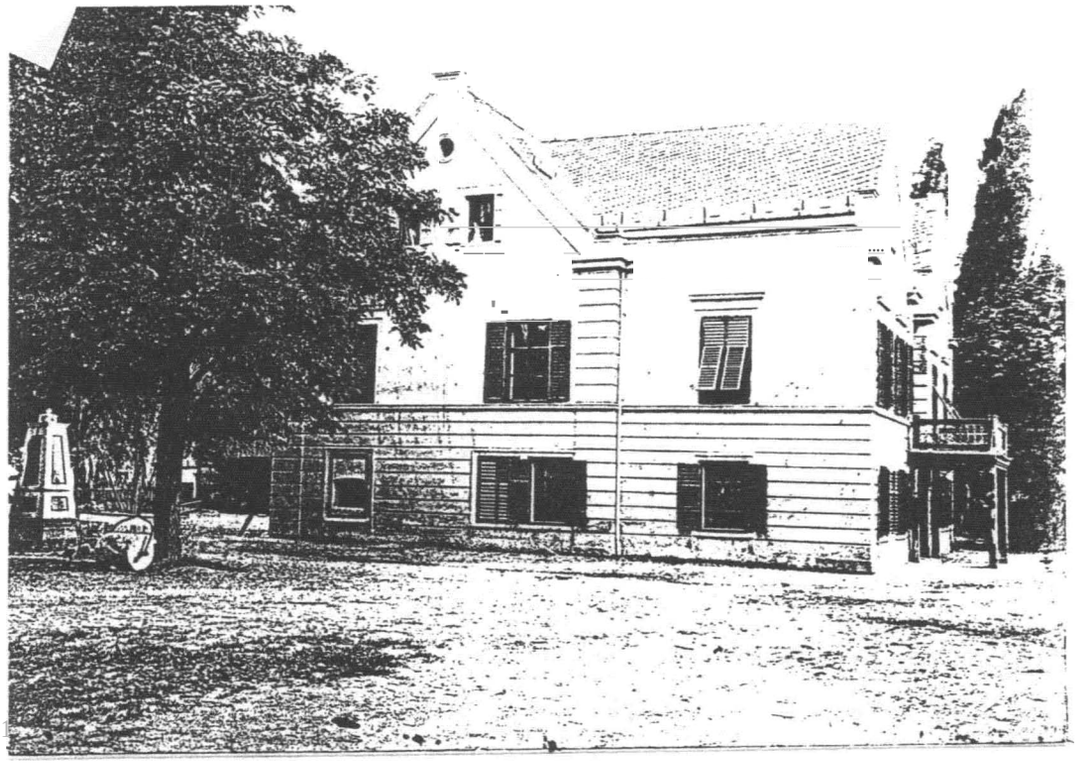
Diesmal nur Weniges. Deinen k. 1. Brief v. 15 ten resp 22 ten hab' ich richtig erhalten. Deinem Erzählbrief nach gehts recht fidel unter den Brüdern u. Schwestern zu, ich wäre gern auch dabei. Bei uns ist gerade recht schönes Wetter, etwas Schnee u. ein wenig kalt. In der Mühle gehts mit Riesenschritten vorwärts. - Was die Schuhe anbelangt, so muss ich bemerken, dass Ci11i sehr arm bestellt ist; ich war bereits in 4 Läden Pantoffeln zu kaufen, aber nirgends eine Spur. Es wäre mir sehr recht, wenn Du mir etwas soartiges schicken könntest. Ich glaube, dass Holzschuhe nicht nöthig sind, es ist zwar schon kalt aber es poltert auf dem Holzboden sehr stark. -



Erklärungen:
Nd. Österreich
Steiermark
Ob. Österreich
Kärnten
Salzburg
Krain
Küstenland
STADT von über 100 000 Einw.
STADT 50-100 000
STADT 25-50 000
Stadt von 10-25 000 Einw.
Stadt 5-10 000
Stadt unter 5 000
Markt (Flecken)
Landgemeinde, Dorf oder Rotte
Die Schriftarten entsprechen der Einwohnerzahl.
Kleinerer Wohnplatz
Schloss
Ruine
Kirche, Kapelle oder Kloster
Badeort
Pass
Höhle
Eisenbahn
Dampfstrassenbahn
Hauptstrasse
Kanal
TIROL
47
46
ITALIEN
Hohe Tauern
Niedere Tauern
Dachstein Gb
Kammergut
Karnische Alpen
Julische Alpen
Karawanken
Steiner Alpen
UDINE
TRIEST
LAIBACH
FIUME
Görz
Klagenfurt
Villach
Golf von Triest
ADRIATISCHES
ISTRIEN
Quarnero



unser Haus



unser Haus

Fotokopien nach alten Fotos aus der Lutzfamilie.
Originalanschriften.

Die Zeitungen sind richtig an meine Adresse angekommen sammt dem stud. Mol (?), worüber ich mich nicht wenig verwunderte. - Hr Schmuziger war so gut für den Otto einige Marken kommen zu lassen durch seinen Bruder in Russland. Vielleicht hat sie Otto schon, ich lege sie jedoch gerne diesem Briefe bei. Der Otto hat dieses der Schwester Marie zu verdanken. Sonst weiss ich nichts mehr als

viele viele Grüsse

Jacob

Beiliegende Rechnung

J.G.

Ci11i den 17 ten Dez 1879

Liebe Mamma!

Die Karte vom letzten Donnerstag wirst Du erhalten haben. Erst jetzt kommt das Briefehen. Das Geld hab' ich richtig einen Tag nach Deinem 1. Brief zugeschickt bekommen. Für Alles sei herzlich gedankt. Ju1ius hat seinen Berichten nach jetzt gerade so heiss, wie wir kalt haben; bei uns ist's seit fast 14 Tagen immer über 10 o im Durchschnitt gewesen. Schlittschuhfahren kann man ausgezeichnet, wenn nur mehr Zeit für uns Müller wäre; doch muss ich erwähnen, dass uns Onkel einmal einen Nachmittag frei gegeben. Wir 2 sind natürlich aufgejuckt vor Freuden u. sofort nach dem Essen auf den Eisp1atz in Ci11i. Letzten Sonntag war Anna auch auf dem Eise. - In der Mühle dagegen ist's nicht so lustig, die grimmige Kälte spürt man trotz der Filzschuhe, die Aerme1weste von Onkel, 2 P. Strümpf* doch warm geben nebst der gewöhnlichen Kleidung. - Wie ich aus den Zeitungen erfahre so giebts in St. Gallen dieses Jahr wieder viel Concerte anzuhören, bei uns jedoch ists auch nicht ganz still am Sonntag; so erfreute uns letzten Sonntag ein Concert im Casinosaal gegeben von dem Ci11ier Musikverein. Recht hübsch wurde gespielt aber für 1 f1. 50er hätte es können brillanter ausfallen. Man muss zufrieden sein mit dem, was man hat. Ci11i ist halt doch winzig gegen st. Gallen. - Die Zeit geht mit raschen Schritten vorwärts, schon bald wieder Weihnachten u. Neujahr. Du hast nun gewiss recht viel zu thun, so will ich auch geduldig auf deine 1. Briefe warten.

Viele, viele Grüsse

Jacob.

* nicht lesbar

J. G.

Cilli den 27 ten Dez 1879

Liebe Mamma!

Herzliche Gratulation zum Geburtstag! Wahrscheinlich wird der Glückwunsch zu spät eintreffen u. zwar daher, weil die Weihnachtskiste erst Sonntag Mittag anlangte; es lag nämlich in meiner Absicht, in einem Briefe zu danken u. zu gratuliren. Für den letzten Brief besten Dank, sowie natürlich für die herrlichen Geschenke die Ihr mir gemacht. Der Operngucker ist wahrhaft zu schön für mich u. gefreut hat er mich ausserordentlich. Nach Deiner Beschreibung der sich im Kistchen befindlichen Sachen, ist alles richtig u. gut angelangt. Ein Plangern war auf die Weihnachtskiste; jeden Tag fuhr ich 3-4 mal ein Wagen nach Cilli schauen, ob sie noch nicht da sei; am Ende ist sie also doch gekommen. Am 25 ten Mittags u. Abends war ich eingeladen bei Onkel. Ausser mir waren als Gäste bloss noch Hr Bühler. Der Weihnachtsabend verlief sehr nett und gemüthlich erst 1/2 elf gieng ich in's Bett, nachdem ich merkte, dass alle ein wenig schläfrig waren. Grossartig bin ich beschenkt worden ein Büchergestell in grossem Format u. ein Müllerbuch waren mir bestimmt, nebst Esswaren; ich war sehr überrascht. Ein grosser Christbaum brannte in d. Mitte des Zimmers, geklingelt wurde wie bei uns, aber nicht gesungen. Am Nachmittag vor der Bescherung wurde fest Schlittschuh gefahren auf dem kleinen Wasser, das die Mühle treibt. An dem Stephanstag war nichts besonderes, so wie ein gewöhnlicher Sonntag stellte er sich heraus. - In der Mühle ist so so la la. Der Herr Obermüller ist nicht gerade so liebenswürdig, wenn er's doch hie u. da ist so sind die Arbeiten die er uns gibt, ziemlich unter 0. Sonst gehts gut, ein bissel Katharrh macht nichts. - Kalte Witterung herrscht seit 3 Wochen, flotte Schlittschuhbahn, die sehr viel von mir benützt wird. Grossmutterli 's3) •..etui u. Tantes[4]) IPantli"[5]) hab' ich mit Freude erhalten.

Zum Schluss an Alle die besten Glückwünsche zu Jahr 1880

Jacob

An Walter[9] nachträglich Gratulationen

3 Anna (Nette) Lutz-Naeff.1803-1887. Grossmutter von J.L •• lebte im "Städtlihaus" in Rheineck.

4 Julia Albertina Lutz. 1839-1884. lebte mit ihrer Mutter in Rheineck.

5 Besserer. dicker Landjäger (Rauchwurst) wurde 1m Röthel1. *wohl* auch anderswo. an Weihnachten den Männern zum GeschenK (Geld. GöldiJ gelegt. den Frauen ein Bibermann.

J.G.

Cilli den 8 ten Jan 1880

Liebe Mamma!

Herrlich überraschten mich am 7 ten Januar[6]) alle die Briefe u. Trüklein, die theils von der Post, theils durch Anna's Hände in die meinigen geriethen. Früh am Morgen erhielt ich Rudi's grossen Brief u. die Muster ohne Werth, welch' letztere aber einen grossen Zukunftsschatz in sich barqen. Am Mittag lagen in meinem Zimmer die netten Geschenke der Geschwister u. zu guter Letz' Abends 6 Uhr kam Dein 1. Brief zu mir. Eine Freude nach der andern wurde mir zu theil; für Alles sei jedem einzeln herzlich gedankt; dem Rudi noch speziell für den 1. Brief, Anna, Onkel u. die 2 Kleinen[7]) gratulirten. An Marie hab' ich natürlich auch gedacht, aber ein schriftlicher Gruss blieb aus. Um nun überzugehen zum Andern, so befand sich richtig nach dem Erwähnten aus d. Briefe Rudi's Geburtstagsstück u. eine Photographie vom Unglücksplatz in der grossen Enveloppe. Ein grosser Schreckenstag war d. 31 te für St. Gallen; 2 Tage später hab' ich's schon erfahren - durch einen Brief von Eduard; dann las man auch in der freien Presse. Der Sylvester verlief bei uns still, es wurde nicht geläutet u. so mussten wir alle 5 Minuten auf die Uhr schauen, um dann ein "Prosit" auf 1880 auszubringen; Hr. Näff, Schmuziger u. ich waren nämlich in Cilli. Am Weihnachtsabend /: um Deine Fragen zu beantworten :/ war Schmuziger nicht bei Onkel, wurde dagegen am andern Morgen mit einem Geschenke von Onkel beehrt. Jetzt sind gottlob a11' die vielen Feiertage vorüber; gottlob sag ich weils zu viele sind für einen, der allein in der Fremde ist. Der Schlittschuhplatz war der Erretter von der Langeweile. Kälte ist in Cilli immer noch genug vorhanden 11^0 ist etwas Gewöhnliches. Jeder Sonntag Nachmittag wird dem Eis gewidmet. Morgen ist für Schmuziger u. mich ein Freudentag, wir müssen nämlich mit Hr. Looser aufs Land u. Weizen messen gehen; da es gar keine Arbeit in der Mühle jetzt gibt, so kann einem Nichts willkommener sein. - Du hast geschrieben 2 Jahre zu bleiben in d. Mühle gehe schon an, aber es muss doch erwähnt werden, dass im Briefe 3 Jahre Lehrzeit stehen, ohne Bureau. Ohne etwas Fertiges möchte ich doch nicht fort. Curios ist's, dass Schmuziger in 2 Jahren ganz fertig sein soll nach seinem Vertrage, u. verstehen tut er von dieser Müllerei nicht viel mehr als ich. Die Zeit ist zwar noch lang, aber es schadet auch nichts, wenn's ich's jetzt schon erwähne.

Zum Schlusse Allen nochmals Dank u. die besten Grüsse

Jacob

6 J.L.s Geburtstag

7 Martha Lutz (1871-1937)
Robert Lutz (1873-1962) Triest, verh. 1. Ehe Hede von Trapp
2. Ehe He1ene Preisig

J.G.

Donnerstag d. 6 ten Feb 1880

Liebe Mamma!

Deinen 1. Brief, sowie das Geld habe ich richtig erhalten. Zuerst soll ich nun Deine Fragen beantworten. Damit ich keine verfehle, so will ich gerade mit der Ersterwähnten beginnen: Die erste Frage betrifft die Tanzanlässe. Bis jetzt waren nur wir Herren daran betheiligt. Anna liess sich noch nie blicken u. wird wahrscheinlich so fortfahren, wie es bis jetzt geschehen ist. - Jetzt ist Arbeit da, um auf die 2 te Frage überzugehen u. das Herumstehen hat ein Ende. Aber Staubschlucken in der Kopperei[8]) ist auch nichts Angenehmes. Unsere Beschäftigung ist: Säcke abzuhängen, alle Maschinen u. Böden wischen, Weizen einleeren u.s.f. von 6 Uhr ohne Unterbruch bis 12 Uhr u. dann direkt nach dem Mittagessen wieder bis 6 Uhr Abends ohne Vesper; dass das Durst gibt, wirst Du wohl begreifen, dann schmeckt auch nach dem Nachtessen 1 od 2 Flaschen Bier ausgezeichnet. Um hier grad noch was zu erwähnen so ist die Bedienung etwas mangelhaft. Um ein kleines Beispiel zu geben so wisse: dass beim Mittagessen u. Nachtessen immer ungenügend Gläser auf dem Tisch stehen, dass ferner unsere Servietten öfters zum Schuhputzen verwendet werden u. dass wir woraus Du noch Vieles schliessen kannst durch die Schweinemagd das Essen kriegen. Der Stiefelputzer ist schon ein älterer Mann u. wenn man den lang was fragt, so lacht er u. fragt: "ich schon machen thu." aber geschehen thuts doch nicht; so wär gerade d. Gläserputzen seine Arbeit. Doch genug von dem. - In meinem Zimmer siehts meiner Meinung ordentlich aus; wenn Du's gern selbst sehen wolltest, so kann ich Dir nicht anders rathen, als nach Cilli zu kommen u. schauen. - In's Haus hinüber komme ich so zu sagen nie; hier ist's glaub ich nicht Mode. Der Tante im Treibhaus helfen geht auch nicht, wie Du nun wohl einsehen wirst. - ueber das Geburtstagsgeschenk bin ich noch nicht ganz im Klaren: das Spamersche (?) Werk sei nach Schmutzigers Ansicht nicht so ausgezeichnet; ich kenn's nicht. Ein Lexikon sollte ich zwar auch einmal in meinem Besitze haben. Wenn ihr findet, dass es passe, so wird es mich freuen. Etwas über L. u. M. hab' zwar auch nicht auf dem Strich. - Denke letzten Dienstag erhielten Schmutziger u. ich schon ein kleines Salair von Onkel. Jeder 15 fl; das erste verdiente Geld, wir haben es recht gerne acceptirt. - Die ganze Mühle ist nun im Gang - endlich - alle Ungarn sind abgedampft. Nun viele Grüsse, einen besonderen noch an Schwester Marie

Jacob

(an den Rändern geschrieben): Eau de Bötot habe ich noch viel.
Den Julius-brief lege ich diesem B. bei.

8 Luftabzug, Gebläse

J.G.

Donnerstag den 19 Feb 1880

Liebe Mamma!

Besten Dank für d. Brief u. d. Zeitungen, aus denen ich wieder viel Neues erfahren. Das ist eigentlich das einzige was ich zu lesen Zeit habe; denn denke mein Aufenthalt in Cilli ist nicht gerade am glänzendsten. Arbeiten können wir nun nur zu viel u. um Dir eigentlich einmal die Hauptsache genau auseinander zu setzen, so will ich dies in diesem Briefchen thun. Schmuziger u. ich sind nun getrennt; keinen einzigen Sonntag noch Werktag können wir zusammen sein, denn die Arbeit ist so eingerichtet: Die erste Woche habe ich von 6 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr Dienst u. Sonntags von 6 Uhr Morgens bis Montag Morgens 6 Uhr. /: also 24 Stunden nacheinander; bis jetzt hat's mich letzteres noch nicht getroffen, wird aber nächsten Sonntag der Fall sein :/. Auf das folgt Arbeit von Montag 6 Uhr Abends bis Morgens 6 Uhr, so die ganze Woche bis Sonntag Morgen; dann fängt's wieder mit der Tagarbeit Montag Morgens an. Wenn ich Tagarbeit habe so ist Schmuziger bei d. Nacht in Anspruch genommen. Daraus wirst Du ersehen, dass uns eigentlich gar keine freie Zeit gegönnt ist, u. mit dem Touren machen ist's dann selbstverständlich auch aus. Hier ist die Behandlung der Arbeiter halt ganz anders als bei uns zu Haus. - Dann ferner befragst Du mich wiederum über das hinüber in's Haus gehen. Ich muss wirklich sagen, dass ich nicht viel von einer Verwandtschaft spüre. Ich genire mich förmlich hinüber zu gehn. Anna kommt dagegen fast jeden Tag einige Augenblicke in mein Zimmer, was mich ungemein freut. - Zithergespielt wird hie u. da Abends u. Sonntag Morgens; aUfgesteckt hab' ich's noch nicht u. werd es auch nicht thun. - Endlich hat dann doch einmal das Wetter umgeschlagen u. in Zeit von 2 Tagen war aller Schnee u. alles Eis vernichtet; warm ist es heute wie an einem schönen Maitage; wenn man nur mehr Zeit hätte die Luft zu geniessen; da ist es halt bei Ländarbeit doch schöner. Fast hätte ich vergessen noch eine Frage zu beantworten. Die 15 fl hat uns Onkel gegeben, indem er sagte: Hier habt ihr zum Anfang ein kleines Salair, einen Grund warum er's gegeben weiss ich nicht. -

Nun denn recht viele, viele Grüsse

Jacob

Entschuldige die schlechte Schrift, wegen Feder u. Papier resp. Löschblatt.

J.G.

Cilli den 3 März 1880

Liebe Mamma!

Dein 1. grosser Brief kam gerade zur rechten Stunde zu mir; denn keine 2 Minuten bevor mir ihn Schmuziger überreichte, waren meine Gedanken daheim. Dein erster Satz in d.l. Brief hat sich dann auch richtig bestätigt. Doch es sind eigentlich streng genommen nur so Zeiten hie u. da, wo das menschliche Gemüth niedergeschlagen ist. Wie auf einen Schlag sagten Onkel u. Tante, dass ich ungenirt hinüber kommen solle; aber Du musst wissen, dass ich einen von den Leuten bin, die sich grässlich geniren. So machte ich denn gestern zwar doch einen kleinen Besuch drüben. Kurz bevor überbrachte mir Anna das 1. Grüsschen von Dir. Das Nothwendige, das man braucht, um nicht unordentlich zu sein, ist immer recht willkommen, so waren es denn auch d. Knöpfchen u. Nadeln; einen 2 ten Gruss, den mir Anna u. Onkel ausgerichtet, hab' ich ferner d.1. Robert zu verdanken. - Das Neuste, was namentlich Schmuziger u. mich recht angeht ist, dass der jetzige Obermüller fortgeht ode ich weiss nicht gehen muss. Für Sch. u. mich ist es ein grosses Glück, denn viel lernen konnte man bei diesem Menschen, der zwar sehr tüchtig, nicht. Es wurde ode vielmehr es wird uns von ihm nicht viel erklärt; alles was wir wissen sollen, empfangen wir erst aus 2 ter Hand U. zwar der des Arbeiters dem wir zugethei1t sind. Hoffentlich wirdis mit dem Neuen besser; Onkel hat eigentlich in der Mühle mit uns nichts zu thun; ganz u. gar sind wir von dem betreffenden Obermüller abhängig. - Doch nun genug von dem. Herrlich Wetter ist seit 2 Wochen in Ci1li u. dessen Umgebung; es macht einem an schon fast baden zu gehn, so verlockend ist der Müh1ibach. Mich jedoch hat es schon öfters gep1angert nach der Arbeit im Freien, über die halt doch /: im Frühling :/ Nichts geht. Wie schnell war nicht der Entschluss gefasst in die Mühle nach Cilli zu gehen; aber wenn ich so drüber nachdenke steigt mir immer der Satz auf entweder Landwirth oder Müller zu werden; denn nach 2 ode 3 ode etc Jahren noch die landwirthschaftliche Praxis durchzumachen wäre ein wenig spät. Das sind so von Zeit zu Zeit meine Zukunftsgedanken. - Zum Schluss sei dann Papa herzlich gedankt für das Einlegen des Verdienstes in die Sparkasse, so wie zum Voraus für die illustrirte leipzigerzeitung; dann noch eins, nämlich zu späte Gratulation zum 2. März.

Herzlich Grüsse an Alle

Jacob

J.G.

Cilli Dienstag 9. März 1880

Liebe Mamma!

Meine letzte Karte von Freitag wirst Du wohl erhalten haben; da die Zeit uns sonst im Ganzen kurz gemessen ist, so hätten wir im Sinn nach Graz od. so wo hin uns über die Feiertage zu begeben, schade nur dass die Landschaft noch nicht in ihrem grünen Schmuck steht. - Die letzte Zeit war für uns eine sehr willkommene; dagegen für Onkel das Gegenthei1; denn da die Mahlgeschäfte in dieser /: Frühlings :/ Zeit nicht gehen wie sie sollen, so blieb die Mühle seit 3 Wochen Sonntags stehen, so dass etwas zu unserer Erholung beigetragen wurde. Onke1's Brief hab' ich recht gern nochmals gelesen. Zwei Jahre meint Ihr also zu bleiben; u. die 2 Jahre sind aber nach Onkels Brief nicht nur der Mühle gewidmet, sondern auch dem Bureau; das wäre mir recht lieb, wenn nur das, so wie's im Brief geschrieben, zu Stande käme. Die einzelnen Abtheilungen schneller durchzumachen könnte man ganz leicht, aber dazu braucht es halt einen Mann der einem auch alles zeigt; .... Obermüller es vielleicht wenige gibt. Die Ci11ier Kunstmühle ist im Ganzen doch klein u. gar so viel, wie Du vielleicht meinst kann man weder sehen noch lernen; denn eine Mühle ist doch etwas ziemlich Einfaches in der Hinsicht gegen andere Fabriken. Um überhaupt davon zu sprechen, muss man bevor das Ganze gesehen haben. Was Schmuziger anbelangt, so sollst Du wissen, dass er hauptsächlich die Müllerei lernen will, weil er was Zukünftiges im Auge hat; seine Absichten sind später nach Pest zu gehen. - Von Cil1i gibts nicht viel Neues; ich habe mir die Gegend bei den letzten schönen, sonnigen Tagen so recht angeschaut. So machten wir letzthin eine Tour nach Weitenstein per Kutsche, letzteres daher, weil Schm. in den Füssen Schmerzen hatte. 4 Stunden nahm die ganze Fahrt die uns durch ein sehr romantische Tha1 führte in Anspruch. Ein ander Mal waren Schmuziger u. ich in Tüffer; es war so ein kleiner Sonntagnachmittagsspaziergang von 4 Stunden auch eine recht hübsche Gegend. Letzten Sonntag war Liedertafel im Casino; in welcher der Männerchor von C. nebst der Vereinskapelle auftraten; dieser Abend ward auch von uns nicht im Stich gelassen. Wenn's zwar kein Pa1msonntagsconcert war, so gefiel es mir doch recht gut, wozu es zwar nicht viel braucht, da jedes sogar das geringste 1I0erge1ill mir Freude bereitet. Zum Schlusse Gratulationen zu Roberts stattfindendem Geburtstag u.

viele viele Grüsse

Jacob.

Onkel Adolfs Brief lege ich bei sowie den von Julius, d. L. Zeitung freut mich collosal.

J.G.

Cilli, d. 20 ten April 1880

Liebe Mamma!

Dein 1. Brief, sowie die rege1mässig Sonntags erscheinende Zeitungen sind glücklich in Cilli angelangt; besten Dank für dasselbe. Die Leipziger Zeitungen freuen mich ungemein, ihr werdet sie gewiss vorher lesen. dass sie aufgeschnitten zu mir kommen. Bei der letzten Sendung fehlte glaub ich ein Bogen; denn von Seite 224 springts auf einmal auf S. 228; es mangelt das Blatt mit No u. Jahreszahl. Um nun Deine Fragen zu beantworten, so sei erwähnt, dass der neue Obermüller bis nächsten Sonntag hier eintreffen wird. Wie's jetzt in der Mühle geht weisst Du ja schon u. über das Zukünftige werd ich schon wieder einmal berichten. Jetzt da die Geschäfte schlecht gehen ist blutwenig Arbeit; überhaupt ist die Arbeit eine unterbrochene, denn das Ganze ist, dass man wartet bis der Sack voll ist, ihn auf die Seite stellt u. einen andern anfängt; die Zwischenräume zwischen dem Abhängen der Säcke sind oft sehr gross (V2 - 1 Stunde), dann wieder recht klein, so dass man vielleicht V2 Stunde nichts andres thun kann, als schleunigst Sack um Sack wegzustellen. Nun zur Kirchenfrage, Du meinst also, ich solle mich den Andern ansch1iessen jedesmal wenn sie dorthin gehen; das ist mir wenn ich auch hie u. da Lust dazu hätte nicht immer möglich; denn bereits sind Fälle vorgekommen, dass während der Kirche der Jacob bei den Säcken in der Mühle stand. - Ein Weiteres wäre die Kleidungsanschaffung. Für den heissen Sommer hab' ich wie Du wissen wirst nicht's als die Sonntagskleidung, die ich bereits in Horn getragen; anschaffen wird man wohl Alles in Cil1i können, es sind ja genug Schneider da. Wenn ich also einen Schritt thun soll, so bitte nur schreiben; ich kenne zwar keinen Stoff u. keinen Schneider, aber davor hab' ich keine Angst. - Was die Vergnügungen anbelangt, die ich in letzter Zeit genossen, so war dies ein gemeinschaftlicher Spaziergang auf oder besser über Ci1lis umgebende Hügel, ausgeführt von Lutz Matthes Higersberger u. uns 2, wie's im October 1879 einmal geschah, wo M. anwesend war. Zu den Vergnügungen gehört ferner das bei diesem brillanten Wetter stattfindende Abendspazierengehn in der Nähe des Heim s. Wenn man aus der Mühle kommt thut einem das doppelt wohl. - -

Zum Schluss noch Gratulationen an Wa1ter, Rudi, Martin.[9])

(No 1.) (Präses) (20 Jahre)

Viele Grüsse

Jacob

(Juliusbrief eingelegt) (nebst Rechnung)

9 wahrscheinlich Gärtner im Rötheli

J.G.

Cilli den 4 ten Mai 1880

Liebe Mamma!

Besten Dank für die vielen Nachrichten, die ich in letzter Woche empfing. Alles ist richtig angelangt u. hat mich sehr gefreut; dass die Blumenlese sich dieses Jahr auch unter den Weihnachtsgeschenken befand ist mir erst seit der letzten Zeitungssendung bekannt - noch speziellen Dank - . Das Sechse1äuten hat mich recht interessirt, ebenfalls hatte es bei Schmuziger dasselbe Interesse gefunden. - Den Auszug aus Onkels Brief zu vernehmen war mir sehr erwünscht. Da möcht' ich aber doch noch Etwas erwähnen, dass wir nämlich bei dem sehr wichtigen Cy1inderüberziehen nicht mithalfen, dass wir sogar, wenn wir längere Zeit zusehen wollten auf eine andere Arbeit verwiesen wurden; ferner sei bemerkt, dass wir während des wichtigen Stein u. Wa1zenaufste11en's irgendwo anders beschäftigt waren. - Was die Tabakfabrikation anbelangt, so bin ich jetzt grad' im Lesen der Schriftchen begriffen. Darüber möcht ich Euch sagen, dass diese Branche mir nicht abgeneigt wäre. Was mein früherer Entschluss war, bevor ich nach Ci11i ging, weisst Du ja, es war 1 - 2 Jahre landwirtschaftliche Praxis; diese sind nun aber auf diese Art weggefallen. Ich bin mir noch nicht im Klaren darüber, wie lange die von Euch mit Onkel abgemachte feste Zeit meines Bleibens ist. Ich habe z.B. nie etwas erwähnt, dass ich früher fort ginge /: als vor 2 Jahren :/ aber ich finde das keine Existenz so lange in einer Stellung zu verbleiben, wenn man schon zum Vorneherein später was Anderes ergreifen wird. - Nun was Anderes. Ci11i bietet jetzt einen wunderschönen Anblick. Alles grünt u. blüht zu beiden Seiten der Sann, an der nämlich Ci11i liegt; die Ruine erhebt sich mayestätisch aus dem Grünen hervor, an deren Fuss das silberglänzende Wasser vorbeirauscht. Es ist eine grosse starke Erquikung dort spazieren gehen zu können. Heute zwar regnet es u. daher bleibt der Spaziergang aus u. wird anstatt dem /: ich habe nämlich Nachtarbeit :/ nach dem lieben Heim geschrieben. Hoffentlich bringt auch das schöne Wetter, d. Mai, den 1. Papa mit seinen Kopfschmerzen etc wieder in Ordnung. - Bis jetzt kann ich Deinem Wunsche, von meiner Kleidung ein Müsterchen zu senden noch nicht entsprechen, da ich noch nicht beim Schneider gewesen. Pfingsten rückt heran u. da wir vielleicht länger als sonst frei haben, thäte ich gern wieder eine kleine Tour machen mit Eurer Erlaubniss, so nach d. Ade1sbergergrotte. Zum Schluss viele Grüsse an Alle

Jacob.

J. G.

Cill; d. 21 ten Mai 1880

Liebe Mamma!

An der kleinen Verspätung dieses Briefes sind die Pfingsten schuld u. gerade über den Verlauf derselben zu sprechen sei heute meine Aufgabe. In der kurzen Zeit von 2 1/2 Tagen kamen wir doch hübsch weit, sogar bis zum Meere; Triest war das Ende unserer Tour. Um die Reise billiger zu machen benützten wir den Vergnügungszug von Wien Triest-Venedig; der aber erst Sonntag den 16 ten von Cilli abging u. mit dem man etwas lang - sam reist. In Laibach war Nachtstation, woselbst wir schon 2 Uhr Nachmittags am Sonntag ankamen. Diese Stadt von ungefähr 2000 Einw. macht einen recht hübschen Anblick, wie überhaupt alle Hauptorte Steiermarks Krain's etc die das Allgemeine Interessante haben in ihrer Mitte ein Schloss od. eine Burg zu bergen. Der hübsche Park, die Sternallee machen der Hauptstadt Krains ein würdiges Ansehen. Montag 9 Uhr verliess der Vergnügungszug diese Stadt u. brachte uns gegen 12 Uhr nach Adelsberg. Etwas Schöneres zu finden als solches in Adelsberg ist, wäre jedenfalls sehr schwer. Die weltberühmte Tropfsteingruppe zog mehrere 1000 Besichtiger an diesem Tage an sich. Volle 3 Stunden dauerte es, bis man vom Eingang derselben wieder dorthin kommt. Die ganze Grotte ist mit Lichtern beleuchtet; verschiedene Wege führen in derselben herum, die bald auf - bald abwärts über Berge, durch Schluchten gehend dem Besucher alles Schöne zu Augen führen. In alle Details kann ich nicht gehen; es sei nur noch erwähnt, dass eine grosse Abwechslung darin herrscht, dass einzelne stehende Tropfsteine, die zum Beispiel einen Vorhang, ein Zelt, eine Spargel etc vorstellen mit ganzen Gewölben abwechseln. In Mitten der Grotte befindet sich ein natürlicher Tanzsaal, eine Ronde, die einen Durchmesser von 40 - 50 mhat; langsam schief ansteigend- sich ein Berg von dort· aus, welcher einem einen Ueberblick über das ganze bietet u. ferner dazu dient die Tanzmusik zu beherbergen. Man könnte lange schreiben über Einzelpartien wie z.B. über das Zelt od. den Vorhang welch letzterer aus einer durchscheinenden ganz die Falten eines Vorhang bildende Masse besteht; aber fertig werden thäte man nie. Selbst sehen muss man so was, sich selbst davon überzeugen. Das Ort Adelsberg ist winzig klein, einige Hotels zur Aufnahme der Fremden bilden sozusagen den ganzen Complex. - 8 Uhr Abends gings dann p. Eisenbahn nach Triest. Leider hatten wir nur noch den Dienstag frei, also nur einen Tag für die Seestadt. Trotzdem betrachteten wir /: nämlich Schmu. u. ich :/ das Arsenal /: resp d. Ort wo die Schiffe gebaut werden :/ den Leuchtthurm, die innere Stadt u. am Nachmittag das herrliche Miramare. Per Log dampfer wurde die Fahrt /: nach Statuten des Vergnügungszuges :/ zurückgelegt. Von Glück darf ich sprechen dass ich aufs rechte Schiff um 1 V2 Uhr richtig eintraf; den denjenigen die 4 V2 Uhr erst giengen verregnete es die Tour, so dass dieselben nur das Innere des Schlosses betrachten konnten, währenddem wir uns die Anlagen noch dazu mit Musse besichtigten. Ein herrlicher Aufenthaltsort für die heissen Sommertage ein Aussichtspunkt, wie es wenig 2 te giebt u. eine Bequemlichkeit in Haus u. Garten, die nichts zu wünschen übrig lässt.

• nicht lesbar

Das war dann auch der würdige Abschluss dieser Pfingsttour, denn kaum nach Ankunft des Schiffes in Triest, dampfte schon unser Zug nach Ci11i von dorten ab. Das Wetter hielt sich bis an den letzten Nachmittag u. somit waren wir mit Allem seh wohl zufrieden. - Onkel Ado1f ist nun bei Euch u. ich bin begierig was von zu Hause zu erfahren. Das Familienfest wird hoffentlich ohne Regen stattgefunden haben. Bei uns hat am se1bigen Tag geschneit.

Zum Schlusse des Briefes recht viele Grüsse

Jacob.

Die Briefe der Geschwister lege ich dem meinigen Brief bei.

J.G.

Ci11i den 6 ten Juni 1880

Liebe Mamma!

Die verschiedenen Grüsse aus der Schweiz haben mich sehr gefreut die Landjäger schmeckten sehr gut u. K1ara's[10]) Photographie ist diesmal meiner Ansicht nach besser ausgefallen, als das bei frühern Aufnahmen geschah. Onkel Ado1f erzählte dann vom Familienfest u. der Heimreise über Oberammergau. Es war dies nämlich erst damals, als ich Genaueres darüber erfuhr, als Vetter Franz[11]) mit Frau sich einen Tag in Ci11i aufhielten u. ich dann zum Mittagessen eingeladen wurde. Franz war sehr unterhaltend u. seine Gemahlin lachte zeitweise so aus vollem Herzen, dass sie mich auch dazu aufstiftete; nebenbei ist sie sehr artig u. nett. - Nun Einiges von Ci11i. Die Witterung ist sehr veränderlich, Onkel hat schon eine Woche bald Heu ... liegen u. es kann nie herein kommen, wei1's es öfters vorkommt, dass es in einem Tage regnet, hell wird u. wieder regnet. Trotzdem haben Onkel, Schmuziger u. ich doch einen schönen Nachmittag erwischt um nach Pragwa1d (?) in die Spinnerei des Herrn Stocker zu fahren. Marie ist vielleicht auch schon mal dort gewesen. Die Gegend ist sehr hübsch u. einsam. Ein grosser Schlosspark zieht sich ganz langsam zu einem bewaldeten Berg ansteigend neben dem Fabrikgebäude, das nicht zum Schloss gehörte hin. Derselbe wurde natürlich von uns /: Hr. Schwarz, Schmu. u. ich :/ visitirt u. er machte einen recht guten Eindruck auf mich, sowie die Aussicht von einem höhern gelegenen zur Besichtigung gehörenden Punkte. Hr. Schwarz zeigte uns die Spinnerei von unten bis oben u. erklärte jede Maschine. Abends waren wir mit Hr. u. Fr. Stocker u. Onkel zusammen im Garten bis um 7 Uhr der Wagen uns wieder heim nach d. Müh1e brachte. - Nun zur Beantwortung der 2 Fragen über den Eindruck des Meeres u. den Garten Miramar. Wenn die

10 Clara (oder Klara) Gsell, Schwester von J.L., s.S. 8

11 Franz Joseph Anton Naeff, 1832-1891, Sohn des Anton Naeff
1. Ehe mit Caroline Schulze (1848-1878)
2. Ehe mit Johanna Heusler (1848-1932) verh. 1880 Budapest

Ufer nicht so grossartig wären u. nicht so viele, namentlich grosse Schiffe sich im Hafen befänden u. das Wasser süss wäre, fände ich nicht viel Unterschied zwischen dem dortigen Meereindruck u. dem Bodenseeeindruck. Ich sehe das jenseitige Ufer des Bodensees auch u. so war es auch der Fall beim Meere. In Miramare hat mir's schon viel, viel besser gefallen, nämlich das Meer. Der Garten dort ist halt das, was bei uns ein grasses ungeheures Treibhaus, wenn es existiren würde, wäre. Zum Schlusse, resp. hätte es zum Anfang geschehen sollen meinen besten Dank an K1ara für ihre Photographie, ich hätte ihr, wenn der Brief nicht so grass geworden u. so lange zum schreiben gedauert hätte gern in einem eigenen an sie gerichteten Briefchen gedankt, aber ich fand doch, dass man's auch so machen kann.

Nun viele Grüsse

Jacob.

J.G.

23 Juni 1880

Liebe Mamma!

Schon wieder 14 Tage verflossen u. die Zeit zum Nachhauseschreiben ist herangerückt. Dein 1. grosser Brief hat mir recht viel von zu Hause erzählt. Von hier viel erzählen kann ich diesmal nicht. Es hat sich wenig Neues zugetragen während diesen 14 Tagen. Eine Aenderung meiner Stellung in der Mühle ist so zu sagen das Einzige. Seitdem Onkel von St. Gallen nach Hause gekommen, bin ich nicht mehr in der eigentlichen Mühle, sondern im Magazin angestellt. Die Nacht- so wie die Sonntagsarbeit ist verschwunden. Wahrscheinlich habt ihr das Alles schon vor mir gewusst, weil es direkt nach seiner Heimkehr so eingerichtet wurde. Ich für meinen Theil finde es für ein wenig unsystematisch ins Magazin zu kommen, ohne vorher die ganze Mühlenarbeit absolvirt zu haben; denn von der Mühle kenne ich bis jetzt bloss die Griessputzerei. Im Magazin giebt's für mich folgende Hauptarbeiten: Mehl abwägen, das füllt so zu sagen die meiste Zeit des Tages aus u. dann hie u. da Frachtbriefe schreiben, sonst nichts. Einmal schrieb ich Preiscourants etwa 150 Stück /: nichts gerade sehr den Geist stärkendes :/ dann wurde ich einmal Geldzähler im Bureau. Das ist so die ganze Arbeit, die ich seit 1 ten Juni in der Kunstmühle Cilli verrichtete. Wa1ter's Arbeit ist auf jeden Fall 10 mal interessanter, nämlich Deiner Beschreibung nach. - Neuigkeiten von Cilli sind; seit 8 Tagen /: fast :/ schlechtes Wetter, Regen in Hülle u. Fülle ein Segen für die Müller, die so immer um Wasser bitten, dass es die Mühle treiben soll. Ferner

gab es in letzter Woche nicht weniger als 3 Concerte /: in Hotels nämlich bei Wein &Bier :/, sogar 2 an einem Abend; das ist doch zu viel für ein so kleines Nest, das sonst nicht so sehr in der B1üthe steht. Das Allerneueste, aber traurige ist /: wie ich heute Abend von Anna erfuhr :/ dasjenige, dass Martha krank ist. /: Diphteritis :/.

Viele Grüsse

Jacob.

J.G.

Ende Juni 1880

Liebe Mamma!

Wieder ist ein grosser Röthe1ibrief zu mir gelangt u. hat erzählt wie's zu Hause, wie's in St. Gallen zugeht. Alles ist gesund u. munter, was auch hier in Ci11i /: resp. Kunstmühle :/ der Fall ist. Tante und die Kleine sollen sich recht wohl befinden, wie ich von Anna erfahren. Von uns gibts nicht viel zu erzählen, etwa das, dass unsre Stellungen in der Mühle geändert wurden. Schmuziger ist nämlich zur Zeit bei dem Montiren der neuen Dampfmaschine beschäftigt, was für ihn recht interessant ist u. ich bin seit einer Woche nicht mehr im Magazin, sondern wieder in der Mühle auf dem Aufschütterboden. So traf mich dann grad gestern der 24 stündige Arbeitstag, Sonntag genannt. Heute ist Nachtarbeit; aber den ganzen Tag über schlafen darf ich doch nicht; denn geschrieben muss sein, ich bin ja so wie so sehr verspätet. Etwas Neues hätte ich bald vergessen zu erwähnen. Es wird nämlich lebhaft gezimmert u. gemauert in dem Hause, in dem wir Arbeitenden wohnen. Es werden nämlich Zimmer gemacht, resp. sie sind schon bald fertig, die später uns Ledigen beherbergen sollen. In diejenigen, die Schmuziger u. ich besassen soll die Familie des Obermüller untergebracht werden. Aus erster Hand habe ich noch nichts erfahren, aber so in zweiter Linie erfährt man, wenn einem Interesse dran liegt doch was geschieht. Wie die Zimmer dann aussehen werden sei für einen andern Brief bestimmt. Etwas weniger wichtig für mich, jedoch umsomehr für Grundbesitzer ist die jetzige gewitterhafte Zeit. Seit 3 Tagen kann man mit recht sagen löst ein Gewitter das andere ab; es hat bereits schon so viel Wasser, dass die nächstliegenden Wiesen u. Aecker rings um den Berg herum einen kleinen See bilden. Einigermassen haben die tobenden Elemente nachgegeben. Unweit Cilli hat an 2 Orten der Blitz in Gebäude geschlagen u. dieselben zernichtet.- Da meines Wissens nichts mehr zu berichten ist, so seid zum Schlusse des Briefes Alle recht herzlich gegrüsst.

Jacob.

J.G.

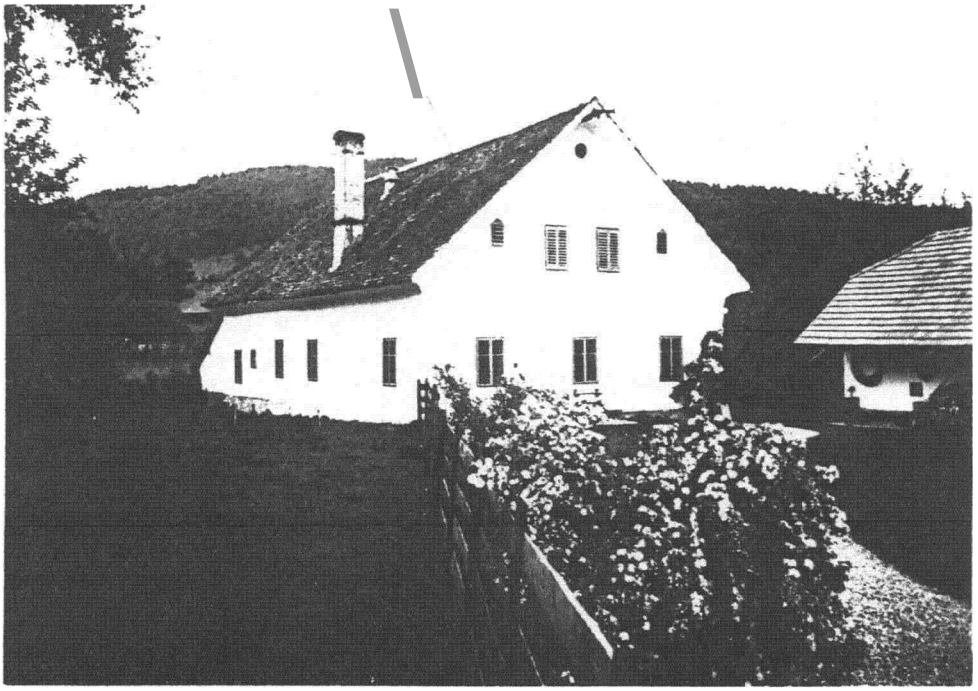
den 12/7/80

Liebe Mamma!

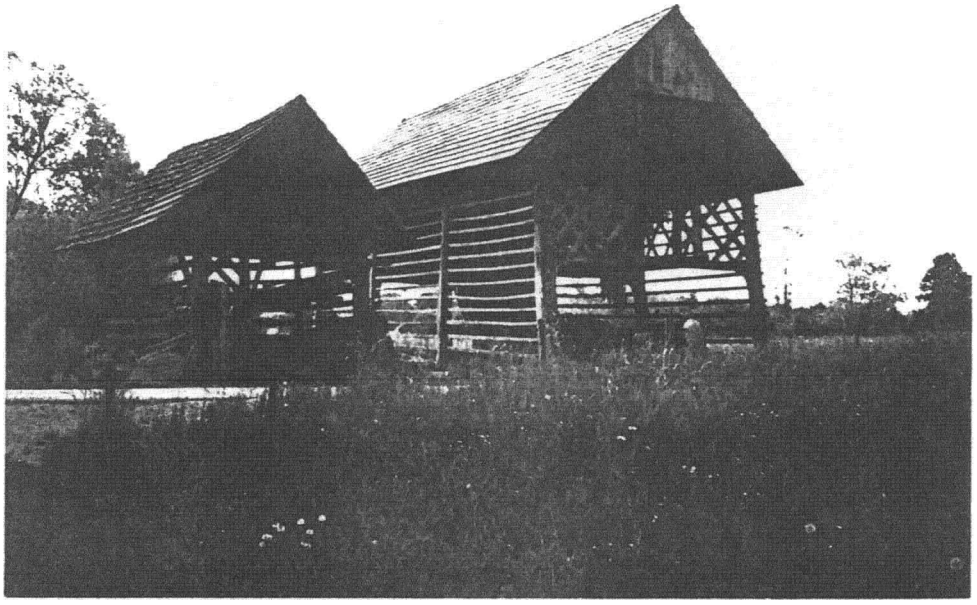
Das schöne Wetter das zur Zeit in Cilli herrscht ist dran Schuld, dass dieser Brief eine kleine Verspätung erleidet. Es braucht eine grosse Ueberwindung des Abends, wenn man Feierabend hat u. die Luft so klar u. rein ist ins's Zimmer zu gehen u. Briefe schreiben; aber geschehen muss es doch. Fast kein Abend vergeht, ohne dass ich nicht spaziere; einmal macht's mich an in die Stadt, ein ander Mal wieder in die Umgebung der Mühle. An den Sonntagen wird ebenfalls ausgerückt; so kam ich dann letzthin einmal in's Bad Neuhaus u. schaute mir diese Geschichte an. Es ist dies zwar kein grosses Bad, aber immerhin soll's doch im Ganzen ziemlich gut besucht sein. Das Schönste das Neuhaus bietet ist der Wald, der links von dem Kurshaus langsam ansteigend mit einer grossen Menge Wegen versehen sich den Badgästen zum Aufenthalt während der warmen Zeit präsentirt. Eine kleine Kurkapelle spielt gewöhnlich 1 mal im Tag zur Unterhaltung des Publicums. Der Weg nach diesem Ort ist etwas gleichförmig aber doch noch nett, denn links u. rechts von der Strasse liegen Hügelreihen u. zwischen denselben fliesst der kleine Bach, der später, resp. weiter unten auch unsere Mühle treibt. Zu Fuss zu gehen rechnet man 3 Stunden von Cilli aus. Der langweilige Regen, der mich so um 2 Uhr überraschte beschleunigte meine Heimkehr, die jedoch nicht zu Fuss von statten ging. In Cilli ist zur Zeit auch sehr reges Leben, denn Concerte u. wieder Concerte liest man fast jeden Abend an den Anschlagorten. In der Mühle gehts recht gut, wenn man nur allen Bestellungen nachkommen könnte; aber bis jetzt ist die 2 te Dampfmaschine nicht ~~nicht~~ aufgestellt, u. so muss man sich halt mit dem begnügen, das bis jetzt produzirt wurde. - Um nun noch geschwind einige Fragen zu beantworten, so muss ich bemerken, dass mir grosse Briefe viel willkommener sind als kleine; es versteht sich eigentlich das von selbst. Zitherspielen ist bei der heissen Temperatur eine grosse Aufgabe, es brechen gern die Saiten, man sitzt nicht gern hin, weil man so den ganzen Tag schon geschwitzt hat u. zum Schluss geht einem die Geduld viel geschwinder aus, als wenn es kalt ist im Zimmer. - Des eidg. Sängerfestes haben wir Sonntags gedacht u. sind begierig ob Aarau o. St. Gallen eine bessere Note im Kunstgesang haben werden.

Zum Schluss viele Grüsse

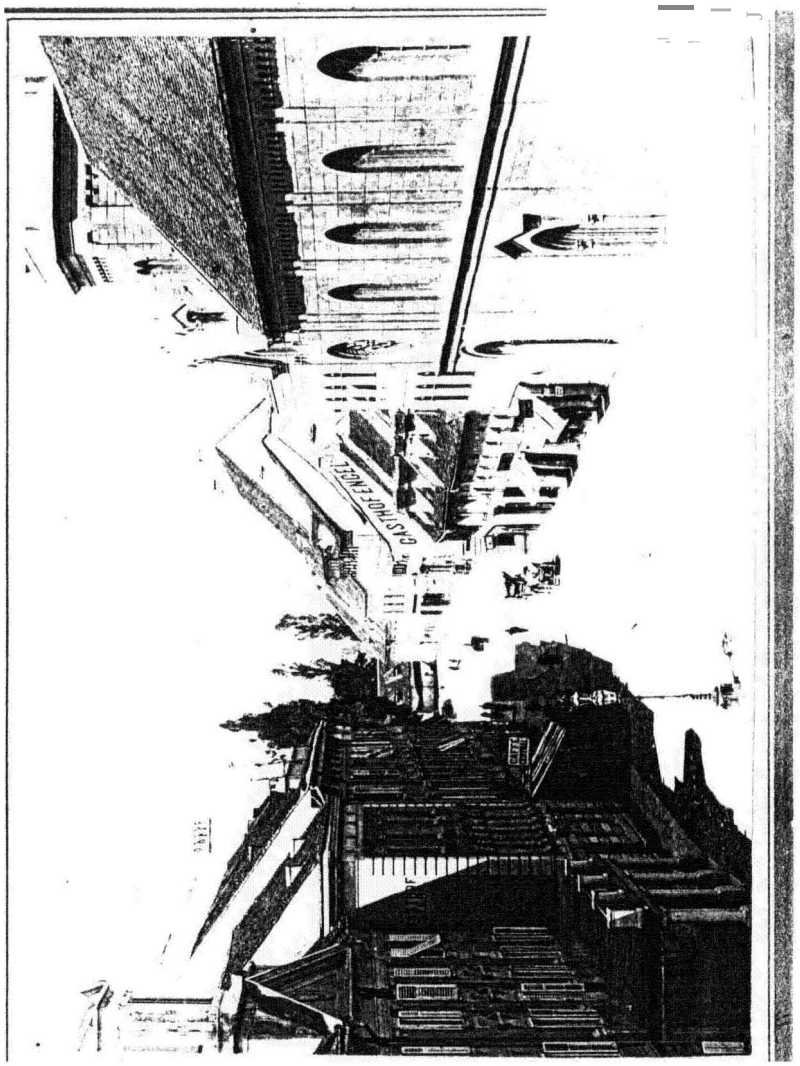
Jacob.

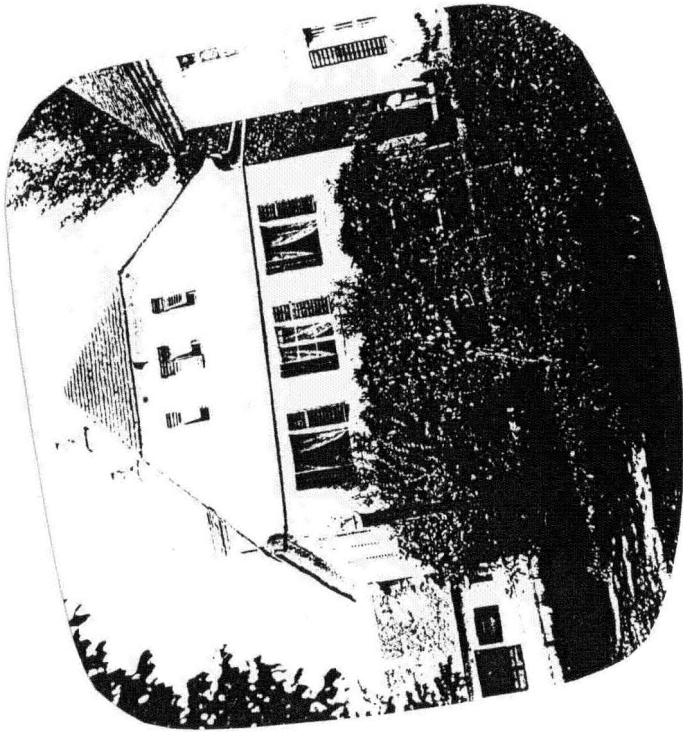


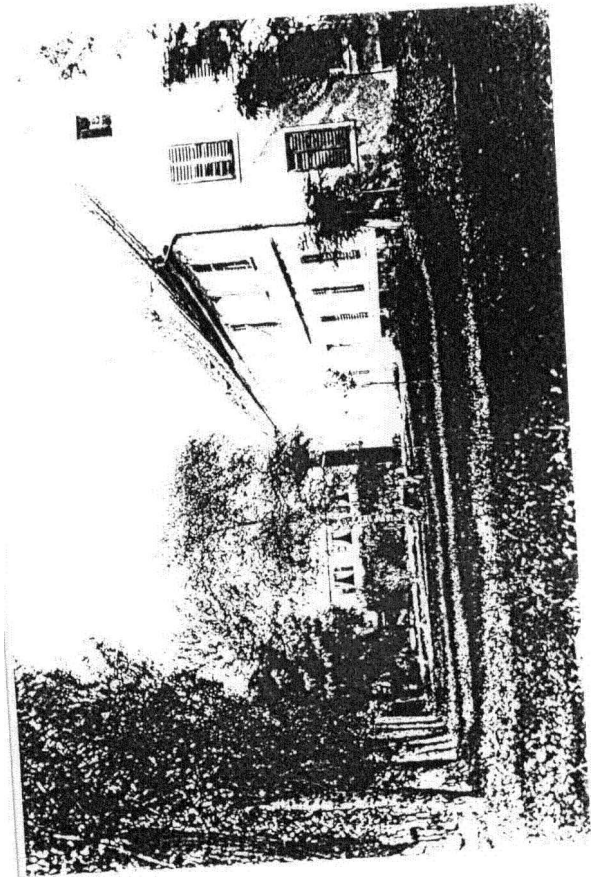
typische Häuser der Gegend



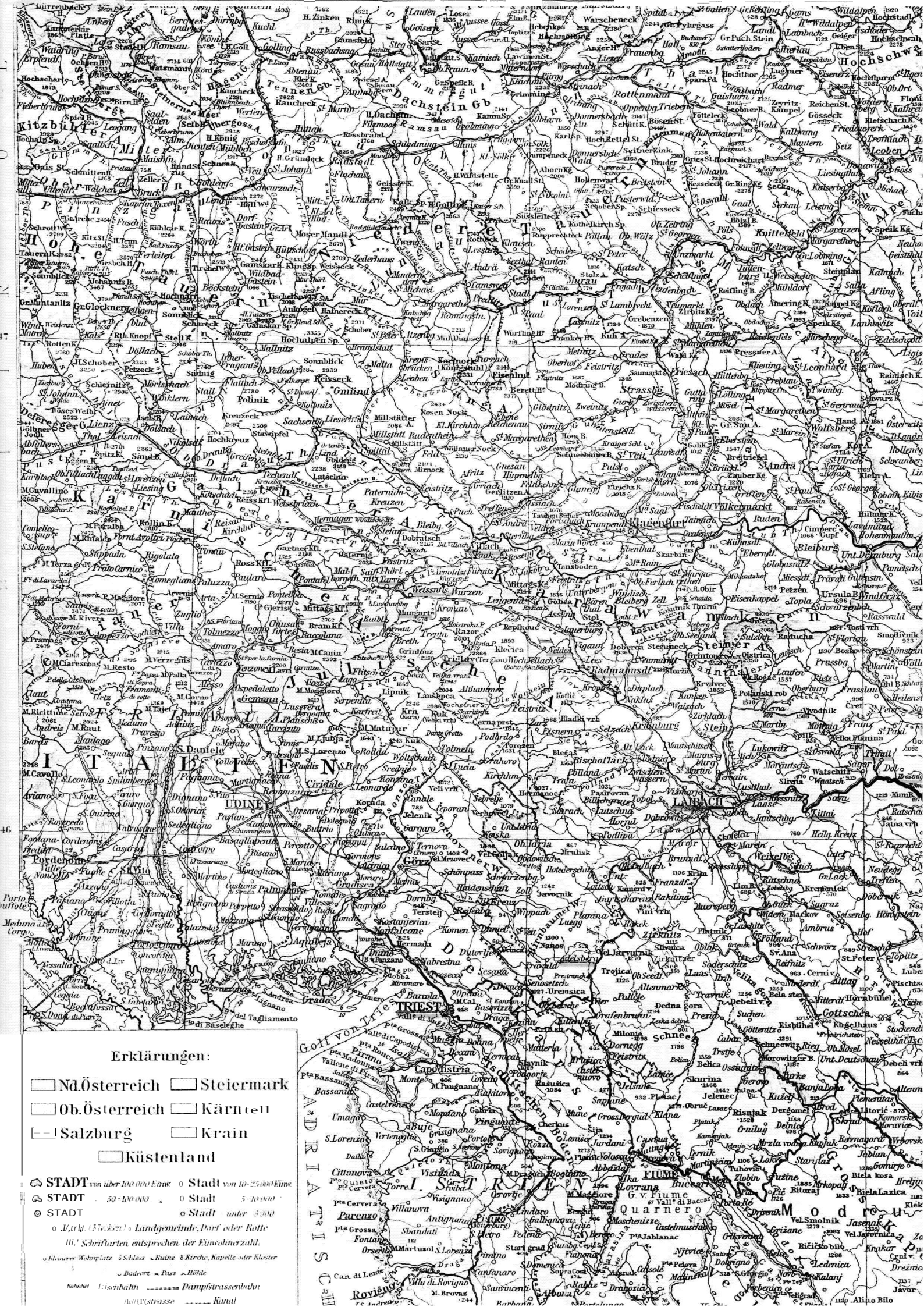
Fotos 1987 von Heler Kugler

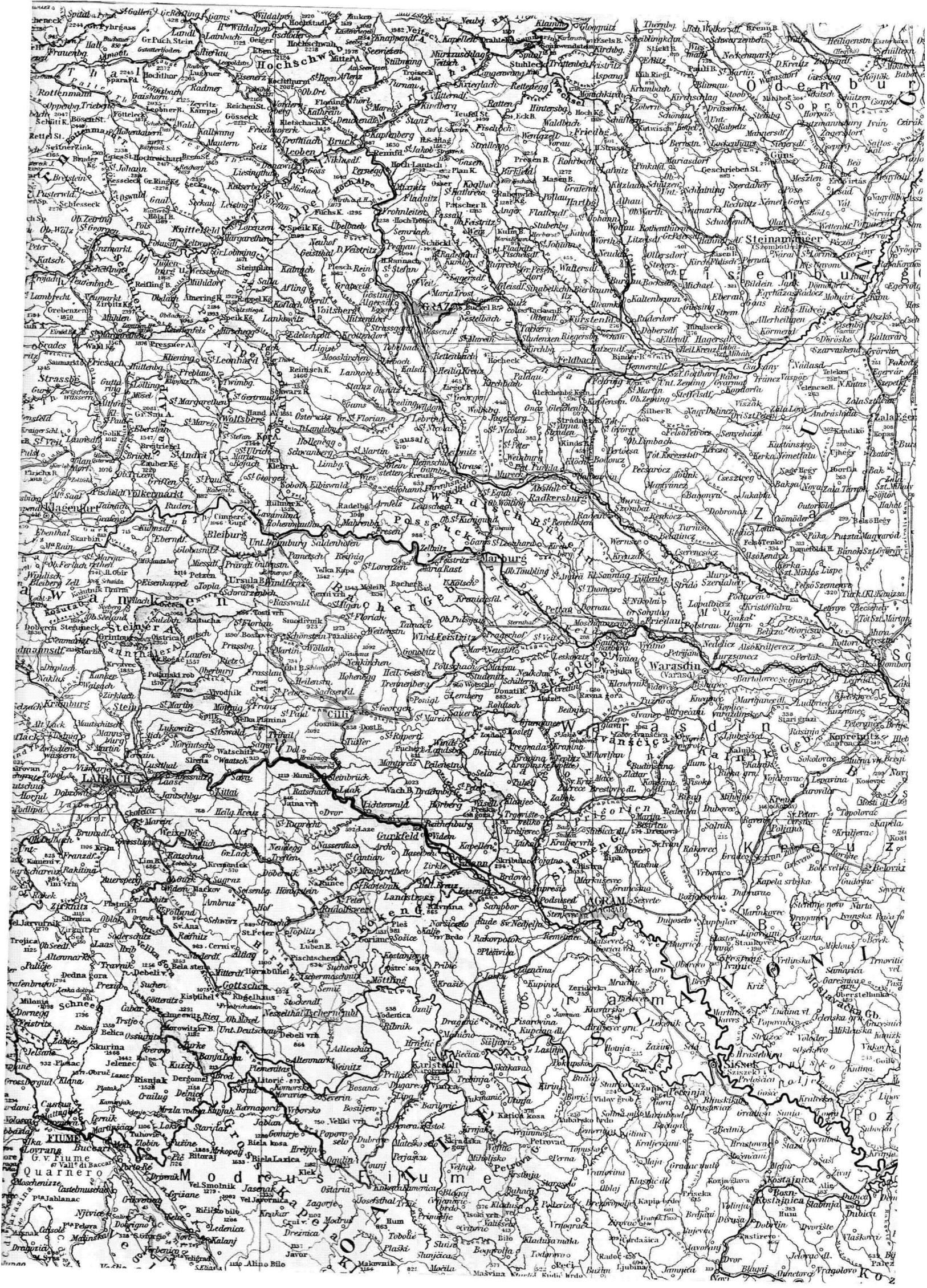






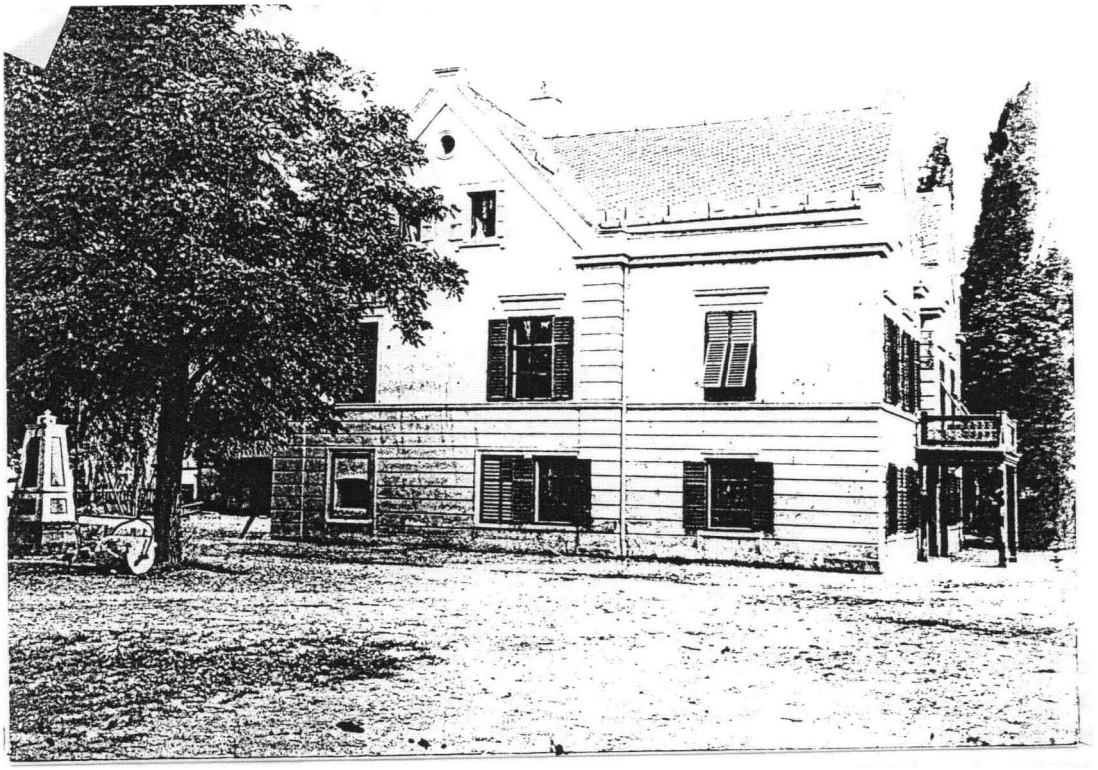
Atelier Julie C LL vorm. J. Martini


Erklärungen:
Nd.Österreich
Steiermark
Ob.Österreich
Kärnten
Salzburg
Krain
Küstenland
STADT von über 100 000 Einw.
STADT 50-100 000
STADT
Stadt von 10-25000 Einw.
Stadt 5-10 000
Stadt unter 5000
Markt (Flecken) Landgemeinde, Dorf oder Rotte
Schriftarten entsprechen der Einwohnerzahl.
Kl. Kurort Schloss Ruine Kirche, Kapelle oder Kloster
Badeort Pass Höhle
Eisenbahn Dampfstrassenbahn
Strasse Canal
Golf von Triest
ADRIATISCHES MEER
ITALIEN
Julische Alpen
Karnische Alpen
Karnische Voralpen
Gailthaler Alpen
Lienzer Dolomiten
Hohe Tauern
Niedere Tauern
Salzkammergut
Dachstein Gb.
Ennstaler Alpen
Steirische Alpen
Pinzgau
Kitzbühler Alpen
Wiener Becken
Leithagebirge
Rosalien Gb.
Hainburger Berge
Marchfeld
Weinviertel
Manhartsberg
Kamptal
Waldviertel
Dunkelsteiner Wald
Wachau
Tullnerfeld
Wienerwald
Triest
Görz
Gradisca
Monfalcone
Aquileja
Grado
Udine
Gemona
Tolmezzo
Pontebba
Villach
Klagenfurt
Völkermarkt
Eisenkappel
Bleiburg
Rosenbach
Arnoldstein
Hermagor
Paternion
Spittal
Lienz
Sillian
Toblach
Innichen
Sexten
Brixen
Sterzing
Franzensfeste
Bozen
Meran
Trient
Riva
Rovereto
Arco
Gardasee
Mantua
Verona
Peschiera
Desenzano
Brescia
Lonato
Salò
Gargnano
Riva
Torbole
Ala
Roveredo
Pergine
Levico
Borgo
Primolano
Feltre
Belluno
Cadore
Auronzo
Misurina
Cortina
Ampezzo
Dobbiaco
Lienz
Matrei
Kals
Heiligenblut
Gr.Glockner
Gr.Venediger
Gr.Muhrtanitz
Ankogel
Hochalpenspitze
Hochnarr
Gamskarkogel
Hochgolling
Hochwildstelle
Dachstein
Gosaukamm
Hallstatt
Ischl
Aussee
Gmunden
Traunsee
Attersee
Mondsee
Wolfgangsee
St.Wolfgang
Fuschlsee
Hallein
Salzburg
Hohensalzburg
Untersberg
Berchtesgaden
Reichenhall
Traunstein
Rosenheim
Kufstein
Innsbruck
Hall
Schwaz
Jenbach
Zillerthal
Mayrhofen
Brenner
Sterzing
Franzensfeste
Bozen
Meran
Trient
Riva
Rovereto
Arco
Gardasee
Mantua
Verona
Peschiera
Desenzano
Brescia
Lonato
Salò
Gargnano
Riva
Torbole
Ala
Roveredo
Pergine
Levico
Borgo
Primolano
Feltre
Belluno
Cadore
Auronzo
Misurina
Cortina
Ampezzo
Dobbiaco
Lienz
Matrei
Kals
Heiligenblut
Gr.Glockner
Gr.Venediger
Gr.Muhrtanitz
Ankogel
Hochalpenspitze
Hochnarr
Gamskarkogel
Hochgolling
Hochwildstelle
Dachstein
Gosaukamm
Hallstatt
Ischl
Aussee
Gmunden
Traunsee
Attersee
Mondsee
Wolfgangsee
St.Wolfgang
Fuschlsee
Hallein
Salzburg
Hohensalzburg
Untersberg
Berchtesgaden
Reichenhall
Traunstein
Rosenheim
Kufstein
Innsbruck
Hall
Schwaz
Jenbach
Zillerthal
Mayrhofen
Brenner



Hochschwab
Steinamanger
Graz
Leoben
Bruck
Knittelfeld
Feldbach
Radkersburg
Marburg
Pettau
Warasdin
Cilli
Gurkfeld
Rann
Agram
Sissek
Laibach
Klagenfurt
Fiume
Quarnero
Modrus Fiume
Kreuz
Belovar

unser Haus



unser Haus

Fotokopien nach alten Fotos aus der Lutzfamilie.
Originalanschriften.

J.G.

Cilli den 20 ten Aug 1880

Liebe Mamma!

Ganz überrascht war ich, als Onkel mir die Karte vom Rigi brachte u. dass ihr es so schön droben gehabt, was ich aus d.1. Brief erfuhr hat mich für Euch recht gefreut; denn nichts Langweiligeres als keine Aussicht auf einem Berge. Klara u. Otto werden gewiss auch vergnügt gewesen sein. Ich sehne mich auch schon lang noch einmal dorthin. Rudi u. Walter sind gegenwärtig ebenfalls in/s Weite gezogen, was ich nicht bloss aus Deinem lieben Briefe erfuhr, sondern auch aus einer Karte von Rudi, die von Klosters aus an mich adressirt war - eine unendliche Freude bewätigte sich meiner - u. wenn sie so schönes Wetter haben auf ihrer Tour, wie's hier in Cilli zur Zeit der Fall ist, so darf ich ihnen nur gratuliren. Klara ist nun auch von daheim entfernt, u. ich bin recht begierig auf den ersten Brief aus der Pension.

Nun zur Fragenbeantwortung. Es sind diesmal blos zwei resp. drei, aber die dritte kann noch nicht beantwortet werden, da wir die Zimmer noch nicht bezogen. Onkel u. Tante u. den Kleinen soll es recht gut gehen u. meiner Zither auch, denn zu stark wird sie nicht angestrengt, so alle 3 Tage vielleicht ein bisserl. - Was nun mein Treiben in hier anbelangt, so ist es in der Mühle das Gleiche, dagegen an den freien Sonntagen, die für mich einen doppelten Werth jetzt haben, werden Ausflüge gemacht. So bestiegen Schmuziger, der Monteur d. Dampfmaschine :/ ein Zürcher :/ u. ich letzthin den Dost, ein kleiner Berg ob Cilli u. genossen eine recht hübsche Aussicht auf das weite Sennthal u. das kroatische Hügelland; dann auf Cilli und Pottan. Von schönem Wetter waren wir begünstigt.

Zum Schlusse ein Salut dem Oberleutenant Hermann Gsell u. dann an Alle viele Grüsse

Jacob.

Für das erhaltene Geld sei besten"s gedankt.

Bemerkung: Auf der 3 ten Seite ist nämlich das Löschblatt auseinander gerissen; darum ist's ein bissel verstrichen.

J.G.

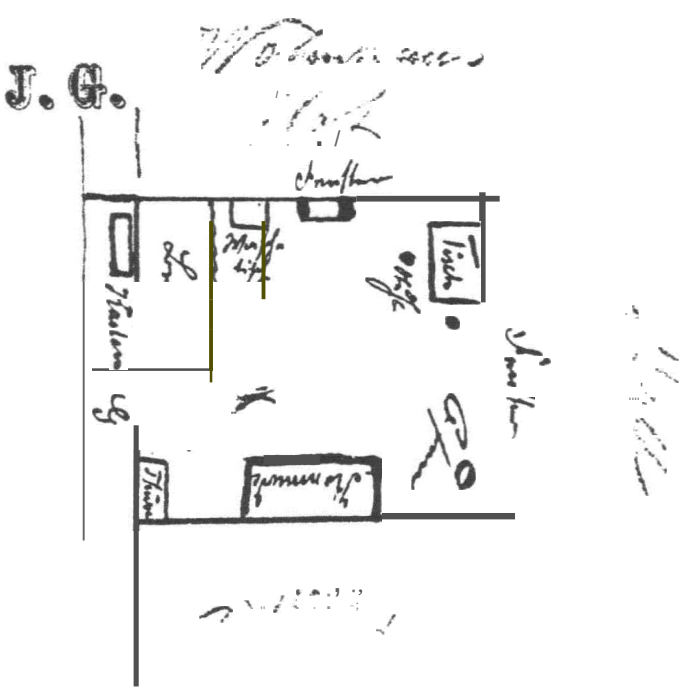
Cilli den 2 ten Sept 1880

Liebe Mamma!

Rudi's grosser Reisebrief nebst Deiner Zeilen am Schlusse des Briefes freuten mich ungemein. Die Reise ist allem Anschein nach doch vergnügt von statten gegangen trotz des Regen u. Nebelwetters, das die 3 Wandemden begleitet hat. Die Zeichnungen, die Rudi der Beschreibung der Tour im Briefe beifügte machten mir die Orientierung, wie u. wo sie gegangen möglich, ohne einen Atlas in die Hand zu nehmen. Und was mich noch dazu freute ist, dass der Brief gerade am Sonntag, am Tage der 24 stündigen Arbeit zu mir gelangte. Man findet dann gerade Zeit genug, sich so recht mit dem Inhalte des Briefes vertraut zu machen. Später einmal soll Rudi einen Brief von mir erhalten; der Dank dafür sei aber schon in diesen Zeilen enthalten. - Wie Du mir berichtet hast, ists nun slganze Rötheli voll von Besuch, sogar die Pariser[12]) haben es gewagt die Schweiz wieder einmal *zu* betreten. Bei uns ist immer noch die Familie Hess /:r... in de Kram:/; aber traurig für die Fremden ist das schlechte Wetter; im Monat August vielleicht nur ein einziger Tag, der mit Recht ein schöner genannt werden durfte. Seit gestem bessert sich die Witterung, was auch ich bewillkommne u. zwar zuerst aus dem Grunde, dass unsere neuen Zimmer, in denen wir seit einer Woche eingezogen, recht austrocknen können. Mein Zimrnerchen befindet sich in gleicher Front wie das früher innegehabte; es ist nämlich das südwestliche Eck des Angestelltenhauses, welches ich besitze. Onkel liess mir von den 4 Zimmem für die Ledigen die Wahl u. so hab ich mich in dem betreffenden eingenistet. Eine kleine Skizze von der Stellung der Möbel kannst Du aus dem kleinen beiliegenden Blättchen sehn. Es gefallt mir recht gut darin. Neben mir wohnt Jaksche, dann Näff u. im anderen Eck SchmUZiger. Sonst weiss ich nichts Neues; vielleicht interessirt Dich das, dass Cilli wieder einen Kirchthurm mehr hat. Es ist nämlich der Thurm der deutschen Kirche ausgebaut worden; wie ich nach Cilli gekommen, war er fast gleich hoch, wie das Dach der Kirche, jetzt aber hat er bereits seine Höhe erreicht u. giebt Cilli wieder ein würdigeres Ansehen.

Zum Schlusse recht viele Grüsse

Jacob.



J.G.

Cilli den 16 ten Sept 1880

Liebe Mamma!

Nebst Deinem 1. Brief mit den 2 Inlagen, erhielt ich diese Woche noch ein Schreiben u. zwar von Schwester Klara. Aus vier vollen Seiten konnte ich etwas aus ihrem Pensionsleben erfahren, sie muss allem Anschein recht vergnügt sein. Die Copie von Tante Mathildens Brief legte sie ihrem Briefe bei, u. so konnte ich denn den ganzen Verlauf der Katastrophe genau verfolgen. In Deinem 1. Briefe frägst Du mich Einiges, u. auf das will ich grad eingehen. Zunächst sei beantwortet, dass es mir unmöglich ist in meinem Zimmer den Tisch anders zu stellen denn vom Fenster links ist bloss ein Meter bis zur Ecke, während vom Fenster rechts die Distanz 2 volle Meter beträgt. Schräg in's Eck gehts auch wieder nicht, denn wenn ich das thäte, so müsste der rechte Flügel des linken Fensters stets zu bleiben, weil wenn man öffnete, er am Tische anstösse. Der Tisch macht sich überhaupt, so wie er steht recht gut u. Licht habe ich genug. Nun weiter: Birnen, Aepfel, Zwetschgen gibts in Menge, das bewiesen dadurch (?), dass Du für je 1 Krz. 2 schöne Birnen, 2 schöne Aepfel oder bis zu 12 Stück Zwetschgen erhältst. Die Gelegenheit des billigen Kaufes benütze ich desshalb öfters. Nun - meine Arbeit - die besteht momentan *I:* weil Du schreibst: was treibst Du gerade jetzt :/ in Lager, Zahnräder u. Wellen putzen. Etwas Neues hab ich auch noch zu erzählen. Ungefähr vor einer Woche spendirte uns /: allen Angestellten Näf Looser Obermüller, dann Monteur und uns 2 en :/ Onkel den grossen Wagen zu einer Tour nach dem Bad Sauerbrunn. Dass Du einen Begriff von der dortigen Gegend erhältst, lege ich eine Photographie bei. Es war recht fidel, bloss ein Fehler war, dass die Saison so zu sagen fertig war, denn nur einige Badegäste weilten noch dorten. Von Cilli entfernt ist das Bad etwa 7 bis 8 Stunden gegen Kroatien hin. In Cilli ist's nun wieder öde, da alle Fremden fort sind u. langweilig, da die Sannbäder nicht mehr benützt werden können.

Eine kleine Bemerkung noch: Die Tagblätter werden seit neuerer Zeit immer gestempelt unterwegs. 3 kommen so jedesmal auf 20-30 Krz zu stehen, ob man da vielleicht was helfen kann, durch andere Verpackung oder weniger auf einmal schicken? Vielleicht ' nützt alles nichts. Viele Grüsse

Jacob.

12 (s.S. 108) Caspar Julius Gsell, 1814-1904, verh. 1859 mit Adèle Laurent, 1834-1919, Glasmaler, Paris, (s. Aufzeichnungen von elare Wild im Buch von Otto Gsell 1984.

J.G.

Cilli den 5 ten Oct 1880

Liebe Mamma!

Oein Lieber grosser Brief bereitete mir grosse Freude. Mein Erstes soll diesmal die Fragenbeantwortung sein. Meinem Wissen ist zur Zeit Alles wohl u. gesund im Hause u. uns Andern geht's auch gut. zwar fangen wir schon bald zu frieren an, denn seit einigen Tagen sind die Nächte bedenklich kalt geworden. Was meine Ausrüstung anbelangt, so genügt es, wenn ich mir eine Joppe anschaffe, das Zerrissene in der Wäsche nach dem Du gefragt, wird durch die Waschperson mir ganz zugeliefert. Ueberhaupt findet man ja immer Flickerinnen genug, wenn man ein wenig der Sache nachgeht. Was dann die Zeitungen anbelangt, so sind sie die letzten 2 Male nicht /: gar nicht :/ gestempelt worden; wenn es wieder geschieht, so werde ich die Kostendifferenz zwischen der alten u. neuen Verpackung Euch mitthei1en. Ueber die Militärsteuertaxe Onkels hab ich mich noch nicht erkundigt. - Nun etwas Weniges von meinem Leben. Bei dem herrlich schönen Wetter, das in letzter Zeit uns erfreute, sah ich mich veranlasst wieder eine Tour zu machen /: Es ist zwar schon sehr viel dieses Jahr geschehen, aber auslassen durfte ich es nicht, denn es wäre eine Schande gewesen, wäre ich nicht, da ich ja jetzt in diesem Lande lebe zur steirischen Landesausstellung nach Graz gefahren :/ Von Hrn Näf begleitet brachten wir dorten zwei Tage zu u. betrachteten uns die mannigfaltigsten ausgestellten Gegenstände. Leider war die Zeit zur genauern Besichtigung zu kurz. Namentlich interessirten mich die Ausstellungsprodukte der Eisen u. Kohlengewerkschaften, die hier in grossartigem Masse vertreten waren. Ebenso war eine prachtvolle Sammlung von Waldprodukten; Überhaupt gefiel mir die ganze Forstausstellung weitaus am Besten. Du wirst es wohl begreifen können, denn bei uns findet man so was nur in geringem Masse verteten. So fesselten uns der Ausstellungsplatz am Sonntag von 10 - 1/2 2 Uhr u. Montags von 8 Uhr bis 1/4 4 Uhr Nachmittags u. immerhin wars zu wenig. Eine Unmasse Menschen bewegte sich Sonntags dorten herum; bis auf 2500 Seelen schätzte man die Zahl. Es war nämlich Schluss der Rindviehausstellung u. Prämirung der schönsten Thiere. Mitunter gab's recht schöne, wohl gebaute viel Milch u. viel Fleisch gebende Thiere. Im Ganzen kann ich Dir b10ss sagen, dass es mir ausgesprochen gefallen. Sonntag Nachmittag machten wir einen Spaziergang auf die Platte /: eine Burg :/ bei Graz, da dort ein Volksfest stattfand u. genossen dort eine herrliche Aussicht auf Graz u. Umgebung. - Zum Schlusse des Briefes noch Gratulation an Hermann u. extra Gruss an Rudi.

Allen viele Grüsse

Jacob.

J.G.

beantwortet 27 Oct.
Ci11i, 19. October 1880

Liebe Mamma!

Grosse Briefe kommen zu mir, kleine jedoch gehen von mir. Du wirst es mir wohl entschuldigen, wenn ich nicht so viel schreibe; denn es ist begreiflich, dass ich viel weniger Gelegenheit habe Stoff für Briefe zu sammeln, als es bei Euch der Fall ist. Wie Du also schon weisst, bin ich von der Mühle in1s Bureau versetzt worden. Viel darüber schreiben kann ich u. mag ich noch nicht, weil ich überhaupt noch nicht weiss, wie's gehen wird mit den Augen u. mit den Andern. Schmuziger ist nun, nachdem er bei der Montirung der Dampfmaschine gearbeitet, wieder in die Mühle zurückgekehrt. Heute ist auch der Monteur mit der Reparatur der alten Maschine fertig geworden u. nun wird wohl für eine längere Zeit die Mühle wieder rege1mässig fortlaufen. In Ci11i ist wieder Theater u. Theatervorstellung, soviel ich weiss alle 2 Tage eine Aufführung. Glänzend sind zwar die verschiedenen Auftretenden der Herren u. Damen nicht; aber für Ci11i ist's immerhin genügend. Einmal hat es mich auch angemacht zu sehen, was da los sei; u. gerade hab' ich etwas kolossal Dummes mitangehört, nämlich die IIb1inde KuhlI; vielleicht hat's jemand von Euch schon gesehen. Bald werden wieder die Cassinotanzunterha1tungen anfangen, zu denen mir aber, die Lust hinzugehen, vergangen ist. Herbst - winterliches Wetter haben wir auch u. so hats mit dem Spaziergehn auch bald aufgehört; der letzte Sonntag war zwar recht schön, aber der heutige Tag desto unangenehmer, so dunkel dass man schon 1/2 5 Uhr das Licht anzüngen musste. Bei Euch wird es wohl noch ärger herbstelen, als es bei uns der Fall ist.

Wa1ter wird nun wohl in Zürich sein u. wenn Ihr etwas von ihm hört, so thut's auch hie u. da mir mitthei1en - nicht wahr?

In der Erwartung der Briefe treffe Euch alle gesund zu Hause an grüsst vie1ma1

Jacob.

J. G.

Ci 11 i, den 19 ten November 1880

Liebe Mamma!

Vor Allem besten Dank für Brief &Geld, was die Ausgaben von den letzten Sonntagen anbelangt, so muss ich Dir sagen, dass Theater in Ci11i ist u. dass, wenn man schon Sonntag Morgens in die Stadt geht, es einem ungefähr so hoch zu stehen kommt; wenn1s zu viel

ist, so kann ich auch mit weniger vorlieb nehmen, wie Ihr für gut findet. - Die weiteren Fragen wären nun noch zu beantworten. Betreffs des Büchlein's hab' ich Anna schon längst gefragt &erfahren, dass es auch schon geraume Zeit in den richtig adressirten Händen ist. Da ich gerade von der Familie gesprochen, so muss ich Euch doch die mir erwiesenen Freundlichkeiten seitens Onkels erwähnen, die er in letzter Zeit zukommen liess. So nahm er mich einige Male ins Theater, dann war vorgestern Liedertafel, die mir auch Genuss in Fülle verschafft hat, da Onkel mich auch dahin eingeladen hat. Im uebrigen ist alles im Hause wohl, soviel ich gesehen. Bei mir im Bureau geht's gleich fort. Von dem heftigen Erdbeben, das Agram so heimgesucht hat wirst Du wohl in den Zeitungen gelesen haben, &da Agram nicht so weit von Cilli entfernt ist, so hat es auch mich angezogen dieses Naturereigniss zu bewundern. Der letzte Sonntag diente gerade schön dazu. Wenn man in Agram die Strassen durchgeht & seine Blicke in die Höhe der Gebäude schweifen lässt, so bemerkt man fast an allen Häusern den Schaden. Die neuern grossen Gebäude haben stärker gelitten als die niedern Häuschen. Giebel resp. Feuermauern sind 3/4 manchmal fast bis zur Hälfte eingestürzt, Erker, Fenstersimse, Verzierungen, findet man an vielen Häusern nicht mehr, anstatt dessen schauen die Ziegel heraus. Der Dom /: nicht gerade gross und schön :/ u. eine andere Kirche sind stark beschädigt, beide Thüren haben von oben bis unten einen Riss; die Leute leben in einer Angst, da ja in den letzten 3 Tagen wieder kleinere Stösse merkbar geworden. Der Anblick war sehr interessant, aber auch traurig genug. Ci11i ist noch heilig davon gekommen. Uebermorgen ist in Cilli ein grosses Fest, denn in dem neuen schönen Thurm der deutschen Kirche werden die neuen Glocken aufgezogen. Walters Briefe sind mir recht willkommen.

Herzliche Grüsse

Jacob.

Cilli, den 30 Nov 1880

Liebe Mamma!

Deine Karte hab' ich Sonntags erhalten, demzufolge antworte ich heute. Wie ich aus Deinen lieben Zeilen erfuhr, hättet Ihr gerne mehr von Agram erfahren; ich aber glaubte Euch genug über die Erdbebenkatastrophe geschrieben zu haben; denn den ausserhalb sichtbaren Schaden hab ich Euch doch so ziemlich mitgetheilt, den innwendigen dagegen kann ich Euch nicht schildern; da jedweder Eintritt in ein stark ruinirtes Gebäude verweigert wurde, da Lebensgefahr vorhanden

sei laut Agrameraussagen. Wies momentan in Agram aussieht kann man in den Zeitungen lesen, die meiner Ansicht nach entschieden übertreiben. Wie schon erwähnt war ich am 1 ten Sonntag nach dem das erste grösste Erdbeben stattgefunden in dorten. Meine Schilderung über Beschädigung der Häuser &Kirchen hab' ich Euch in meinen letzten Zeilen kundgegeben. In Zeitungen hat man damals von Baraken erzählt die auf freien Plätzen aufgerichtet wurden; einiges wahres ist dran, denn auf dem Jellacic, wie auf dem Zwingplatz befanden sich zusammen 8 Stände /: ganz so wie unsere Jahrmarktsverkaufsbuden :/ worin einige Familien ihr Obdach für die Nacht eingenommen; wie gesagt ich hab mir grosse Baracken vorgestellt. Was Agram nun für sich als Stadt anbelangt, so ist es ganz artig gelegen &zwar an einem kleinen Hügel, der ganz mit Häusern &gepflasterten Strassen besetzt ist, von welchem man einen prächtigen Ueberblick über die unterhalb gelegene Stadt geniesst. Besonders auffallend ist hier nur die grossmächtige Tabakfabrik, die alle Häuser um 2 Stockwerke /: fast :/ überragt; im Hintergrunde ungefahr V2 Stunde von Agram erblickt man die Save u. noch weiter ein total ebenes Land. Links von diesem Aussichtspunkte der sog. Promenade, von der man eigentlich nur auf eine Seite seine Blicke schweifen lassen kann, da einem wenn man sich umkehrt die Häuser alles versperren, befindet sich das alte, sehr stark beschädigte Domgebäude; von dem prachtvollen innern desselben konnte ich keine Notiz nehmen, da angeschlagene Verbottafeln das Eintreten unmöglich machten. Der schönste Stadttheil Agrams ist der Zwingplatz mit Umgebung, rings um die kleinen Anlagen /: nicht grösser als oberer Brühl :/ erheben sich die schönsten Gebäulichkeiten Agrams, wie Museum, Gerichtshaus &einige grosse recht hübsche Privatwohnstätten. Ungefahr V2 Stunde von Agram entfernt liegt ein Park Maximir betitelt, der eine kollossale Ausdehung besitzt &ziemlich viel Abwechslung aufweist, sowohl in Bäumen als Terrain; auch ist in einem Wasserbehälter /: Teich :/ für Schifflifahren gesorgt; da aber die Witterung dermassen war, dass es einem schon anfing zu frösteln drin zu spazieren, so trat ich auch bald den Rückweg an; bemerkenswerth ist noch ein Erzguss, den heil. Georg darstellend, welcher sich am Eingang des Parkes befindet. Bald hätte ich noch vergessen auf dem Jellacicplatze, der der grösste Agram's ist zugleich den Markt beherbergt, die prachtvolle Reiterstatue zu erwähnen, die den Bamu.. Jellacic vorstellt. -

Was nun die Fahrt nach der Hauptstadt Croatiens anbetrifft, so geht die Linie von Steinbrück aus immer am Linken Ufer der Save entlang bis 2 Stationen vor Agram, woselbst sich das Thal, welches bis dahin eng von Bergen eingeschlossen war aufeinmal stark erweitert, und eine grosse Ebene sich zeigt. Die Gebirge die bis anhin dicht an die Save hinkommen sind verschwunden &der Fluss hat sich auch stark nach rechts gezogen. Von Cilli aus bis an den Bestimmungsort beträgt die Stationenzahl 9. Der Eisenbahnzug von Steinbrück aus fährt jedoch so gemüthlich, dass man volle 3 V2 Stunden braucht bis sich Agram zeigen lässt. Meine Reise machte ich allein, unterhielt mich aber die ganze Zeit mit einem ältern Cillier Herr. Sonntags früh 4 Uhr war Abfahrt von Cilli, V2 9 Uhr

Ankunft in Agram; 8 Uhr Abends Weggang von dorten &12 Uhr Anlangen in Cilli. -

Ueber Land u. Leute weiss ich wenig zu sagen. Ein schöner Schlag Menschen ist es nicht; auffallend dagegen, deren Kleidungsmethode; denn Bauer wie Bäuerin sind durchschnittlich ganz weiss mit allen Farben garnirt angezogen. Eine Menge Variationen in Garnitur u. Ueberwürfen präsentiren sich dem sie Betrachtenden; die Fussbekleidung besteht aus grossmächtigen breiten Schuhen mit Bindwerk, nicht schwarz, sondern braun; recht schön ists anzusehn, wenn einer zum weiss u. rothen Anzug schwarz *glänzende* Kana... anzieht, was bei vermöglichern jungen Landleuten nicht selten ist. Wenn diese Anzüge schmutzig sind, so ..•telt's einem kolossal; sind sie aber rein, so macht's sich's recht hübsch. - Ueber Charakter dieses Menschenschlages weiss ich nichts; da ich mit keinem gesprochen u. mit niemand von dieser Race verkehrt habe. Gesichter findet man keine entzückende unter di'eser Bevölkerung. Agram ferti 9 !!!!!

Zum Schlusse dieser wenigen Zeilen noch den Wunschzettel. Diesmal hab' ich keine grossen Wünsche zu verzeichnen; etwas wieder Briefpapier /: gutes, besseres :/ Brieftasche nicht schön, bloss commod, Zithermusik, womöglich einige Stücke drunter mit Gesang; dann weiter wären mit St. Galler-Landesessprodukte recht willkommen; fast hätt' ich noch vergessen, die nämliche illustrirte Zeitung aufs nächste Jahr abonirt zuzufügen vergessen. Portemonaie hab ich noch vom letzten Christkindli in Seidenpapier eingehüllt in der Kommode. Das wäre so Alles, was ich heute zu berichten hätte.

So seid denn abermals herzlich gegrüsst von

Jacob.

Da ich kein Briefpapier mehr habe schrieb ich auf solches, das bedeutend besser ist, als mein eigenes.

J.G.

Cilli, den 14 ten Dez. 1880

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für Deine baldige Antwort auf meinen letzten Brief. Was die Taufe[13]) anbelangt, so ist alles gut von statten gegangen, bloss genirte ich mich kolossal; eigentlich brauch ich das micht zu schreiben, denn es war ja von jeher so. Zu thun hab' ich nicht's andres gehabt, als neben Anna zu stehen /: die Andern bildeten einen Halbkreis um uns 2 :/ zwei mal ja zu sagen und später dann noch mich als Stellvertreter zu unterschreiben. Nach dem brillanten Frass

13 Else Lutz, 1880-1933, J.L. Standgötti
3. Kind von Adolf Lutz-Bühler

/: Fasanen Fisch etc. etc. :/ der bis gegen 5 Uhr dauerte; da erst gegen 2 Uhr getauft wurde, brachte eine kleine Theateraufführung, respecti ve "1 ebende Bi 1der" fri sche Aufmunterung unter die Anwesenden. Anna trug an diesen Vorstellungen den Hauptverdienst denn sie war die Arangeurin u. Leiterin derselben. Nach diesem wurde unter Geplauder, jedoch nicht etwa von mir zu Nacht gespeist & al1mä1ig abgeprotzt. So ist dieser Tag verflossen. Der letzte Sonntag bot für mich ebenfalls wieder einen Genuss; so hatte ich die Ehre mit Fräulein Anna &Frau &Tochter Mathes in einer Loge der Aufführung die im Stadttheater von Ci11iern &Ci11ierinnen gegeben, beizuwohnen. Der Männergesangverein Cil1i 1iess seine Melodien erschallen, 2 kleine Theaterstücke von Ci11iern &innen wurde aufgeführt, 2 Lieder gesungen von Frl. Lichtenegger, einer Cil1ierin, Hofopernsängerin, die vielleicht Hermann kennt, denn sie soll in Stuttgart gewesen sein; &gesungen haben, ferner wirkte ein Streichquartett ganz curios auf die Gemüther, resp. auf meines; denn die Musik war zu geschult für meine Ohren. Kurzum überfüllt von Freude ver1iess ich den gefeierten Ort. -

Ausserdem kann ich Dir nicht viel Anderes berichten; als dass es sehr schön Wetter, warm, aber schmutzig unter allen Kanonen auf den Wegen ist, so dass einen das Spazierengehn verleidet. Meine Büreauarbeiten sind immer noch die gleichen; über die Augen kann ich noch nicht klagen. Hast Du überhaupt schon mit einem Dr. darüber verhandelt; ferner möchte ich auch gerne wissen, ob Nachtarbeit bei Licht in der Mühle nicht schwächt; denn mir kommt vor dass das Auge bei Nacht doppelt angestrengt wird, erstens des Lichts halber u. 2 tens der Schlaflosigkeit halber. Weiter hat diese Frage nichts auf sich; es interessirt mich bloss ob ja, oder nein. -

So seid denn vielmal gegrüsst

von Jacob.

Habt Ihr schon eine Eisbahn???????

J. G.

Ci 11 i, den 27. Dez 1880

Liebe Mamma!

Für alles Liebe und Schöne, was Ihr mir an Weihnachten geschenkt habt, sei Euch recht herzlich gedankt. Dein 1. Brief kam erst am 25 ten zu mir &hat mir die Erklärung zu den gemachten Presenten gegeben. Den Ring werde ich bestens aufbewahren; tragen könnte ich ihn nicht, da er für meine dicken Finger zu klein ist. Was die

Zithermusik anbelangt, so war es mir sehr recht einiges Neue zu erhalten, da hier in Cilli gar keine Auswahl vorhanden ist. Ueber den leuchtenden Zündhölzchenbehälter werde ich Euch später berichten; wie er sich bewähren wird. Aufs neue Postpapier beginne ich erst mit dem neuen Jahr zu schreiben. Die Brieftasche ist sehr hübsch, aber leider zu klein für Briefe hinein zu thun. Für das Patiencenbuch von Grossmutter &der beigegebenen Widmung sei ihr recht sehr gedankt, ebenso auch Tante Julie, die mich mit Landjägern erfreut hat, was eigentlich nicht mehr nöthig war, da ich ja für lange Zeit schon mit von Euch mir geschenkten Würsten &Teigwaaren versehen bin. Von Onkel &Tante erhielt ich in schönem Etui goldene Manschetten-Knöpfe &Knöpfli, ebenfalls Zithermusik, Cigarren, Seifen, so dass mein Tischchen im Salon ganz überfüllt da stand. Weihnachten feierten wir /: bloss Onkel, Tante, Anna &Kinder &ich :/ am heiligen Abend. Recht hübsch hatte Onkel mit 12 od. 14 Tannenbäumchen eine Ecke des Salons dekorirt. Im herrlichen Lichtglanze prangt dieser Wald, der vorn in der Mitte das Kostbarste enthielt - die Schweizerkiste. Nach der Bescherung von Onkel &Tante wurde diese aufgemacht &es gieng gerade so zu, wie's allemal bei uns bei Eröffnung der Baslerkiste geschieht. Nach dem üblichen Nachtessen verschwand ich aus diesen schönen Gemächern &zog mich in mein Zimmer zurück, hab' aber leider nicht's vom Verflossenen geträumt, sondern geschlafen wie ein Bär bis in die Früh. Das 2 te Vergnügen bot mir der Stefanstag. Zum Mittagessen eingeladen /: da Herr Bühler da war :/ brachte ich den ganzen Nachmittag dorten zu &Abends machten Anna &ich einen Sprung nach Cilli in ein Concert des Cil1ier-Musikvereines &verliessen höchst befriedigt die geweihte Stätte. Es dur Simphonie von Haidn; Streichquartett von Schumann, Stradellaouverture &ein Theil aus d. Schöpfung /: gesungen von der Cillier Herrn &Damenwelt :/ bildeten das Programm. -

Nun aber zur Hauptsache:

Nimm die besten Gratulationen zu Geburtstag von deinem Jacob; ferner sei Euch allen ein recht vergnügter Sylvesterabend gewünscht & dazu ein gut1s neu's Jahr.

Mit diesen Wünschen schliesse ich &grüsse Alle

Jacob.

Das besagte Löffelchen hab' ich Else überreicht, aber ich hätt' es nicht thun sollen, sagte mir Emilie. Eis &Schnee haben wir immer noch nicht; demzufolge kannst Du unsere Misstimmung in dieser Beziehung begreifen. Brillantes Wetter dagegen &ziemlich trockene Strassen helfen einem dann doch noch den Schmerz zu überwinden. Einen Klarabrief erhielt ich 8 Tage vor Weihnachten.

J.G.

Ci11i 11. Januar 1881

Liebe Mamma!

Wie viel der Freuden ich über die letzten 14 Tage erlebt, kannst Du Dir kaum begreifen. Die grossmächtigen Briefe von Dir &Rudi freuten mich ungemein; die verschiedenen Geschenke von Euch Eltern, Robert &Marie, die Photographie der 4 andern Geschwister so wie Freundenbriefe schmückten meinen Geburtstagstisch, resp. füllten meine Kommode. Auch die liebe Schwester K1ara dachte an mich &übersandte mir /: jedoch erst am 9 ten erhielt ich's :/ eine Cravattenschachte1 mit Tuch überzogen &auf dem Deckel gestickt od. genäht eine kleine Verzierung recht nett ausgefallen, nebst einem Briefchen. In dieser Schachtel befanden sich für Robert &Marthe kleine Grüsschen &der andere leere Platz wurde mit Confect ausgefüllt, jedes einzelne Stückchen in Seidenpapier gewickelt; sie habe es so gut, so delikat gefunden, dass sie mir auch zu probiren davon geben müsse, schrieb sie in Ihrem 1. Briefe &wie haben diese Gutschen mir geschmeckt, da ich wusste, dass K1ara mir zu1ieb sich soviel Mühe gegeben hat. Meinen Dank für eure Liebenswürdigkeiten habe ich bereits telegraphisch ausgesprochen &an Klara werde ich nächster Tage schreiben.

Nun noch Einiges über den Sylvesterabend, den Schm6ziger, Naef & ich bei Onkel Ado1f zubrachten. Nach einer gemüthlichen Jassparthie setzten wir uns zu Tische &lebten von Bier, Wein, Wurst Geflügel etc etc bis uns um 12 Uhr der Zeiger der Uhr darauf aufmerksam machte, dass ein neues Jahr begonnen. Wir liessen alles ..... liegen, erhoben die Gläser /: gefüllt mit Punsch :/ &gedachten der Unsrigen, auf deren Wohl jeder sein Glas leerte; einige Sekunden Pause /: jeder dachte wohl an die Liebsten :/ &das gemüth1iche Leben nahm seinen Fortgang. Den würdigen Schluss dieses vergnügten letzten Jahres Abend bildete das Federli, od. besser das Gäbe1ispie1, bei dem wir uns zu guter Letz noch tüchtig auslachen konnten. Vergnügt verliessen wir die Gemächer &konnten uns gemüth1ich ausschlafen? bis Morgens 6 Uhr. Wie gesagt, ein recht vergnügter Abend, ungenirt &lustig waren wir durchs Band weg. - Zu allem Glück haben wir nun auch Eis, aber keinen Schnee &somit fehlt zu meinen Unterhaltungen nichts mehr. Concerte gibts in Hülle &Fülle, so besuchten Onkel, Tante, Anna &ich letzten Sonntag ein Aussergewöhn1iches. Fräulein Lichtenegg von der ich in einem meiner letzten Briefe geschrieben war die Gefeierte; 2 Lieder wurden von ihr recht hübsch gesungen, die andern 4 weniger gut, auch auf dem Piano 1iess sie sich hören, erntete aber nicht so viel Beifall, als durch ihren Gesang. -

Betreffs der Lebensversicherungsgeschichte hab ich mit Onkel gesprochen &werde, wenn das Ganze in Ordnung ist die Papiere an Papa schicken. Wie ist Marieis Geburtstag ausgefallen. Was die mir geschickten Photographien anbelangt sind nach meinem Geschmack alle gut; die von Hermann &Rudi aber ausgezeichnet.

Viele viele Grüsse

Jacob

J.G.

Donnerstag d. 22 ten Jan. 1881

Liebe Manma!

Anstatt Deinem Brief ist letzthin einer von Marie's Hand geschrieben zu mir gekommen; für den bestens gedankt sei. Viel Neues u. Wichtiges ist den Berichten nach in St. Gallen nicht vorgefallen; auch hier ist wenig zu berichten. Die Cillier u. Cillierinnen fezt (?) jetzt ganz im Fasching; alle Wochen 1-2 Tanzunterhaltungen, in u. ausserhalb dem Casino. So haben Schmuziger u. ich schon 3 Abende so gefeiert, nämlich im Casino. Onkel hatte die Freundlichkeit uns über diese Tanzzeit zu Casinomitglieder zu machen da ich aber kein Tänzer bin, so bin ich eigentlich bloss gegangen, um die Sachen ein wenig anzuschauen. Einmal wurde aber doch getanzt, trotzdem die Tanzweisen mit den unsrigen gar nicht übereinstimmen. Ausser dieser Freude haben wir immer gute Eisbahn, so dass es zur Zeit an Vergnügen nicht fehlt; einzig fehlt hie u. da ein Concert, was mich noch höher erfreuen würde. - Was nun die Arbeit /: um die Vergnügen entgegen zu stellen anbelangt, so ist sie immer noch keine geregelte. Hoffentlich ist jetzt in 8-14 Tagen die Mühleeinrichtung zu Ende. Die Ungarn plangern schon lange nach ihrer Heimat. Kälte ist inmer noch in sehr hohem Masstab vorhanden u. Walter's Ueberzieher war ein sehr wil1konmener Gast. Nebenbei bemerkt ist der Operngucker ausgezeichnet; kein Vergleich zwischen ihm u. dem "Güggerli". Bei Euch ist also Alles wohl, was auch hier der Fall ist.

Zum Schluss recht viele Grüsse an Alle

Jacob.

Rudis Geburtstagsstück u. die Rechnung lege ich dem Briefchen bei.

J.G.

Cilli 26. Januar 1881

Liebe Mamma!

Schon wieder 14 Tage verflossen, dennoch setze ich mich jetzt hin, Deine lieben Zeilen zu beantworten. Wieder sind allerlei Veränderungen in St. Gallen vorgekommen laut Deinem Schreiben &den Tagblättern. Mit einer wahren Begierde las ich den mir freundlichst zugeschickten Handwerksburschenbrief. Wie viel hat der junge Rheinecker in der Fremde leiden müssen, s'ist kolossal; aber nun kann er sagen, dass er nicht bloss Europa, sondern Asien &Afrika auch betreten habe. An Onkel hab ich den Brief abgegeben &er fand denselben sehr interessant. Deine andern Fragen zu beantworten ist auch noch eine Pflicht. Was das Zitherspielen anbetrifft, so ist

es nicht mehr so ganz meine Passion; aber hie und da wird das Instrument doch noch vom Kleiderkasten heruntergeholt &in Thätigkeit versetzt. Die neuen Stücke probirte ich einmal, habe aber nicht viel Erbauliches daran gefunden. Das Preisdivertissement von Rudiger (?) erhielt ich in 2 Exemplaren, dagegen fehlt noch die letzte Nummer der Blumenlese 1880, es wäre mir recht lieb dieses fehlende baldigst zu bekommen, da ich dann den ganzen Jahrgang einbinden lassen könnte; dazu kämen noch meine freundlichsten Grüsse an meinen ursprünglichen Lehrer. Meine jetzige Büreaubeschäftigung ist noch dieselbe wie vergangenes Jahr. -

Denk Dir wie nett resp. herzig! Onkel überreichte mir ein Briefchen von Tante Mathilde für mich. Einen 1 V2 seitigen Gruss schickte Tante Mihrem Neveu Jacob in Cilli; meine Freude kannst Dir denken!

Zu allem Glück ist nun die kalte Witterung doch zum Vorschein gekommen &demzufolge ist auch Eis in Hülle &Fülle vorhanden. Wenn Du jetzt nach Cilli kämest, so würdest Du mich alle Sonntage auf der Eisbahn treffen. 22, 19, 200 Reaumur zeigte der Thermometer in der letzten Zeit. Eine sehr kalte Temperatur; man sollte meinen dieselbe solle gesund sein, aber dennoch sind Tante &Martha unwohl; jetzt denselben laut Aussage der Anna besser. In Cilli sind, so viel ich hörte die Blattern aufs Tapet gekommen.

Diesem Briefe lege ich nun das Lebenscertificat bei &hoffe es werde die Unterzeichnungen so recht sein. Onkel Adolf besorgte mir das Ganze. Du musst nicht etwa meinen, dass ich's nicht auch hätt in Ordnung bringen können; als ich Adolf die Papiere zeigte nahm er dieselben &sagte er wolle sie schon besorgen &hat es denn auch gethan. Die Unterschrift des Bezirkshauptmannes wird zwar nicht am rechten Fleck sein, aber hoffentlich so wie sie dasteht auch genügen. Der Sicherheit wegen recomandire ich diesen Brief & hoffe Euch bald im Besitze desselben.

Zum Schluss recht viele Grüsse

Jacob.

Onkel Bundesrat[14]) ist also gestorben!

14 Wilhelm Mathias Naeff, 1802-1881
Bundesrat von 1848-1875, Postwesen

J.G.

Cilli 12. Februar 1881

Liebe Mamma!

Fast hätte ich geglaubt mein Brief sei verloren gegangen, da ich nicht Dienstag's Deine lieben Nachrichten von zu Hause erfuhr. Folgenden Tags drauf kam auch die Karte. Wieder viel Neues hab ich durch Deinen Brief erfahren; leider kann ich Dir heute nicht so viel mittheilen. Dass die strenge Kälte abgenommen hat &Thauwetter eingetreten, ist nicht gar so angenehm; heute regnet es den halben Tag &den andern halben fielen kolossale Schneeflocken herunter zur Erde. Von der Familie kann ich bloss soviel berichten, dass jetzt wieder Alle gesund sind. Einiges, aber wenig Wichtiges von Cilli wüsste ich Dir mitzutheilen. Grossartige Aufregung herrschte letzten Donnerstag daselbst, weil an diesem Tage der grosse Casinoball stadtfand. Meine Wenigkeit betheiligte sich nicht daran. Allen Aussagen zufolge sollen sehr schöne Toiletten &eine Masse Betheiligter anwesend gewesen sein. Heute Abend findet ein Concert der Musikkapelle Cilli statt, das ich nicht versäumen werde anzuhören. Mein Werktagsleben ist das Gewöhnliche, Dir schon oft erwähnte Schreiben oder nicht Schreiben im Büreau &nachher bei schönen Wetter auszugehen. Schmuziger hat besondere Vorliebe Abends zu spazieren &dass er nicht allein gehen muss, so begleite ich ihn gewöhnlich. Wenn er Nachtdienst hat, bleibe ich gewöhnlich zu Hause in meinem Stübchen. Einzig schade ist an unsern Buden, dass keine gleichmässige Temperatur in denselben herrscht; denn heizt man Abends ein in den eisernen Ofen, die wir besitzen, so entwickelt sich ungemein rasch eine grosse Wärme die ebensobald wieder verschwindet, manchmal wird es so heiss, dass ein Existiren im Zimmer nicht mehr möglich ist. Zu regliren sind diese Oefen sehr schwer, denn wenn einmal Glut vorhanden und man Kohlen hierauf gibt, dass das Feuer nicht ausgeht, so giebts halt sehr warm &da kann man nichts helfen. Der Nachtheil dieser unregelmässigen Temperatur ist der, dass man sich Abends nicht gern anis Aufbleiben &Arbeiten gewöhnt. Bald wird nun das Einheizen aufhören &somit wird dem Uebel abgeholfen. Die Leipzigerzeitung bildet, wenn ich daheim bleibe, meine Unterhaltung. Recht hübsche Abbildungen bringt dieselbe &erst noch sehr viele, die mir als Anschauungsunterricht dienen, wenn ich müde vom lesen geworden bin. - Da ich heute eigentlich gar nichts weiss, so schliess ich den Brief. Noch etwas wo ist eigentlich Eduard zur Zeit ich höre &erfahre gar nichts von ihm. Ihr seid wohl alle gesund, woran ich nicht zweifle.

Viele herzliche Grüsse

Jacob.

Diesen Zeilen lege ich die Rechnung bei.

J.G.

Cilli 26. Februar 1881

liebe Mamma!

Für Deinen 1. grossen Brief sei Dir herzlich gedankt, kein leeres Plätzchen findet sich auf den 4 Seiten, alles ist bedeckt mit Buchstaben. Und Deine vielen Fragen! Alle zu beantworten gibt viel zu thun; nun ich wills versuchen. Die Griessuppe aus Cillier Mahlprodukt hat Euch also geschmeckt, das wird Onkel wohl freuen, mich zwar auch; das Säckle zunähen &plombiren hat Onkel mir zugetheilt, aber dass es etwa so schön ausgefallen, möchte ich doch nicht grad sagen. Meine windischen[15]) Kenntnisse sind sehr schwach, denn erstens sprechen die meisten Arbeiter deutsch, &wenn sie windisch reden so ist immer mehr oder weniger eine Abweichung von dem slovenischen das man aus Büchern lernt. Was Du mir über meine Brüder &Schwestern geschrieben hast interessirte mich sehr. Alles zieht aus zu den Kriegsübungen, die aber nicht gefährlich ausfallen werden. Mit Tante Emilie hab ich seit Erhalt des Briefes noch nicht gesprochen, werde aber wahrscheinlich heute Abend Ihr das mir Aufgetragene verkündigen. Den Text des Winkelvier Concertes hab' ich in patriotischer Stimmung gelesen, aber viel grösser muss noch der Effect sein, wenn man die vaterländischen Weisen erklingen hört. Grosser Applaus wird auf jedenfall stattgefunden haben. Bei uns hört man so was nicht, Tänze namentlich Walzer & "mein Oesterreich" sind gewählich in den Concertprogrammen enthalten. Betreff der Blumenlese theile ich Dir mit, dass sich nicht 2 gleiche Exemplare unter meinen Heften befinden. Nun kommt noch das Wetter an die Reihe, herrlich, prachtvoll schön. Tag für Tag Sonnenschein &ein bischen kalt, so dass es eine Passion ist so unter Tags auf die Post zu marschiren &die Briefe &Geld zu holen. Abends sind prachtvolle Beleuchtungen &gefrirt der weiche Boden zu, so dass es nichts schöneres gibt, als am Abend nach Cilli zu wandern, um dann beim Sternenhimmel wieder heimzukehren. Letzten Donnerstag war in Cilli wieder Ball &zwar der der Feuerwehr. Onkel Tante &Anna besuchten denselben, ich wurde auch dazu eingeladen &zwar von Onkel, gieng aber nicht mit; weil ich ja so nicht mehr tanzen kann noch möchte. Bald ist nun der Fasching vorbei &hoffentlich hört man dann wieder andere Gespräche nicht immer vom Tanzen &wieder Tanzen.

Da die 4 Seiten voll, so hör ich nun auf, gratulire zum 2 ten März &und grüsse Euch alle herzlich

Jacob

Das Geld ist angelangt &sei Euch bestens dafür gedankt.

15 Sprache einer Minderheit in Südkärnten, slowenische Mundart mit Deutsch stark durchsetzt (Brockhaus)

J.G.

Cilli 15. März 1881

Liebe Mamma!

Auf Deine lieben Zeilen von vergangener Woche antwortend, beginne ich zuerst mit der Witterung. Herrliche prachtvolle Tage &Nächte kann man zur Zeit in Cil1i's Umgebung geniessen &ganz unwillkürlich zieht's einem Abends in die freie Luft hinaus, besonders mich, da ich jetzt so wie so wenig Luft schöpfen kann da ich im Zimmer beschäftigt bin. Zu allem Glück kommt zu dem herrlichen Wetter noch eine trockene Strasse dazu, so dass es wirklich eine Passion ist spazieren zu gehn. Da nun in Cilli wieder das Theater eröffnet ist, so benütze ich den schönen Weg öfters um Abends dort zu verweilen; meistentheils mache ich den Spaziergang darum um in Cilli Zeitungen zu lesen, um doch auch etwas vom Leben &Treiben Oesterreichs zu erfahren. Gestern brachten die Blätter den Tod des Kaiser's von Russland &jetzt sind natürlich alle Menschen auf die Nachrichten der Zeitungen begierig; so auch ich, zwar nur in kleinem Masstab; denn ich lies nur das Allerwichtigste. Was die St. Galler Tagblätter anbelangt, so hab' ich die betreffenden Nummern über den Faschingzug selbst noch nicht gelesen, sondern der Anna sofort nach Erhalt gegeben; denn sie plangerte schon darauf &ich hab' ja immer noch Zeit genug dazu, selbe zu .....iren. Anna brachte mir heute, zufo1ge eines erhaltenen St. Gallerbriefes, weitere Neuigkeiten von meinem Heimatsort &betonte sch1iess1ich, dass wenn ich wieder schreibe; Marie dran zu erinnern, bald an Sie zu schreiben. Ich tue dies hiermit & hoffe Anna's Wunsch in Kürze einen Mariebrief zu erhalten werde bald in Erfüllung gehn. Zu Hause ist also Deinen Berichten nach Alles gesund &wohl auf; ich bin's ebenfalls & überhaupt alle Bekannten hier. Du befrägst mich über das Tanzen unter anderm; &da theile ich Dir kurz mit, dass ich ersten's nicht mehr gut, resp. nicht schön tanzen kann & ferner meine Augen mich bei der Auswahl der Damen geniren &drittens finde ich am "sich im Kreise herum drehen" nicht viel Interessantes. Ein Weiteres wäre auf die Verhältnisse der Hochburg wie sie jetzt sind einzugehen, da Du mir schreibst, dass vielleicht Eugen Wetter dorthin komme. Mich hat es selbst schon interessirt, wie's jetzt droben aussieht &desshalb hab ich schon einige Male an Hochburger Freunde geschrieben, aber nie eine rechte Antwort erhalten; es muss ganz anders sein; ein anderer Director, Herr Burghard soll fort sein, aber weiter weiss ich nichts. Vielleicht dass ich doch noch einmal von diesem Gegenstand mehr schreiben kann. Gerade mit Deinem letzten Briefe erhielt ich einen solchen von Gardner &erfuhr ich draus, dass seine Mutter, /: die Marie kennt :/ gestorben sei; aus seinen Zeilen konnte ich seinen Kummer lesen.

Diesem Briefe lege ich die Handwerksburschbriefe bei, die allgemeines Interesse gefunden haben.

Nun viele viele Grüsse

Jacob.

J.G.

Cil1 i 5. April 1881

Liebe Mamma!

Die Tage gehen so geschwind vorbei &schon 3 Wochen, dass ich nicht nach Hause geschrieben, länger warten darf ich nun nicht mehr, besonders auch desshalb, da Du mir letzthin einen 6 seitigen Brief geschrieben hast, den ich aber leider mit gleichviel Seiten & gleich eng geschrieben nicht beantworten kann.

Es ist heute wieder das erste Mal nach einem halben Jahr, dass ich mich in Müh1k1eidern an den Tisch setze u. schreibe. Seit gestern nämlich hat mich Onkel wieder der Mühle zugetheilt &zwar auf den Mahlboden im 3 ten Stock, wo man die Mehlsäcke resp. das fertige Mehl abhängt &auf die Seite stellt. Die Bureauarbeit ist nun vorüber Onkel sagte mir, &ich fand es auch, wie ich überhaupt schon geschrieben, dass für 3 Personen nicht genügend Arbeit in dem Comptoir vorhanden ist. Das was ich gelernt theilte ich Dir auch schon mit &wie gesagt ich bedaure sehr, dass ich blass einen so kleinen Theil der Camptairarbeiten gelernt habe. Da ich blass mit den mindern Geschäftchen die in der Schreibstube vorkommen betreut worden bin &alles Wichtigere von den Andern gemacht wurde sehe ich ein wie nothwendig es ist /: besonders u. für mich :/ dieselben auch erledigen zu können; aber wo soll ich dies lernen??? hier geht es nicht.

Ueber die vielen Fragen die Du· hast werde ich ein ander Mal sprechen &noch ein bissehen nachdenken was anzufangen wäre meinerseits. Von Cil1i kann ich Dir sehr wenig berichten, dass es an Vergnügungen nicht fehlt &Onkel mich öfters in's Theater &Concert einladet weisst Du ja schon; ich gehe auch gerne denselben nach, fühle mich aber bei all' diesen Einladungen etwas genirt &bin etwas still; vielleicht hat Onkel schon einmal eine Bemerkung wegen mir fallen lassen; aber ich kann nichts dafür, denn ich bin von jeher nie in Gesellschaft gewesen &habe so die Sprache etwas verl aren.

Ausgezeichnet wüstes Wetter haben wir auch &eine Strasse, wals einem fast schaudert dieselbe zu betreten, aber dennoch muss heute dieser Brief der Post übergeben werden, damit Ihr nicht etwa denkt, wie's glaub ich auch schon vorgekommen, /: zwar nicht bei mir :/ es könnte etwas vorgefallen sein.

So seid denn herzlich gegrüsst Alle im Rötheli

v. Jacob.

Zu Roberts Geburtstag gratulire ich nachträglich, also auch Oberlieutenant Herrmann wird eine Freude haben.

• nicht lesbar

J.G.

Cilli 27. Mai 1881

Liebe Mamma!

Dein lieber Brief, sowie die Geldsendung hab' ich richtig bekommen. Sogar volle 8 Seiten enthielt Dein letztes Schreiben. Gerne erfuhr ich die verschiedenen Neuigkeiten &dass es Dir doch daran liegt einmal während meines Aufenthaltes in Cilli dorthin zu kommen freut mich ungemein. Es wäre mir ein grosses Vergnügen /: heisst das wenn ich dann Zeit hätte :/ Dir Cilli &die schöne Umgebung zu zeigen. Tante &Anna thäten sich, ihren Aussagen nach, riesig auf Deinen Besuch freuen. Es würde Dir also, wenn Du allen in Cilli eine grosse Freude machen wolltest nicht anderes übrig bleiben, als eines schönen Tages das Billet nach Wien-Cilli zu lösen. Deine vielen Fragen die Du an mich gestellt sind nun auch noch zu beantworten. Betreffs der Kleider um die Du Dich so viel meiner annimmst werde ich mich gerne zu Hause neu versehen, jetzt thun's die alten noch vollkommen; hie &da etwa ein neuer Rock oder eine Hose braucht man schon immer. Das Schlechteste was man in Cilli kriegen kann &darum so vielen Bedarf darin hat, das sind die Schuhe; ein Leder so "nüntig" wie nur was, 1/4 Jahr kann man mit neuen Schuhen strapaziren &, dann heist entweder sohlen, oder das Oberleder zusammenflikken. Hüte, die mir gross genug sind find' ich in Cilli auch keine, drum haben bis jetzt immer noch die alten, die ich von zu Hause mit genommen ihren Dienst thun müssen; einen grossen werde ich mir dieser Tage bestellen. In Sachen meiner Zukunft werde ich schauen &einmal an Auguste Pallez schreiben, wies dorten in Lothringen aussieht, ob dort etwas zu erlangen wäre für unser eins. Er ist zwar mir eine Antwort auf meinen letzten Brief schuldig aber dennoch werd ich ihn nun bald darüber befragen.

Uns in Cilli geht's sonst gut nur hatte Martha /: jetzt ist's bald besser :/ den Keuchhusten &leider hat es Else auch geerbt. Nun ist Emilie mit der Kleinen auf dem Beisberg /: 20 Min. von Cilli :/ zur Luftveränderung in einem Weingartenhaus einlogirt. Letzten Mittwoch Nachmittag bemühte ich mich auch hinauf, wurde herzlich empfangen &Tante zeigte mir die schönen Aussichtspunkte &ich fand die Natur herrlich. Anna wird wahrscheinlich die Tante eine Zeit lang ablösen &sie freut sich wie gesagt auch sehr auf die zwar nur geringe Luftveränderung. Letzten, resp. vorletzten Sonntag machten der neue Maschinist /:Vogelsanger von Zürich :/ &ich eine kleine Tour nach den Bergwerken Hrastnigg &Trifail. Es sind dies beides Kohlenbergwerke, aber ein Unterschied zwischen der Gewinnung existirt, denn in Hrastnigg hat man die Schächte &in Trifail ist Tagbau. Es ist sehr interessant das anzuschauen &ich werde hoffentlich noch einmal die Gelegenheit haben selbige Werke zu besichtigen, da es ja nur eine Stunde mit der Eisenbahn bis dorthin ist. Leider wurde auch damals bloss in Hrastnigg resp. Oistro gearbeitet, da es eben ein Sonntag war, mir hat die ganze Geschichte sehr gut gefallen, denn so was sieht man bei uns eben nicht. Die Drahtseilbahn, die die Kohlen von Oistro nach der Station Hrastnigg befördert ist für einen der davon keinen Begriff hat sehr merkwürdig, über Hügel & Einsattelungen *ge*langen die Kohlen zu ihrem Ziele, in den Eisenbahnwaggon's. Es wäre interessant einmal eine solche Luftpartie in einer solchen "Trucke" /: 1 1/2 mlang, 1 mbreit &ebenso hoch :/ zu machen. - Da die Seiten voll sind hör' ich für heute auf &grüsse Alle wie gewohnt.

Jacob.

J.G.

/Mittwoch/ (Juli 1881)

Liebe Mamma!

Deine 1. Karte, sowie alle Zeitungen sind richtig zu mir gelangt. Immer wartete ich auf einen Rötheli Brief u. dann kam auch gestern statt desselben eine Karte. So will ich denn nicht mehr länger warten u. von unseren Reisen erzählen. Bis Samstag Morgen's waren Schmuziger und ich noch nicht ganz eins über den Ort unsrer Tour; mir wäre es lieber gewesen nach Triest, er aber hing fest an Graz u. so kam es denn auch, dass ich nachgab. Samstag Nachmittag verliessen wir Cilli u. langten gegen 10 Uhr Nachts in Graz an. Dieser Abend bot uns nichts mehr. Sonntag Morgens wurde die Stadt zum ersten Mal durchgewandert, der Schlossberg besucht u. der Park durchkreist, aber alles nur so oberflächlich, denn der Tag war mehr bestimmt dazu, einen mit den Strassen u. Wegen v. Graz bekannt zu machen. Der Schlossberg gibt wahrlich der Hauptstadt Steiermarks ein erhabenes Aussehen. Rings um denselben führen in Schlangenlinien Spazierwege zur Spitze, die mit Bäumen in Hülle u. Fülle bepflanzt sind. Oben angekommen bietet sich erst ein recht schöner Anblick dar. Ueber die ganze Stadt u. Umgebung, auf die Alpen Steiermarks ringsum kann man hinschauen. Nirgends steht einem etwas im Weg, dass dadurch die Aussicht verdeckt würde; ferner ist angenehm, dass 3 Orientierungstafeln den Fremden mit der Lage bekannt machen. Uns hat's recht gut gefallen, das bewiesen dadurch, dass wir während unsres Aufenthalts 3 Mal oben waren. Der Sonntag Abend führte uns noch in's Theater, wo ich wieder einmal eine Oper zu hören bekam u. zwar Tannhäuser. Wenn auch zwar keine ausserordentlichen Kräfte existirten, so freute mich doch recht der Gesang u. das Orchester. Den andern Tag /: Montag :/ konnten wir so recht mit Muse die Stadt betrachten; denn jetzt waren uns Wege &Stege bekannt; der Schlossberg wurde abermals besucht u. Nachmittags der Hilmteich 1/2 Stunde ausser Graz prachtvolle Waldanlage u. ein grosser Teich am Fusse derselben. Dann natürlich betrachteten wir die hübschen u. zahlreichen Villa's, die auch eine Hauptzierde von der Stadt sind u. die alten Gebäulichkeiten die sich in der innern Stadt befinden. Merkwürdiges hat es sonst in Graz punkto Sammlungen etc nicht, daher wurde dies bei Seite gelassen. Dienstags hatten wir auch noch frei; benUtzten diesen Tag dadurch, indem wir Marburg noch einen Besuch abstatteten, bevor nach Cilli zu kommen. Von dieser Stadt waren wir aber auch nicht im Geringsten erbaut u. haben es recht bereut den Tag nicht in Graz geblieben zu sein. Marburg ist eine alte Stadt, unregelmässig gebaut, lauter kleine Häuser u. schmutzige Strassen, gar nichts Merkwürdiges bietet sich dem Fremden dar. Es ist das reinste Soldatennest. Dienstag Nachts 12 Uhr kamen wir wieder in Cilli an, u. am folgenden Tag 6 Uhr war ich schon wieder an der Arbeit.

Dieselbe ist immer noch die gleiche. Weiteres über die Mühle ist nicht zu berichten. Heute regnet es abscheulich, desshalb hatt' ich gerade schön Zeit zu schreiben.

Nun viele Grüsse

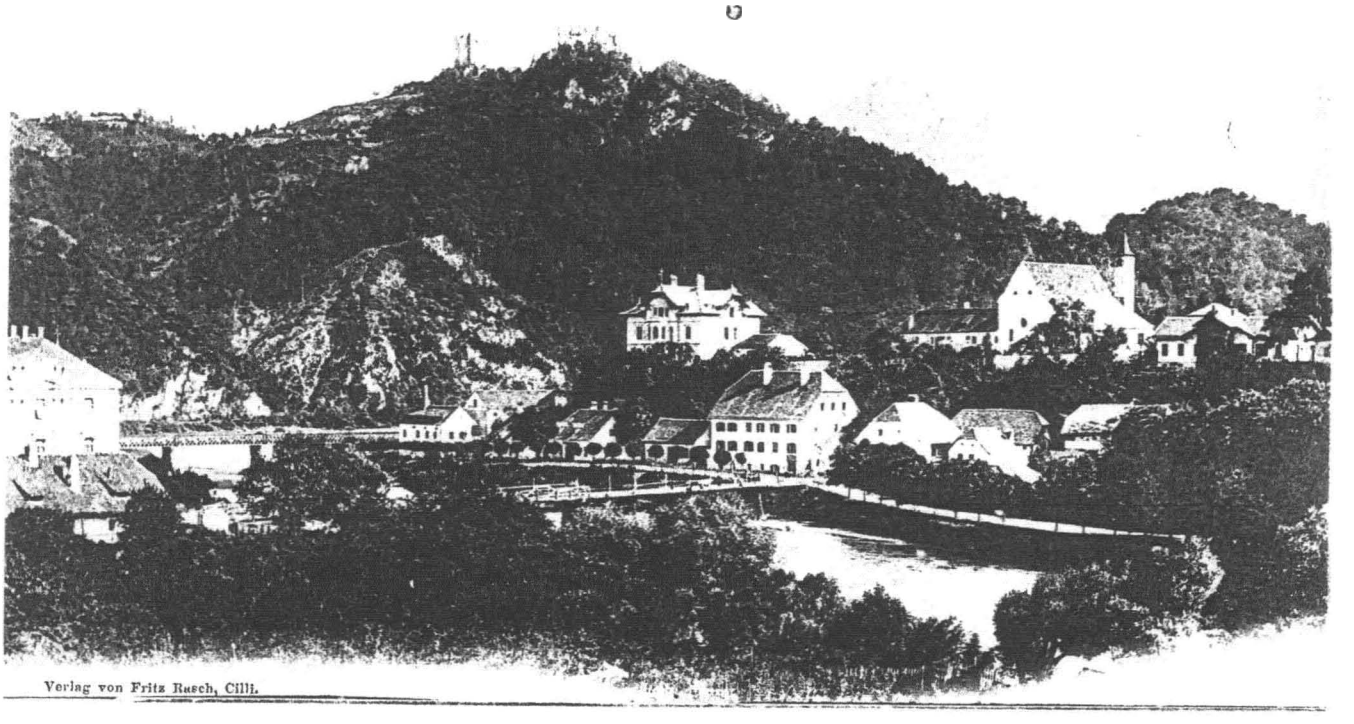
Jacob.

J.G.

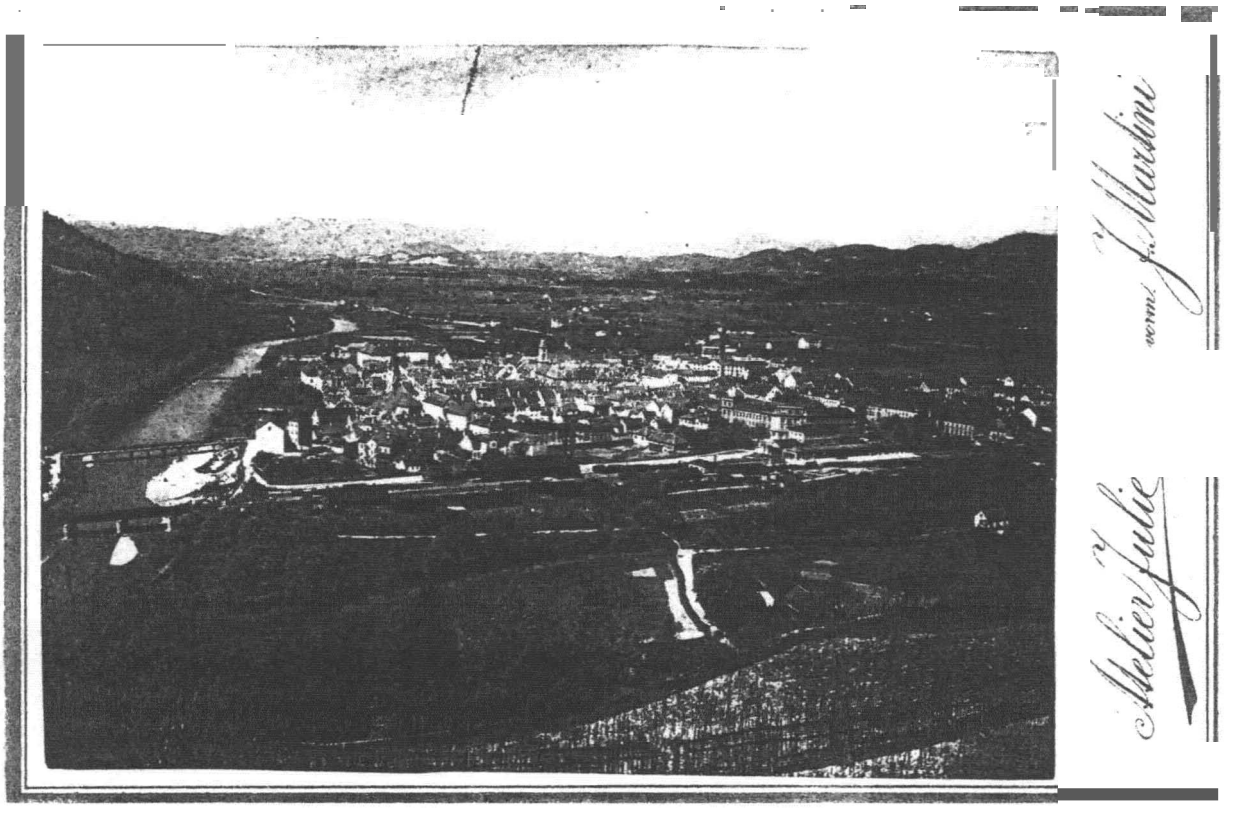
Cilli 17. Juni 1881

Liebe Mamma!

Immer &immer wartete ich auf Deinen 1. Brief, endlich vorgestern brachte ihn mir Onkel. Bereits glaubte ich dass er verloren gegangen, aber ich habe mich doch getäuscht. Der Hauptinhalt dieses Briefes so" die Beschreibung der Pfingstreise sein. die ich Samstag's vor Pfingsten unternahm. Wie Du also schon weisst machte ich die Tour mutterseelenallein &dennoch muss ich Dir sagen, dass sie doch glänzend ausgefallen ist. Schmuziger wollte nicht, obwohl alle seine Bekannten ihn dazu aufmunterten. Also wie gesagt Samstag früh 1/2 4 Uhr dampfte ich per Eilzug nach Laibach ab. Den dortigen 1 V2 stündigen Aufenthalt benützte ich zu einem kleinen Spaziergang *I:* morgens 1/2 6 Uhr :/ in dem dortigen Parke von dem ich Dir schon geschrieben, dass er wundervolle Laubholzbäume in sich birgt. *V2 7* Uhr bestieg ich wieder die Eisenbahn u. zwar die Kronprinz Rudo1 f B. &kam dann nach 2 stündiger Fahrt nach Radmannsdorf Lees der Station des weltberühmten ode resp. des österreichisch berühmten Ve1des. Die Lage von Ve1des ist einzig. Vor Allem zieht der kleine See den Fremden hieher; inmitten desselben steht eine einzige Insel mit einer Kirche &2 Pfarrgebäuden, von hier nimmt sich die Gegend wunderhübsch aus. Rings um das Wasser herum befinden sich Villen mit Badehütten &hinterhalb steigt das Terrain zu kleinen Hügeln heran, sogar erblickt man von da aus die damals noch ganz mit Schnee bedeckte Kette des Triglav des höchsten oberkrainischen Gebirgstockes. Eine noch schönere Aussicht geniesst man von dem Schloss aus, das am linken Ufer des See's auf einem Felsen hervorragt. Mit einem Ruderschiffchen fuhr ich nun den ganzen See in 1 V4 Stunden herum u. hab mir so die einzelnen Villen genau betrachten können. So still &lieblich ist es in Veldes dass Du Dir gewiss keinen andern Ort als Sommeraufenthalt wünschen würdest, heisst das, wenn Du eine Oesterreicherin wärest. Sogar gebadet hab ich mich &mit einer wahren Freude schwamm ich in den See hinaus bei 160 R. 5 Stunden Aufenthalt hatte ich daselbst &konnte mich so ziemlich an allen Sehenswürdigkeiten ergötzen. Ve1des liegt nämlich eine Stunde weg von der Station &so musste ich mich rechtzeitig auf den Weg zur Bahn machen die V2 3 Uhr Nachmittag mich aufnahm &nach dem hübsch &hoch gelegenen Tarvis in Kärnten brachte. Die Fahrt bis Tarvis ist wunderhübsch. Ganz nahe fährt man an dem Triglav &Mangart, den beiden höchsten Bergen *I:* 2800 &2600 Meter *:1* des Landes Krain vorbei & hell waren die stolzen Riesen beleuchtet aber noch total mit Schnee bedeckt. Um 6 Uhr in Tarvis angelangt machte ich mich sofort auf den Weg nach Raibl einem kleinen Dorfe 2 Stunden von Tarvis. Es ist dies nämlich eine Passtrasse nach Istrien. Und namentlich des Raib1ersee's (?) &der gewaltigen Bergaussicht wegen geht man dahinauf. Mich zog es also auch hin. Unterwegs traf ich 3 junge Leute von Laibach *I:* Ingenieur, Adjunkt &k,k, Beamter *:1* &mit diesen machte ich den Weg weiter nach Raibl. Wir passirten eine grosse Bleigewerkschaft &kamen bald nach diesem Orte giengen jedoch rasch weiter /: weils schon 8 Uhr Abends war zu dem hübsch gelegenen See bis zur Höhe des Predilpasses *3/4* Stunde von Raib1. Hier ist die Aussicht wieder so schön wie nur was. Kaum hat man den Höhepunkt des Passes erreicht,



Ruine Burg



Nach alten Postkarten aus dem Besitz von Irma Lutz-Stauffacher. Villaret

Postkarten 1987 von Maria Kiss

steigt der grosse Mangart vor einem empor &wir hatten das Glück ihn ohne Nebel zu begrüssen. Doch es fing schon an zu dunkeln, denn es war 9 Uhr &wir giengen zurück nach Raibl, betrachteten noch mit Wonne den netten See in Mondscheinbeleuchtung &den eigenthümlichen gefonnten Berg, die "5 Königsspitze"; jede dieser Spitzen ist so schön abgegrenzt von der andern, dass es gerade so aussieht, als ob man diese 5 Spitzen künstlich da hinauf practizirt hätte. Von Raibl nahmen wir 4 einen Wagen bis Tarvis *I:* in Raibl in dem Touristenhaus sind sehr nette Wirtsleut, gerade so wie die Alpenwirth & Wirthinnen der Schweiz :/. Um V2 12 Uhr legten wir uns nieder & trennten uns auch dann, da die 3 Laibacher nach Pontelba giengen & meine Tour war nach Villach. Sonntag Morgens 6 Uhr machte ich mich auf die Beine &besuchte die Weissenfelser Seen 2 3/4 Stund marschirte ich an dem schönen Sonntagmorgen, nahm mir im Ort einen Buben auf &gieng zu den Seen. Der grössere &erste See ist ganz von Wald umgeben &kommt man aber zum zweiten so steht gerade vor einem der grosse Mangart dessen Fuss bis an dieses Wasser reicht. Wir hörten dort weiter nichts als Kuhglocken läuten &ein donnerähnliches Tosen auf dem gewaltigen Gebirgsstock. Einsam ist es, aber dennoch bangt es einem nicht; denn die Schönheit der Natur treibt alle Angst &Furcht aus dem Herzen. *V2* Stunde konnte ich mich an diesem Anblick weiden, gieng dann zurück auf die Station Ratschach *3/4* Stund, wo ich bald einsteigen &weiter über Tarvis nach Villach fahren konnte. Die Weissenfelserseen liegen nämlich wenn man von Laibach kommt vor der Station Tarvis &so kommt es, dass ich Tarvis noch einmal passiren musste. Mittags 12 Uhr kam ich in Villach an &mein Entschluss war nach Bleiberg 3 V2 Stunden zu gehn &auf die Laibacher Alp den "Dobratsch" hinauf. Leider konnte ich bloss bis Bleiberg kommen, da man auf dem Dobratsch nicht übernachten konnte. Von Villach nach Bleiberg war es schrecklich langweilig. Um 1 Uhr Mittag von Villach fort &3 V2 Stunden ununterbrochen zu gehen, das war schon nicht das Angenehmste. V2 5 Uhr in Bleiberg einem Dorfe unmittelbar am Fusse des Dobratsch gelegen angekommen, gönnte ich mir Ruhe, legte mich Abends 8 Uhr ins Bett um Montag Morgens in der Früh auf den Dobratsch zu gehn. Um 1 Uhr wurde aufgestanden &2 Uhr mit einem Führer aufgebrochen. Gute 3 Stunden Weg mussten wir zurücklegen bis wir oben nach 5 Uhr ankamen. Unterwegs hatten wir den Sonnenaufgang, aber leider dauerte das schöne Wetter nicht lange, bald kamen die Wolken &verdunkelten die Aussicht. Wenn man klares Wetter trifft, ist die Fernsicht ungemein gross; man sieht vom Dobratsch aus die hohen Tauren die ganze Mangart 5 Triglav Gruppe die Karavanken, den Grintouz, auch Tiroler Berge sieht man in Menge. Zum guten Glück hatte ich auch einige Sekunden lang eine Aussicht auf die Tauren &den Reiskogel in Tirol, aber das Schöne verschwand bald; hingegen war die Aussicht gegen Südosten schöner, dort wo der Mangart liegt, dessen Spitzen ich auch als die Sonne aufgieng beleuchtet sah. Recht nett machen sich die 4 Seen die man mit blossen Auge sehen kann der Wörther, Ossiacher &die anderen deren Namen ich schon vergessen. Von Klagenfurth erblickte ich auch den Kirchthunn &den Grintouz der höchste Berg der Sulzbacher Alpen konnte meinem Operngucker auch nicht entwischen. Aber kalt war es oben; etwa 10 Schneefelder *I:* zwar nur

Laibach Ljubliana

Veldes Bled

Fotos von Arthur und Heidi Schmid

kleine :/ mussten passirt werden. Hinter den beiden Gasthäusern /: die eben jetzt noch geschlossen waren :/ war noch bis 6 mtief Schnee. Ein deutsches &ein windisches Kirch1ein schmücken zudem noch die Spitze dieses 2 ten 3 ten oder 4 ten Rigi's, wie man ihn nennen will. Zum lange oben zu bleiben, war es zu kalt &so giengs 1/2 7 Uhr wieder hinunter u. direkt nach Villach /: gute 4 Stunden :/ zu.Den Führer ver1iess ich in "Heilig-Geist", von wo man no.ch 2 Stunden nach Vil1ach hat &1/2 11 Uhr glücklich &wohlbehalten, jedoch vom Regen etwas angespritzt dorten an.

In Vi11ach hatte ich b10ss noch 1 1/2 Stunden Zeit um die Stadt anzusehen. Denn 12 Uhr Mittag musste ich in die Bahn einsteigen, um noch selbige Nacht nach Cil1i zu kommen. In einem nur von mir bewohnten Coupé fuhr ich von Vi11ach bis Marburg, dem prächtigen Wörthersee entlang über die Hauptstadt Kärntens /: Klagenfurt :/ durch ein später ganz eng werdendes Thal nämlich dasselbe der Drau. Diese Bahnstrecke bietet nicht viel Sehenswürdiges; einige kleinere Berge erheben sich einmal nah dann wieder ferne, aber von bedeutender Höhe ist keiner. 6 Uhr Abends kam ich nach Marburg &1/2 12 Uhr Nachts nach Ci11i um Montag Morgens 6 Uhr wieder in's Geschäft zu gehn. So hab ich in diesen 3 Tagen ordentlich viel gesehen &einen bleibenden Eindruck werden mir Veldes, Predilpass, Weissenfelserseen &Dobratsch hinterlassen. Allein war ich aber trotzdem kreuzfidel &vögeliwohl &öfters kommen mir noch die Gedanken von diesen so schön zugebrachten Pfingsttagen. Rudi's Reisebrief las ich mit Begierde &doppelt interessirte es mich, da ich ja die Gegemd die er durchstreifte auch thei1weise durchgewandert hab'. Heide1berg hat ihm gefallen. Frankfurt nicht minder, das glaub ich gern, denn etwas Schöneres gibt's nicht leicht.

Fast hätte ich vergessen Euch zu sagen, wie ich auf diesen Reiseplan gerathen. Onkel hatte nämlich die Güte mir einen Plan zu entwerfen; mir hat er gefallen &ich habe mit Ausnahme der Hinzuflikkung der schönen Weissenfe1serseen das Programm ziemlich genau eingehalten. Ich glaube nun doch Euch genug von der famosen Tour geschrieben zu haben &fühle mich berechtigt, den Brief zu sch1iessen. An Alle viele Grüsse wie gewöhnlich; ich hoffe dass Papa wieder gesund ist &somit adieu

Jacob

An Pa11ez hab ich heute geschrieben, Rudi's Brief liegt hier bei.

(unter diesem Brief Folgendes in Grossmama Rötheli's Schrift):

Sonntag d 26 Juni 1881

Lieber Rudi!

Jakobs Pfingstreisebrief liesest Du wahrscheinlich so gerne wie Jakob den Deinigen somit schicke ich ihn Dir zu &bitte Dich, ihn entweder gelegentlich einmal mir zu schicken od. zu bringen; ich behalte Eure Briefe alle gerne auf. Von Dir hoffe ich mit jeder Post Nachrichten zu erhalten, da 14 Tage seit dem Empfang Deines lieben Pfingsterzählbrief vorüber sind. Bei uns ist Alles wohl trotz der 25 Grad Reaumur hoffentlich ist auch bei Dir Alles in Ordnung &berichtest Du uns recht bald recht Gutes. -

Mit herzl. Gruss

Deine Mama.

J.G.

Cilli 6. Juli 1881

Liebe Mamma!

Für den Brief vom 28 ten* sei Dir herzlich gedankt, ich höre aber nur ungern daraus, dass Deine Hieherkunft wieder zweifelhafter geworden: Du musst ja nicht warten bis September, sondern kannst ja jetzt schon kommen. Onkel &Tante werden sich ja so sehr freuen & mit Ihnen natürlich auch ich. Der Weg ist ja nicht weit; in 36 Stunden kannst Du ja schon in Cilli sein. Hoffentlich wird aus der projectirten Reise doch was werden. Bloss ist es jetzt fürchterlich heiss, gestern &heute waren wir Müller alle zusammen ganz nass vor lauter Schwitzen. Ich bin nun, wie Dir Onkel schon mitgetheilt auf dem Walzen &Steinboden in der Mühle anzutreffen; meine Arbeit ist Wache zu halten bei den Steinen &Walzen &zugleich zu schauen, wie gemahlen wird. Schmuziger ist zur Zeit auch noch auf dem nämlichen Posten wie ich jetzt, wird aber in einem Monat in d. Kanzlei &das Magazin versetzt werden. Du hast also Onkel wegen einem Platz für mich in Pest geschrieben &scheints bloss 1/2 Jahr dortigen Aufenthalt gemeint. Ich glaube, dass das Jahr wenig Zeit ist, denn 1/2 Jahr ist ja auf der Stelle futsch. Mein Trachten ist halt immer die Kanzleiarbeiten zu lernen &das Mahl verfahren: denn in Cil1i hab' ich das Alles bloss oberflächlich resp. nur so halb gelernt. Eigentlich ist es schon richtig man muss schauen nur einen Platz zu kriegen sagt Onkel, es sei dies eine sehr schwere Sache &es wäre mir sehr recht, wenn sich etwas für mich eröffnen thäte. Schmuziger sucht auch eine Stelle &hoffentlich wird es ihm gelingen einen

* nicht lesbar

convenirenden Platz zu finden. Betreffs der Photographie, von denen ich eine an Julius geben sollte, muss ich bemerken, dass ich mich seit 4 Jahren, als Julius von St. Gallen fortgieng nicht mehr einzeln photographieren liess ich hab zwar noch alte aber von 1877, aber die taugen nichts mehr, da ich noch ohne Brille mich präsentire. In Cilli ist auch kein guter Photograph zu dem ich gehen möchte &so glaube ich dass es besser ist noch zuzuwarten. Clara's Brief habe ich gerne gelesen &nun wird sie ja schon zu Hause sein & gewiss schimpfen, dass ieh ihr auf Ihr 1etztes IIEpistellt /: Klaras Lieblings Ausdruck :/ nicht geantwortet habe. Mein Zitherspiel geht so so la la fort, hie &da spiel ich doch noch; gerade glauben musst Du doch noch nicht, dass ich es ganz auf den Nagel gehängt. Fast ist noch nicht ganz. Mir gehts ganz gut. Letzhin lud mich Onkel zu einer Wallfischparthie nach St. Kunigund & H tater (?) zum Wer* ein. 22 Personen assen auf dem lieblichen Bergrücken St. Kunigund auf dem ein Kirchlein &zwei Häuser stehn einen Zigeunerbraten. Ausser den Herren waren 3 Frauen, 3 Fräuleins &3 Mädchen anwesend. Gut angelangt &ohne Unfall kamen wir glücklich zu Hause an.

Es ist schon schrecklich dunkel geworden &doch noch zu hell zum Lampen anzünden, der Brief ist so schon verspätet, so will ich ihn nun gschwind noch auf die Post nach Cilli tragen, dass er diese Nacht noch fortkommt.

So seid denn Alle vielmal gegrüsst v.

Jacob

Clara's Brief leg' ich hier bei.

* nicht lesbar

J.G.

Cilli 14. Juli 1881

Liebe Mamma!

Gerade mit diesem Brief, der Dir gewiss unerwartet zukommen wird trage ich ein solchen an Herrn Carl Haggenmacher Generaldirector d. erst. Ofen-Pester Dampfmühle zur Post. - Franz Naeff hat nämlich an Onkel Adolf geschrieben wegen meiner Placirung in Pest, bei sich in seiner Mühle nichts für mich gefunden; dagegen schrieb er, dass ich bei Obengenanntem als Mühlarbeiter eintreten könne. Ich habe mich lang darüber besonnen &schliesslich mit Zureden von Onkel & Tante an den betreffenden Herrn geschrieben, dass ich gewillt sei, die Arbeiterstelle anzunehmen. Ich glaub' dass Ihr einverstanden seid, da Du ja Onkel desswegen geschrieben hast. Nun muss ich halt schauen wie's 'dorten geht, wenn nur die verflixte Nachtarbeit nicht

wieder auf's Tapet kommt, was wahrscheinlich der Fall sein wird. Ich glaube dass der Onkel Adolf &Franz noch Näheres schreiben werden. Wegen des Eintretens hab ich gebeten bis Mitte August noch hier bleiben zu können, hoffentlich wird mir diese Bitte gewährt, andernfalls müsste ich vielleicht schon in 14 Tagen dorten hin. Wenn Du mich noch in Cilli sehen willst, so musst Du geschwind kommen &hoffentlich wirst Du dich dazu entschliessen. Das Wichtigste was in der kurzen Zeit vorgegangen weisst Du nun &allenfalls Näheres, würde ich Dir nach Erhalt eines Briefes von Dir, der morgen oder übermorgen hier sein wird, wie ich mir denke berichten, wenn bis dann schon eine Antwort von C. Haggenmacher angelangt ist.

Herzlich Grüsse

Jacob.

J.G.

Cilli 26. Juli 1881

Liebe Mamma!

Bis jetzt noch keine Antwort von Pest, obwohl schon 14 Tage verflossen; doch kann man nicht wissen, ob vielleicht morgen was kommt &länger warten mit einem Briefe an Dich darf ich nicht. Deine 2 letzten Briefe u. die 1 Karte habe ich erhalten &Ihr wäret also mit meiner Niederlassung in der Hauptstadt Ungarns zufrieden. Wie's gehen wird, wird man schon sehen. - Jetzt kommt etwas Wichtiges über Dein Hierherkommen. Wie erfreut war ich gestern als mir Onkel in der Stadt /: in der Krone :/ sagte, dass Du ihm geschrieben & dass Du Anfangs August wahrscheinlich in Begleitschaft mit Otto hier in Cilli sein wirst. Ich hoffe, dass nun doch nichts mehr in den Weg kommen wird &freue mich auf den Tag des Wiedersehen's. - Wie Du geschrieben, so ist es in St. Gallen in letzter Zeit unerträglich heiss gewesen; Du musst aber nicht etwa glauben, dass es uns in Cilli in der Beziehung besser gegangen ist. Oh nein. Ein Tag war wärmer als der andere, 27^0 R am Schatten das ist doch auch nicht grad' kalt. Fast alle Abende gieng ich in den Mühlbach baden um den Schmutz &Staub, den man in der Mühle wenn man schwitzt auf sich trägt los zu werden. Gottlob, dass die Hitze jetzt nachgegeben, es seit gestern einige Gewitterregen gegeben hat, die sehr stark abkühlen; es wird wohl jeder Mensch darüber froh sein. Trotz dieser heissen Temperatur hab ich doch letzten Sonntag von Cilli aus eine 3 V2 stündige Fusstour nach dem Bad Sauerbrunn gemacht. Mutterseelenallein wanderte ich auf unbekanntem Weg diesem Ziele zu. Unbekannt darf ich zwar nicht sagen, denn einen Theil der Parthie hatte ich letztes Jahr mit dem Wagen passirt. Nun war mir der Weg 2 V2

Stunden lang. Ich bog nämlich vom richtigen Pfad ab /: ohne zu Wissen :/ &kam so fast bis nach Windisch Landsberg. Als mir die Geschichte denn doch zu dumm wurde, frug ich nach dem Weg nach Sauerbrunn &erfuhr dann eben von einem Manne, der sehr artig war, dass ich fehlgegangen. In Begleitschaft eines Bauers gieng ich nun über den Berg, der zwischen Sauerbrunn &der Gegend in der ich mich befand lag hinüber &langte daselbst nach 1 1/2 Stunden an, verbrachte den Tag /: von 10 Uhr bis 6 Uhr Abends dort zu &machte den Heimweg per Post &Eisenbahn. Für mich war es ein sehr schöner Sonntag Morgen Spaziergang; Andere hätte es vielleicht gelangweilt allein zu wandern. Am Dienstag hatte ich abermals ein Vergnügen. Onkel Tante &ich Hr Stocker &Frau nebst ihrem Sohn Hans /: 15 Jahre :/ giengen nach Littai &besichtigten dort das Bleibergwerk, dessen Direktor ein guter Freund von Onkel Adolf ist. Es ist dies das erste Mal, dass ich in den Berg gefahren &mir das Blei wie es im Berg drin vorkommt anschaute. Als wir mitten drin waren wurde kaum 20 Meter von uns entfernt gesprengt; das war ein eigenthümliches Gekrach &man verspürte ein ordentliches Zittern. So hab ich nun schon wieder was Neues gesehen zu alle dem vielen bis dato Genossenem.

Für heute werde ich abbrechen &Dir wieder schreiben, wenn Nachricht von Pest eingelangt ist.

Adieu unterdessen

Jacob.

Zeugniss

Unterfertigte bestätigen andurch daß Jacob Gsell von St. Gallen in ihrer Mühle durch zwei Jahre hindurch die Müllerei in allen ihren Theilen praktisch erlernt hat.

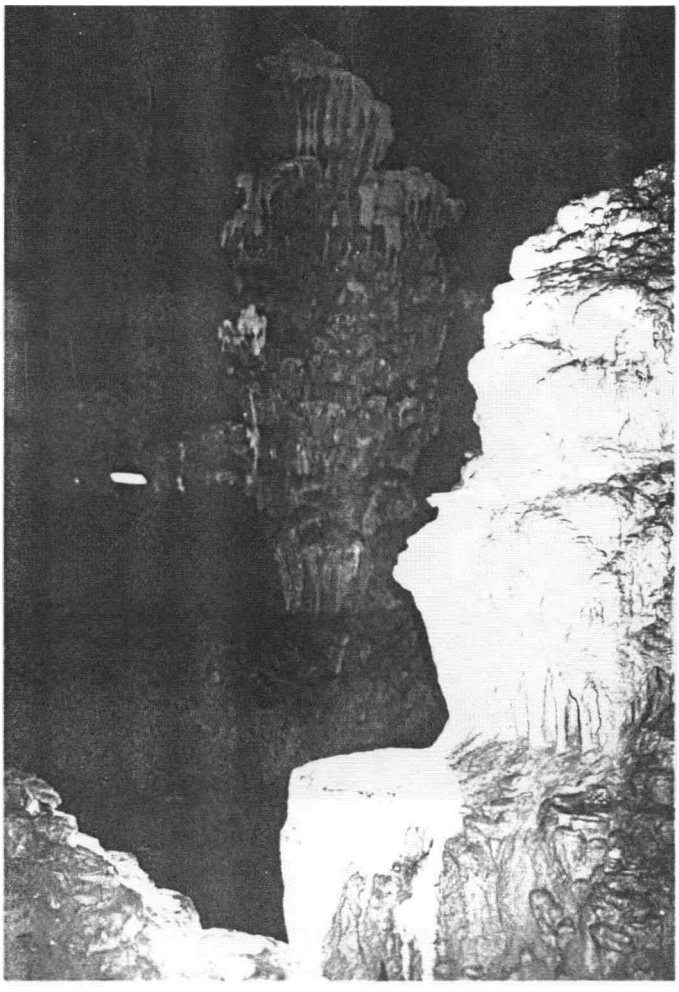
Genannter war stets sehr fleißig und verläßlich und sehr soliden Benehmens, und wird heute über eigenes Verlangen mit dem Zeugnisse bester Zufriedenheit gesund entlassen.

Cilli 15 August 1881

Steiermark

[illegible]

Save



Adelsberger [illegible]

J. G.

Donnerstag d. 6ten Feb 1855

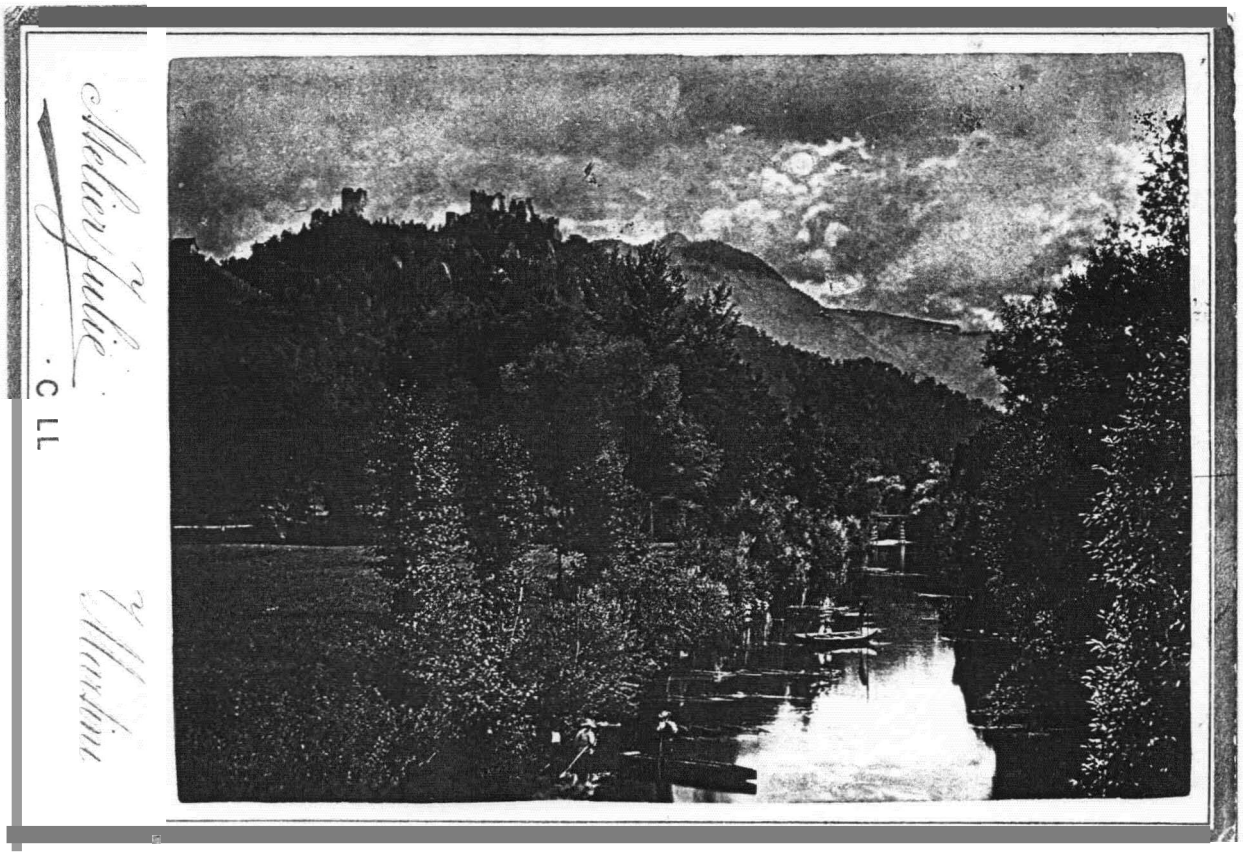
Liebe Mamma!

Deinen l. Brief, sowie das Geld habe ich richtig erhalten. Zuerst soll ich nun deine Fragen beantworten, damit ich keine verfehle, so will ich grade mit der Ersterwähnten beginnen: die erste Frage betrifft die Tanzanlässe. Bis jetzt waren nur wir Herren davon betheiligt, Anna ließ sich noch nie blicken u. wird wahrscheinlich so fortfahren, wie's bis jetzt geschehen ist. – Jetzt ist Arbeit da, um auf die 2te Frage überzugehen u. das Herumstehen hat ein Ende. Aber Staubschlucken in der Kopperei ist auch nichts

der Tante in Freibham helfen geht auch nicht, wie du nun wohl einsehen wirst. – Ueber das Geburtstag geschenkt bin ich noch nicht ganz im Klaren: das Spanersche Werk sei nach Schmuzigers Ansicht nicht so ausgezeichnet; ich kenn's nicht. Ein Lexikon sollte ich zwar auch einmal in meinem Besitze haben. Wenn ihr findet, daß es passe, so wird es mich recht freuen. Etwas wie Ueber L. u. M. hab' ich zwar auch nicht auf dem Strich. – Denke letzten Dienstag erhielten Schmuziger u. ich schon ein kleines Salaire von Onkel jeder 15 fl; das erste verdiente Geld, wir haben es recht gerne acceptirt. – Die ganze Mühle ist nun in Gang – endlich – alle Ungarn sind abgedrängt. Nun viele viele Grüße, einen besondern noch an Schwester Marie.

Jacob.

Eau de Bitot habe ich noch viel.



Die Voglejna

Gruss aus Cilli

Partie an der Woglaina

470 Verlag Fritz Rasch in Cilli - Gesetzl. gesch.

Nach alten Postkarten aus dem Besitz von Irma Lutz-Stauffacher, Villaret

BUDAPEST

J.G.

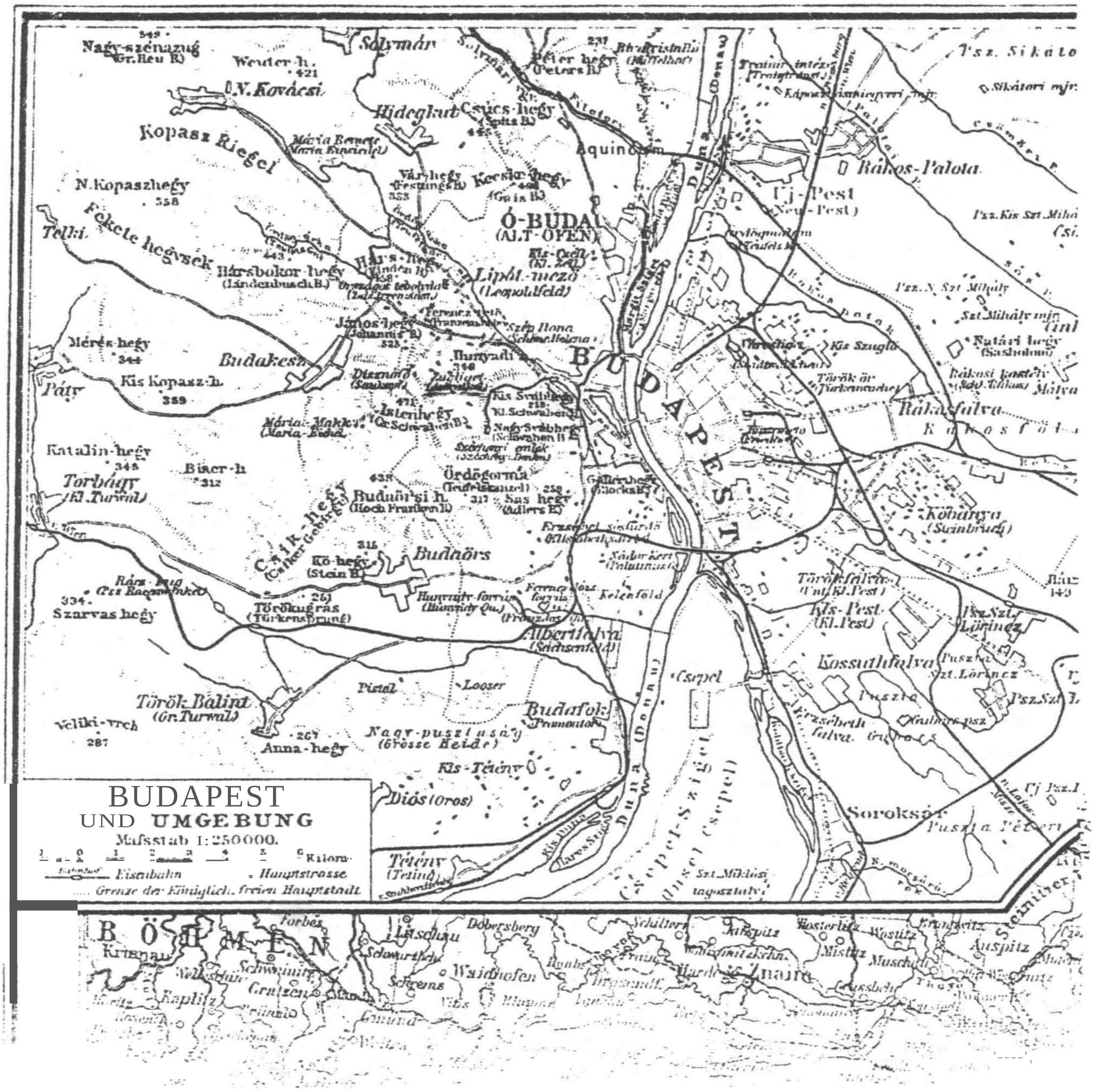
Budapest 30. August 1881

Liebe Mamma!

Endlich komme ich dazu Dir Nachrichten von mir zu geben. Bevor ich jedoch von mir zu erzählen anfange muss ich fragen, wie Du nach Hause gekommen bist, hoffentlich gesund &wohl &wirst Alles daheim auch so angetroffen haben? Bruder Otto wird gewiss von dem vielen Reisen auch genug bekommen haben, wie gesagt ich wäre auch recht gerne mit Euch gegangen.

Nun von Budapest: Nachdem Du &Otto mich auf der Westbahn verliessen, wanderte ich allein mit vielen Gedanken im Schädel durch die Strassen Pest1s. 4 Tage hatte ich noch für mich zu geniessen, leider waren sie nur zu geschwind verflossen. Bei Vetter Franz war ich unter dieser Zeit einige mal, einmal blieb ich sogar dorten über Nacht, ging mit ihm spazieren auf den Johannisberg &dann ferner in Pest zum Schneider, wie Du mir es anbefohlen, welch letzterer mir die Kleidung schon gemacht hat. Bei Herrn Haggemacher war ich allein &er gab mir ein Schreiben an Herrn Lang mit. Samstag gieng ich dann richtig in das Etablissement auch wieder allein &stellte mich diesem Herrn Landsmann vor. Er liess sofort die Obermüller's vom I &11 Flügel der Ofen Pester Dampfmühle kommen &so wurde ich dann in dem 11 ten Flügel angestellt. Montags in der Früh um 6 Uhr begann meine Arbeit & zwar ist es eine sehr einfache, nämlich Blätterputzen, d.h. die Absauberer /: Blätter :/ in der Griessputzerei vom Staube zu befreien &dieses Geschäft betreibe ich bis dato &wie lang noch, weiss ich nicht. Mein Obermüller ist ein Schweizer Namens Meier aus dem Kanton Schaffhausen. Ich bemühte mich zu ihm betreffs der Nachtarbeit, konnte aber nichts ausrichten &so wechselt halt' wieder Tag & Nachtschichte. Bei meiner Wacht sind 4 Schweizer; mein speziell Vorgesetzter ist auch ein solcher Meili ein Zürcher, jedoch im Thurgau wohnhaft. Er ist Oberputzer &hat alle Arbeiter die in die Putzerei gehören unter sich. Herr Schuhmacher Kreis in St. Gallen ist sein Vetter welchem Du vielleicht, wenn Du ihn zu Gesicht bekommst, den Gruss von Meili mir aufgetragen ausrichten willst. Die erste Woche meiner Arbeit ist glücklich vorüber, resp. gut vorüber gegangen. Eigenthümlich kam mir das Mittagessen während der ersten Zeit vor, denn man darf in dieser Mühle während 12 &1 Uhr die Mühle nicht verlassen &so habe ich denn aus einem braunen Hafen Rindfleisch &Erdäpfel nebst Brod &Wein verspeist; jetzt da ich mein eigenes Geschirr habe kommt noch Suppe dazu. Die ersten paar Tage hat es mir nicht gefallen wollen, aber es musste halt sein &setzte ich mich um 12 Uhr zu einem vergitterten geöffneten Fenster hin & stellte mein Wäärchen auf das Fenstergesims &begann zu schnabuliren zuerst ohne Gabel blass mit meinem Sackmesser, dann später kaufte ich mir ein Besteck, welches ich jetzt tüchtig brauche. So habe ich Dir nun vorläufig ein kleines Bild von meinem Mühleleben

63


BUDAPEST
UND UMGEBUNG
Massstab 1:250000.
Eisenbahn
Hauptstrasse
Grenze der Königlich. freien Hauptstadt
BUDAPEST
Ó-BUDA
(ALT-OFEN)
Aquincum
Uj-Pest
Rákos-Palota
Kőbánya
Budakeszi
Budaörs
Budafok
Csepel
Soroksár
Kispest
Erzsébetfalva
Török-Bálint
Solymár
Hidegkut
Telki
Páty
BÖHMEN

gegeben, so dass Du also siehst wie ich's hier habe. Freie Zeit ist mir sehr wenig gegönnt &so ist dies der erste Brief, den ich schreibe, überhaupt das erste Werk das ich thue, denn denke nicht einmal meinen Koffer habe ich ausgepackt. Da ich grad vom Koffer rede muss ich Dir auch meine Wohnung beschreiben. Bis dato wohne ich im 3 ten Stock des Beamtenhauses der Westbahn bei einer Familie Haus, dem Anschein nach Juden. Durch eine Küche führt mich der Weg in meine Zelle, für die ich 15 fl monatlich zahle. Wenn ich den Kopf zum Fenster hinaus strecke sehe ich einen Thei1 der Donau mit dem Ofner Gebirge, direkt vor der Nase steht die eng1. od. ich weiss nicht protest. Kirche &etwa 600 Schritt in gerader Linie weiter die erste Ofen Pester mühle, so dass ich keine 5 Minuten zu gehen brauche. Das Zimmer ist höher als breit, jedoch nach meinem Geschmack sehr nett, Kanapee, Tisch, Bett, 2 Kasten, Waschtisch, zwei Stühle sind die darin befindlichen Möbels. Das Haus ist von Herrn Architekt Ray gebaut worden; er sagte es mir als ich den bestimmten Sonntag dorten zu Mittag ass. Viele Grüsse hat er, sowie seine Frau an Euch mir aufgetragen.

Lebet wohl &seid vielmal gegrüsst v.

Jacob

Nothadresse: Erste Ofen Pester Dampfmühle Actien Gesellschaft 11 Flügel Budapest.

An Papa richte ich die Bitte mir die Tagblätter wieder /: wenn möglich :/ zu senden. Rel .Volksbl. &St. Gal1erb1ätter lese ich selten.

J.G.

Budapest 8/9/81

Liebe Mamma!

Beim herrlichen Sonnenschein sitze ich in meinem Zimmerchen bei offenem Fenster und schreibe an Euch in's liebe Rötheli. Deinen 1. Brief nebst den Zeitungen erhielt ich Donnerstags &habe die Neuigkeiten, die darin enthalten mir so gut als möglich in den Kopf geprägt. Die Broschüre von Elm[16]) las ich den Tag drauf &Du musst nicht etwa denken, dass ich nicht jedes Wort gelesen; bei Beschreibung der verstümmelten Leichname schaudert einem ganz. Ist von uns vielen Angehörigen auch schon jemand dort gewesen das verwüstete Land zu besichtigen? Die 1. Brüder hätten jetzt gewiss Zeit, da die verschiedenen Militärsgeschichten nun vorüber sind. - Nun käme noch ein wenig von Pest. - Es geht alles soweit gut. Der Herbst ist hier schon so ziemlich eingezogen &bald wird man, um gemüthlich

16 Bergsturz Elm (GL)

beim Tische zu sitzen, einheizen müssen. Ich hab' mich in meinem Zimmerchen schon dafUr vorgesorgt. Letzten Donnerstag Abends, wie ich Tagdienst hatte besuchte ich Franz[17]) &Johanna &kam aber gerade recht fatal, da 2 T•...aner Herrn dort zum Nachtessen eingeladen waren. Ich musste auch mithalten &so gieng's bis über 11 Uhr. Die Mühle geht immer gleich ihrer Wege fort & giebt dem Menschen keine Ruh, Anderes zu studiren. Ueber meine Mühlgesellschaft hab' ich Dir auch noch nie geschrieben. Es sind das Müller &meist Ausländer zu denen ich mich am Wirthstisch hinsetze, denn ich bin ja selbst derjenige, der noch den geringsten Posten bekleidet & weil so viel Schweizer dabei sind /: 4 Stück :/ so muss es mir halt dorten gefallen. Recht nett sind sie gegen mich, das ist richtig aber der Discours lässt zu wünschen übrig. Unter der Woche bin ich die meiste Zeit dorten oder in meiner Bude; Abends ist es schon dunkel zum in der Stadt herumgehen &des Tags, wenn die Nachtarbeit einem angestrengt hat, gönnt man seinen Gliedern gerne etwas Ruhe; denn es heisst ja im Lied: "Europa braucht Ruh" & somit darf man es den Müllern nicht verargen, wenn sie dieses befolgen. Morgen ist mein freier Sonntag &da werde ich wahrscheinlich einmal Ofen[18]) und Umgebung besichtigen; man freut sich halt doch, nach langem Schaffen endlich 24 Stunden frei zu sein. Dem ung. Nationaltheater machte ich auch schon einen Besuch &fand dasselbe sehr nett, bloss ist es dumm, dass alles Angeschriebene "Ungarisch" ist. -

Bald hätte ich vergessen Euch mitzutheilen, dass Schmuziger nach Pest kommen wird &noch eins, dass die Unterhosen schon angelangt sind &ich an Onkel bereits geschrieben habe.

Das wäre für heute Alles, bald sind wieder 14 Tage verflossen &Ihr erhält wieder Nachricht von eurem, soll ich auch schreiben "Chübeli" nein, jetzt bin ich doch schon zu alt dazu.

Seid also vielmal gegrüsst v. Eurem

Jacob
vonna 1sChübe 1i

J.G.

Budapest 10. Sept. 1881

Liebe Mamma:

Deine 1. zwei Briefe sind mir geworden &es sei Dir für dieselben herzlich gedankt. Den Ersten erhielt ich erst am 2 ten Sept. nachdem derselbe die Tour durch die meisten Pestmühlen gemacht hatte endlich aber doch durch einen Buchhalter in meine Hände gelangte. Also recht gut seid Ihr 2 Lieben nach Hause gekommen &gewiss wart

17 vrgl. Anmerkung S. 101
18 Ó-Buda (Alt Ofen)

Ihr froh von den Anstrengungen die Ihr gehabt ausgeruht zu haben. Die beiden Recrutenkürs1er werden nun wohl auch bald mit ihren erlittenen Strapazen fertig sein &Gott danken, dass diese 6 od. 8 Wochen vorüber. Mir geht es somit gut. Jetzt musst Du halt wieder mit Briefen vorlieb nehmen, in denen wenig geschrieben steht, da es meine wenige freie Zeit &das Angebunden sein es nicht erlauben, viele Seiten voll zu machen. Meine Beschäftigung ist noch die nämliche. Hr. Dr. Lang hat das Empfangsschreiben schon erhalten, aber mir schon zum Vornherein erklärt, dass es ohne Nachtarbeit nicht gehen könne. Mir ist das kein grosser Trost. Ueber den weiteren Verlauf meiner Thätigkeit in hier werde ich dieser Tage mit dem Hrn Obermüller sprechen. Es wäre alles recht &schön in Pest, wenn nur die Arbeit nicht so fade /: mitunter :/ &einem ein bisschen mehr Zeit gegönnt wäre, um auch noch Anderes treiben zu können, aber so vergeht einem eben die Lust um sich noch einmals anzustrengen, wenn man den ganzen Tag od. die ganze Nacht schon nicht mehr weiss was man eigentlich ist. Letzten Donnerstag war ich im Auwinkel [19]) draussen &richtete Deine Grüsse aus. Vetter Franz war nicht zu Hause; ich konnte mich nicht lange dort verweilen, da ich Abends 6 Uhr wieder auf den Fussen in der Mühle stehen musste. Etwas Herrliches habe ich seitdem ich hier bin auch schon genossen, nämlich das, dass ich den berühmten Circus Renz gesehen habe, der zur Zeit in Budapest weilt, eine weitere Annehmlichkeit ist mir auch zu Thei1 geworden, nämlich die, so nach Herzenslust Trauben zu essen. Ich benütze diese Gelegenheit &so besteht in den letzten Tagen mein Frühstück aus einer Portion Trauben. Was nun noch mein Logis anbelangt, so glaube ich darin verbleiben zu wollen, denn wie ich so gehört ist 15 f1 monatlich nicht gar zu viel. Während meiner Suche waren die Preise alle zwischen 15 &20 f1. Wenn Ihr zwar wünscht, dass ich billiger 10gire, so könnte ich dies auch thun, aber Gassenzimmer wird es schwerlich billigere geben. Die Gasse heisst Mondgasse &die Nummer ist 8. Das Haus wird von einem Portier geöffnet und geschlossen. Die Logisfrau ist sehr artig gegen mich, bedauert sehr meine angestrengte Arbeit, mir gefä11t's gut, besonders da die Strasse ruhig &ich Wasser &Berge sehe.

Da ich nun bald wieder in der Mühle zu erscheinen habe, denn es fehlt nicht mehr viel bis 6 Uhr Abends, so muss ich aufhören zu schildern &kann den Brief mit nichts Anderem endigen, als Euch Alle recht herzlich zu grüssen

Jacob

19 Sommerhaus von Franz Naeff, etwa 5 km von Pest westlich, besteht heute noch.

d. 26 Sept 1881

Liebe Mamma!

Wiederum ist es Zeit Dir Nachricht von mir zu geben; gesund & wohl bin ich & auch fidel dabei, trotzdem ich so ziemlich allein meiner Wege wandle. Die letzten freien Stunden benützte ich hauptsächlich damit, die grosse Pesterstadt in ihren Theilen kennen zu lernen, leider ist alles ungarisch angeschrieben & da kennt man sich mit der Sache schwer aus. Letzten Freitag, da ich gerade Nachtarbeit hatt, machte ich einen Sprung zum Augenarzt Dr. Sziclosy, der mir von Vetter Franz anempfohlen wurde. Er sagte mir, dass die Augen nicht schlechter geworden seien & als ich ihn betreffs der Nachtarbeit fragte, gab er eine kurze Antwort & sagte: "gut schlafen sei eine Hauptsache"; ich bin begierig was Dr. Horner sagen wird, denn zu ihm hab' ich mehr Vertrauen als zu Erstgenanntem. Das Resultat meiner Augenuntersuchung lege ich hier bei. Nun (?) Dir nun etwas Genaueres von meiner Lebensweise, um die Du Dich interessirst. *(abgeschnittene Zeile oben am Brief)* .... der Mahlzeiten. Wenn ich Tagdienst habe, so lass' ich mir jetzt regelmässig um 8 Uhr 1 Flasche Kaffee mit Milch & Semmeln holen; zu Mittag wird Rind- od. Schweinefleisch mit Kartoffeln & Suppe nebst Wein & Brod verspeist & Abends gehe ich ins Gasthaus. Bei der Nachtwache gehts schmäler zu; da speise ich Abends 5 Uhr Suppe, Fleisch, Wein & Brod & nehme mir etwas Fleisch & Brod mit in die Mühle; in der Früh trink ich meinen Caffee & leg mich zu Bett; - das ist so ungefähr mein Speisezettel. Möchtest Du noch gerne etwas wissen, so bitte nur im nächsten Briefe zu fragen. Die Kost muss ich mir natürlich selbst anschaffen & so kommt die Geschichte per Monat ziemlich theuer zu stehen.. Ich bin Arbeiter & verdiene das, was ein solcher; so hab ich jetzt f 1.10 pro Tag bin auch Mitglied des allgemeinen Arbeiter Kranken Unterstützungsvereins & muss so allwöchentlich 20 Krz. von meinem Lohn an diese Gesellschaft abtreten. Es muss nämlich jeder Mitarbeiter Mitglied dieses Vereins sein. *(wieder abgeschnittene Zeile)* .... bloss geht mir die gute frische Luft ab. Wie gerne thäte man übers Mittagessen ein bisschen mehr Sauerstoff einnehmen als es in der Mühle gibt. Heute hab' ich den Director Lang gesprochen & ihm gesagt, dass es soweit gut gehe, bloss sei einem ein bisschen zu wenig freie Zeit beigemessen; da meinte er, man dürfe jungen Leuten nicht zu viel freie Zeit geben. Das wäre von der Mühle gesprochen. Anderes käme nun, aber da giebts wenig Erzähbares. Lesen thue ich wenig, da es die Zeit nicht zulässt; doch muss ich bemerken, dass ich die Ausschnitte aus den St. G. Blättern recht gern zu mir wandern sehe; wenn alles so schon beinand ist, beendigt man die Lektüre rascher, als wenn man erst die Blätter zusammensuchen muss. Ueber die Katastrophe von Elm haben die Tagblätter schon hübsch viel zu schreiben gewusst; schrecklich ist es, aber ändern kann man nichts. Franz ist nun in die Stadt gezogen & hab' ich ihn bereits besucht.

Es grüsst Euch alle vielmal

Jacob

Diese letzte Seite ist dazu bestimmt die Geburtstagsgrüsse an Schwester Clara & Bruder Herrmann zu enthalten, die Du, wenn Du so gut bist, an den betreffenden Tagen denselben ausrichten willst

v. Jacob

J.G.

Budapest 23 Oct 1881

Liebe Mamma!

Recht herzlichen Dank für Deinen, sowie den eingelegten Walterbrief. Die verschiedenen Neuigkeiten, die es immer bei Euch gibt sind mir sehr willkommen. Mit wahrer Begierde lese ich Deine 1. Zeilen, sie enthalten so viel viel Wichtigeres als das, was ich Dir mittheile. Es ist eigentlich begreiflich, denn ich bin halt doch im Tag volle 12 Stunden mit der Müllerei beschäftigt &habe da nicht viel Gelegenheit Euch über Interessantes zu berichten, denn die wenig freie Zeit lässt es nicht zu. Schmuziger ist angelangt &hab' ich ihn auf der Bahn abholen wollen, aber ihn leider nicht aussteigen sehen - so geht's halt wenn man kurzsichtig ist -. Wir kommen jetzt jeden Tag zusammen &plaudern miteinander; er wird wahrscheinlich auch Mühlarbeiter werden; bis jetzt hat er noch Ferien. Mein Posten in der Mühle hat sich auch geändert, denn ich habe nicht mehr Blätter zu putzen, sondern volle Griessäcke abzuhängen &wegzufahren. Mein jetziger Obermüller wird mit nächstem Monat nicht mehr in Pest sein; er hat in Hamburg eine Obermüllerstelle angenommen; mir ist es nicht recht; denn er war sehr artig &nett gegen mich. Letzthin frug ich den Dir. Lang ob man das Maschinenhaus besichtigen dürfe; da hat er sich bereit erklärt mir dasselbe zu zeigen &hat mir dann auch Alles recht erklärt. Bei Vetter Franz war ich Sonntag vor 14 Tagen &habe dort einen sehr vergnügten Abend &Nachmittag zugebracht. Diesen Sonntag härte ich mit Schmuziger ein Promenade Concert im Redoutensaal an; 100 Musiker betheiligten sich an demselben &liessen theils deutsche, theils ungarische Stücke erschallen. Man darf faktisch von Schall reden, denn in dem grossen Saale nimmt sich ein solches Concert famos aus. Das deutsche Theater wurde auch einmal von uns besucht & zwar gerade damals als das Schauspiel "Wilhelm Tell" gegeben wurde & zwar war es die berühmte Truppe der "Meininger" die sich jetzt in Hier aufhält &Tag für Tag ihre Vorstellungen gibt. Du siehst also, dass ich neben dem Mühldienst hie &da auch ein Vergnügen habe. Was soll ich Dir nun noch mittheilen???? Dass in Pest kürzlich wieder ein grosser Diebstahl vorgekommen &Wertheimkassen erbrochen wurden oder dass der Kaiser hier ist; aber das liest Du ja Alles in den Zeitungen viel genauer. Noch etwas, was mich angelangt. Glaubst Du, ich solle Leibchen den Winter durch tragen oder nicht, oder sind Flanellhemden genügend, aber 2 Stück werden wohl zu wenig sein.

Die Witterung ist jetzt sehr unliebsam; kothige Wege, regnerisches Wetter, ist an der Tagesordnung. Bei Frau Ray war ich seit selbigem Mittagessen nicht wieder. Etwas muss ich Dir doch noch sagen, dass mir die Familie meiner Kostgeber recht gut gefällt &ich mich dort recht wohl befinde.

Nun Adieu für die kurze Frist von 14 Tagen, seid viel mal gegrüsst

v. Jacob

Diesem Brief lege ich die Rechnung bei &den Walterbrief.

J.G.

Budapest 10. Nov. 1881

Liebe Mamma!

Endlich folgt Antwort auf Deine Correspondenzcarte. Geld &Leibchen /: letzteres in Höchst aufgegeben :/ habe ich richtig erhalten & danke viel mal dafür. Ueber den abgängigen Rudibrief kann ich nicht Aufschluss geben; ich erinnere mich nicht, dass Du mir ihn geschickt hattest. Letzten Samstag & Sonntag war Onkel Adolf von Cilli hier in Pest; er suchte mich 2 mal in meinem Zimmer auf, traf mich aber nicht; & Sonntags war ich dann zum Mittagessen bei Franz eingeladen &so bekam ich dann Onkel zu Gesicht. Ich musste mich noch entschuldigen betreffs dessen, dass ich ihm meine Adresse nicht angegeben hatte; die Berichte, die er von Ci11i mit sich brachte lauteten gut &Grüsse bekam ich in Hülle &Fülle. Mich hat sein Besuch sehr gefreut. Heute war ich im ungarischen Volkstheater um eine Operette anzuhören, fand daselbst einige gute Kräfte. In der Mühle gehts im Gleichen fort, sehr strenger Dienst &langweilig nach Noten. Sonst bin ich gesund, ausgenonmen ein verflixter Husten plagt mich; für den sorgt aber die gnädige Hausfrau.

Zum Schlusse kommt noch der Wetterbericht: Ziemlich trockene Witterung, morgens in der Früh prachtvoller Mondschein, der mir den Weg zur Mühle bahnt, herrlicher Sonnenschein während des Tages & darauf ordentlich kalte Nacht.

So seid denn vielmal gegrüsst

v. Jakob

J.G.

Budapest 23. Nov. 1881

Liebe Mamma!

Fast fast komm' ich nicht zum Schreiben, denn die letzten Abende ist immer Etwas dazwischen gekommen; aber geschehen muss es doch & so vernimm denn wieder etwas Weniges von Deinem Sohn im Ungarland. Deinen lieben Brief von 14 ten ds hab' ich erhalten & daraus den Verlust Deines frühern, sowie des Rudibriefes ersehen. Es ist schade, es hätte mich sehr gefreut wieder einmal was von Rudi zu erfahren. Im lieben Rötheli ist also Alles wohl auf, mir gehts mit dem Husten auch besser; der Staub in der Mühle sowie eine kleine Erkältung waren, so wie ich mir denke Schuld daran. So gefährlich wie Du im Briefe gemeint, dass er sei, ist denn doch nicht; zwar ist es richtig, dass das Staubeinatmen nicht grad gesund ist., &in Pest ist es halt so, dass man von 6 - 6 nur durch vergitterte Fenster frische Luft schnappen kann. Die Grüsse von Franz &Johanna

hab' ich bestens ausQerichtet. Denk letzten Sonntag war ich schon wieder zum Mittagessen eingeladen; es ist fast eine zu gute Verwandtschaft; ich fühle mich auch schon sehr heimelig daselbst & gehe recht gerne. Es wurde mir ebenfalls aufgetragen Grüsse an Euch auszurichten. Die Bemerkung wegen Familie Ray habe ich mir notirt. Ja der Mühle gehtls im Gleichen fort. Schmuziger ist auch Mühlarbeiter &hat's ebenso streng wie ein anderer; wir gehen sehr oft miteinander; er hat es nämlich so eingerichtet, dass wir zu gleicher Zeit den Mühldienst versehen. Wenn ich am Tag frei bin, so benütze ich die Gelegenheit &schaue mir Pest ein bisschen an; so war ich letzthin im Künstlerhaus /: Bildergal1erie :/. Sie ist zwar nicht sehr ausgedehnt, aber ansehen darf mans doch; leider ist der Katalog ungarisch &so profitirt man nicht viel von der Sache. Trotzdem man allemal sehr müde Glieder hat, scheut man sich doch nicht Etwas zu besichtigen, das nicht von der Müllerei handelt. Apropos, wie steht's denn mit den Loosen; im Tagblatt habe ich gelesen, dass Papa sogar 2 gewinnende Loose unter den 10 od. 11 od ? gehabt hat. Wer waren die Glücklichen? Ich muss mich überhaupt noch bedanken, dass ich auch mit einem solchen bedacht wurde. Ferner, wie steht's denn mit dem Schnee &Eis bei Euch? Bei uns ist noch keine Spur davon vorhanden. Was gibts nun noch???

Recht viele Grüsse an Euch Alle im 1. Rötheli

v. Jacob.

J.G.

Budapest 16. Dez. 1881

Liebe Mamma!

Recht herzlichen Dank für Deinen 1. Brief vom 9 ten ds. Bald, bald haben wir Weihnachten &da dieser Brief bis zu den Festtagen der letzte sein wird, so wünsche ich Euch Allen recht vergnügte, schöne Feiertage; ich werde auch schauen mir diese Tage so schön wie möglich zu verbringen in der Fremde, in der ich jetzt doch schon über 2 Jahre bin. Leider scheint das Wetter hier nicht nach Wunsch auszufallen, denn eine unerwünschte Witterung macht sich seit einigen Tagen geltend. Dass Franz die Freundlichkeit hat, mich an Weihnachten zu sich einzuladen hab ich nach Deinen Berichten erfahren & bin recht erfreut darüber. Betreffs des Hingehens zu meinem Vetter, war dies das einzige Mal, dass ich innerhalb 14 Tagen nicht dorten war, &Du wirst auch nicht verlangen, dass man so gar viel Besuche abstatten muss. Onkel Adolf hat Euch also betreffs meiner Person geschrieben. Es ist ganz richtig, dass es mir lieber wäre bald wieder an die frische Luft zu gelangen, denn in der Mühle ist so

eng & dumpf. Franz sagte mir dass es 3 Jahre brauche um Obermüller zu werden /: heisst das wenn einer Glück hat :/. Zwar habe ich in der Landwirthschaft auch keine Aussichten; vielleicht wird sich aber doch was finden lassen. Von Tabaksbau etc werde ich vorderhand abstrahiren, um einmal vor allem die praktischen Griffe der eigentlichen Landwirthschaft kennen zu lernen. Wenn man nur so könnte als 2., 3. Verwalter irgendwo unterkommen; aber das wird schwer gehen. Franz meint, dass in Ungarn es nicht schlecht mit der Landwirthschaft aussehe; ich aber sympathisire nicht wichtig für Land & Bevölkerung. Betreffs des Weggehens von Pest resp. von der Mühle, so braucht es gar keine vorherige Kündigung, da die Arbeiter gehen können, wann sie wollen. Mit der Landwirthschaft anzufangen wären Februar oder März die besten Monate, da dann die Saaten beginnen. Es ist ja bis dort hin noch Zeit & im Laufe des Briefwechsels wird sich das Nähere zeigen. - In Budapest gibt es nicht viel Neues. Alles spricht über den Brand im Ringtheater in Wien; die Zeitungen sind gesteckt voll; hier wurden die Theater bereits von einer Kommission betreffs der Einrichtung um bei einem Brand schnell im Freien zu sein untersucht. Also gegen 600 Personen sollen umgekommen sein, das ist ja kolossal. Sonst weiss ich weiter nicht viel zu berichten. Franz & Johanna lassen Euch grüssen. Mir geht es gut & so sende auch ich meine besten Grüsse an Euch Ihr Lieben & wenn der heilige Abend da ist, an welchem Ihr die Feier haben werdet, werde ich mich mit meinen Gedanken bei Euch befinden.

Also Adieu!

Jacob.

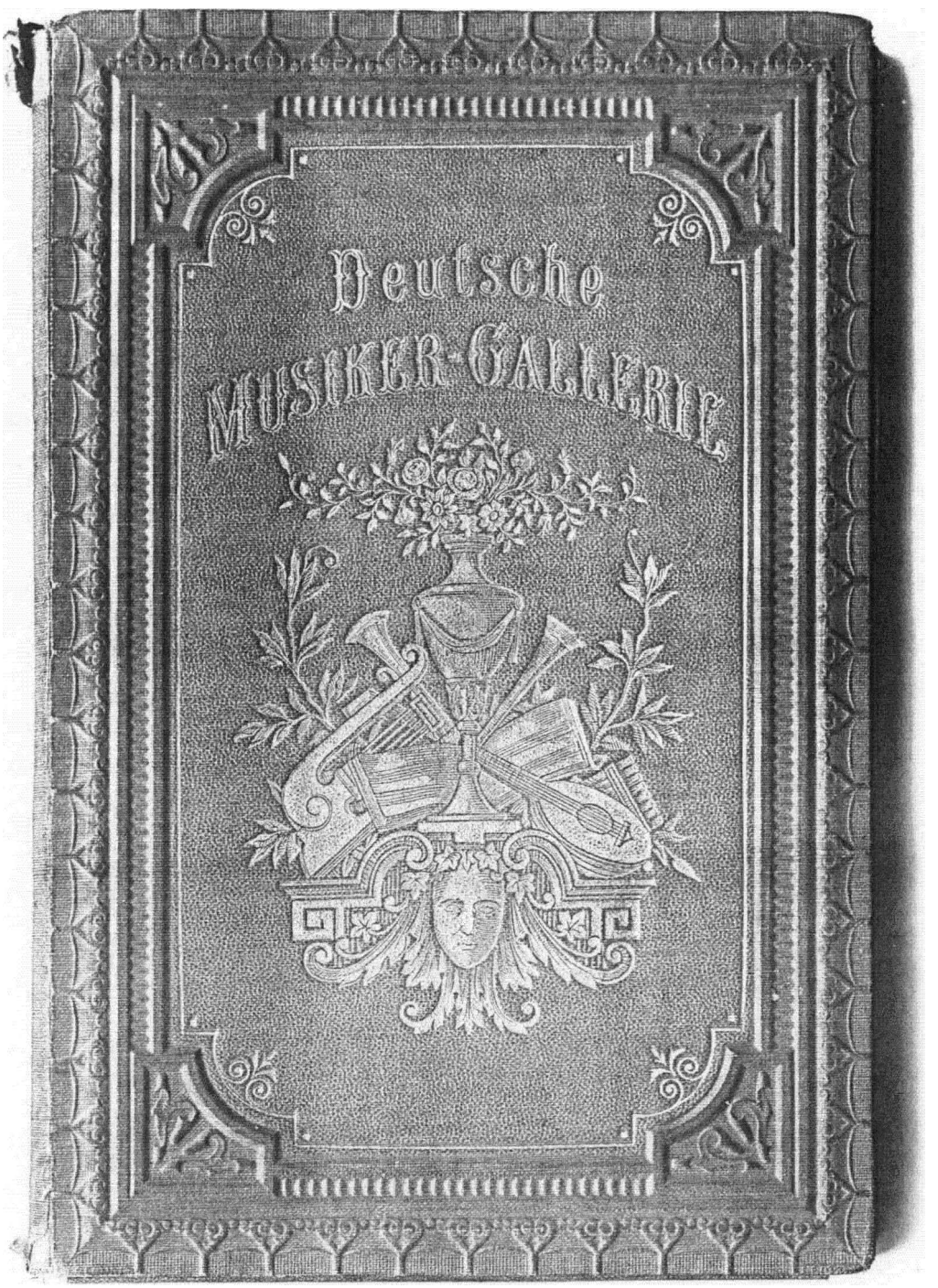
J.G.

Budapest 28/12/81

Liebe Mamma!

Deine zwei Karten sind mir geworden. Die Weihnachten sind nun auch vorbei & ich setze mich nun hin, Euch Ihr lieben Eltern für die mir gemachten Geschenke zu danken. Das Weihnachtskistel ist unversehrt hier angelangt & am 24 ten Abend s bei Franz geöffnet worden. Was für ein herrliches Werk ist dieser Brockhaus Lexicon; mit Freude werde ich mich dranmachen die verschiedenen Bedeutungen der Werke kennen zu lernen. Sogar Zithermusik mit Gesang hast Du in St. Gallen gefunden. Das Musikeralbum[20], der Bibermann, das Portemonnaie v. Grossmutter & Pantli von T. Julie, alles hat den Weg zu mir gefunden & mich sehr gefreut. Ich danke Euch also nochmals recht herzlich. Denke Dir heute erhielt ich auch ein Paquet von Cilli; Inhalt: ein Nusskuchen von T. Emilie in Begleitschaft einiger sehr lieben

20 bei Renate Altwegg-Im Hof



Das **Musikeralbum s.5.148**

Worte. Es ist fast zu viel des Guten, das mir bleibt. Franz begnügte sich auch nicht bloss mit der Einladung, sondern bedachte mich auch noch mit einem Prachtsfalzbein; ferner erhielt ich von Fr Dir Lang eine Einladung zur Feier der Weihnachten, konnte aber leider nicht hingehen, da die Feierlichkeiten auch auf den heiligen Abend fielen. Du wirst wohl finden, meinen Aussagen nach, dass es mir soweit in hier nicht schlecht geht. Bis V2 12 Uhr blieb ich am 24 ten bei Vetter franz, überreichte den Kindern die Bücher &deren Eltern den Bibermann. Nach dem Abendessen wurde das Zitherheft herbeigeholt &die bekannten Melodien daraus gesungen; die deutschen Musiker marschirten von Hand zu Hand &jeder gab seine Meinung über das Gefallen dieser berühmten Persönlichkeiten ab; am besten gefiel allgemein Mozart. Der Abend verlief recht gemüthlich &die Güte der Budapester Verwandten hatte noch kein Ende, sondern ich musste am Christtag wieder helfen einen Vogel aus Cilli verspeisen. Den übrigen Theil meiner Ferien brachte ich im Kreise der andern hierlebenden jungen Schweizer zu, hauptsächlich mit Schmuziger. Diese herrlichen Tage sind nun vorüber &ich brauche nicht zu zweifeln, dass Ihr Lieben daheim die Festtage ebenso, ja noch fröhlicher verbracht habt. Und nun kommt noch Dein Geburtstag &das Neujahr. Ersten's sei Dir herzlich gratulirt &zweitens wünsche ich allen, dem lieben Papa, Dir, den Geschwister &der weitern Familie ein guets Neujahr. Ich schreibe darum "guets" weil ja unser Schweizerdialekt dieses Sätzchen an diesem Tage getönen lässt. Einen weitläufigen Glückwunsch mag ich nicht schreiben; kurz &von Herzen soll Euch mein Gruss gegeben sein.

Budapester Nachrichten sind spärlich. Kein Eis, kein schönes Wetter erfreut die Herzen der Bevölkerung. Die Mühle geht lebhaft an einer Tour fort &kaum hat man ein bisschen Luft geschöpft, schliesst sie einen wieder in ihre Mauern.

Also à Dieu &frohes Neujahr!

Jacob.

Von Pallez hab' ich gar nie eine Antwort erhalten.

J.G.

Budapest 8 Jan 1882

Liebe Mamma!

Nachdem ich nachträglich noch Walter &der Schwester Marie gratulire, danke ich Euch Allen recht herzlich für die mir gewidmeten Grüsse &Geschenke. Begierig las ich den mit so vielen bekannten Handschriften ausgestatteten Brief &öffnete die Paquetchen welche

zu gleicher Zeit anlangten. Wenn alle Leute die im Ausland sind so lieb beglückwünscht &beschenkt werden, wie ich es geworden, so dürfte kein unzufriedenes Wort über ihre Lippen kommen. Also auf Ende dieses Monats od. Anfang Februar erwartet Ihr mich &wie gerne kehre ich wieder heim ins liebe Rötheli, von dem Tante Louise[21]) so herzig schreibt. Ich werde mich nun mit Franz über die Abschiedsmassregeln besprechen &wahrscheinlich ehe ich von Pest fortgehe noch einige freie Tage machen, um wie Du schreibst, auch ein lebendiges Bild von hier entwerfen zu können. Die verschiedenen Feiertage sind nun vorbei &ich arbeite wieder fest bei Tag &bei Nacht. Schmuziger ist letzten Donnerstag von hier verreist, um im Brückenbaugeschäfte von "Zchocke" dessen Hauptgeschäft in Paris ist etablirt zu werden. Während seines hiesigen Aufenthalts hat er nicht viel Mühltätigkeit gethan, da er nach 3 wöchentlicher Arbeit unwohl wurde &später nicht mehr müllern wollte. Oefters kam Schmuziger mit Herrn Bär zusammen &jedes mal soll das zweite Wort, dass Herr Bär fallen gelassen geheissen haben: was macht denn der Herr Gse11; ich weiss nicht warum er so Interesse an mir findet; ich habe ihn ja blos einmal gesprochen. Was gäbe es weiter zu berichten: Föhnwetter herrscht heute, Im Stadtwäldchen schmilzt das Eis, das noch nicht befahren worden ist. Der Fasching geht nun auch an; im Theater kommen von Tag zu Tag neue Gäste. Concerte gibt es in Hülle & Fülle &wenn man so übriges Geld &Zeit hätte könnte man den ganzen Tag vor lauter Anschauungs &Hörunterricht nicht fertig werden; so ist es gut wenn man eine Beschäftigung hat. Im ungarischen Nationaltheater hörte ich letzthin die berühmte Sängerin Wi1t, die letzthin in Frankfurt gastirte, eine kolossal starke Stimme ist ihr gegeben. Franz &Johanne &den Kindern geht es gut &sie lassen Euch recht sehr grüssen.

Von mir nehmt auch den gewohnten innigen Gruss, bald werden wir uns wieder nach langer Zeit in person begegnen können

Jacob.

Falls bis am 19 ten kein Brief mehr von mir anlangt so gratulire liebe Mamma im Namen meiner dem 1. Otto.

Diesem Briefe lege ich die Rechnung bei.

21 Louise Albertine Naeff. 1811-1890. verh. Hilty

J.G.

Budapest 22. Jan 1882

Liebe Mamma!

Besten Dank für Deinen 1. Brief &das Geld, welch letzteres richtig hier angelangt &bezogen worden ist. Ihr seid also alle wohl &ich hoffe Euch auch so im 1. Vaterlande antreffen zu können. Ich habe nun beschlossen noch diese Woche, also bis Ende Januar in der Mühle zu verbleiben, habe mit Franz Naeff darüber gesprochen. Er war recht nett gegen mich &hat mir sogar noch einen Rath gegeben, nämlich meint er, ob nich die Weinbauschule Klosterburg etwas für mich wäre; da müsste man halt' Prospect &sonstige Erkundigungen einziehn; ich glaub wir haben ode resp. Onkel Adolf hat schon früher einmal etwas von dem erwähnt. Interessant wäre es auf jedenfall, denn sehr berühmt ist die Schule, das weiss man überall. Vielleicht kannst Du mir ode könnt Ihr mir im nächsten Briefe mittheilen, was Ihr meint. Also wie gesagt werde ich diese Woche zu Herrn Dir. Lang gehen & ihm meinen Austritt anzeigen; so dass ich also mit 1. Februar frei bin; ich thäte gerne noch eine Woche hier verbleiben, um das was Budapest Interessantes hat zu besichtigen; so z.B. die Schweinezucht in Steinbruch von der Dir Vetter Franz schon erzählt hat. etc. Von meinem Austritt hab ich bis jetzt noch Niemandem sonst etwas wissen lassen &meine Mühlgenossen werden gewiss überrascht sein, wenn ich ihnen meine Pläne mittheile. Wegen der Reise würde ich mich gerne noch in Wien aufhalten; denn wer weiss ob ich jemals noch dort hin komme. Auf jeder Heimreise habe ich das Glück Onkel Theodor[22]) &Tante zu besuchen, so war's wie ich von der Hochburg kam &jetzt nach Budapest. Ueber Anderweitiges gibts nicht viel zu berichten. Zum Theater, Concerte, Bälle zu besuchen brauchts Zeit &viel Geld; aber hie &da so ein zwei mal lass ich mich halt auch herbei. Montag's haben Meili & ich im Sinn, die "fünf Sinne" Gemälde v. H. Makart[23]), das jetzt im Künstlerhause in hier ausgestellt ist zu besichtigen. Franz hat es schon gesehen es soll aber nicht so ausgezeichnet sein, wie z.B. Jagd von Diana, ode Einzug Karl V. aber da ich noch nichts von diesem Künstler gesehen darf ich dieses immerhin anschauen. Heute gehe ich vielleicht Schlittschuhlaufen, heisst das wenn man einen auf der Eisdecke im Stadtswäldchen laufen lässt.

Franz &Johanna grüssen Euch ich ditto recht vielmal

Jacob

22 Theodor Gsell-Fels, s. Anmerkung S. 65

23 Hans Makart, Maler, Salzburg/Wien, 1840-1884, prunkvolle Gemälde [Gründerjahre!]

BRIEFE AUS DER KARTHAUSE

UND DER KURANSTALT HOTTINGEN

JULI 1882 - OKTOBER 1882

Kalthaus Ittingen[1] *13/7/82*

Liebe Mamma!

Wieder ein paar Worte. Deinen 1. Brief & Rudi's sowie die Zeitungen waren mir sehr willkommen. Die schwarze Kleidung, der Du immer nachfrägst ist gut in Ordnung, da ich sie heute probirt habe. Am 25. dies werde ich sie wohl anziehen müssen ob schönes oder schlechtes Wetter; welch letzteres wir nicht wünschen wollen. Euer Kinderfest, die Säntistour; unsere schönen Felder, Reben, Gemüse, alles ist verregnet; doch indem ich dies schreibe steigt der Barometer lebhaft &auch draussen ist1s trocken &warm., so dass die Ernte bald ihren Anfang nehmen kann. Was die Reben anbelangt, so gibt es doch noch hie &da Trauben; aber in ihrer Entwicklung sind sie auch zurück. Neue selbstgebratene Erdäpfel haben wir ebenfalls schon verspeist &ich hab mir deren 7 auf einmal *I:* heisst das nach einander :/ zu Munde geführt. Rübli, Erbsen /: Käfen &Pois verts *:1* sind in Hülle &Fülle vorhanden, Kohlraben dito. Marie wird es vielleicht auch intressiren, dass ein neuer Senn statt

Tribelhorn eingetreten ist; sie kann ihn dann selbst besichtigen. Doch nun wirst Du wohl genug über Landwirtschaft gehört haben; wenigstens über Ackerbau &Gemüsebau; so kommt noch die Viehzucht &da gibt's auch was. Die Kühe geben momentan sehr wenig Milch betreffs nassem Futter, wie der Senn behauptet. Der "Bob" geht wieder gut in der Chaise, hingegen schwitzt er ziemlich stark durch die Anstrengung. Mutti &die andern Hunde, sowie Stiere &Kälber sind gesund. Junge Säule sind noch zu verkaufen falls ihr etwa eines wolltet. Jetzt will ich aber doch von dem aufhören &noch zum Schluss Dir berichten, dass ich letzthin V2 Bureauarbeit gethan &20 Köntli für von mir gesägtes Holz ausgestellt aber bis jetzt noch kein Geld empfangen habe, da die Nöthchen noch nicht fortgeschickt sind. Mir geht es, da die Seite bald fertig ist u. Dich es vielleicht noch interessirt recht gut, sowie Victor, den Ihr ja bald wieder zu sehen &zu geniessen bekommt. Nun Ade! Grüsse an All e

v. Jacob

Marie ist ein bisschen frech zu sagen in meinem Namen: "Klara thut so nix"

Beste Grüsse an Klara. Hoffentlich kommt sie um mich zu grüssen nächste Woche (?).

Karthaus Ittingen 5/9/82

Liebe Mamma!

Du hast gewiss schon letzte Woche einige Zeilen von mir erwartet, aber sie sind halt nicht gekommen, da ich auf Sonntag gewartet habe. Sonntags dagegen ernteten wir ohne Victor Ackerbohnen &führten Emd ein; dann kamen Victor & Ida da musste ich die knapp gemessene Zeit zu Anderm verwenden. Es geht bis dato alles recht gut & Victor ist also seit gestern im Dienst & inun schalten Marie & ich allein. Leider gibts für mich eben nicht das zu thun, was am Nothwendigsten zu machen wäre; nämlich das Emden fertig zu bringen; Ackerbohnen zu sammeln etc; da es dieses Jahr unendlich viel regnet &gerade indem ich dies schreibe 9 Uhr Abends plätschert es draussen unaufhörlich. Marie geht es recht gut, wie Ihr wohl durch ihre Briefe es gehört habt. Victor & Ida sind sehr vergnügt &ersterer kann sich von dem schönen hiesigen Billard gar nicht trennen. Ich bin seit ich von Euch verreist immer auf der Karthause geblieben; mich aber nicht mehr so gar stark gelangweilt wie früher; da jetzt doch etwas mehr Leben in uns 3 gefahren ist. Herrlich ists jetzt da drunten zu sein auch in anderer Beziehung, die von materieller Beschaffenheit ist. Es gibt nämlich Obst in Hülle

&Fülle, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen alles ist reif &schmeckt vortrefflich; doch wenn ich mich nicht irre habt Ihr's auch schon zu kosten bekommen. Frehner sammelt alles recht hübsch zusammen &liefert es an Madame Fehr ab, welch letztere auch fast alle Sonntage von ihm mit einem Bouquet überrascht wird. Die Briefe von Robert &wa1ter lege ich Dir hier noch bei. Noch etwas. Es fehlen mir noch 4 Nummern Lexikon N: welche ich nicht geschickt bekommen habe, ich bitte also nachzusehen, ob se1bige bei Euch noch vorhanden sind. Rechnung folgt später einmal.

Adieu

Jacob

viele Grüsse

Karthause Ittin. 18/9/82

Liebe Mamma!

Es ist eigentlich fast unnütz, dass ich heute schreibe, da Du ja gestern von Marie einen Biref bekommen hast; aber da es doch einmal sein muss, so geschieht es gerade jetzt. Viel Neues giebt es nicht. Marieis Freundin ist abgereist, nachdem sie am Vorabend noch recht vergnügt gewesen, wir 3 sind wieder allein. Hässliches Regenwetter plagt uns, K1ara könnte uns wieder ein bisschen mit ihrem Humor unterhalten. Denke Dir, das gestrige Regenwetter hat bei uns die Emdschöchlein bis an die Spttze unter Wasser gesetzt &der grossen Mühle nach hinunter bis zur Thur hat das böse Wasser sich durch die Strasse ihr Bett gebohrt, so dass heute den ganzen Tag Leute zu thun hatten, um die Gräben wieder zu füllen. Bei uns ist es zwar noch gut abgeloffen, wenn man an die Verwüstungen in Österreich &Italien denkt. - Ueber Landöconomie gibtls weiter nichts zu berichten; da ja die Frau Landöconomin es Dir gewiss allemal mittheilt, was Wichtiges vorfällt. Wie Du aus diesem Brief erfährst, geht es mir gut &ich hätte nun nichts mehr zu sagen. Es ist eben so eine Sache zu schreiben, wenn einem Stoff fehlt. Robert ist nun also zu Hause &freut sich wieder seines Langliegenbleibens im Nest. Otto wird wieder tüchtig studieren & Klara vergnügt machen. Papa &Dir wird es wohl gehen! So hab ich nun nichts mehr zu thun als Euch alle herzlich zu grüssen. Meine Kerze ist nämlich winzig klein, somit musste ich schnell schreiben.

Jacob

Karthaus 4. Oct. 1882

Liebe Mamma!

Von Marie wirst Du gestern ihren Brief erhalten haben &vielleicht auch einen meinigen darin erwartet. Zu danken hab' ich noch für Deine letzten Zeilen &dann für Klarals Brief /: von Rechts wegen sollte man einen solchen "Chögeli"brief nicht axeptiren; aber da es halt Clara ist, so muss man es wohl oder übel doch thun :/. Wie Du von Marie gehört, ist Alles hier wohl &freut sich des schönen /: resp. schlechten :/ Wetter's; so z.B. strömte es heute den ganzen Vormittag bis Nachmittag 3 Uhr fast ununterbrochen aus den Höhen herab &wir hatten noch das Vergnügen ein neues Drahtseil für Futterschneidmaschine &Dampfmaschine aufzuspannen. Gestern hab ich wegen diesem Drahtseil nach Schauffhausen müssen, &durch diesen Zufall dann Wa1ter in Winterthur begrüssen können. Der Rheinfall in Sch. war recht schön, da gegenwärtig bekanntlich es an Wasser nicht fehlt. Vom Pferderennen hast Du gewiss in den Zeitungen gelesen; mir hat es recht gut gefallen; trotzdem ich in Pest schon was Feineres gesehen habe. Was die Landwirthschaft anbelangt sind wir jetzt schlecht dran. Es sollte geherdöpflet werden; dann käme die Weinernte, die Wintersaat etc etc aber bei diesem miserablen Wetter kann man weder an dem einten noch andern anfangen. Betreffs des Dienstbüch1ein's hab ich mich angemeldet &möchte den Robert fragen ob ich dann an keine "Stellung" mehr gehen müsse, da in meinem Dienstbüchlein vornen gar nichts eingetragen ist, ob ich militairpflichtig oder militairersatzpflichtig sei. Ich lege diesem Briefe die Rechnung bei.

Zum Schluss die besten Grüsse

von Jacob

Karthaus 13. Oct. 1882

Liebe Mamma!

Danke vielmal für die Briefe, welche ich Dir, ohne den Deinen wieder anbei retour schicke. Einen grossen Brief an Marie von Dir las ich heute Abend. &weiss so also das Neueste von daheim. Nun über meinen baldigen Weggang von hier. Ich habe nämlich mit Herrn Dr. Horner ausgemacht Montag, den 16. in Zürich anzukommen, um dann im Hottingerhof "so heisst die Anstalt" auf vorderhand unbestinmte Zeit zu verbleiben &die Kur durchzumachen. Wie's dann gehen wird, wirst Du schon erfahren. Herr Dr. sagte, dass das rechte Aufe von einem Tag auf den andern sich verschlimmern könnte. Unangenehm war es dass ich volle 2 V4 Stunden im Wartezinmer hab bleiben müssen, bis das Urteil gesprochen; später kam ein riesiges Gewitter &so abstrahirte ich von einem Walterbesuch. Im Hottingerhof werde ich

mir dann ein Zimmer aussuchen müssen &um den Preis dazu daselbst fragen. Leider ist heute schon wieder nur Regentag &so unangenehm es für den Landwirth ist kann er es halt doch nicht ändern. Doch noch etwas. Da ich bei meinem geschwinden Abreisen von St. Gallen gar nicht's mehr erfahren habe von dem Zustand Deiner Augen; so bitte ich Dich, mir etwas Näheres davon mitzutheilen. Den Mariebrief &den Hyacinthenkatalog wirst Du erhalten haben.

Zum Schlusse die besten Grüsse

von Jacob.

Hottingen 26. Oct 1882

Liebe Mamma!

Danke bestens für die Karte. Von Marie erhielt ich ebenfalls elnlge Zeilen, sowie einen Besuch von Victor. Meine Kur hat nun recht begonnen. Alle ander Tage nehme ich ein Fussbad in verd. Königswasser, trinke alle Morgen 2 Glas Jodwasser, bis Montag Abends trocken geschröpft worden u. den andern Tag im Bett geblieben. Durfte den folgenden Tag nicht ausgehen. Es steht bis dato mit meinem Humor recht gut. Ein junger Herr Gymnasiast aus Aarau, ein Herr Brunner aus Neapel der nur franz. und ita1. spricht &ein Elsässermädchen bilden meine Gesellschafter. Wa1ter wird alle Tag besucht, oder er kommt zu mir. Der Preis der Pension, damit Du's weisst beträgt 7 Frs per Tag &wird Ende des Monats bezahlt. Das Doctor Konto ist nicht dabei. Ich werde somit fast zu wenig Geld haben &bitte Dich mir welches zukommen zu lassen. Wie lange dass die ganze Geschichte dauern wird, weiss ich halt nicht; man probirt und probirt. Wenn's erste hilft ist's gut, sonst gehtls halt länger. Unsere Beschäftigung während des Tages ist Belagerungsspiel etc, Schach, Kartenspiele; Lesen &Schreiben darf man b10ss hie &da einmal &nur kurze Zeit. Die Zither wird auch hie &da zu Handen genommen.

Da ich nicht zu lange schreiben darf, breche ich ab &grüsse Euch Alle vielmal

Jacob.

Hottingen 16. Nov. 1882

liebe Mamma!

Heute ist es gerade ein Monat seitdem ich die Augenklinik betreten habe. Dein letzter Brief aus der Karthause hat mich recht erfreut &gestern sagte mir Walter, dass bald wieder einer folgen werde. Meine wenigen Zeilen wirst Du im Rötheli erhalten haben. Wie Du vielleicht von Walter erfahren hast, wurde letzten Sonntag in Zürich die Schöpfung gegeben, die Walter &ich auch anhörten. Recht nette Solostimmen waren anwesend, man war allgemein mit der Aufführung zufrieden. Hromada sang wieder mit seiner prachtvollen Stimme, dass es eine Freude war ihn anzuhören. V2 4 Uhr war Anfang &V2 6 Uhr Schluss, so dass es in meiner jetzigen Lebensweise nicht's störte; denn nach dem Nachtessen war ich wieder schön zu Hause. Unsere Abtheilung im Hott. Hof ist wieder um einige Patienten vermehrt worden. So sind jetzt nicht weniger als 2 Herren Pfarrer &2 Pfarr's frauen &sonst noch 7 Patienten hier sesshaft. Herr Fehr ist fort &ich bin nun der einzige junge Mensch &muss mich nun mit den alten Herrn &Damen in's Gespräch einlassen.

Doch nun lebt wohl &nehmt die besten Grüsse

von Jacob.

BRIEFE AUS RADEN[1] / MECKLENBURG

SCHWEDEN / DÄNEMARK / SCHLESWIG-HOLSTEIN

FEBRUAR - NOVEMBER 1883

Ber1in, Samstag

L.M!

Also ganz glücklich hier angelangt. Nürnberg war prachtvoll. Das Wetter 1iess zu wünschen übrig. Die 2 Kirchen, Denkmäler, Brunnen, Museum, alles sogar auch die Burg besichtigte ich. Nun bin ich hier u. werde Morgen mit Victor[2] zusammentreffen. Heute ist Theater, wo es mich natürlich auch hinzieht. Riesig grosse Stadt mit Gebäuden, unter den Linden, die einem Respect einflössen.

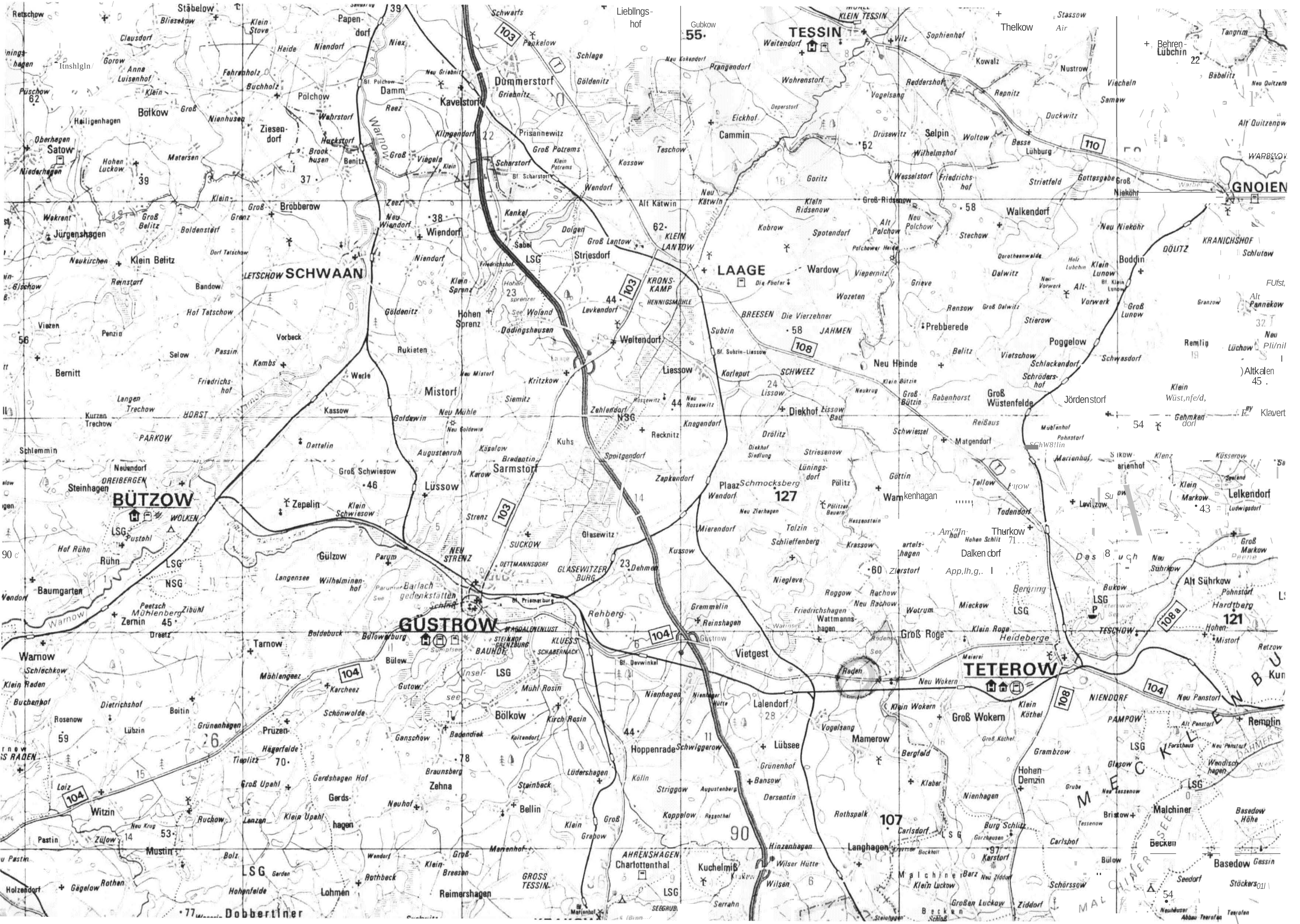
Mit herzlichsten Grüsse an Alle

von Jacob

1 siehe S. 164

2 wahrscheinlich Victor Gsell, s. Anm. 12, S. 42

K A V
N B U R G E R B U C
Ostseebad Ahrenshoop
Althagen
Niehagen
Ostseebad Wustrow
Fischland
FISCHLAND
Barnsdorf
SAALER BODDEN
PERMIN
Bodstedt
Michaelsdorf
Fuhlendorf
BARTH
Ostseebad Ribnitz
Ostseebad Dierhagen
Neuhaus NSG
Dändorf
RIBNITZER SEE
Hof Körkwitz
DORF KÖRKWITZ
DAMGARTEN
TEMPEL
Ostseebad Graal-Müritz
Müritz
Klockenhagen
Neu Klockenhagen
Hirschburg
TORFBRÜCKE
RIBNITZ-DAMGARTEN
FREUDENBERG
Saal
Hermannshagen
Lüdershagen
Martenshagen
Langendamm
Beiershagen
Dechowshof
Neuhof
Altenwillershagen
Wiepkenhagen
Trinwillershagen
Behrenshagen
Plummendorf
Ahrenshagen
Daskow
Pantlitz
Todenhagen
Carlewitz
Prusdorf
Tressentin
Gelbensande
Willershagen
Bookhorst
Ehmkenhagen
Bartelshagen
Kuhlrade
Rookhorst
Poppendorf
Jahnkendorf
Allerstorf
Semlow
Tribohm
Zarnow
105
NSG
HINRICHSHAGEN
MARKGRAFENHEIDE
WIETHAGEN
Rövershagen
Behnkenhagen
Blankenhagen
WARNEMÜNDE
DIEDRICHSHAGEN
Elmenhorst
LICHTENHAGEN
GROSS KLEIN
BREITLING
STUTHOF
PEEZ
Mönchhagen
Niederhagen
Purkshof
Jürgeshof
Vogtshagen
Volkenshagen
Baumkathe
Mandelshagen
Volkshagen
Wulfshagen
Kloster
Carlsruhe
Neu Guthendorf
ALT GUTHENDORF
MARLOW
Gresenhorst
Großes Moor
Dänschenburg
Ostseebad Nienhagen
Börgerende
Rethwisch
Admannshagen
Bargeshagen
Lichtenhagen
LUTTEN KLEIN
PETERSDORF
NIENHAGEN
Häschendorf
Kl. Kussewitz
Cordshagen
Poppendorf
Bussewitz
Billenhagen
Försterei
Wöpkendorf
Kanneberg
Schulenberg
Kavelsdorf
Eixen
Hugoldsdorf
BAD DOBERAN
Steinbeck
EVERSHAGEN
MARIENEHE
SCHUTOW
UNTERWARNOW
KRUMMENDORF
TOITENWINKEL
DIERKOW
GEHLSDORF
Bentwisch
Goorstorf
Klein Bentwisch
Albertsdorf
Kussewitz
Harmstorf
Fienstorf
Öfterhaven
Steinfeld
Neu Steinfeld
Thulendorf
Rothbeck
Freienholz
Wendorf
Dammerstorf
Dett-mannsdorf
Kölzow
Grüneheide
BAD SÜLZE
REDDERSTORF
Rönkendorf
Rabenhorst
Sievershagen
Lambrechtshagen
REUTERSHAGEN
ROSTOCK
BARTELSDORF
BRINCKMANSDORF
RIEKDAHL
Neuendorf
Pastow
Broderstorf
Klein Lüsewitz
110
Sanitz
Wendfeld
Reppelin
Barkvieren
Stubbendorf
Dudendorf
Kucksdorf
Bartenshagen
ALTHOF
Allershagen
Hütten
Parkentin
Hohenfelde
Ivendorf
Schwaß
STADTWEIDE
KASSEBOHM
DALWITZHOF
Kessin
BIESTOW
Neu Roggentin
Roggentin
Ikendorf
Groß Lüsewitz
Oberhof
Kösterbeck
Fresendorf
Teschendorf
Teutendorf
Teufelsmoor
Helmstorf
Stormstorf
Gnewitz
Ehmkendorf
Recknitzberg
Zarnewanz
Niekrenz
Böhlendorf
Langsdorf
Nütschow
Wilsen
Kritzmow
Stäbelow
Groß Stove
Sildemow
Beselin
Bandelsdorf
Petschow
WOLFSBERGER MÜHLE
Grammow
Breesen


Retschow
Stäbelow
Bliesekow
Papendorf
Klein Stove
Clausdorf
Heide
Niendorf
Niex
Schwarfs
Pankelow
Lieblings-hof
Gubkow
55
Klein Tessin
TESSIN
Thelkow
Stassow
Weitendorf
Sophienhof
Vilz
Kowalz
Behren-Lübchin
Tangrim
Gorow
Anna Luisenhof
Schlage
Neu Kokendorf
Prangendorf
Nustrow
22
Bäbelitz
Fahrenholz
Dummerstorf
Göldenitz
Wohrenstorf
Reddershof
Repnitz
Vicheln
Püschow
62
Buchholz
Pölchow
Damm
Griebnitz
Kavelstorf
Vogelsang
Samow
Klein
Bölkow
Groß
Nienhusen
Reez
Wahrstorf
Depersdorf
Duckwitz
Heiligenhagen
Ziesendorf
Klingendorf
22
Prisannewitz
Eickhof
Alt Quitzenow
Oberhagen
Satow
Hohen Luckow
Matersen
Brookhusen
Hackstorf
Benitz
Warnow
Groß
Viegeln
Groß Potrems
Cammin
Drüsewitz
Selpin
Woltow
Basse
Lühburg
110
Niederhagen
39
37
Scharstorf
Klein Potrems
Bf. Scharstorf
Teschow
Kossow
52
Wilhelmshof
Wesselstorf
Friedrichshof
Gottesgabe
Groß Niekör
Strietfeld
GNOIEN
Wendorf
Goritz
Klein-
Groß-
Bröbberow
Zeez
Alt Kätwin
Neu Kätwin
Klein Ridsenow
Groß-Ridsenow
58
Walkendorf
Wekrent
Groß Belitz
Grenz
Neu Wiendorf
38
Kankel
62
Klein Lantow
Kobrow
Spotendorf
Alt Polchow
Neu Polchow
Stechow
Neu Niekör
Jürgenshagen
Boldenstorf
Wiendorf
Dolgen
Groß Lantow
Kranichshof
Dölitz
Schlutow
Dorf Tatschow
Sabel
LSG
Striesdorf
Polchower Heide
Dorotheenwalde
Neukirchen
Klein Belitz
Letschow
SCHWAAN
Niendorf
Friedrichshof
LAAGE
Wardow
Viepernitz
Holz Lubchin
Klein Lunow
Boddin
Reinstorf
Bandow
Klein Sprenz
Hohen Sprenz
23
103
Krons-Kamp
Hennigsmühle
Die Pöster
Grieve
Dalwitz
Neu-Vorwerk
Alt-Vorwerk
Bf. Klein Lunow
Groß Lunow
Granzow
Alt Pannekow
Hof Tatschow
Göldenitz
Woland
44
Levkendorf
Breesen
Die Vierzehner
Wozeten
Rensow
Groß Dalwitz
Vietzen
Penzin
Vorbeck
Dudingshausen
Weitendorf
Subzin
58
Jahmen
Prebberede
Stierow
32
56
Selow
Passin
Rukieten
Bf. Subzin-Liessow
108
Belitz
Vietschow
Poggelow
Remlin
Lüchow
Bernitt
Kambs
Werle
Neu Mistorf
Liessow
Korleput
Schweez
Neu Heinde
Schlackendorf
Schwasdorf
Friedrichshof
Mistorf
Kritzkow
24 Lissow
Neukrug
Klein Bützin
Groß Bützin
Schrödershof
Altkalen
45
Langen Trechow
Kassow
Siemitz
Rossewitz
44
Neu Rossewitz
Rabenhorst
Groß Wüstenfelde
Jördenstorf
Klein Wüstenfelde
Kurzen Trechow
Horst
Neu Mühle
Goldewin
Neu Goldewin
Zehlendorf
NSG
Diekhof
Lissow Bau
54
Gehmkendorf
Klaverts
Parkow
Dettelin
Kuhs
Recknitz
Knegendorf
Dröltz
Schwiessel
Reißaus
Mühlenhof
Pohnstorf
Matgendorf
Schlemmin
Augustenruh
Käselow
Bredentin
Spoitgendorf
Diekhof Siedlung
Striesenow
Marienhof
Kützerow
Neuendorf
Groß Schwiesow
46
Karow
Sarmstorf
Zapkendorf
Lünings-dorf
Göttin
Tellow
Klenz
Steinhagen
Dreibergen
Lüssow
Plaaz
Schmocksberg
127
Pölitz
Wamckenhagen
Klein Markow
Lelkendorf
BÜTZOW
Wolken
Zepelin
Klein Schwiesow
Wendorf
Neu Zierhagen
Pölitzer Bauern
Todendorf
Levitzow
43
Ludwigsdorf
LSG
Pustohl
Strenz
103
Glasewitz
Mierendorf
Tolzin
Hessenstein
Thurkow
Hohen Schlitz
Hof Rühn
Rühn
Gülzow
Parum
Neu Strenz
Suckow
Kussow
Schlieffenberg
Krassow
artelshagen
Dalkendorf
Groß Markow
LSG
Dettmannsdorf
Glasewitzer Burg
23
Dehmen
60
Zierstorf
Neu Sührkow
Baumgarten
NSG
Langensee
Wilhelminenhof
Barlach gedenkstätten
Niegleve
Roggow
Rachow
Neu Rachow
Bergring
Bukow
Alt Sührkow
Pohnstorf
Hardtberg
Peetsch
Mühlenberg
Zibühl
Bf. Priemerburg
Rehberg
Grammelin
Friedrichshagen
Wattmannshagen
Wotrum
Mieckow
LSG
LSG
121
Zernin
45
GÜSTROW
Magdalenenlust
104
Reinshagen
Warnow
Dreetz
Boldebuck
Bülower Burg
Steinhof
Grenzburg
Klüss
Schabernack
Vietgest
Groß Roge
Klein Roge
Heideberge
Teschow
Hohen Mistorf
Retzow
Tarnow
Bauhof
Bf. Devwinkel
Raden
Teterow
Schlechtkow
Klein Raden
Mühlengeez
Bülow
104
Karcheez
Gutow
LSG
Mühl Rosin
Nienhagen
Lalendorf
28
Neu Wokern
Niendorf
104
Neu Panstorf
Buchenhof
Dietrichshof
Schönwolde
Boitin
Klein Wokern
Klein Köthel
Groß Wokern
108
Pampow
Remplin
Rosenow
Lübzin
Grünenhagen
Prüzen
Bölkow
Kirch Rosin
44
Vogelsang
Mamerow
Alt Panstorf
59
26
Ganschow
Badendiek
Koitendorf
Hoppenrade
Schwiggerow
11
Lübsee
Groß Köthel
Grambzow
LSG
Forsthaus
Neu Panstorf
Wendischhagen
Hägerfelde
Tieplitz
70
78
Lüdershagen
Grünenhof
Bergfeld
Glasow
Gerdshagen Hof
Braunsberg
Kölln
Bansow
Klaber
Hohen Demzin
Grube
Neu Tessenow
LSG
Loiz
104
Groß Upahl
Zehna
Steinbeck
Striggow
Augustenberg
Dersentin
Nienhagen
Bristow
Malchiner
Witzin
Gerdshagen
Neuhof
Bellin
Koppelow
Rosenthal
Rothspalk
107
Tessenow
Basedow Höhe
Neu Krug
Ruchow
Lenzen
Klein Upahl
Klein Grabow
Groß
90
Carlsdorf
Burg Schlitz
Gorshausen
Pastin
Zülow
14
53
Mustin
Wendorf
Groß-
Marienhof
Ahrenshagen
Hinzenhagen
Langhagen
97
Karstorf
Carlshof
Becken
Bolz
Klein Breesen
Charlottenthal
Kuchelmiß
Wilser Hütte
Malchiner Barz
Neu Zidderich
Bülow
Basedow
Gessin
Holzendorf
Gägelow
Rothen
LSG
Garden
Rothbeck
Gross Tessin
LSG
Wilsen
6
Klein Luckow
Schorssow
Seedorf
Stöckersoll
Hohenfelde
Lohmen
Reimershagen
Serrahn
Großen Luckow
Zidderf
54
Neuhäuser
Abbau Teerofen
Teerofen
77
Dobbertiner
Seegrube
MECKLENBURG
Malchiner See

Raden bei Lalendorf
Verwalterhaus des einstigen Gutshofes,
stehend davor Daniela Schlettwein-Gsell, Photo 1987

---

1 "Raden: bei Lalendorf, etwa *V2* Meile 6stlich von Bahnhof Lalendorf,
"zwischen der Eisenbahn und der Chaussee Güstrow-Neubrandenburg,
"nord6stlich der beträchtliche Radener See, eine flache, weite Mulde
"von nur 4 m Tiefe, mit ringsum weiten flachen Ufern und einigen
"Torf Seiten-Kesseln. Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei,
"Dampfmühle. 204 (243) Einw. 1800 im Besitz von C.H. von Oerzen.
"1850 im Besitz von Graf Schlieffen, wohnhaft in Schlieffenberg."
(cit. nach Raabe, Wilhelm; Mecklenburgische Vaterlandskunde, Wismar, Hinstorff'sche Hofbuchhandlung, Verlagscanto 1894. Kapitel: Ritterschaftliehe Besitzungen, Amt Güstrow p. 953.)

Graf Schlieffen hatte in Raden eine landwirtschaftliche Schule eingerichtet. Ausser Raden geh6rte zum Besitz der Familie Schlieffen die ritterschaftlichen Besitzungen Niegleve und Tolzin. Nach dem 1. Weltkrieg wurde Raden an eine Siedlungsgenossenschaft aus dem Rheinland verkauft.

1987 stehen die 1920-1930 gebauten einheitlichen Siedlungswohnbauten noch unverändert. Vom einstigen Gutshof stehen noch das Verwalterhaus und einige Scheunen. Mühle und Molkerei sind abgerissen. Das Dorf gilt als sauberste, ordentlichste und best organisierte Ortschaft in der ganzen Umgebung. Die Einwohner sind katholisch und bauten 1950 eine gut ausgerüstete Kirche. Die Faschingsfeier des Dorfes ist berühmt. Herr Gerhard Milles, einer der ersten Siedler, 1987 80-jährig, hat eine Geschichte des Dorfes Raden geschrieben, die nur in einem Exemplar vorhanden ist. Für das Jahr 1883 ist in der Liste der Hospitanten des Grafen Schlieffen als Nr. 15 "Jakob Gsell, Landwirt von St. Gallen, 5 *V4* Monate" vermerkt. Weitere Notizen konnte ich bei meinem kurzen Besuch am 19. Juli 1987 nicht machen.
(Daniela Schlettwein-Gsell)

Raden 22. Febr. 1883

Liebe Mamma!

Glücklich in Raden[1] angelangt u. bereits dase1bst schon einen Tag zugebracht. Zwar bin ich bei sehr schlechtem Wetter angekommen; ein starker Westwind u. Regen begrüssten mich. Hr. Dr. Fleischmann schickte mir seinen Wagen u. war im Ganzen sehr zuvorkommend. Ich habe ihm einen Besuch gemacht u. über das Hierbleiben gesprochen. Mein Logis ist im Wirthshaus Fischer u. zwar hab ich nicht einmal ein eigenes Zimmer, sondern wohne zur Zeit mit einem Meck1enburger Grundbesitzer. Es scheint mir recht ein netter Herr zu sein. Punkto Kosten hab ich den Wirth gefragt u. als Antwort erhalten: 20 ℳ[2] wöchentlich zu zahlen, d.h. ohne Getränk; Mittags im Gang; ein fideles Heubett mit den bekannten Schlupfsäcken, die mir aber nicht unangenehm sind. Es wird hier sehr viel gegessen. So haben wir 9 u. 4 Uhr Butter, rohen Schinken im Ueberf1uss. Ich schreibe Dir nämlich zuerst das, weil ich denk, dass Dich die Lebensweise interessirt. Raden liegt 1/2 Stunde von La1endorf, das ein paar Häuser zählt. Die Molkerei gehört einem grossen Gute an, wie Du ja weisst u. so giebt es hier vielleicht nebenbei noch zu lernen, wenn ich einmal dem Gutsinspector vorgestellt bin. Eine Stunde Theorie bei Herr Prof. ist schon einmal dagewesen und sein Vortrag gefällt mir recht gut. Es sind also 6 Eleven hier u. bis dato 7 Hospitanten, sogar ein Spanier der mit C1ara getanzt hat im Institut Wiget u. mir Grüsse von der Hochburg mitbrachte, wo er 2 Jahre nach mir war. Er wusste Einiges von mir u. ich hatte seinen Namen nie gehört den ich auch jetzt wieder vergessen habe. Die Anderen sind Preussen u. Meck1enburger. So nun genug für heute von Raden u. nun etwas von Berlin. Zuerst muss ich Dir es zu wissen geben, dass ich 3 Tage dort blieb, denn Berlin ist gross u. giebt es viel zu sehen. Victor war mein Begleiter. Wir besuchten die Museen alt u. neu; Gemaeldegallerie, Aquarium, Panopticum, zoologische Garten; Thiergarten, Königssäule; Berliner Bock, Concert u. Oper, Schauspielhaus u. Operette u. Schloss. Es nahm dieses Alles ziemlich viel Zeit in Anspruch und so verstrichen 3 Tage ungemein geschwind. Das Museum nahm mir die Zeit von 11-3 Uhr ganz in Anspruch u. es ist wirklich grossartig, die Marmor u. Gypsstatuen; die Alterthümer Münzen u. Gemälde zu besichtigen; bri11iante Kupferstiche u. alte Schriftenbücher hat es in Menge. Die Theaters waren recht hübsch u. besetzt bis zum letzten Platz; ich nahm halt einen theuren Platz, nämlich Parquet, aber hatte nun das Gute alles zu sehen. Wie ich von Nürnberg entzückt war, hat Dir die Karte mitgetheilt.

Den Koffer habe ich zur Zeit noch nicht, er wird aber wohl bald kommen. Es freuen sich hier schon einige Herren auf das Zitherspiel, von dem ich Ihnen nichts gesagt habe, sondern der Herr Spanier Ihnen Mittheilung davon machte.

Nun die besten Grüsse an Alle im 1. Rötheli

v. Jacob

Raden b/La1endorf Mecklenburg-Schwerin. Die Gegend in der ich wohne ist eben man sieht keine Berge und keinen Fluss ?!? Die Strassen sind gerade, aber jetzt ungemein unsäuberlich.
Wie haben Dir die lebenden Bilder in St. G. gefallen?

Karte mitgetheilt.

Den Koffer habe ich zur Zeit noch nicht, er wird aber wohl bald kommen. Es freuen sich hier schon einige Herren auf das Zitherspiel, von dem ich Ihnen nichts gesagt habe, sondern der Herr Spanier Ihnen Mittheilung davon machte.

Nun die besten Grüße
an Alle im l. Rötheli
v. Jacob

Raden b/Kalendorf
Mecklenburg-Schwerin

Die Gegend in der ich wohne ist eben man sieht keine Berge & keinen Fluß prachtvoll ?!?!

Die Straßen sind gerade, aber jetzt ungemein unsäuberlich.

Wir haben für die lebenden Bilder

Raden 22. Febr. 1853

Liebe Mamma!

Glücklich in Raden angelangt & bereits daselbst schon einen Tag zugebracht. Zwar bin ich bei sehr schlechtem Wetter angekommen. ein starker Westwind & Regen begrüßte mich. Hr. Dr. Fleischmann schickte mir seinen Wagen & war im Ganzen sehr zuvorkommend. Ich habe ihm einen Besuch gemacht & über das Hierbleiben gesprochen. Mein Logis ist im Wirthshaus Fischer & zwar hab ich nicht einmal ein eigenes Zimmer, sondern wohne zur Zeit mit einem Mecklenburger Grundbesitzer. Er scheint mir recht ein netter Herr zu sein. Puncto Kosten hab ich den Wirth gefragt & als Antwort erhalten: 20 ℔ wöchentlich zu zahlen; d. h. ohne Getränk. Mittags im Gang; ein fideles Heubett mit den bekannten Schlupfsäcken, die mir aber nicht unangenehm sind. Es wird hier sehr

Raden 16. März 1883

Liebe Mamma!

Besten Dank für Brief und Zeitungen. Ersteren erhielt ich Mittwoch Morgen u. letztere erhielt ich Sonntag, jedoch blieben dieselben in Lalendorf liegen, da Sonntagls der Briefbote nicht nach Raden kommt. Es freut mich recht, zu erfahren, dass ihr Alle gesund seid u. ich kann dies auch von mir mittheilen. Rudi ist daheim u. Walter wird nun bald auch kommen denke ich. Die Karthäuser hatten wirklich Pech nachdem was du mir geschrieben. Sogar Schlittenpartien thut ihr abhalten, das wird für Clara gewiss sehr viel Freude gebracht haben. Wir haben zur Zeit auch ein wenig Schnee, er liegt aber bloss streckenweise auf den Strassen, da der Wind hier mitunter schrecklich haust u. bis 6 Fuss Höhe manchmal Schnee zusammentreibt; von Schlittenfahren ist also keine Rede; dagegen ist herrlicher Sonnenschein da, der einem öfters in's Freie lockt. Da ich nun schon 3 Wochen hier bin, kann ich Dir auch Genaueres von hier mittheilen. Seit 14 Tagen bin ich nun im Practicum u. stehe alle Morgen um 5 Uhr auf; denn um diese Zeit beginnt die Arbeit in der Molkerei. Ich bin nun zur Zeit der Milchcentrifuge (Separator) zugetheilt u. dies Geschäft geht von 5-9 Uhr. Nächste Woche habe ich dann im Sinn das Buttern durchzumachen u. zuletzt käme das Käsen. Von 11-12 Uhr hören wir also die Vorlesung des Hrn. Prof. u. der Nachmittag dient zum Selbststudium; heisst das, die Eleven schmirren u. salzen Käse von 2-3 (-4) Uhr. Abends 1/2 6 Uhr wird die Abendmilch abgenommen u. da giebts für uns nichts u. für die Eleven fast nichts zu thun als die Milch in Empfang zu nehmen. Wir sind nun im Ganzen momentan 11 Hospitanten eine Zahl die noch selten hier war u. 6 Eleven /: mehr Eleven können nicht angenommen werden :/. Deine Frage betreffs meiner Stellung beantworte ich dahin: die Eleven müssen 1/2 Jahr hier bleiben haben was Zimmer und Verpflegung anbelangt es nicht sehr schön u. müssen die Molkerei ganz besorgen, waschen, putzen etc etc u. sind an den Instructor angewiesen der ihr Herr u. Meister ist. Die Hospitanten können an den practischen Arbeiten theil nehmen so lange sie wollen u. wie ich gesehen habe die Arbeiten selbst verrichten, so wenigstens mache ich es. Der Instructor ist ein Bayer u. gefällt mir sehr gut; ich habe mit ihm bereits über eine Käsesendung nach dem Rötheli gesprochen u. da man also die verschiedenen Käsesorten ko weise haben kann, werde ich Euch Anfang nächsten Monats Proben senden. Ich muss darum so lange warten, weil eine sehr feine Sorte erst bis dann reif ist. Butter müsste man extra verpackt schicken. Was die Hospitanten anbelangt, so wechseln sie natürlich sehr; Mecklenburger, Preussen, 1 Holländer, 1 Spanier, 1 Russe u. ich bilden zur Zeit das Hospitantencorps. Sogar ein Herr Hauptmann a/D von so u. so befindet sich hier als Hospitant. Meist sind es jüngere Landwirthe stud oec u. Gutsbesitzerssöhne von 20-30 Jahren. Bis jetzt habe ich immer noch kein separates Zimmer, da es hier bloss 2 solcher hat u. diese besetzt sind. 5 Herren logieren in Lalendorf u. kommen Morgens 5 Uhr schon in Raden an. Herr Prof. ist sehr zuvorkommend gegen uns u. hat uns sogar einmal zum Nachtessen eingeladen; wo selbst es ganz gemüthlich /: wir giengen zwar schwarz gekleidet :/ war. Ich musste Zither spielen; beim

Nachtessen zwischen Frau Prof. u. ältester Tochter mich p1azieren u. Red und Antwort geben. Im Alter von C1ara bekannt mit A. Baumgartner.

Doch nun lebt wohl u. seid vielmal gegrüsst

von Jacob

Adresse: J. Gse11 Raden b/La1endorf Meck1enburg-Schwerin.
Raden ist nämlich b10ss ein Gut v. Graf von Sch1ieffen kein eigenes Dorf.

Raden 28. März 1883

Liebe Mamma!

Besten Dank für deinen 1. Brief und die vielen Zeitschriften von St. Gallen. Klär1i hat also nun doch noch Gelegenheit genug an Bällen thei1 zu nehmen; ich mag es der lieben Schwester gönnen, da sie ja Mitte Januar glaubte, es hätte nun mit allen derartigen Belustigungen aufgehört für diesen Winter. Wir hier in Raden freuen uns zur Zeit des schönen Wetters u. machen hie u. da Ausflüge nach benachbarten Gütern, um die Einrichtungen der Wirthschaft kennen zu lernen. Du frägst mich, ob wir auch Felder u. Wiesen hätten; o ja gewiss 2000 Juchart u. noch etwas darüber gehören zum Gute Raden, das ein Inspector bewirthschaftet für Grafen Schlieffen; jedoch wir Molkereileute haben damit nichts zu thun, können jedoch die Wirthschaft besichtigen, wenn wir uns dem Herrn Inspector vorstellen. Ueberhaupt muss man sich hier nur immer den Herrschaften vorstellen u. man wird sehr artig gegen einem sein und überall herum geführt. In der Molkerei geht es immer gut vorwärts u. momentan bin ich bei dem Buttermachen angestellt; nebenher hört man die Vorträge u. zieht aus denselben sehr viel Nutzen. Letzthin hatten wir Hospitanten mit Herrn Prof. eine Abhandlung, über verschiedene beliebige Fragen die jeder von uns an ihn stellen konnte. Es war recht interessant darüber Aufschluss zu erhalten. Ueber die verbrachte Osternzeit kann ich Dir 1. Mamma nicht viel mittheilen. Sonntags fuhren 4 Hospitanten unter denen auch ich mich befand Morgens 9 Uhr zur Kirche in Sch1ieffensberg 1 Stunde zu Fahren u. hörten dort die Predigt, konnten aber nicht viel verstehen, da der Herr Pfarrer nicht mehr viel Zähne hat. Nachher besuchten wir den Marstall des Grafen Schlieffen, der sehr flotte Pferde besitzt u. machten uns auf den Heimweg, so dass wir wieder in Raden zu Mittag assen. Montags war ich mit Hungerbüh1er /: Wa1ter kennt ihn :/ der seit 2 Wochen hier ist nach Güstrow Komissionen halber. So auf diese Weise verliefen die Ostern. Kürzlich besuchten wir zwei Schweizer auch einen Landsmann Molkereipächter in der Nähe u. schauten dort

die Einrichtungen an. Etwas Wichtiges /: heisst das für mich :/ muss ich Dir mittheilen, nämlich dass ich nun mein eigenes, wenn auch kleines Zimmer mit Fedennatraze habe. Der betreffende Herr der es bewohnte, ist fort und ich habe mich schleunigst daselbst einquartirt. Es gefallt mir recht gut ist klein, aber mit Aussicht gegen Westen und Lalendorf.-

Eine Bitte hätte ich schon, mir nämlich die jüngst bei Gbr. Tasch-1er gemachte Photografie meiner Wenigkeit zuzuschicken. Und dann weiter möchte ich gerne wissen, wie es mit dem Mi1itairbüchlein steht, ob Alles in Ordnung ist?? Ferner sind mir bis jetzt noch keine i11ustr. Leipzigerzeitungen zugekommen; wir sind hier sehr froh darum u. möchte ich Papa bitten, mir sie doch bald zu senden. Das wäre so ziemlich Alles was ich von den vergangenen 14 Tagen Euch berichten kann. Doch halt:
Herzliche Gratulation an Bruder Robert[3].

In 14 Tagen wieder mehr. Nun noch viele, viele Grüsse

v. Jacob

Raden, d. 12. April 1883

Liebe Mamma!

Heute habe ich eine kleine Probe von Käsen an Dich abgesandt u. zwar sind es verschiedene hier gewöhnlich fabrizirte Sorten.
1.) Radener Magerkäse das grosse Stück à 36 ₰[4] d. Pfund
2.) Edamer das runde halbe Stück 1 ℔[5] à 75 Pf
3.) die zwei grösseren weichen Käse heissen Backsteinkäse à 30 Pf das lb u.
4.) die 4 kleinen weichen Käse sind Romadur sehr gut à Stück 30 Pf.

Vielleicht würde Grossmütterli[6] auch gern einen solchen probiren, einen kleinen Gruss zum 80. Geburtstag.
Ich habe nämlich b10ss wenig geschickt, weil man unter 5 KO zu 80 Pf schicken kann u. 10 KO schon 3 V2 Mark kosten. Ich wünsche euch zu den Probirerchen recht guten Appetit u. grüsse euch Alle vielmal

Jacob

K1ara wird meinen Brief erhalten haben.

3 Bruder von J.L., wahrscheinlich dessen Ernennung zum Kantonsrichter oder Bezirksammann.

4 Pfennig - wird in der Folge mit Pf bezeichnet in der Abschrift

5 Pfund - wird in der Folge mit lb bezeichnet in der Abschrift

6 Anna Lutz-Naeff (s. Anm. 3, S. 88)

Raden 19. April 1883

Liebe Mamma:

Brief u. Photographie sind wohlbehalten hier angelangt u es sei Dir hiemit bestens dafür gedankt. Die Zusammenstellung der einzelnen Bilder auf dem grossen Bild gefällt mit sehr gut, sowie die einzelnen Photographien selbst ausgezeichnet gelungen sind. Grossmütterli wird gewiss eine grosse Freude gehabt haben. Der 18. April war hier ein prachtvoller Tag u. zwar so warm, dass ich mich bereits theilweise in Sommerunterkleider geworfen habe; ich hoffe, dass ihr" ebensolches Wetter hattet und die Fahrt nach Horn gewiss wunderhübsch war. Wie Euch die Käse geschmeckt u. ob ich nochmals welche schicken soll, wirst Du mir wohl in einem nächsten Briefe mittheilen. Klärli reist also bald in Steirische u. wird Dir dann, wenn sie wieder zu Hause, recht viel von den schönen Gegenden, die Du ja selbst kennst, erzählen; ich würde Klara eigentlich auch ganz gerne begleiten. Der Frühling wird in St. Gallen wohl auch schon seinen Einzug gehabt haben; hier ist es nämlich seit 3 Tagen sehr schön u. der Landwirth pflügt u. saet aus vollen Kräften. Nachmittags haben wir Hospitanten Zeit der Frühjahrsbestellung etwas nachzu gehen, es geht nämlich hier zu Land in bedeutend grossartigerem Massstabe von Statten als in der Schweiz. In Raden selbst sind Tag für Tag 14 vierspännige Gespanne auf dem Felde und ist es recht hübsch anzuschauen wenn der ganze Tross ein und ausrückt aus und in den Hof. In der Molkerei gehts im gleichen fort u. zwar bin ich nun beim Käsen beschäftigt u. wenn das auch gelernt ist, so bin ich eigentlich mit dem Radenaufenthalt fertig. Gar zu lange hier zu bleiben hat meiner Ansicht nach nicht viel Zweck und ich denke es wird genügen noch einen guten Monat hier zu bleiben. Es befindet sich zur Zeit ein Holländer hier ein recht netter junger Mann welcher nach seinem Aufenthalt in hier auch nach Dänemark etc gehen will; wir haben uns unsere Pläne mitgetheilt u. möglicherweise könnten wir zusammen gehen, was ich eigentlich für sehr nett fände. Ich möchte nun gerne Eure Meinung darüber hören. Sein Name ist van Weel und er hat sich vorgenommen ein Jahr zum Erlernen der verschiedenen Molkereieinrichtungen zu verwenden. Die Vorträge des Herrn Prof. Fleischmann sind hier zwar sehr interessant aber ohne Praxis (wenn man dieselbe nämlich los hat) wäre der Aufenthalt hier doch ein bischen Zeitverschwendung.- Kürzlich waren wir wieder bei Hr. Prof. eingeladen, diesmal aber bloss Herrengesellschaft; aber dafür sehr interessant.- Punkto Mi1itairbüchlein hast Du mir noch "nichts mitgetheilt. Was treibt Walter diesen Sommer? Könntest Du mir vielleicht baldigst eine Adresse angeben wo man gutes Zuger Kirschwasser kriegt für unsern Herrn Hauptmann?

Nun zum Schluss die besten Grüsse anIs ganze Rötheli

v. Jacob

Ich lege diesem Briefe die Rechnung bei.

Raden, 29./4/83

Liebe Mamma!

Hiemit zeige ich Dir den Empfang des Geldbriefes u. Deiner 1. Zeilen an. Victor u. Marie haben mich ebenfalls mit einem 1. Schreiben überrascht u. sehe ich, dass es im Rötheli u. der Karthause gut aussieht. Puncto schönem Frühlingswetter lässt sich hier nicht viel sagen, denn wir haben immer viel und ziemlich kalten Wind, dazu kommt aber doch auch der Sonnenschein dazu. Unsere Wiesen u. Bäume machen noch sehr wenig Anstalten auszuschlagen u. zu treiben während dem es bei Euch wahrscheinlich schon einigermassen grün ist. Für die Beschreibung des Geburtstags danke ich sehr, es muss ja prachtvoll gewesen sein. Heute gedenke ich nach Güstrow zu gehen, denn man hat immer so einige Comissionen zu besorgen, das Wetter ist schön aber windig. Dieser Karte soll später ein Brief folgen.

Die herzlichsten Grüsse an Alle

v. Jacob

Raden 4. Mai 1883

Liebe Mamma!

Deine Karte habe ich erhalten u. danke Dir für die Adresse; ich hab sie zwar nicht mehr nöthig, da betreffender Herr schon fort ist von hier. Was den Holländer-Käse anbelangt, so kann ich dir vielleicht noch einen Edamer schicken; sonst wäre noch eine andere Holländersorte hier, nämlich Goudakäse u. könnte ich vielleicht von dem halben Euch etwas schicken (also so ungefähr 9 lb), ich möchte ihn zwar erst noch versuchen, da ich letzthin einen solchen in nicht gar guter Qualität vorfand. Es freut mich indessen recht dass ihr sie doch gerne gegessen habt u. Victor hat ebenfalls sehr lobend über die Qualität gesprochen. Ich bin nun auch fest am Käsemachen, kann Euch aber leider keine selbstgemachte schicken, da selbige erst in 2, 3 u. 6 u. mehr Monaten reifen. Ueber das Verbleiben in hier haben wir 2 (Holländer van Weel u. ich) mit Herrn Prof. gesprochen u. die Antwort erhalten noch länger hier zu bleiben, namentlich wegen dem Theoretischen u. dem Käsemachen. Es gefällt mir auch recht gut u. wir können schon noch länger bleiben. Wir haben so fast im Sinn bis zum 1. Juli hier zu bleiben u. dann die Viehausstellung in Hamburg erste Woche Juli zu besuchen u. von dort aus weiter zu gehen. Herr van Weel ist zwar noch nicht ganz sicher, ob er mich begleiten kann, aber sehr wahrscheinlich wird er es doch thun. Ueber unsern Frühling schrieb ich Dir in der Karte, langsam beginnen die Sträucher

auszuschlagen u. das Gras auf den Wiesen hat nun auch eine etwas saftigere Farbe angenommen. Unsere Zahl der Hospitanten ist nun 7 u. sind es wieder andere Herren und zwar mehr Jüngere. Ein Brasilianer der mit Wa1ter Co11eg hatte ist zur Zeit hier in Raden. Noch eine Frage: Wie lange gedenkt C1ara in Ci11i zu bleiben? Dann ferner möchte ich dich bitten mir den grauen Sommerrock u. Hosen, heisst das wenn diese noch gut aussehen zu schicken. Kürzlich schaute ich mir die kleine Stadt Teterow an u. fand sie ganz ordentlich (6000 Einwohner) zu Fuss braucht man 1 1/2 Stunden, der Weg ist zwar langweilig, da es immer eben u. staubige Landstrasse ist. Heute, indem ich diese Zeilen schreibe ist es prachtvoll Wetter u. werde daher den Brief selbst zur Post nach La1endorf bringen.

An Alle die herzlichsten Grüsse

von Jacob

Raden den 23. Mai 1883

Liebe Mamma!

Herzlichen Dank für die lieben Briefe. Tante Ju1ie hat mir in einer Geburtstags Dankkarte den unerwarteten Tod Onkel Jean's[7] mitgethei1t u. habe ich in den Tagblättern bereits darüber Weiteres gelesen. Im Röthe1i wird hoffentlich Alles recht gut gehen u. sehe ich mit Freuden dem Kommenden entgegen. Wie ich mein Pfingsten verbrachte werde ich Dir nun auch gerne mitthei1en. Des ungünstigen Wetters wegen, d.h. weil die Vegetation noch nicht weit genug vorgeschritten war, habe ich vorgezogen einen grösseren Ausflug vielleicht später zu machen; habe mich aber dennoch bei einem Meck1enburger Grossgrundbesitzers Sohn recht gut befunden. Auf mehrmaliges Einladen seitens Herrn Siemer1ing, nahm ich mir vor mit ihm über Pfingsten nach Hause zu gehn. Das Gut befindet sich in der Nähe Stavenhagen's in welchem Städtchen ich das Geburtshaus Reuters wenigstens von aussen sah. 3 volle Tage verweilte ich dase1bst u. machten wir von dort aus kleine Ausflüge per Wagen in die benachbarten Gegenden. Der ganze Besitzthum ist recht grass u. schön u. 1ässts sich dort recht gut leben denk ich mir. 2000 Morgen Acker, Wiesen u. Wald gehören dazu u. es ist nur ein wenig schade, dass man eine gute Stunde auch mit dem Wagen zu fahren hat nach der nächsten Station. Auf der Hinreise kam ich auch an einer prachtvollen gräflichen Besitzung vorbei (Ivenak) mit einem wundervollen Park u. Thiergarten; Eichen u. Buchen von einer Dicke u. Fülle, wie ich sowas noch selten gesehen u. Rehe u. Hirsche gegen 100, (vielleicht auch noch mehr) an der Zahl; leider konnte ich nicht eintreten, sondern sah dies alles nur von der Kutsche aus, da wir keine Zeit hatten. Ueber die dies Jahr sehr schöne Pfingstzeit hielt ich mich fast die meiste Zeit

7 Jean Lutz, Arzt in Rheineck, Bruder von Grossvater Jacob Conrad Lutz-Naeff

im Freien auf u. befand mich so recht auf dem Land. Hier kann ich nämlich wohl Land sagen, denn es ist nicht so wie bei uns, dass alle Augenblick ein Haus sichtbar wird (nämlich für meine Augen) sondern dass man so hie u. da an einem grossen Hof vorbeikommt. Es ist überhaupt sehr interessant u. darum bin ich auch hauptsächlich hingegangen die mecklenburgischen Verhältnisse des Grossgrundbesitzers kennen zu lernen. So war ich z.B. letzthin auch in Neubrandenburg bei dem grossen meck1enburgischen Pferdemarkt, woselbst 400-500 vielleicht auch mehr Pferde der schönsten Körperformen anwesend waren. Bei uns in der Schweiz sieht man im grossen Durchschnitt keine so hübsch gebauten Thiere zu so verhältnissmässig billigen Preisen. Da nämlich dieses Neubrandenburg nicht sehr weit von Lalendorf weg ist, so hab ich die ganzen Geschäfte in einem Tag abgemacht u. ein Bild von einem deutschen Pferdemarkt in einem Lande wo jeder Grundbesitzer mehr oder weniger viel Fohlen zieht, bekommen. Hier in Raden geht es soweit recht gut u. wir sind bis jetzt noch 5 Hospitanten, machen Käse u. Butter u. ist die Concurrenz so gross, dass man um zu arbeiten oft um den Platz wenn nicht grad streiten, so doch sich sehr bemühen muss. Heute kam das Vieh auf die Weide u. bleibt nun Tag u. Nacht bis es wieder kalt wird draussen; es wird draussen gemolken u. sieht den Stall nicht wieder bis im Herbst. Mir geht es zur Zeit recht gut u. hoffe ich dasselbe von Euch u. grüsse Euch recht vielmal

Jacob

Wenn ich etwas spezielles über die Ausstellung zu lesen kriegen könnte, würde es mich recht freuen.

Raden 7. Juni 1883

Liebe Mamma!

Dank Dir vielmal für die vielen Briefe die ich das letzte Mal bekommen, habe sie mit Interesse gründlich durchgelesen u. ein Bild von der Ausstellung, sowie von der Cillierreise erhalten. An Hermann werde ich heute einen Walter u. einen Klarabrief abschicken. In den Zeitungen hab ich recht gespannt auf die Artikel über die Ausstellung gewartet u. jetzt sind sie gekommen u. sprechen bedeutendes Lob über dieselbe. Es thut mir eigentlich leid, dass ich ihr nicht einen Besuch abstatten kann. Wir haben zur Zeit auch eine Landesausstellung u. zwar eine Mecklenburgische in Schwerin; ich habe sie zwar noch nicht gesehen, ihre Dauer ist vom 1-30 Juni. An Victor habe ich schon längst geschrieben u. hoffe auch dass der Brief angekommen ist. Leider konnte ich keinen Edamerkäse mehr kriegen u. dieser war auch der letzte Gouda-

käse. Es wären nur noch von guten Sorten Romadur da, wenn ihr solche wünscht könnte ich einige senden. Wie es mit meinem Hierbleiben steht kann ich Dir so viel ungefähr sagen: Mit Prof. Fl. habe ich gesprochen u. er meinte eine längere Reise (so ein Monat) in Holstein u. Dänemark wäre genügend; da er glaubt man habe hier in Raden genügend Praxis für Käsebereitung hauptsächlich. Ich war jedoch der Meinung, wenn es geht in Dänemark oder irgend wo, in einem schönen Etablissement wo viel Milch verarbeitet wird thätig zu sein; hauptsächlich des Centrifugenbetriebes u. der Butterei wegen zu bleiben. Herr Prof. hat sich anerboten mir oder uns 2 (ich bin noch nicht ganz sicher ob Herr van Weel mitkommt) eine Reihe Empfehlungen zu geben. Der Aufenthalt hier in Raden soll (nach der Meinung v. Herrn Prof.) hauptsächlich der Theorie gewidmet sein. Mit 22. Juni wäre ich nun 4 Monate hier u. denke dass diese Zeit ziemlich genügend sein wird.

Ein Vorschlag von Seite Prof. ist noch der, dass auch schon Hospitanten eine Zeit hier u. dann eine Reise unternommen u. wieder für kürzere Zeit nach Raden kommen. Von Raden aus würde ich mich dann an die Empfehlungen von Prof. halten. Alles wäre so Dasjenige, welches ich über meinen Aufenthalt berichten kann. Herrliches, prachtvolles Wetter herrscht hier, so dass es einem ganz colossal verlockt, Ausflüge zu machen. So waren ein Herr Rathgeber aus München und ich über einen Sonntag in dem nahegelegenen Rostock (2 Stunden per Bahn) u. haben uns in Warnemünde, dicht bei die Ostsee beguckt. Ein prächtiger Sonnenuntergang erfreute unsere Gemüther u. am Sonntag Morgen um V2 2 Uhr waren wir schon wieder am Strand. Mir machte die Ostsee hier einen grösseren Eindruck als das adriatische Meer in Triest u. Fiume. Von Rostock fährt man nämlich mit einem ganz kleinen Dampfer nach Warnemünde in kurzer Zeit u. daselbst gelangt man dann in die offene See. Ich hätte mich zu gerne in dem Salzwasser gebadet, aber leider war dasselbe noch zu kalt. Rostock ist eine mittlere Stadt, unregelmässig gebaut, mit einzelnen recht alten, fast lauter Giebelhäusern, unter welchen sich auch recht schöne Neubauten befinden, wie die Post u. das Gerichtshaus. Am Rostocker Hafen siehts ziemlich schmutzig aus, da er nur aus einem ganz kleinen Fluss der (Warnow) besteht. Sehenswürdigkeiten sind keine zu nennen, dagegen ist in der Nähe der Stadt ein hübsch grosser angelegter Wald, der die Sonntagsbummler bis Abends in sich aufnimmt. Samstag Vormittags verreisten wir von hier u. kamen Sonntag Abend wieder zu Hause an. Die Gegend durch die wir fuhren ist recht fruchtbar u. findet man in der Nähe Rostocks auch Kleingrundbesitz, was man sonst in Mecklenburg nicht viel zu sehen kriegt.

Doch nun für heute adieu. Viele Grüsse

von Jacob

Raden, Donnerstag 28. Juni 1883

Liebe Mamma!

Recht herzlichen Dank für den 1. Brief, ebenso für 400 Vt u. die Zeitungen. Die St. Galler Geschichten haben mich recht erstaunt u. bin ich gewärtig den betreffenden Artikel von Hermann zugeschickt zu bekommen. Doch nun muss ich Euch meinen einigermassen gemachten Plan der Reise zur Kenntniss bringen. Herr van Weel geht also mit u. ist dieser Herr soweit ich ihn bis jetzt kenne recht artig u. sehr lernbegierig. Einer seiner Brüder ist Gutsbesitzer in Südholland u. ein Schwager Bürgermeister in Edam. Eltern hat van Weel leider keine mehr, ist 2 Jahre jünger als ich u. gefällt mir wie gesagt recht gut. Wir haben nun vor zuerst nach Hamburg zu gehen u. dort während 4-5 Tagen die Ausstellung zu besichtigen. Ich würde zwar auch sehr gerne Helgoland mitnehmen, möchte Euch aber gerne fragen, ob es vielleicht zu theuer würde. Von Hamburg aus hat uns Herr Prof. eine Route vorgeschlagen: zuerst nach dem südl. Schweden u. dann Daenemark Prof. Segelcke, dann Holstein Prof. Schroth. Von diesem Herrn würden wir an Molkereien Adressen erhalten. Herr Prof. meint mit 2 Monaten Reise u. in dieser Zeit auch practische Arbeit wäre ganz gewiss genügend, überlässt es aber uns, länger zu bleiben, wenn wirs für gut finden. Er schlug uns vor (heisst das ich habe ihn gefragt) ihm zu schreiben während der Reise, sodass es dann möglich wäre nach Beendigung unserer Tour noch seine Vorträge über einen Theil der Käserei zu hören, den wir noch nicht gehabt haben. Herr Prof. war sehr bereitwillig u. hat uns sogar proponirt, dieses Thema möglicherweise bis zu unserer Ankunft hinaus zu schieben. Ich glaube Ihr werdet mit diesem Plan zufrieden sein u. möchte gern im nächsten Briefe etwas darüber hören.Wir verreisen nun Sonntag nach Hamburg u. bitte ich Dich wenn ich während der 4-5 Tage, die ich dort verweile einen Brief vom Rötheli erhalten sollte, ihn an Herrn Henry Marcus Katharinenstrasse 13 zu adressiren. Es ist dies nämlich ein Hospitant von hier u. hat sich bereit erklärt uns seine Adresse zur Verfügung zu stellen. Ich weiss nämlich noch nicht wo wir logieren werden u. bin daher sehr froh über diese Adresse. Es würde mir nun sehr lieb sein, wenn Du nun Fanny[8] von der Schwedenreise benachrichtigen würdest um allenfalls Empfehlungen an den Ihr bekannten Schweden zu erhalten.- Von Victor und Marie habe ich recht gute Berichte u. nebstdem mein Geburtstags Geschenk (bestehend aus der Landesausstellungs-Zeitung) erhalten, der mir von Ihnen in recht lieber Weise angeboten wurde. Wir haben heute recht heisses Wetter u. sehr wenig Regen überhaupt. Unsere Hospitanten reisen einer nach dem adern von hier nach Hamburg ab, sodass wir nur noch 3 sind.

Nun Adieu Ihr Lieben

Jacob

Zur Reise hab ich mir einen Lederkoffer gekauft.

Ist es wahr, dass Rob. an der Gurgel gepackt wurde 1aut "Bund" in der Augsb. Zeitung gelesen.

8 Fanny Saxer. später Schobinger. Cousine

Raden b/La1endorf 29 Juni 1883

Liebe **Mamma!**

Gestern hab ich einen Brief an Dich abgehen lassen, müsste aber noch bemerken, dass die Adresse No. 31 heissen soll **Hamburg.** Und nun noch eins. Du wirst begreifen, dass wenn man eine **Reise** thut man ziemlich viel Geld nöthig hat. 400 Vt habe ich also erhalten jedoch gehen von diesen für Prof. Instructor, Wirth Fischerrech-' nung etc. noch 200 VT ab; da hab ich also bei Ankunft in Hamburg noch 200 Vt. Die Ausstellung wird auch gewiss nicht billig sein u. da ich von dort aus direct nach Schweden reisen will, um später nach dem nähern Dänemark zu kommen, so glaube ich, dass mit den mir zur Verfügung stehenden Moneten, ich nicht gut auskommen werde. Ich mächte Dich nun bitten, wenn möglich, mir an die Adresse Henry Marcus Katharinenstrasse 31 vielleicht noch Einiges nachzusenden. Ich weiss schon, dass ich bis jetzt ziemlich viel gebraucht habe, aber es geht halt nicht gut anders. In Hamburg würde ich bis 7 oder 8ten Juli bleiben.

Ich bleibe also deiner Antwort gewärtig u. grüsse Euch vielmal

Jacob

Landskrona 19. Juli 1883

Liebe Mamma:

Bei tüchtigem Regen schreibe ich ins 1. Röthe1i diese Zeilen. Zwei Karten sind bereits an Dich abgegangen und hoffe ich, dass sie auch glücklich ihren Weg nach Hause gefunden haben. Wie Du oben siehst, bin ich zur Zeit in Landskrona, woselbst eine 1andwirthsch. Ausstellung der schwedischen Provinz (Skone) stattfindet. Zwar wenn man die Hamburger Ausstellung gesehen hat, ist dies b10ss ein Schatten dagegen; doch zeichnen sich einige Viehrassen (Dirshire u. Ostfriesen) vorthei1haft aus; ebenso sind landwirthschaftliche Maschinen sehr stark vertreten. Was sonst die kleine Stadt anbelangt, sind einige grosse Fabriken da, sonst aber nicht viel Wichtiges, als dass es wenig Deutsch sprechende hier giebt.

In den vorigen Tagen waren van Wee1 u. ich also von Malmö aus auf einer Milchwirthschafts (?) u. stiegen fast bei jeder Station ab, um das Interessante zu sehen. 5 Molkereien u. Güter haben wir besehen diese heissen: Molkerei Ma1mä; landwirthsch. Academie Alnarse mit schöner Milchwirthschaft; die sehr schöne Molkerei Land (nebenbei Tegner' s9 Studierzimmer u. Ki rche recht interessant); Vendtrost grosses **Gut** mit Molkerei, Es1öf kleinere Meierei[10], u.noch Tulesbo drei grosse Güter an einen Deutschen Herrn Matzen verpachtet, der uns sehr freundlich aufnahm u. wir sogar übernachteten;

9 Esa1as Tegner, 1782-1846, schwedischer Dichter, Bischof von Växjo, Epos "Frithiofssaga" (Brockhaus).

10 Molkerei, kann auch Pachthof oder Bauerngut bedeuten (Milchwirtschaft) (Brockhaus), in den Briefen = Molkerei.

ein äusserst practischer Mann, dessen Milchwirthschaft u. Kuhhaltung ausgezeichnet eingerichtet u. geführt ist. Von dort aus sind wir nach Kopenhagen u. da Herrn Prof. Segelke nicht zu Hause war, an welchen wir nämlich von Prof. Fleischmann gewiesen sind, so bin ich (van Weel bleibt dort) nach Landskrona gereist u. gedenke nun heute Nachmittag von den gütigen Empfehlungen von Fanny Gebrauch zu machen, also nach Halmstad zu verreisen. Nach Stockholm zu gehen würde zu weit sein, obwohl es eine prachtvolle Stadt sein soll. Bis jetzt ist es mir recht gut gegangen auch puncto Seefahren, einige Male hat es zwar recht ordentlich Wellen gegeben. Was die Sprache anbelangt so ist es mitunter ziemlich schwierig, da man meist nur schwedisch spricht, nur hie u. da einmal ein Wort Ildeutsch", von den anderen Sprachen (ausser englisch ein bischen) weiss man nicht viel. Immerhin machen wir uns mit Gebaerden etc. verständlich u. in den Wirthschaften wo es nur schwedisch zugeht schaut man sich halt die Geschichte mit den Augen an.

Kopenhagen hab ich nur flüchtig gesehen da ich am andern Tag hieher reiste; doch ist daselbst ein reges Leben u. unsere Sprache kommt mehr zur Geltung. Ausserordentlich hat mich gewundert, dass ein Theil des Militairs eine auffallende Aehnlichkeit der Uniform zeigte, wie sie die Infanterie bei uns hat, im ersten Moment konnte ich gar nicht begreifen, dass es wirklich Dänen waren. In Kopenhagen habe ich den grösseren Koffer gelassen, da es sich schlecht reist mit viel Gepäck u. habe meine Adresse Central Hotel.

Eine uns nicht bekannte schwedische Sitte muss ich noch mittheilen, nämlich dass man vor jedem Essen ein riesige Tisch mit allen möglichen kalten Speisen (aufgeschnitten) dazu verschiedene Schnäpse in mitten des Zimmers hat wo jeder mit seinem Teller u. Gabel hingeht u. von dem vor nimmt das er gerne hat, wenigstens 10-20 igerlei Arten Fleischwaren sind vertreten; zuerst wusste ich nicht was dies bedeute, doch jetzt benütze ich es auch lebhaft.-

Ich hoffe dass es im Rötheli Allen gut geht
u. grüsse Alle vielmal

Jacob

Donnerstag (Juli 1883)

L. M.

In Malmö (Schweden) glücklich angelangt u. nach der seereise, welche in der letzten Stunde ziemlich critisch war; recht gut geschlafen. Von Abends 4 Uhr bis Morgens 11 Uhr waren wir auf dem Wasser, kamen um V2 8 Uhr an Kopenhagen vorbei. Heute gehen wir Molkereien besichtigen ein wenig ins Land hinein. Deutsch spricht man sehr wenig. Englisch mehr. Sonst recht hübsche reinliche Gegend. Ebenfalls gutes Essen u. nicht gar so theuer. Die Karte von Helgoland wirst Du erhalten haben. Meine Adresse ist auf kurze Zeit Hotel Kramer Malmö.

Viele Grüsse

J. Gsell

Halmstad, Montag 23. Juli 1883

Liebe Mamma!

Du sollst nun wieder ein paar Zeilen vom hohen Norden erhalten, heisst das gar so hoch u. kalt gelegen ist es hier nicht, denn man findet die prächtigsten Beeren, Kirschen, Birnen u. Aepfel, sowie Gemüse hier zu Lande. Wie schön ist es hier in Schweden in Halmstad in "Ekebo". Denke Dir, ich habe nämlich von den Empfehlungen Fannys Gebrauch gemacht, habe Herrn A. Wallberg besucht u. bin dann sehr freundlich eingeladen worden. Ich logirte zuerst im Hotel, musste aber dann auf vieles Bitten von Herr u. Frau Wallberg umziehen u. wohne jetzt für die ganzen Tage die ich hier zu bleiben gedenke am gleichen Ort wie Fanny Saxer. Dieser Besitzthum ist reizend gelegen; übrigens wisst ihr das ja schon. Ein Prachtsausblick auf den Fluss der die grosse Fabrik treibt u. weiter im Hintergrund das Meer. Mit den schönsten Bäumen ist Ekebo bewachsen u. im Garten geht es auch recht hübsch berg auf u. ab. Doch nun genug von der Aussicht. Ich wurde also in sehr liebenswürdiger Weise hier aufgenommen u. habe bereits schon bei Herr Wallberg (Papa) u. Herr Reinhold Wallberg zu Mittag speisen müssen. In diesen 3 Tagen da ich hier bin war ich Nachmittags einmal auf dem sehr schönen Gut der Onkels von Herrn Alfred W. u. habe dort die grossartige Milchwirthschaft u. den Kuhstall, Pferde u. Schweinestall besichtigt u. gefunden, dass man hier sehr gut wirthschaftet. Heute Nachmittag ist wieder eine Besichtigung eines Gutes planirt u. freue ich mich sehr die schwedischen Güter wenigstens einigermassen kennen zu lernen. Ich muss Dir noch berichten, dass ich allein die Reise nach Halmstad angetreten habe, da van Weel in Kopenhagen geblieben ist.

Von hier aus werde ich also, (wenn ich Gotenburg auf der Seite lasse), wieder nach Kopenhagen gehen u. schauen, ob ich Neuigkeiten von Euch dort antreffe. Ich habe bis dato nämlich noch nichts erhalten, da ich alle Tage irgend wo anders mich aufhielt. Wie geht es in der Karthause. Ich sollte eigentlich auch einmal ins Kloster schreiben, aber auf Reisen, hat man nicht viel übrige Zeit. Von Landskrona hab ich Dir ebenfalls geschrieben u. hoffe Dich im Besitze des Briefes.- Es ist sehr schade, dass ich nicht schwedisch sprechen kann, denn mit den Damen kann ich, ausgenommen Frau Alfred Wallberg keine richtige Unterhaltung führen; die Herren hingegen sprechen schon was besser.

Bald werde ich nun von hier auch wieder weg sein u. berichte Euch dann wieder mehr aus Kopenhagen.

Bis dahin nehmt die herzlichsten Grüsse

von Jacob

Kopenhagen 29 August 1883

Liebe Mamma!

Eine Karte von Kjoge wirst Du erhalten haben. Es stand zwar nicht viel darin, aber immerhin war es doch ein Lebenszeichen. Ein Paquet Zeitungen habe ich noch unterwegs von dem Postboten abgefasst, denn es kam gerade an, als ich in Lundby Station war um abzureisen. Nun habe ich 1 Monat in 2 verschiedenen Meiereien gearbeitet, befinde mich in Kopenhagen u. reise morgen nach einer Meierei in der Nähe von hier Hanne Nielsen u. gedenke dort 1 Woche zu verweilen. Dieses geschieht natürlich alles mit meinem Freunde. Da die Moneten bald zu Ende gehen laut beiliegender Rechnung, so bitte ich Dich, mir Jacob Gsell poste restante Kopenhagen welche zu übermitteln. Nachdem würden wir wie es nun unser Plan ist, Dänemark verlassen u. nach Kiel reisen, um in Holstein noch wichtige Meiereien zu besuchen. Du kannst vielleicht das Geld in Marknoten schicken ich könnte hier dann das Nöthige umwechseln. In Annogard war ich also 1 Woche u. habe da noch mit 2 Schweden (netten jungen Leuten) gearbeitet. Vielleicht interessiert Dich, die hiesigen Kostverhältnisse kennen zu lernen. Zu 4 waren wir in einem Dachzimmer mit einem grossen Tisch in der Mitte u. 4 Stühlen. Jedoch haben wir in den harten Betten dennoch gut geschlafen, da wir ja gegen 5 Uhr resp. 1/2 6 Uhr aufstanden. Nach 1 Stunde Arbeit war Thee u. Butterbrod, wieder nach 1 1/2 Stunden, Magermilch Aufgeschnittenes zwar nicht im Ueberfluss u. Kaffee auch ein kl. Schnäpschen dabei. Nun wird feste gearbeitet, bis 1/2 1 Uhr u. nun zu Mittag gegessen (1 Fleisch, Suppe, Kartoffel). Alsdann ist der

Nachmittag frei u. man kann schreiben u. lesen u. thun was man will. 1 Stunde nach dem Mittagessen 1 Tasse Kaffee u. um 8 Uhr Nachtessen, bestehend aus 1 Tasse Thee, Aufgeschnittenes u. nun geht man V2 9 Uhr noch zu den Flödetönnen (Rahmstanden) u. nimmt allen Flöde aus einer Tonne in das Vandbassin mit Js gefüllt, um abgekühlt zu werden bis am folgenden Morgen. Alsdann begiebt man sich in Senge (Bett) u. so geht es Tag für Tag. Annogard liegt an einer Meeresbucht die aber nichts weniger als schön ist, da das Wasser erstens ganz seicht u. nicht klar ist. Todtenstille herrscht hier zu Land, denn man sieht nur so von Zeit zu Zeit ein Gehöfte. Ganz eben ist die Gegend u. meist nur Pappeln u. Weiden sind hier anzutreffen. Heute sind wir per Eisenbahn hierher gereits und befinden uns recht gut. Wir haben heute Herrn Prof. Segelke wiederum besucht u. von ihm Adressen an einigen Orten erhalten in Kopenhagen selbst u. in dessen Nähe. Was die Witterung anbelangt, so dürfen wir mit dem Wetter recht zufrieden sein, da es schon eine Woche lang nicht geregnet hat. Im Ganzen muss ich aber doch gestehen, dass mir Schweden besser gefallen hat als Dänemark u. auch besonders die Bewohner. Bald werden wir nun wieder auf deutsch sprechendem Boden sein u. unsere Zungen wieder besser in Bewegung setzen können.

Doch nun Adieu. Recht herzliche Grüsse

v. Jacob

Wegen Briefe u. Geld werde ich also auf der Post in Kopenhagen nachschauen.
Nebenbei Rechnung.

Grüsse mir bestens die Klosterleutchen.

Kopenhagen 5. Sept. 1883

Liebe Mamma!

1 Karte nach Annö u. 1 Brief, sowie gestern 1 Brief poste restante u. Geld, alles ist wohlbehalten in meine Hände gelangt u. sei Dir recht sehr dafür gedankt. Wenn ich irgend wo fort reise, so lasse ich natürlich meine Adresse zurück u. so wird mir allfallig Kommendes zugesandt. Gestern erhielten wir ebenso einen sehr netten Brief von Prof. Fleischmann u. erfuhren aus demselben, dass er mit den Käsereivorlesungen soeben begonnen hat. Wir haben dieses Kapitel noch nicht gehört u. haben nun definitiv ausgemacht heute von hier abzureisen, da wir mit dem Wichtigsten von Daenemark so wie so fertig sind, um die Vorträge noch anzuhören. Im Laufe October vorerst Herr Prof. Fl. u. hätten wir dann, wenn wir erst wie

früher geplant Anfangs October zurückkehrten, nicht das Gewünschte in Raden. 1 Monat noch in Raden zu verweilen würde wahrscheinlich genügen u. könnten wir nach diesem noch die Reise nach Schleswig-Holstein antreten, was ja von hier aus gar nicht viel Umweg ist. Also heute 9 Uhr adieu Kopenhagen u. morgens adieu Dänemark. Wir gedenken auf unserer Rückreise in Falster, d.h. auf der Insel Falster noch ein sehr schönes u. grosses Gut von Graf Testort zu sehen um nach Besichtigung desselben von Nykoping nach Rostock u. Raden unsere Tour zu beenden. Das ist nun unser nächster Plan. Was Du in Deinem 1. Briefe über meine Zukunft geschrieben, beschäftigt mich natürlich sehr u. denke ich immer an das Wie Wann u. Was. Papa's Anerbieten: "eine Reise nach England" ist sehr schön u. bin ich colossal dankbar, aber ich glaube dass es fast zu viel auf einmal ist u. würde ich darüber gerne noch mit Herrn Prof. Fleischm. sprechen. Victors Anerbieten, welches ungemein wichtig ist freute mich ausserordentlich u. möchte ich am Liebsten von diesem Punkte persönlich sprechen.

Du hast nun so ziemlich meine Meinung in diesen wenigen Zeilen erfahren.- Ueber meinen allerjüngsten Aufenthalt hab ich noch nicht berichtet. Wir waren in der letzten Zeit auf einer kleinen Meierei 1/2 Stunde Eisenbahn von Kopenhagen, blieben jedoch nicht lange dort, da man nicht viel lernen u. sehen konnte, da bereits 10 jüngere Lehrmädchen dort studirten. In der Küche wird Käse gemacht in 2 kleinen Kesseln ebenso wird daselbst der Käse gepresst, es wird das Mittagsmahl daselbst bereitet; das Morgen u. "Znüni" in dem kleineren Raum genommen; der Mys ost Molkenkäse in 3 Pfannen fabrizirt (es werden die Molken eingedampft u. dieses giebt einen braunen Käse, der aber nichts weniger als guth schmeckt). Alles geschieht in der Küche u. der Aufenthalt ist nichts weniger als angenehm. Berühmt ist zwar diese Molkerei aber 1 Tag hat uns genügt.

Von dort machten wir einen Abstecher nach Helsingör (3 Stationen) daselbst prachtvolles Bad genommen in Marialyst, nun nach Fredriksborg u. Fredenborg Schloss, prachtvolles Gebäude, ersteres inwendig fein, Rittersaal , Kirche, Station Trasbud (?). 1 Meierei besucht, ebendaselbst noch ein grosses Gut. Nun sind wir reisefertig, haben zwar Nebel u. Regenwetter, macht aber nix. Halt: In Kopenhagen hab ich in Prachtsuniform, den Kaiser von Russland, König v. Daenemark, König von Griechenland, von Schweden etc etc etc in einem langen Zuge mit Husaren Anführung durch die Stadt gehen sehen.

Nun die herzlichsten Grüsse

von Jacob

Raden 22/9/83

liebe Mamma!

Diese Zeilen werden Dich hoffentlich wieder gesund antreffen. Clara1s Brief habe ich erhalten u. bin Ihr sehr dankbar dafür; ich hätte den Brief gerne an die 1. Schwester gerichtet, aber ich möchte Papa u. Dich in diesem Briefe um etwas Wichtiges fragen, puncto meiner milchwirthschaftlichen Studien; nämlich: über Holland nach Hause zu reisen. In Holland ist bekanntlich die Käsefabrikation sehr weit vorgeschritten, das zeigt sich auch darin, dass Ihr ja den Edamer u. Gaudakäse den wir hier fabrizieren so gerne speist. Es wäre mir viel daran gelegen diese Käsesorten in ihrem Vaterland fabrizieren zu sehen u. um möglichst selbst zu machen. Herr van Weel hat sich freundlicherweise erklärt, mir entweder Adressen zu geben, oder selbst mitzukommen; letzteres wäre für mich natürlich viel angenehmer. Das weiss er eben selbst noch nicht ob er das kann u. schreibt desshalb noch an seinen Bruder. Wir werden noch 1-2 Wochen in Holstein verweilen u. dann uns gen Holland wenden.

Länger als 2 Wochen gedenke ich nicht mehr hier zu bleiben, da ich nun die Theorie so ziemlich ganz gehört habe u. in der Praxis in Raden weiter nichts mehr lernen kann. In Holland glaube ich wäre ein 1 monatlicher Aufenthalt genügend. Mit Herrn Prof. Fleischmann habe ich darüber gesprochen u. ist mir von seiner Seite dazu gerathen worden.

Ich hoffe nun über diesen Punkt von Euch bald Antwort zu erhalten.- Was nun Clara's Hochzeit betrifft so wäre ich natürlich riesig gerne dabei, aber, um am 25 October schon in St. Gallen zu sein, müsste ich meinen Plan ganz ändern u. wenn man einmal im Norden ist muss man ziemlich Alles ausnützen, da man nicht wieder so leicht dahin kommt.

Im Uebrigen geht es mir recht gut u. habe in der kurzen Zeit meines Hierseins schon öfter mit Prof. Fl. verkehrt; so war ich schon 2 mal zum Nachtessen eingeladen u. haben wir über dieses u. jenes gesprochen. Die Zither ist überall ein gern gesehener Gast u. bereitet scheint's für viel Freude.

Heute Nachmittag geht mit diesem Brief ein Paquet Edamer Käse anIs Rötheli ab u. zwar 2 solche bei denen ich selbst mit gearbeitet, wenigstens den Bruch nachdem er aus dem Kessel kam, geknetet habe. Wir haben sie angebohrt u. verkostet u. ich für meinen Theil gut gefunden, hoffe noch, dass dasselbe bei Euch der Fall sein wird.

Zum Schluss die herzlichsten Grüsse

von Jacob

der Victor Brief folgt mit.

Raden 29/9/83

Liebe Mamma!

Es freut mich sehr, dass es Deinen Berichten zufolge, Dir wieder besser geht. Für die Erlaubniss noch nach Holland zu gehen, sei Euch herzlich gedankt. van Weel hat noch keine Antwort auf seinen Brief erhalten u. kann ich Euch daher nichts Näheres über die Reise nach Holland berichten. Was den Kostenpunkt anbelangt, so wird es wohl nicht viel theurer werden als in Dänemark. Ich habe nun noch 300 Vt u. von diesen gehen etwas über 100 Mark noch ab für den jetzigen Aufenthalt in Raden. Wenn Du mir die gewöhnliche Summe 400-500 Mark 500 Mark wegen der Heimreise die ich regelmässig erhielt schicken würdest, wäre ich wohl genügend gedeckt. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich sie sobald als möglich zugeschickt bekäme, da meine 4 Wochen hiesigen Aufenthalts bald um sind.

In Raden ist nun auch der Herbst eingezogen u. es bläst der Wind oft ganz dammisch; dennoch sind wir mit viel Sonnenschein beglückt.

Ich freue mich sehr bald wieder in der 1. Schweiz u. dem schönen Rötheli zu sein, um dann, sei es da oder dort, das Gelernte praktisch verwerthen zu können.

Viel Neues giebt es von hier nicht zu berichten den hier zu Lande ereignet sich nicht viel Merkwürdiges.

Drum adieu, später wieder mehr.
Herzliche Grüsse

Jacob

Eutin 8. October 1883

Liebe Mamma!

Recht herzlichen Dank für die 1. Briefe die ich gerade vor meiner Abreise nach Lalendorf empfing. Die 500 *Vt* sind glücklich angelangt u. nun bin ich wie Du siehst auf der Reise. Leider aber allein, da van Weel nicht mitkommen konnte. *Von* Hr. Prof. Fleischm. habe ich einige Adressen für Holstein bekommen, werde mir die Meiereien da ansehen u. zum Schluss über Holland nach dem Rötheli reisen. Es ist für mich sehr schade, dass van Weel mich nicht begleitet; Empfehlungen an seinen Bruder hat er mir gegeben u. werde ich so schauen, etwas in Holland profitieren zu können. Ich glaube zwar, dass mein Aufenthalt kein gar zu grosser sein wird. In Eutin bin ich heute Abend angelangt. Die Gegend ist was ich bis jetzt gesehen recht anmuthig, da auf beiden Seiten des Stadthauses

Entschuldige getropft den Tolggen

(5000 Einwohner) kleinere Seen sich befinden. Morgen werde ich hier eine Molkerei besuchen t dann gleichen Tags noch nach Kiel reisen u. von dort aus die mir angewiesenen Stellen absuchen. Auf der Hieherreise hab ich noch Schwerin mitgenommen. Es ist nämlich daselbst das grossherz. Schlosst das erstens ein prachtvoller Bau istt u. zweitens eine ausgezeichnete Lage hat am Schweriner See mit prachtvollem Parkt den ich noch durchstöberte; es wäre nämlich (sagen die Mecklenburger) nicht schön von mir in Mecklenburg gewesen zu sein u. das Schönste nicht gesehen zu haben. Schwerin lag so fast an meiner Route u. so habe ich dann der Hauptstadt Mecklenburg's einen halbtägigen Besuch nicht verweigert.

Was nun die Absendung meiner Koffern anbelangt so habe ich 2 grosse, 1 Holzkoffer u. 1 rothgelben Lederkoffer per Frachtgut nach St. Gallen expedirt, hoffe dass sie in gutem Zustande daselbst ankommen werden. Die Schlüssel schicke ich Dir extra in einem Paquet.

In dem Holzkoffer befinden sich Bücher Schuhe u. Zither u. ein Theil Kleider t in dem Lederkoffer Wäsche u. Kleider.

Ein kleines Verzeichniss der fortgeschickten Waaren lege ich hier bei.

Mit Bedauern vernahm ich die Nachricht von Meili 's Krankheit u. Tod; ich glaube aber sehrt dass er sich noch theils durch zu strengen Dienst ruiniert hat. Es thut mir sehr leid um den ausserordent1ich tüchtigen Menschen.

Nun will ich aufhören.
Seid Alle recht herzlich gegrüsst

von Jacob

Eine weitere Adresse kann ich Dir nicht geben als Amsterdam poste restante wo ich so in 8 Tagen zu sein gedenke.

Also nochmals die besten GrÜsse. Es ist hier schon ein wenig winter1ich t heisst das Herbstwetter geworden viel Wind.

F1ensburg Samstag 13/10/83

Liebe Mamma!

Nur einige wenige Zei1en t damit Du siehst, dass es mir nicht schlecht geht. Von Kiel aus wirst Du Brief u. Paquet erhalten haben. Den Brief schrieb ich in Eutin t gab ihn jedoch in Kiel auf die Post. Von Eutin gieng ich also nach Kiel, wo ich Dr. Schroot aufsuchte, welcher mir Adressen gab u. die dortige Molkereiversuchsstation zeigte. In der Nähe Kiel's besichtigte ich Nachmittags ein Gut Schrevenborn, leider war aber der Herr Inspector nicht zu Hause u. so musste ich mit dem Buchhalter, der jedoch sehr gut Bescheid

wusste das Gehöfte durchwandern. Von Kiel entfernt ist dieses Gut nur sehr wenig u. hat man dazu noch die schöne Fahrt durch den Kie1er Hafen. Den folgenden Tag fuhr ich dann nochmals im Kie1er Hafen u. zwar noch ein bisschen weiter nach Laboe, um von dort aus die Probstei zu sehen, die sehr interessant ist, da dort hauptsächlich Saatgetreide gebaut u. es lauter kleinere Güter sind, die sich finanziell sehr gut stehen. Von der Probstei aus hatte ich eine Adresse nach Suderbrarup, woselbst ich sehr nett empfangen wurde. Es ist ein sehr nettes kleines Gut mit hauptsächlich Viehzucht u. Milchwirthschaft. Von hier aus führte mich die Eisenbahn nach Flensburg mit 2 sehr grossen Meiereien u. hübscher Lage. In der Nähe ist besonders Glücksburg Schloss im See mit prachtvollem Wald, bemerkenswerth, wo ich auch Nachmittags verweilte. Doch ich muss sch1iessen, da mein Zug nach Suderbrarup, woselbst ich Morgen einen Viehmarkt besuchen werde, bald von hier abgeht.

Recht herzliche Grüsse an Alle

v. Jacob

Gouda 1. Nov. 1883

L. M.

Es thut mir leid immer b10ss Karten geschrieben zu haben, als Antwort auf deine Briefe, aber die Zeit mangelt einem oft. Es wird nun wohl wieder still im Röthe1i geworden sein. Um aber nun von der Reise zu berichten so war ich also in Edam 3 Tage u. machte von hier aus Excursionen in Purmer u. Beemster, zwei Länder die der Zuidersee entnommen, lernte dort Edamerkäserei kennen u. nach d. 3ten Tag reiste ich nach Gouda. Sehr grosse Käsereien, blieb hier auch 3 Tag u. gehe heute weg u. zwar nach Cöln, um dann so nach u. nach im Rötheli anzukommen. Ich freue mich riesig bald wieder in der Heimat zu sein. Gouda ist eine kleine Stadt u. hat einen kolossalen Schatz in der Kirche an Glasgemälden. In Amsterdam hab ich noch einen Brief von Dir in Empfang genommen.

Herzliche Grüsse

von Jacob

(Postkarte von Prof. Fleischmann an Herrn R. Schatzmann, Präsident des schweizerischen alpwirtschaftlichen Vereins, der schweizerischen Milchversuchsstation etc. etc. Lausanne Maison Villard Schweiz)

Hochverehrtester Freund!

Herzlichsten Dank für die gütige Uebersendung Ihrer beiden interessanten Schriften. Soeben habe ich eine Besprechung des "Milchbüchleins" an die Milchzeitung unter meinem Namen abgeschickt. Hoffentlich findet Ihr Büchlein auch bei uns in Deutschland weite Verbreitung. Mir geht es gottlob soweit gut, nur gar zu viele Briefe und Besuche! Herr Gsell ist hier sehr fleissig und hat sich vortrefflich eingelebt; er arbeitet tüchtig praktisch mit und gefällt mir überhaupt sehr wohl. Mit den besten Wünschen für Sie und mit vielen Grüssen in treuer Verehrung und Freundschaft stets Ihr ganz ergebener

Raden 18/4 83 W. Fleischmann

Mit freundl. Gruss.

(Brief von Prof. Fleischmann an J.G.J

Milchwirtschaftliehe Versuchs-Station
und
Molkerei-Institut RAD E N.

Raden bei Lalendorf,
Meklenburg-Schwerin, am
1. September 1883

Geehrter Herr Gsell!

Herzlichen Dank für. Ihren freundlichen Brief. Es hat mich sehr gefreut zu erfahren, dass Sie und Herr van Weel gesund und frisch sind, dass Ihnen im allgemeinen Land und Leute gefallen und dass Sie, wie es scheint, auch durch Ihre Studien und praktischen Uebungen befriedigt sind.

In meinen Vorträgen bin ich schon seit 8 Tagen bei der Käserei angelangt und spreche augenblicklich über Lab. Ich gehe gründlich und sehr langsam vorwärts. Den ganzen September bin ich hier, aber um die Mitte des Oktober soll ich im Auftrage des milchwirtschaftlichen Vereins nach München reisen. Es würde mir natürlich eine grosse Freude sein, Sie auf Ihrer Rückreise aus Dänemark Seide wieder zu sehen und über Ihre Erfahrungen Näheres zu hören. Ihre Berichte würden für mich das grässte Interesse haben, da Sie, wie ich glaube, ganz unbefangen beobachtet haben.

Hier geht es gottlob soweit gut. Meine Reise nach England, die ich nach der Hamburger Ausstellung unternahm, hat mich sehr erfrischt. Als Hospitanten sind augenblicklich ein Brasilianer (Vetter des Herrn Feller), ein Ungar, ein Schwede und ein Meck1enburger hier. Ein Herr aus Lap1ata hat angefragt, ob er kommen könne.

Ich wünsche Ihnen ferner recht gute und glückliche Reise und bitte, Herrn van Wee1 recht freundlich von mir zu grüssen. Auf dem Wege nach England via Vliessingen fuhr ich durch den ganzen südlichen Teil von Holland, was mich recht interessierte.

Mit besonderen Grüssen und vorzüglicher Hochachtung

Ihr
ergebenster

Prof. Dr. W. Fleischmann

Milchwirtschaftliche Versuebs-Station
und
1lolkerei-InstiLnt RADEN.

RADEN bei Lalendorf,
Mecklenburg-Schwerin, am 30 Juni 1883.

Zeugniss.

Herr Jakob Gsell, Landwirt aus St. Gallen in der Schweiz, verweilte vom 21. Februar 1883 bis zum 30. Juni 1883 als Hospitant am hiesigen Institut, benutzte während dieser Zeit die täglichen Vorträge regelmässig, beteiligte sich an den Uebungen in der Molkereibuchführung, informierte sich im Laboratorium über Milch- und Labprüfung etc., benützte die Bibliothek vielfach, verfolgte die praktischen Arbeiten in der Molkerei eifrigst, beteiligte sich an denselben, und war überhaupt mit grösstem Fleisse bemüht, Erfahrungen zu sammeln und seine theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erweitern.

Vorstehendes wird hiermit Herrn Jakob Gsell gerne bescheinigt.

Professor Dr. W. Kirchmann,
Vorstand der milchwirtschaftlichen Versuchs-Station und der Molkerei-Institutes Raden.

Th. R. Segelcke. *Kjøbenhavn, Sortedamsgade 11, Nørrebro.*

30/7 1883.

Til

Hr. Jacob Gsell

I Henhold til Deres tidligere fremsatte Ønske om at erholde en Plads som Lærling ved et Mejeri meddeles herved, at der den 1ste August bliver Plads til Dem paa Jomfruens Egede pr. Faxe hos Hr. Forvalter Nielsen

Vilkaarene ere 60 Kroner pr. Maaned for Kost, Logi og Lære og 2 Kroner ugentlig til Mejersken eller den, som træder i hendes Sted, og maa De selv sørge for Vask

Det forventes, at De tiltræder Pladsen i Løbet af 1 – 4 August men skulde det være umuligt eller Forhindringer indtræde, maa De strax underrette mig derom og afvente Svar, om De vedblivende kan beholde Adgang til den anviste Plads.

Det forventes endvidere, saafremt ikke anderledes er bestemt forud, at De forbliver der mindst — Maaneder og vil De sandsynligvis kunne beholde Pladsen, saalænge De selv ønsker det. En nødvendig Betingelse for at beholde Pladsen kort eller længe er dog, at De med Flid deltager i de praktiske Arbejder i Mejeriet og drager Nytte af Opholdet, idet De i modsat Tilfælde maa være forberedt paa at miste Pladsen, da der er saamange, der ønske at erholde Plads og saa faa Pladser

*) og ½ Kr. ugentlig til Deling mellem Skøpigen og Mejerikarlen

til Raadighed, at der strængt maa holdes paa, at den Lejlighed, som findes til at lære Mejerifaget, ikke spildes men bliver benyttet.

Saafremt ikke anderledes er bestemt, erlægges Betalingen paa Lærestedet maanedsvis.

Jomfruens Egede ligger 1/2 Mil N.V for Faxe

og den bekvemmeste Vej dertil for Dem er sandsynligvis

pr. Vernbaud til Faxe (A) via Køge

Tillade Tid og Forhold det, anmodes De forud i Brev meddele

Hr. Forvalter Nielsen

Dag og Tid, naar De vil være i Faxe

samt at De vil forhøre paa Stationen

om tilfældigvis Vogn der fra Gaarden og i modsat Tilfælde selv sørge for Befordring.

Ved Ankomsten til Lærestedet forevises dette Brev til Tegn paa, at det er Dem, som har faaet Løfte om Lærlingepladsen i Mejeriet.

Har De ikke allerede anskaffet Dem den nødvendige Kasse med «Instrumenter for en Mejerilærling», vil De ved at skrive til Hr. Instrumentmager F. A. Thiele, St. Kjøbmagergade 39 i Kjøbenhavn, kunne faa en saadan sendt mod Postforskud til Lærestedet, naar Navn og Adresse opgives.

Savner De Forklæde, vil et hensigtsmæssig «lysgult Voxdugsforklæde til Mejeribrug» kunne faaes tilkjøbs hos Hr. Voxdugsfabrikant H. L. Danchell, St. Kjøbmagergade 13, Kjøbenhavn.

De anmodes sluttelig underrette mig om Modtagelsen af dette Brev, samt om hvad Dag, at De vil kunne tiltræde Pladsen. Ligeledes maa De, i Tilfælde Alt gaaer vel, naar De engang senere tager Bestemmelse om, hvad Dag De vil afslutte Deres Læretid, underrette mig derom og ikke gjerne mindre end 8—14 Dage forud, for at jeg i Tide kan faa sendt Deres Efterfølger Underretning om, hvornaar han kan tiltræde, at ikke Lærepladsen skal komme til at henstaa ubenyttet.

K. Tyrskey

Th. R. Segelcke.
Sortedamsgade 11, Kjobenhavn. N.

15/8 1883

Telegr.-Adr.: Prof. Segelcke, Kbhn

Dr. Gsell & van Weel.

Jomfruens Egede
Faxe.

Det gläder mig af deres Brev at
see, at der efter mit Ønske har været god
Lejlighed for dem paa Jomfruens Egede
til at öve dem i at tale Dansk og at a
bejde paa dansk Maade, thi selv om de
ene og andet falder lidt svärt, saa v
det lönne sig bagefter og desto mere jo
längere De bliver ved.

Hermed fölger nu Kort til Aunö
gaard, 1½ miil fra Lundby Station. Dette
Kort kan benyttes paa Lördag d. 18de, m
da der om Mandagen vist er Vogn paa St
tionen fra Aunögaard — J. Söndergaar

kjender det nærmere — saa vil De kunne spare at tage Vogn, naar De skriver, at De kommer Mandag.

Det overlades til dem selv at välge.

—

Inden Dhr rejse fra Jomfruens Egede, er det bedst, at jeg faaer sendt Prövereguskab. Visselig har De ikke faaet deres Øvelsesreguskab tilbage, hvis det er afleveret, som jeg synes — f. Lieutenant Jessen er rejst paa Landet for Fornöjelsen, har forkjölet sig, ligger syg & da han har taget alle "Reguskaber til Revision" med sig, kan jeg ikke see det i Øjeblikket — men selv om saa er, send De kun Prövereguskab hver for sig, nu De, som jeg antager, er godt i Gang med Reguskabsförelsen. Förrigt er det jo ikke Meningen, at Reguskabsförelsen skal ophöre, naar De forlade Jomfruens Egede, tvertimod den skal fortsættes paa Aunögaard & overalt hvor De kommer ihvertfald i Danmark — — —

—

Jeg har idag faaet en fransk Bo sendt fra Quebeck i Canada, N. Ame Forfatteren, en fransk Canadier, Profe Barré ved Mejeriskolen St. Marie i Canad (som for 2 Aar siden gjennemgik et Mejeri sus paa Jomfruens Egede) har i Bogen foreviget Mejeriet ved at levere en Tegning (Grundplan) af det.

—

Ønskende Dem fremdeles godt Udlyt af deres Ophold i Danmark, forbliver jeg

Deres

K. Tyrnkey

Nr. 2094 II

ZEUGNISS.

Vorzeiger dieses Jakob Gsell

aus St. Gallen gebürtig, hat in der gefertigten Dampfmühle

vom 22. August 1881 bis heute als Gries-

Putzer gearbeitet, und sich während dieser Zeit stets treu

und fleissig betragen, auch ist derselbe gesund entlassen worden.

Budapest, den 29 Jänner 18 82

ERSTE UNGARISCHE DAMPFMÜHLEN
ACTIEN-GESELLSCHAFT.

1411. Druck v. Birkholz, Varga & Preszburg, Budapest.

Jacob Laurenz Gsell

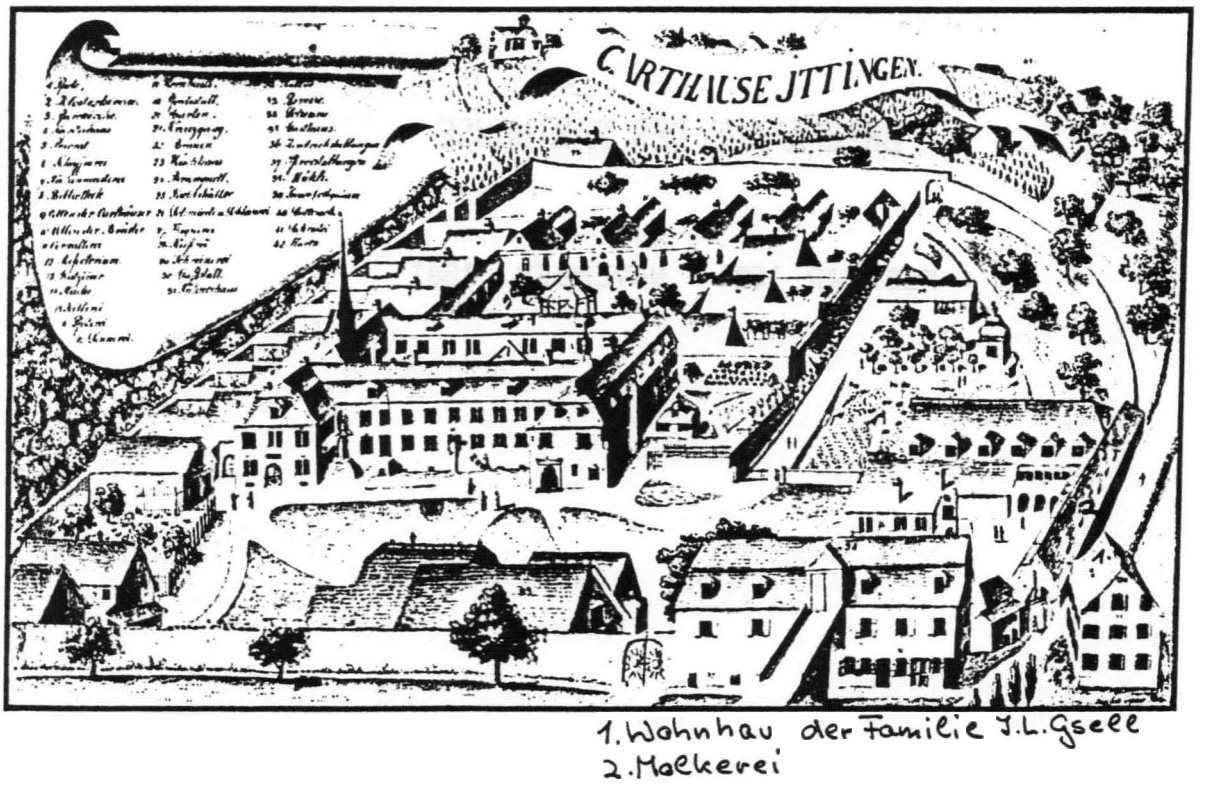
1860 -1938

Briefe an seine Mutter

111

BRIEFE AUS DER KARTHAUSE

FEBRUAR 1884 - NOVEMBER 1887



Karthause Ittingen (bei Frauenfeld TG)

Kloster Ittingen 1152 als Augustinerprobstei gegründet, ab 1461 Karthäuser, 1848 säkularisiert, gehörte kurze Zeit dem Kt. Thurgau dann bis 1977 im Besitz der Familie Fehr, 1977 Uebernahme durch eine Stiftung, durch diese restauriert und umfunktioniert zu einem Ort der Begegnung. Zum Kloster gehört seit jeher ein Landwirtschaftsbetrieb und ein Rebgut.

Freiburg 3 Februar 1884

Lieber Victor!

Du hast recht lange auf den Brief warten müssen, aber endlich sollst Du doch Antwort erhalten. Seit 14 Tagen bin ich also hier &war in den ersten Tagen in der Meierei &nun im Büreau. Es sind zwar noch 2 Praktikanten da, aber dennoch kann man etwas lernen. Mit Herrn Burghard hab ich über den Plan gesprochen &hat er sich bereit erklärt, mir möglichst viel zu zeigen; es ist aber bloss dumm; dass es sehr viel im Geschäft zu thun gibt &er sich nicht viel mit einem abgeben kann. Es ist ein erster angestellter Buchhalter da & wird doppelt Buchführung geführt. Die Geschäfte gehen zwar nicht gerade so gut, denn die Milch hat einen Abschlag erhalten von 2 ₰*: Dieses Geschäft basiert eben fast ausschliesslich auf directem Milchverkauf &liefern sie für ganze Milch 16 &für Magermilch 10₰ per Liter. Butter &Käse wird so ziemlich das Meiste im Kleinen verkauft in der Stadt &Umgebung. Für ihre jetzige Waare an Käse etc. haben sie zur Zeit sogar einen Reisenden beauftragt.

Was nun die 3 Fragen anbelangt, so wäre mir es sehr recht bald anzufangen jedoch sollte ich noch einige Zeit, je nach dem ein paar Wochen hier bleiben, um Buchführung &Betrieb besser zu kennen. Bei der Hüttweiler Milch kommts natürlich darauf an, wie sie im Fettgehalt ist, 11 V2 Rp sind nicht viel. Aber müsste man denn alle Molken &Buttermilch gratis an die Lieferanten abgeben? Was das Jahr warten anbetrifft, so weiss man eben auch nicht wie die Preise &Geschäfte in einem Jahr gehen. Es ist bloss schade, dass man die Bauerei schon bis Mai fertig haben soll. Ich würde eben gerne noch einige Zeit hier verbleiben.

Wenn man im Sommer mit der Milchwirtschaft beginnt, so ist es auch nöthig, wenn das laufende Wasser nicht kalt genug ist, Eis zu haben.

Ich bin begierig, wie viel Milch Hüttweilen liefern würde; der directe Verkauf nach Frauenfeld ist auf jeden Fall immer sehr gut.

Hier zahlt man den Genossenschaftern mit kommendem Jahr glaub ich bloss 12 ₰ per Liter.

Verträge sind weiter keine, als das was in den Satzungen gedruckt steht. Eine Milchkuranstalt sagt Herr Burgh. wäre ein gutes Geschäft; zu 40 ₰ der Liter verkauft &das Futter Kühe kommt auf nicht ganz 2Vt zu stehen. Es interessirt mich nun sehr, bald wieder etwas von Dir zu hören.

Sonst geht es in Freiburg gut jedoch musst Du Marie sagen, dass ich nicht bei Thereschen war; es ginge wohl, aber es geht nicht.

Herzliche Grüsse an Dich &Marie &die ganze Karthaus

Jacob

Milchstrasse 9.

* Pfennig

Freiburg 5. Febr. 1884

Liebe Mamma!

Du wirst gewiss schon einige Zeit auf Nachrichten gewartet haben; die Correspondenzkarte hast Du also erhalten. Bei mir regnete es von Briefen &Karten &hab ich gewiss Alles was in's Röthe1i an mich kam erhalten, trotzdem ich scheints die NO des Logis nicht ganz genau geschrieben habe. Es ist nämlich NO 9. Jedoch sind in der ganzen Milchstrasse nur ungerade Nummern &9 ist die letzte; nur 5 Häuser bilden die Strasse. Die Milchzeitung war mir sehr erwünscht &bin ich Papa recht dankbar für die Zusendung. Von Victor erhielt ich einen grossen Brief &habe ich ihm auf denselben geantwortet.

In Freiburg geht es mir soweit recht gut, &bin ich nun im Bureau; die erste Woche sah ich mich mehr im Praktischen um. Herr B. ist recht zuvorkommend, doch ist es schade, dass er nicht viel Zeit für uns übrig hat, da es hier viel zu tun gibt. Wir müssen halt mehr zuschauen als dass wir mitarbeiten können. Ein Herr Wiederlech (?) früherer Hochburger ist nämlich auch hier &zwar aus gleichen Gründen, um den Betrieb zu studiren. Jedoch ist sein Aufenthalt schon ein bedeutend längerer.

Was mich anbelangt, so gedenke ich noch einige Zeit vielleicht noch die zwei Wochen zu bleiben; ich habe eben noch lang nicht alles los &werde es wohl auch nicht ganz los bekommen.

Weitere Berichte erwarte ich von Victor wegen meinem Hierbleiben. Van Wee1 ist auch in einer Meierei Wouter Sluis, die ich gesehn & hat er mir einen recht lieben Brief geschrieben. Pezo1d ist krank &hat er mich in dem Briefe gebeten ihn zu besuchen. - Letzten Sonntag hat mich Rudi besucht &konnte ich ihm selbst ein kleines Geburtstaggeschenkchen überreichen. Er war recht nett &wir amusirten uns gut. Abends im Theater zufälligerweise hörte ich letzte Woche auch einmal einen prächtigen Sänger den Tenoristen Schatt im hiesigen Theater &zwar als Lohengrin &war ich von seiner Stimme recht entzückt.

Rudi &ich machten auch einen kleinen Spaziergang nach Emmendingen &konnte ich ihn hier gut herumruhren.

In Zürich auf meiner Herreise habe ich noch Wa1ter gesehen für ein paar Stunden.

Etwas für mich Wichtiges muss ich noch mitthei1en, nämlich dass das Geld zur Neige geht. 20 ℳ kostet nämlich die Molkerei &30 das Zimmer monatlich mit Bedienung. &da ich b10ss noch soviel habe, so bitte ich Dich mir doch noch Etwas zu schicken. Rechnun9 werde ich Dir gerne in St. Gallen abliefern.

Nehmt die besten Grüsse

von Jacob.

Gustav Friedrich Wilhelm Fleischmann.

* 31. Dezember 1833.
† 13. Januar 1920.

Er ist in Erlangen geboren, besuchte das Gymnasium zu Nürnberg, studierte 1856—1860 nacheinander in Würzburg, Erlangen und München Mathematik und Physik und bestand 1860 das Examen für das höhere Lehramt. Als Privatlehrer in München 1860—1864 arbeitete er im Liebig'schen Laboratorium, promovierte 1861 in Tübingen (Physik) und erwarb noch die Lehrbefähigung in Chemie, Mineralogie, Zoologie und Botanik hinzu. In Memmingen, wo er 1867 als Lehrer der Naturwissenschaften tätig war, arbeitete er in der agrikulturchemischen Versuchs-Station. 1867—1876 war er Rektor der Realschule in Lindau am Bodensee und übernahm die wissenschaftliche Leitung der Allgäuer Alpenversuchsstation. 1869—1874 war er zugleich Lehrer für Käserei in Vorarlberg. 1876 wurde er nach Raden in Mecklenburg als Leiter der milchwirtschaftlichen Versuchsstation und Molkereilehranstalt berufen. 1886 kam er als Ordinarius der Landwirtschaft und Direktor des landwirtschaftlichen Instituts nach Königsberg i. Pr. Von dort aus leitete er auch die Versuchsstation und Lehranstalt für Molkereiwesen in Kleinhof-Tapiau und gründete an der Universität das Laboratorium für Chemie und Bakteriologie der Milch. Im Jubiläumsjahr 1894 war er Rektor der Universität. 1896 folgte er dem Ruf an die Universität Göttingen. Gelegentlich seines 70. Geburtstages wurden ihm vom Deutschen Milchwirtschaftlichen Verein 20 800 RM. zur Gründung der Fleischmann-Stiftung überreicht. 1911 wurde ihm der Dr. hon. causa der K. K. Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1918 der Dr. ing. ehrenhalber der Kgl. Bayer. Techn. Hochschule in München verliehen. Seine Arbeitsgebiete waren vorwiegend Physik und Chemie der Milch, Geschichte der Milchwirtschaft, Agrar-Geschichte. Er hat das Verdienst, die Methoden der exakten Naturwissenschaft auf die Milch angewendet zu haben, eine Tat, die sich durch seine zahlreichen Schüler in der ganzen Welt bis auf den heutigen Tag auswirkt. Er ist der eigentliche Begründer der Milchwirtschaftswissenschaft. Umstehend ein Brief von ihm an Martiny (1885) über Leistungsprüfungen an Zentrifugen:

Milchwirtschaftliche Versuchs-Station
und
Molkerei-Institut RADEN.

RADEN bei Lalendorf,
Mecklenburg-Schwerin, am 22. Februar 1884

http://www.verein-milch-und-kultur.eu/milchwirtschaftler.html#rez11

Hochgeehrtester Herr Gsell!

Durch Ihren freundlichen Brief haben Sie mir heute eine sehr willkommene Ueberraschung bereitet, und danke ich Ihnen hiermit vielmals für denselben. Es freute mich sehr, gute Nachrichten von Ihnen zu erhalten, und zu hören, dass Sie demnächst Ihre selbstständige praktische Thätigkeit beginnen werden. Ueber den glücklichen Verlauf der grösseren Studienreise, welche Sie von hier aus unternahmen, hörte ich zu meiner Freude durch Wiedemann, der Sie im Spätjahr 1883 in St. Gallen ansprechte.

Der Preis, welchen Sie für die gekaufte Zentrifuge bezahlen müssen, ist allerdings etwas hoch, und wird es sich, wenn sich eine befriedigende Rente ergeben soll, darum handeln, den Betrieb recht zweckmässig einzurichten. Wenn Sie einen Schweizer Sennen nicht nehmen wollen, werden Sie wohl mit einem Allgäuer am besten fahren, vorausgesetzt, dass Sie

einen tüchtigen anstelligen Menschen bekommen. Diese Leute verstehen das Käsen sehr gut, und dies bleibt doch immer die Hauptsache. Das Buttern und die Behandlung von Centrifugen lernt sich rasch, nicht aber das Käsen. Vielleicht könnte Ihnen die bekannte Käsefirma Franz Joseph Herz in Immenstadt einen guten Käser verschaffen, und würde es Ihnen raten Sich einmal dorthin zu wenden. Wie hat es Ihnen der Schatzmann gefallen? Hoffentlich geht es diesem Herrn, meinem alten Freunde, gut.

Hier geht Alles seinen alten Gang. Gestern war mir wieder bei der ausnehmend milden Witterung dieses Winters soweit wohl. Während des Monats Januar waren 10 Hospitanten hier, denen ich auf eindringliches Bitten Privatvorträge hielt, was mich einigermassen anstrengte, da ich sonst sehr viel zu thun hatte. Augenblicklich sind noch 7 Herren als Hospitanten hier. Herr Bisdom schreibt mir fleissig, aber von Herrn Siemering höre ich weniger. Herr Alonso in Potsdorf war kurz vor Weihnachten sehr krank, ist aber jetzt wieder wohl. Im Käsekeller haben wir einen neuen Ventilationsapparat aufgestellt, über diesen Versuch kann ich aber noch kein bestimmtes Urteil fällen möchte. Es werden wir wohl in diesem Winter nicht mehr bekommen.

Nach Weihnachten wurde wohl ein wenig eingefahren, aber lange noch nicht genügend.

Von den vielen hübschen Abenden, welche Sie uns durch Ihre Besuche bereiteten und durch Ihr musikalisches Talent, sprechen wir noch häufig. Unter den Herren, die gegenwärtig hier sind, verkehrt Keiner in meiner Familie.

Nochmals danke ich Ihnen für Ihren Brief. Wenn Ihre Muse einmal in Thätigkeit ist, geben Sie mir vielleicht wieder einmal Nachricht, was mich sehr freuen würde. Meine Frau und die Kinder grüssen Sie, und ich verbleibe unter besonderen Grüssen stets

Ihr

ganz ergebenster

W. Heinemann

Karthaus Ittingen 13. Febr. 1884

Liebe Mamma!

Wieder in1s Schweizerland zurückgekehrt, thei1e ich Dir mit, dass ich nach Erhalt Victors Brief &dem Deinen sofort, heisst das Montag Morgen von Freiburg nach der Karthause abgereist bin. Dein grosser Brief hat mich recht interessirt, & wird sich im Laufe der Zeit wohl zeigen, wie's zu machen ist. Fast hätt' ich noch vergessen die Anzeige zu machen über den Empfang von Mark laD, die ich bestens verdanke. Von Herrn Burghard nahm ich Abschied &kann ich zu jeder Zeit wieder hin &ist er auch zu jeder Zeit bereit über dies &jenes Befragte zu antworten.

Wir in der Karthaus Victor &ich schauen nun, ob Milch erhältlich ist &wenn dies erledigt ginge es dann ans Bauen. Es wird sich wohl bald Gelegenheit geben einmal in's Rötheli zu kommen &kann ich Euch dann mehr berichten.

Marie &Victor &der Kleine[1]) sind wohl auf &lassen Euch grüssen

dito

Jacob

1884 Karthaus Ittingen 5. April 1884

Liebe Mamma!

Gelt Du hast schon lange nichts mehr von mir gehört; so will ich Dir doch nun etwas Weniges von Freiburg erzählen.

Im Ganzen war ich 10 Tage dort, um hauptsächlich die Buchführung noch kennen zu lernen. Seit Freitag Abend bin ich hier &habe Alle wohl angetroffen. In Freiburg ist schon sehr viel Schönes in der Natur zu sehen, die Birnen blühen bereits schon &ist das Wetter auch über diese Zeit brillant gewesen. Ich habe auch einige Mal das Theater besucht &so den Abend zugebracht. Thereschen ist fort &bin ich umsonst hingegangen.

Die Molkerei ist nun im Stillstand, jedoch Anfang nächster Woche kommt der Monteur &dann gehts wieder fest drauf los. Es wäre mir dann sehr recht, wenn Papa mir etwas von dem Geld geben würde, da ich jetzt schon kleinere Auslagen zu leisten habe &Victor bereits schon für die Molkereigegenstände etwas ausgelegt hat. Rudi &ich haben in Basel 'einige nette Stunden verlebt &begleitete er mich auf die Bahn. Was nun die Wäsche anbelangt so bin ich ziemlich knapp bemessen &ist es mir sehr recht bald etwas zu erhalten. Mein Zimmer ist nun eingeräumt &hab ich bereits eine Nacht darin verbracht; es sieht ganz ordentlich heimelig aus &werde ich dann jedenfalls von St. Gallen noch einigen Schmuck mitnehmen. Wa1ter ist also noch im Röthe1i, Näge1i Dr. lässt ihn grüssen, er hat mich in Winterthur auf dem Bahnhof getroffen. Für Otto kommt bald der wichtige Tag, leider kann ich ihn nicht begrüssen.

Herzlich Grüsse an Euch Alle dann auch an Emi1[2]) & Klara

Jacob.

1 Victor Edmund (Edi) Fehr, 1883-1966. 1911 Heirat mit Hanna Margarete (Hanny ode Hanneli) Hilty, 1887-1974. Nachfolger von Victor Fehr-Gsell auf der Karthause.

2 Carl Emil Wild, 1856-1923. Direktor des Gewerbemuseum St.Gallen.

Karthaus 30/6/84

Liebe Mamma!

Besten Dank für die Wäsche &Sonstiges. Inliegend wieder Kaputes & ersuche ich Dich se1biges bald machen zu lassen. Die Wäsche wird eben auf der Stelle schwarz, da es in der Meierei eben fettig, oe1ig &um Maschinen rum schwarz ist &nicht immer ein Handtuch zugegen ist. Es freut mich, dass Ihr den Heuet so gut getroffen habt. Gestern sah ich Wa1ter, aber nur kurz. Die Butter findet nun guten Absatz um (?) Preis. An Papa gute Besserung. Mit Grüssen

Jacob.

Pressirt es mit der Karte für Anna Saxer?

Karthaus 28. Juli 1884

Liebe Mamma!

Dass ich im letzten Korb den ich nach Hause schickte Dir keinen schriftlichen Gruss beilegte, muss Du gütigst entschuldigen, ich war eben in der Eile &wollte dass mein Rock bald möglichst in St. Gallen gemacht werde. Etwas Wichtiges hab ich Dir mitzuthei1en, nämlich dass mit heute Buenz1i keine Butter mehr von uns hat; er sei mit den Bedingungen nicht einverstanden, hat aber weiter gar nichts geschrieben. Ich glaube dass etwas Anderes Ursache ist. Es wird Dir wohl recht sein, dass ich das Euch schreibe, da Ihr bei Buenzli keinen Butter holen werdet.

Hier ist immer Regen &kaltes Wetter, schade für die Ernte, die bei guter Witterung im Nu beendet wäre. Gestern von Wa1ter unterwegs ein "Grüezi" gehört, ihn persönlich jedoch nicht gesehen, da er unter allen Offizieren schwer zu erkennen ist &es schon ein wenig dunkel war V2 8 Uhr. Sie hatten nämlich einen Ausritt.

Sonst ist All es wohl. Beste Grüsse an s 1. Röthel i und an di e B1 umenaustrasse 20 besonders an Dich

Jacob

Wie ist Euch die Vergnügungsfahrt bekommen?

Milchwirtschaftliche Versuchs-Station
und
Molkerei-Institut RADEN.

RADEN bei Lalendorf,
Mecklenburg-Schwerin, am 18. September 1884.

Hochgeehrtester Herr Gsell.

Verzeihen Sie, daß ich Ihren Brief vom 10. d. M. erst heute beantworte. Ich wollte auf die mir gütigst angekündigte Sendung von Butter und Käse warten, und diese kam, nachdem sie glücklich die Verkehrsbremse, genannt Zollamt, passiert hatte, erst gestern hier an. Empfangen Sie vor Allem meinen herzlichsten Dank für Brief und Sendung. Es hat mich sehr gefreut, zu vernehmen, daß Sie gesund sind, und ebenso, daß Sie mit dem Fortgange Ihres neuen Unternehmens zufrieden sind. Auch die Nachrichten über Roloff, den ich bestens zu grüßen bitte, waren mir sehr angenehm und willkommen.

Butter und Käse wurden gestern sofort eingehend geprüft, und zwar vor meinem Vortrage von mir und allen anwesenden Herren. Zu meiner Freude kann ich

Ihnen schreiben, dass das Ergebniss der Beurtheilung ein sehr günstiges war. Die eingesalzene Butter hatte sich vorzüglich gehalten, und zeigte bei guter Bearbeitung einen vollkommen reinen Geschmack, so dass sich andere selben durchaus nichts aussetzen liess. Die Preise, welche Sie für die Butter erzielen, sind nach hiesigen Verhältnissen recht gut; es lässt sich aber bei der Güte der Butter erwarten, dass Sie mit der Zeit, wenn Sie erst mit Ihren Produkten noch mehr bekannt geworden sind, wesentlich höhere Preise erzielen werden.

Die Käseprobe erwies sich ebenfalls als sehr gut. Der Geschmack ist noch jung und noch nicht ganz entwickelt, aber sehr rein und pikant, ferner ist die Paste sehr schön und gleichmässig, und man kann mit Sicherheit voraussehen, dass die Käse ausgereift ein vorzügliches Produkt geben. Man merkt es den Käsen an, dass Sie sehr gute, namentlich sehr reine Milch verarbeiten. Ein Stück Butter gab ich Hr. Widmann, ebenso ein grosses Stück Käse, und die 6 Hospitanten bekamen auch ein Stück Käse. Herr Widmann lässt Sie vielmals grüssen; sein Urtheil stimmte mit dem meinigen vollständig überein, auch er fand Butter und Käse sehr gut.

Mir geht es gottlob soweit gut. Für die Münchener Ausstellung hatte ich sehr viel zu thun; nebenbei musste ich mich als Aussteller in der milchwirthschaftlichen Abtheilung betheiligen. Am 27. d.M. hoffe ich in München einzutreffen. Nach Allem, was ich höre, wird die Ausstellung bedeutend werden, und würde ich Ihnen sehr empfehlen, dieselbe zu besuchen. Es würde mir eine sehr grosse Freude sein, Sie in München wieder zu sehen, und von Ihnen Näheres über Ihre Arbeiten und Einrichtungen zu hören.

Meine ganze Familie sendet Ihnen mit mir die herzlichsten Grüsse. Indem ich Ihnen wiederholt danke, verbleibe ich mit vorzüglichster Hochachtung stets

Ihr

ganz ergebenster

W. Kleinmann.

Karthaus Ittingen 19 Feb. 1885

Liebe Mamma!

Sende Dir inliegend 2 Rechnungen &berichte Dir zugleich, dass bis dato Alles im Haushalt gut gegangen ist &Franzi gut kocht aber hie &da ein bischen Angst hat bei der Dunkelheit der Nacht. Mein Schlafzinvnerchen ist recht angenehm &ist das Bett nur fast zu weich. Von Haushaltungsgegenständen fehlte fast nichts mehr. Eine kleine Ganglampe schaffte ich mir noch an, sowie Reisbesen Ofenschaufel. Heute kommt Albert (Practicant) &morgen Peso1d (z). Roh10ff ist recht artig &hat keinen überaus grossen Appetit. Dienstag war Fastnacht in Frauenfeld Umzug recht hübsch, Landvolk als Zuschauer eine Unmenge. Marie besucht mich öfter, beim Zeitungswechsel &komme ich nicht wenig zu Ihnen.

Gestern Regen, heute schön; . der Ausblick von meinen Zimmern durch das Gebüsch bei Sonnenschein recht nett.

Bis auf weiteres viele Grüsse &recht herzlichen Dank für Deine Mühe &Aufopferung puncto Einrichtung meines jetzigen Logis.

Dei n

Jacob.

(Mai oder August 1885)

Liebe Mamma!

Bevor wir Dich hier in der Karthause erwarten, soll Dein 1. Brief noch beantwortet sein. Von Deinen vielen Fragen will ich einige beantworten. Frau Müller Bächi hätte brillant gesungen, wenn sie sich nicht für St. Gallen geschont, ihre Stimme war etwas belegt, aber dennoch klangen die tiefen Töne wunderbar schön. Marie blieb zu Hause. Victor besuchte das Concert &trafen wir uns nachher beim Bier. Meine Besuche im Kloster sind nicht so gar selten.

Unserem Gesangverei n in Frfl. geht es ordent1 ich: "Ave verum Mozart "Denk ich Gott an Deine Güte" Beethoven & der 42 Psalm von Mendelssohn sollen aufgeführt werden. Kleine leichtere Gesänge sind also auf der Tagesordnung.

Buttergeschäft gut, recht gut.
Käsegeschäft flau sehr flau
Schweinehandel Absatz gut Preise mittel
Pferdehandel abgemacht

In 14 Tagen bin ich Pferdebesitzer; so lange wird dasselbe noch angeritten (Frs 1250)

Die Witterung ist schlecht, Regen in Hülle &Fülle, die Thur noch selten so angeschwollen gewesen.

In meinem Hause gehts gut. Gesund ist Alles, das Sparsystem ist noch nicht ausser Curs gefallen. Beiliegender Wunschzettel, von dem ein Theil vielleicht in Erfüllung geht, thäte dem Haushalt gut.

Freitag's traf ich Walter in Zürich in der Gesellschaft schw. Landw; wir waren recht vergnügt. Samstag sah ich ihn nochmals in der Karthause mit Prof Krämer &der landw. Abtheil . des Polyt; welche Victores Landwirtschaft und meine Molkerei musterten. Ein gemeinschaft. Mittagessen (resp Lunch) bei Victor liess die jungen Landwirthe den Karth. Wein kosten.

Mit vielen Grüssen

Jacob.

Karthaus 5/6/85

Liebe Mamma!

Hiemit erhältst Du Briefe retour &10 ℔ Käse à 45 rp = Frs 4.50 die wir miteinander verrechnen wollen. Mein langes Schweigen, oder nur kurze Sätze schreiben deutet darauf hin, dass mein Wissen, oder meine Erfahrungen in hier ziemlich begrenzt sind; Grund dafür ist die Einsamkeit, die einem punkto Briefschreiben nicht so viel bietet wie das Städteleben.

1.) Geschäftliches: Die Butter bei Gross ist also auf 80 &42 rp festgesetzt worden; auch ist es mir lieb zu erfahren ob Du zu Frs 1.35 ungefähr einen Centner Stockbutter nähmest pressirt zwar nicht so sehr, da ich nur wenig übrige Butter habe; schliesslich aber in 8 Tagen doch zu 1 Ctr. wird.

An Frau Zimmermann schickte ich gestern meine Käse diesmal als bene francos. Buttermodel eingedrückt &bald wirst Du ihn zu sehen bekommen, bitte dann gefl um ein Urtheil der wohllöbl St. Galler.

2. Anderes: Pezold ist abgereist, nicht gerne; es hat ihm scheints gut gefallen. Um einen Andern werd ich mit der Zeit schauen, Fränzi hat über genug zu thun, da der Garten, das Grähsen (?) etc viel zu thun gibt. Der Herd ist nach Fränzi's Aussage sehr gut &zieht flott. Freude für den ganzen Haushalt.

Der Klosterbesuch ist auch sehr gut d.h. die Fräulein's machen die Gegend lebhafter. Sonntags zusammen bei Victor's gespeist, einmal nach Stein aiR. gefahren &eines Abends bei Rohloffs Harmonikaspiel in meinem Hause in dem grossen Saal getanzt. Der grosse Saal ist jetzt Esszimmer, alle Möbel bis an 1 Tisch &4 Stühle wanderten durch Pezolds &meine Hand mit einem einspännigen Stierenzug hinauf in's Kloster in's frühere Utensilienzimmer vis-a-vis meiner

einstigen Wohnsitze. Trotz Maries Zweifel die grossen Tische gehen nicht hinein, hat der mai (schwäbisch wie Pezold sagt) das Zimmer vorher ausgemessen. S'ist jetzt brillant in dem luftigen Esszimmer 1 Kasten 1 Uhr 1 Tisch 4 Stühle noch ein Tisch &keine Vorhänge. Weiters blüht die Azalea wunderschön. Komm bald wieder einmal

Gruss Jacob.

Karthaus 25 Sept 1885

Liebe Mamma!

Leider kann ich nicht ans Familienfest kommen wegen einer Käseversammlung in Weinfelden; hätte gar zu gerne mit Walter &Rudt zusammen sein mögen.

Gestern war ich zugleich noch wegen der Ausstellung in Weinfelden, um zu schauen wo Butter &Käse plazirt wurden.

Was nun die Anschaffung eines Pferdes anbelangt, so haben wir drei Vict Mar &ich darüber berathen.

Mir ist's nun so auch gleich: Das Pferd hat als Tagewerk die Morgenmilchfuhr nach Uessl. zu übernehmen macht also per Tag 1 Frs Verdienst. Die übrige Zeit steht es zu meiner Verfügung. Rudolf der früher die Milch neben dem Arbeiten in der Molkerei auch geholt hatte, wird also Morgens dasselbe wieder thun.

Wir und speziell ich hoffe nun dass die Anschaffung eines Pferdes auf diese Art &Weise gerechtfertigt ist. Victor sagte mir natürlich sofort: umsonst würde er den Pferdestall nicht gebaut haben.

Ich würde nun sehr gern Papa's &Deine Meinung über diesen Vorschlag möglichst baldigst hören, um dann auch die genaueren Anschaffungskosten Euch mittheilen zu können; die bis jetzt meiner Meinung nach auf 2500 - 2600 Frs zu stehen kämen.

Dieser Brief ist also hauptsächlich dafür da, zu fragen ob nach diesen Erläuterungen die Actien puncto Ankauf eines Pferdes etwas gestiegen sind.

Zum Schlusse viele Grüsse

Jacob.

Karthaus 3/10/85

Liebe Mamma!

Durch Marie habe ich erfahren, dass es K1ara &Euch allen gut geht &heute Fanny's Hochzeit ist, der Du ja auch beigewohnt hast.

Bei nicht sehr annehmbarem Wetter bin ich letzte mal, als ich von St. Gallen kam in die Karthaus gewandert; habe mir recht sehr das Pferd &Wagen gewünscht. Doch das wird ja jetzt bald kommen. 4 Pferde haben Victor &ich bereits besichtigt &morgen wird wieder wohin gegangen. Hoffentlich bald zum letzten Mal.

Gestern Abend war wieder Zusammenkunft betreffs des Gesangvereins &haben wir uns nun trotz geringer Zahl zu einem Verein zusammengethan. Wie lange ist eine Frage. Meine Freude war gross.

Die gewünschte Masse von dem Kreuzstocke für Rou1eaux im Bureau & Esszimmer sind folgende:

Fenster-Nischenbreite oben = 110 cm
Nischenhöhe, vom Gesimse bis oben = 174 cm
4 Kreuzstöcke sind es also.

Die beiden Kistchen sind glücklich angelangt. Die Masse bis dato noch nicht versucht.

Onkel Adolf[3] will nach Weihnachten hier 1 halbfett Käse.

Bitte schaue noch nach, ob Du das Hochburger Zeugnis nicht aus der Schublade genommen, als die Franzosen in meinem Zimmer logirten. Ich habe es näml ich in der Schublade gelassen.

Wenn Du das Theaterstück von der Fastnacht Hochburg unter Deinen Sachen fändest, bitte sende es mir doch.

Eben fällt mir ein, dass Fränzi kein Kuchenmesser (gross &stark) hat; kannst Du mir in St. Gallen eines besorgen.

Nebliges frisches Wetter umgibt uns; die Abende beginnen lang zu werden.

Unser Hans hat grosse Freude mit den Gartenlauben

Adieu Jacob.

(Karthaus 14.10.85)

Liebe Mamma!

Gelt der Jacob schreibt &dankt lange nicht. Es ist diese Woche sehr unregelmässig verflossen. Ich hatte nämlich die Käsereien in den Bezirken Frauenfeld &Diessenhofen zu inspizieren für den ostschweiz. Käserverein &sind auf diese Weise 4 Tage in den verschiedenen Thä1ern des hintern &untern Thurgaus zugebracht worden.

3 Ferdinand Adolf Naeff-Custer, Ing., 1809-1899

Die B1umenstöcke t Milchbrot, Photographie Kalender etc etc. sind glücklich in meinen Händen &sei Dir also vielmals gedankt.

Meiner Ansicht nach ist die Photographie[4]) sehr gut &sind besonders Papa &Du ausgezeichnet getroffen t was ja die Hauptsache der Bilder ist.

Wir hatten geg1aubt t das Du uns heute besuchen würdest, nun ist aber die Freude umsonst t wie mir Marie, der es so mittel gut geht, heute früh berichtete.

Wir haben hier nun so recht einen Herbst der co110sa1e Wind von Freitag gibt allen landwirthen über Kopf &Hals zu thun, um das Obst alles zu mosten &unterzubringen.

Eine bescheidene Frage kommt nun !! Hast Du mir vielleicht ein leeres übriges Mostfass. Ich gedenke nämlich 15-20 Hectoliter Most zu machen für meinen Haushalt &Victor hat keine Mostfässer.

Bitte womöglich um gefl. umgehenden Brief, da ich sonst ein neues Fass machen lassen muss.

Habt Ihr den Käse schon verspeist? Der Käseverkauf in hier hat etwas nachgelassen t denke aber auf die Weinernte hin viel abzusetzen.

Indem ich Euch vielmal grüsse &bald einmal kommen werde

zeichnet

(Stempel) MOLKEREI
KARTHAUS ITTINGEN

Jacob

Karthaus 14/10/85

Karthaus 8/1/87

liebe Mamma!

Der Geburtstag ist nun vorüber &habe ich alle feinen Geschenke &Wünsche erhalten &mit bestem Danke entgegengenommen.

Recht ,nett wurde Abends als ich von Zürich heimkam im schönen Wohnzimmer auf Befehl Schwester Marieis, der Gartentisch mit den Stühlen aufgestellt; in der Mitte des Tisches die lampe &rings herum die vielen Gaben. Flaschenwein von Victor, dann alle St. Galler Sachen; im Hintergrund die Teppiche; von den kleinen Karthäusern: Mixedpicles, Eingemachtes &Photographie; alles zusammen freute mich riesig.

Vor Allem sei Dir &Papa; dann jedem der Geschwister, Robert speziell noch für die ermunternde Karte, Hermann, Rudi (flotte 1 Fränkler)5) &Otto herzlich gedankt.

4 Photographie vom 70. Geburtstag des Vaters von J.L., J.L. Gsell-Lutz.

5 Manschettenknöpfe.

Morgen feiern wir also bei Marie den Geburtstag &werde ich das Nöthige, das Du mir noch aufgetragen richtig besorgen. „ 27 Jahre bist Du alt" etc etc fing Klarals Kärtchen an; in Gedichtform Ihre Wünsche mir bringend.

Die Essig &Oelgeschirr sind doch gross genug &ist es für Fränii gut, dass Sie nicht so viel springen muss für den Salatesser.

In Zürich habe ich Vormittags Commissionen gemacht &mir Nachmittag ein Vergnügen gegönnt; nämlich in Oerlikon Schlittschuh gelaufen. Walter sah ich bei dieser Gelegenheit nicht, jedoch wird es in nächster Zeit wohl wieder einmal der Fall sein.

Zur Zeit muss ich ziemlich viel in der Molkerei sein, da der neue Obermeier (ein sehr gutmüthiger aber etwas schwerbegreifenden Allgäuer) noch nicht so recht Bescheid weiss in dem allgemeinen Betrieb der Meierei. Es geht zwar jetzt von Tag zu Tag besser &bin ich schon sehr zufrieden mit demselben.

Apropos: Bei den Geschenken lagen auch 1 Paar Pantoffeln &möchte ich Dich anfragen wem dieselben gehören; mir auf jeden Fall nicht, denn es ist ja eine so kleine Nummer. Bitte mir ferner die Adresse von Rudi zukommen zu lassen, da ich ihm ja auch auf den Geburtstag hin etwas schicken werde. Otto habe ich etwas besorgt &wird er selbiges am 19 ten ds erhalten.

Freude über die kaltblütige rasche Beseitigung der Feuersgefahr.

Flotte Schlittbahn, aber leider ohne Schlitten. Victors hab ich caput gemacht, heisst das die Lanten sind gebrochen zum einspännig fahren; trauriges Loos.

Hat Hermann eine kleine Rechnung von Frs 3.- für Sattel bei Meier Sattler in Frauenfeld oder Walter. Bitte gerne um diesbezügliche baldige Antwort, da ich die Rechnung habe.

Hier Alles wohl &hoffentlich wird das neu angetrettene Lebensjahr auch wie bis anhin gut vorübergehen; hauptsächlich nach Roberts Wünschen.

Viele Grüsse &besten Dank

Jacob.

Karthaus 4/2/87

Liebe Mamma!

Endlich endlich sollst Du von Jacob wieder Nachricht erhalten &diesmal zwar etwas Aussergewöhnliches.

Liebe Mamma Du musst nicht erschrecken, wenn ich Dir mittheile, dass

ich jemanden sehr, sehr mit meinem ganzen Herzen lieb gewonnen habe. es ist dies s'Marieli Bärlocher. S'liebe Marieli hat mir bereits Ihre liebe gestanden &harren wir nur noch dem Ja wort der 1. Eltern, was ich jedoch gedenke am liebsten mündlich, hoffentlich in nicht allzuferner Zeit einzuholen.

Gelt 1. Mamma Du hast auch eine Freude an dem Geschehen. Ich kann Dir nicht sagen was für ein glücklicher Mensch ich bin. Die 1. Schwester Klara hat mich bereits in meinen Hoffnungen um s'Marieli zu erhalten bestärkt, nachdem Bas Klara[6]) mit ihr über dieses so Wichtige gesprochen hat.

Schwester Klara plangert riesig mit Dir über unser Verhältniss zu sprechen &wirst Du vorderhand von ihr Weiteres erfahren.

Ich bitte nun Euch zwei Dich liebe Mamma &s'liebe Klär1i nicht weiters von der Sache zu reden, da es mir sehr unangenehm wäre, bevor alles im Blei ist.

Mit Sehnsucht erwarte ich den herrlichen Tag an welchem ich s'liebe Marie1i mein nennen darf.

Also 1. Mamma gelt Du &Klara seid fein still, ihr allein wisst es nur.

Nimm meinen herzlichen Gruss von Deinem treuen Sohne

Jacob.

(Aussen am gefalteten Brief): Nur fUr Di ch! *(zwei mal)*

6 Antonia elara Bärlocher-Naeff. 1843-1925. Mutter von Marieli.

M.J.

Emmendingen 14 Mz 1887

Geehrter Herr Gsell!

Was müssen Sie doch von uns denken, dass so lange Zeit hinging, ohne dass wir unserer Freude über Ihre Verlobung Ausdruck gegeben. Ihr Charakter bürgt mir dafür, dass Sie nur eine Ihrer u. Ihrer verehrten Familie würdige Wahl getroffen u. so wollen wir uns auch recht mit Ihnen freuen u. drücke ich Ihnen unsere aufrichtigsten, wärmsten Glückwünsche aus. Durch Hr. Pezolt hörten wir, dass Sie eine Molkerei eingerichtet, werden Sie dieselbe weiter betreiben oder ein Gut übernehmen? Vielleicht führt Sie Ihre Hochzeitsreise durch Baden u. da wissen Sie wohl wie herzlich sich die alten Papas Jaeger freuen würden Sie mit einer lieben Frau begrüssen zu dürfen. Geht es Ihren verehrten Eltern immer gut? Bitte sehr denselben unsere Glückwünsche u. höflichen Empfehlungen zu übermitteln. Ihre Frau Mama steht in sehr ehrender Erinnerung bei mir. Der Grund, dass ich so lange nicht schrieb war der, dass mein armer Mann seit 6 Wochen krank ist, er bekam Anfang Februar eine heftige Lungenentzündung die er Gottlob glücklich überstanden aber durch die Athmungnoth hat sich sein Herzleiden sehr verschlimmert u. geht es nun sehr langsam mit seiner Genesung. Was wissen Sie von Ihren früheren Collegen. Gaum soll ja auch verheirathet sein u. Wetz wird nächstens heirathen u. auf den Bauhof in Sigmaringen kommen. Doch sind Sie vielleicht besser unterrichtet wie ich. Darf ich bitten auch Ihrer Frl. Braut uns angelegentlich zu empfehlen. Mein Mann drückt Ihnen mit väterlicher Freundschaft die Hand u. ich bleibe Ihre aufrichtig gesinnte Mama

Jaeger

Karthaus 22 Juli 1887

Liebe Mamma!

Diesmal fange ich den Brief an, weisst Du ich will nicht aufhören eigenhändig Dir zu schreiben s'liebe Marieli thut's zwar sehr gerne, aber ich weiss, dass Du eine Freude hast, wenn es so abwechslungsweise, einmal von Deinem Marieli &ein anderes Mal von Deinem Jacob geschieht.

Wir leben glücklich &zufrieden in der Karthause &freuen uns der schönen Einrichtung; hoffentlich wird uns bald Dein lieber Besuch erfreuen, gelt Du kommst bald wenn Du kannst auch wenn Marie Fehr nicht zu Hause ist?

Ein flotter Bierservice aus Glas (grün) von München ist angelangt, ohne Namen des Gebers.

Die Dankkarten sind soweit wir die Aussteuer haben abgegangen & entrichten Marieli & ich an diesem Platze Papa &Dir nochmals den besten Dank für Euere Gaben.

An die Geschwister bitte ich Dich inliegende Karte zu geben.

Wir sind jetzt fast fast ganz mit allem Nöthigen versehen &bist Du so gütig, dass wir, wenn uns etwas mangelt zuerst bei Dir anfragen sollen.

Marie1i hat Dir bereits einiges mitgetheilt &kommt noch dazu ein Bügelbrett (Rock) ein Mousselin für Schnackengitter.

Hast Du immer noch viel zu thun, wie gehts mit den Augen & dem 1. Papa mit dem Herz?

Fast hätt ich vergessen Dir unsere Freude bei Ankunft Deines 1. Briefes auszusprechen, &will ich Dir gerade noch die Fragen beantworten.

Puncto Marie Fehr's Sachen, die ich zu kaufen gedenke haben wir bereits Schritte gethan &ausgelesen &werde ich Dir den Betrag dann mittheilen.

Die 2 Photographien sind da, besten Dank.

In Salzburg vergassen wir vor unserer Abreise nochmals auf die Post zu gehen, daher Nichterhalten Deiner Karte.

Wir kämen gern bald einmal Euch wieder zu sehen, jedoch ist1s jetzt nicht gerade geschickt, Obermeier geht dieser Tage ab.

Mit herz1. Gruss

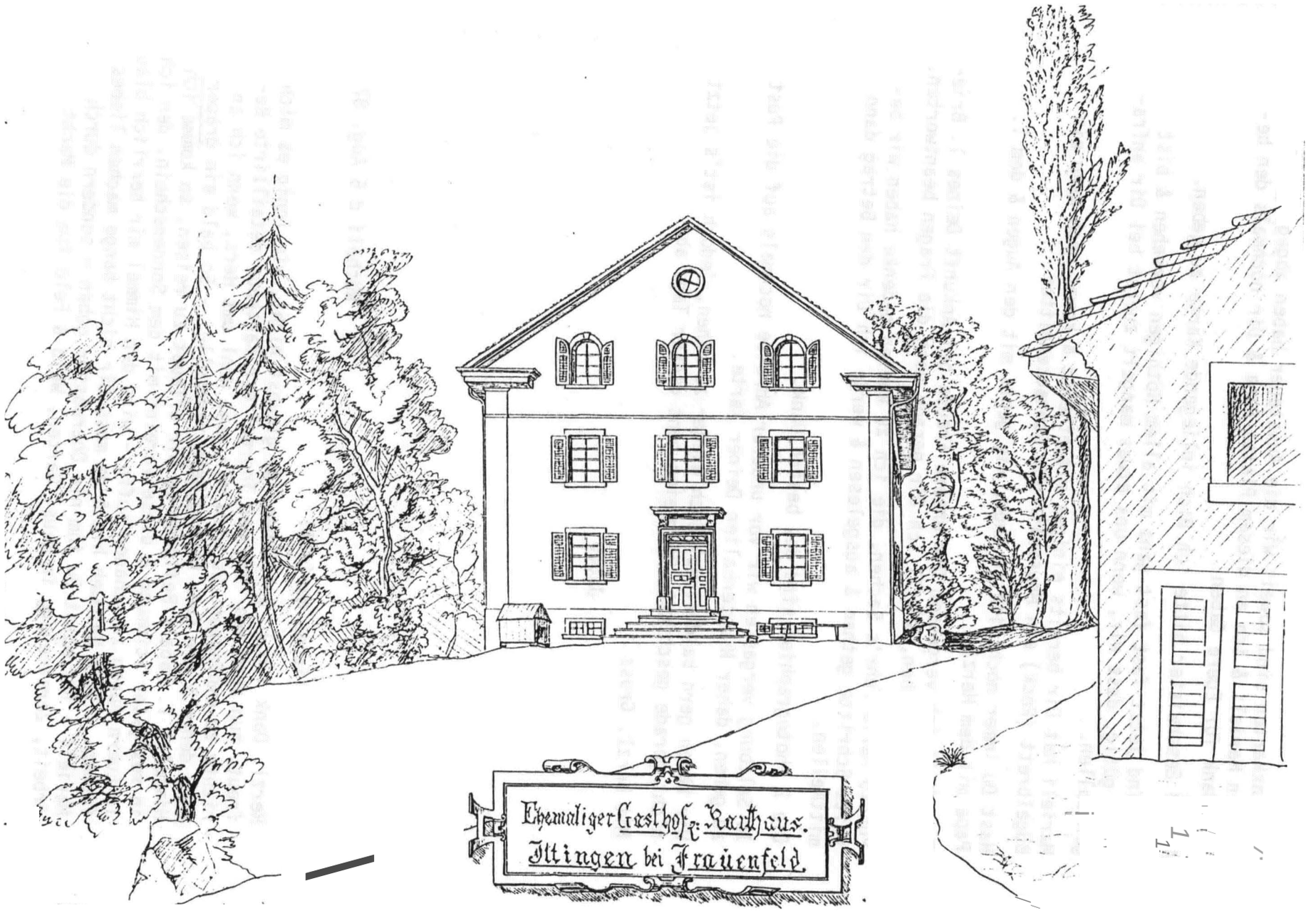
Jacob

W.G.

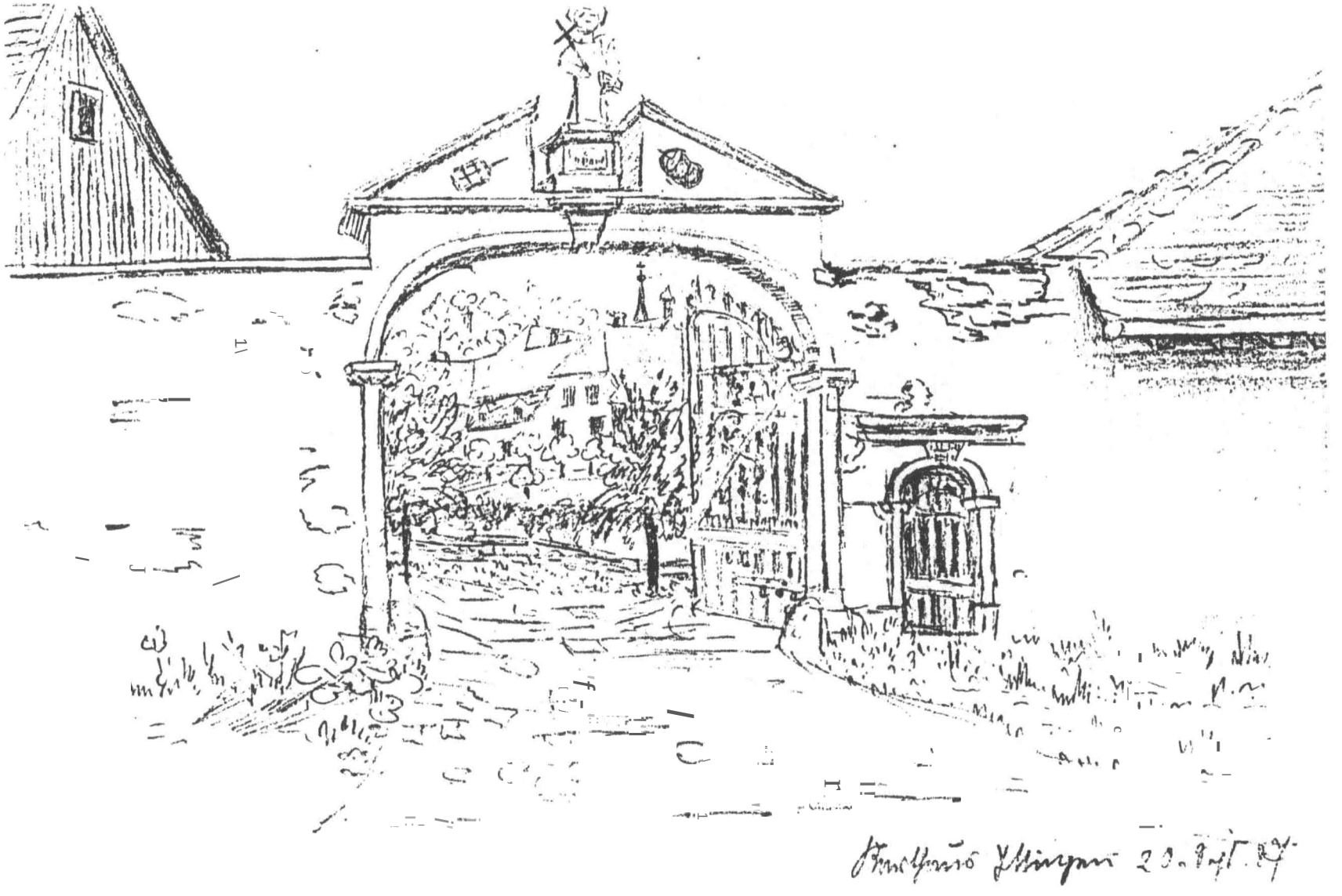
Röthe1i d 5 Aug. 87

Mein liebes Marieli!

Herz1. Dank f.d.1. Briefchen, Du glaubst nicht, wie innig es mich freut, nun auch von "vor den Thoren" der Karthaus detai11irte Berichte zu empfangen. Es wird mir ganz wohl ums Herz, wenn ich an Euch denke &mir Euer herzig Heim vorstelle. - So bald ein grauer Himmel &1. Papa's Befinden es mir erlaubt zu reisen, so komme ich in rosigster Stimmung &diese vereint mit dem Sonnenschein, den ich in Euern Augen zu schauen hoffe - wird den Himmel mir herrlich blau färben. - Dein Heimweh hie &da muss Dir nicht bange machen liebes Marieli - nur musst Du ihm nie Oberwasser geben - sondern durch Arbeit, Zerstreuung in Haus, Garten, Wald &Feld ihm die Macht



Wohnhaus J.L und Marie Gsell-Bärlocher



Tor, rechts das Dach der Molkerei

Marie Gsell-Bärlocher

über Dich nehmen. Jakob wird Dir ein freundl. Tröster, das eigene freundl. Heim ein equivalent dem schönen Schäflisberg[7]) gegenüber &die manchen Besuche hin &her der beste Beweis Dir sein, dass man doch gar nicht weit auseinander ist &es doch viel schlimmer wäre, wenn irgend ein Landwirth od. Molkereibesitzer v. Schweden od. Norwegen Deine Hand &Dein Herz genommen hätte. Nächts kommen also die Brüderchen? Am 13/14 kommt Ihr hierher! Logirt Ihr im Rötheli od. Schäflisberg? - Hier willkommen wie dort natürlich! Wahrsch. nehmt Ihr dann Robertli mit, damit auch er seine Ferienfreude genossen. - Das wird Dir ein Vergnügen sein, Deine Geschwister einladen zu können! 0 in welch freundl. Erinnerung sind mir die kl. Steinenaker &Röthelibesucher! - Fränzi benimmt sich also famos! Freut mich! Willst Du ihr sagen, ob sie mir nicht den Gefallen thun würde, bis Mitte Sept. keinen Platz anzunehmen ich würde ihr gerne die Frs 25.- Lohn f.d. Sept. geben &ein bisschen Ausruhn bei Verwandten würde ihr wohl auch gut thun. - Bis dann - wahrsch. schon bis Ende August weiss ich bestimmt, wann Mathilde[8]) zurückkehrt &da Beide Lust zueinander haben, so wäre es doch 1 Monat warten werth. - Mir ist Beide würden zusammen passen &Fränzi freut es sicher, quasi in der Familie bleiben zu können. Math. hat im Lauf des Monats Aug. mir ein Telegr. versprochen &nach Erhalt desselben wäre sie in 6 Wochen dann hier. Bis jetzt lauten die Berichte stets recht trübe; beide immer leidend - nicht bettlägerig - aber Math. Schwindel, so bald sie etwas thun &leisten will &Labh. Magenleiden mit Brechen. Die Seereise kann aber schon viel bessern, doch dürfen sie erst in d. kühlern Jahreszeit reisen, da Aden & das rothe Meer sowie soll drückend heiss sein &schon manches Opfer gefordert haben! - Von Sulzfluh &Gotthardt gute Berichte; d.h.

Otto Walter

W. weiss ich erst am Fuss desselben.

Die Käsbest.karte wird angelangt &der Käs bis Samstag im Rötheli sein! Wie geht es Euch mit dem neuen Meier? Es intressirt mich sehr! -

Grüsse Vic. &Edi. Gry[9]) sei lieb &herzig &es ist zu nett, wenn die 3 Meiteli[10]) in ihren Rötheli-Lederschürzchen den Berg hinauf wuseln, dem Grosspapa entgegen! -

Herzlichst

Eure Mamma!

7 Besitz von Adolf Naeff-Custer in St. Gallen, Marie Bärlocher ist dort aufgewachsen.

8 Mathilde Labhardt-Lutz, s.Anm. 13, S. 44

9 Clara Maria Margaretha Fehr, 1884-1981, verh. Bridel.

10 Gretly Wild, 1884-1960, verh. Oinkelaker,
Helen Wild, 1885-1974, Or. phil. Bibliothekarin,
Gry Fehr, s.Anm. 9

[illegible]

dann – wahrsch. schon bis Ende August weiß ich dann bestimmt, wann Mathilde zurückkehrt & da Beide Lust zueinander haben, so wäre es doch 1 Monat warten werth. Mir ist Beide würden zusammen passen & Franzi freut es sicher, quasi in der Familie bleiben zu können. Math. hat im Lauf des Monats Aug. mir ein Telegr. versprochen & nach Erhalt desselben wäre sie in 6 Wochen dann hier. Bis jetzt lauten die Berichte stets recht trübe; beide immer leidend – nicht bettlägerig – aber Math. Schwindel, sobald sie etwas thun & leisten will & Lebk. Magenleiden mit Brechen. Die Seereise kann aber schon viel bessern, doch dürfen sie erst in d. kühlern Jahreszeit reisen da Aden & das rothe Meer so wie so drückend heiß sind & schon

[illegible]

Rötheli d. 5 Aug. 87.

Mein lieber Marieli!

Herzl. Dank f. d. l. Brechen, du glaubst nicht, wie innig es mich freut, nun auch von vor den Thoren der Karthäus detaillirte Berichte zu empfangen. Es wird nur ganz wohl ums Herz, wenn ich an Euch denke & mir Euer herzig Heim vorstelle. – So bald ein grauer Himmel & l. Papas Befinden es mir erlaubt zu reisen, so komme ich in rosigster Stimmung & diese vereint mit dem Sonnenschein, den ich in Euern Augen zu schauen hoffe – wird den Himmel mir herrlich blau färben. –

Die Kreisbeschr. wurde wird anmerkungsl. & der Kreis bis Samstag in Rötheli sein. Wie gehts auch mit dem neuen Meier? Es interessirt mich sehr. –

W.G.

Rötheli 7 Sept 87

Meine lieben KInder!

Soeben hat Robert[11]) Schäflisberg* meinen Riobrief mit auf die Post genommen; nun komme ich zu Euch &bitte um Entschuldigung, dass ich Euch so lange ohne Nachrichten liess &ohne Dank für den lieben wie stets so willkommenen Marielibrtef &die Gastfreundschaft Otto betreffend - aber ich wusste, dass Ihr an mündlichen Berichten reich wart in den letzten 14 Tagen &mich durch Marie Kloster m. schriftl. mitgetheilt bekommen, darum schrieb ich zuerst an die "Mühseligen & Beladenen" davon ich gerade jetzt verschd. unter meinen 1. Correspondenten habe &liess - die "Glücklichen warten"** - Gedacht habe ich oft an Euch &mich gefreut, dass ich Euer herzig Heim gesehen. Freilich ist auch mir der Tag furchtbar schnell vorbeigegangen & ich möchte grad wieder kommen &von vorn anfangen &diesmal in aller Gemüthlichkeit dies &jenes gründlicher anschauen &dort &da gemüthlich hinsitzen &mit Euch heimelig plaudern. - Wollen sehen ob ein solcher Tag mir bald beschieden wird. - Papa gehtls GL. recht ordentlich, aber eben immer - jetzt sogar alle 8 Tage ein Stürmlein; aber er erholt sich rascher als früher &ich hoffe doch lebhaft, er gehe so gestärkt dem Winter entgegen, dass dieser gnädig an ihm vorübergeht. - Jetzt bei dem Herrlichen Wetter freut er sich noch Tag für Tag an seinem Spaziergang auf den Berg &seinem Lesweilchen droben. Letzten Sonntag hat er mir voll Freuden das relig. Volksblatt gebracht! No 36: ich müsste das: "Blumen vor den Fenstern" lesen &es hat auch mir so gut gefallen, dass ich Euch rathen möchte es bei Marie zu holen &nächsten Sonntag Euch vorzulesen! - S'ist vielleicht auch gut für's Heimweh, wer weiss? - Deine liebe Mama hat ein bisschen aus der Schule geschwatzt liebs' Marieli - aber musst Dich weder ärgern noch schämen! Nur tapfer dagegen ankämpfen &nie die Oberhand gewinnen lassen &Dich stets recht aufrichtig freuen, an dem was Du hast! eben im geistigen Sinn an dem Blümlein vor dem Fenster! - Dass nun wirkliche "Herrin" im Hause geworden wird Dir auch mehr Arbeit &mehr Befriedigung geben! Mögest Du recht gut auskommen mit Deiner neuen "Zofe", nein Magd sagt man auf dem Land, das klingt besser, schlichter &treuer! - Was die Seife anbelangt, weil wir nun doch in der Küche sind, so kann ich Dir noch circa 15 Stk. gelagerte geben resp. schicken & sonst wirst Du nun wohl mit Marie kommen lassen. Mit Waschhafen meine ich solltest Du noch ein bischen zuwarten, damit Du selbst recht fühlst, was das Passendste für Deinen Haushalt ist &mit Marie od. anderen guten Hausfrauen - Dich besprechen, welches System wohl das Beste. unsere Bertha ist sehr zufrieden mit dem Amsler'schen "Schaffhauser-Feuerthalen .... (?Wasserkübel?) in 6-8 Grössen vorräthig. - Frs 50.- Habe ich als Zustupf noch zu vergeben! -

* der ein Stück Jacobkäs hat holen dürfen für sich &seine Brüder.

** An Mathilde z.B. *von* der wir gestern Brief bis z. 1. Aug. erhalten; noch zu krank zum Reisen, aber doch eher ein klein wenig besser, als früher; denn noch in 2 Tag nacheinander ohne Schwindel!

11 Robert Bärlocher, Ing., 1875-1953, Bruder von Marieli, später in England.

Und nun herzliehst adieu Eure getreue Mama. Grüsst die jungen &alten Klosterleut!

Der Basenbesuch ist scheints in die Brüche gegangen - doch..wer weiss obIs nicht in 3 Wochen gelingt. - Wie gehtls auch Im Geschaft?t Ìie-ber Jacob? Das interessirt mich nämlich immer!

Unserem Wa1ter hat es bei Euch sehr gut gefallen &Ihr habt ihn scheints auf der Allmend besucht im Chaisle! - Gottlob & Dank, dass Jacobs Ross & Chais1e so gnädig aus dem Zusammenstoss mit dem vertäubten Adam herausgekommen. -

Karthaus 21/10/87

Liebe Mamma!

Sonntag Abend werden Marieli & ich gerne im Rötheli erscheinen & beide freuen sich enorm zum erstenmal als verheiratet bei Euch zu 10giren. Du sagst mir in Deinem 1. Brief Marieli sei ein Schatz, das weiss ich gut genug, sie ist so lieb & anspruchslos, was für mich &speziell meinen Beruf so viel werth ist &hoffentlich werden wir beide zufrieden &glücklich durch's Leben miteinander wandern können, gelt Du glaubst es auch? Denk Dir von Marbach[12]) aus erhielt ich schon 2 Briefe von der lieben Frau, die schreibt sehr vergnügt & freut sich bis wir uns wieder sehen werden.

Vom letzten Marbachersonntag wird Dir Bruder Otto erzählt haben, er war recht heimelig & nett zwar waren wir nur wenige, dennoch fehlte uns nichts, sogar gesungen wurde noch ordentlich trotzdem die guten Frauen resp. Frauenstimmen fehlten. Otto benahm sich famos &glaube ich dass es ihm recht recht gut gefallen hat.

Meine Rückreise von Marbach brachte mich noch ins Möttelischloss, leider war Freund Billwiller nicht anwesend; trotzdem konnte ich die Landwirthschaft &die Hauseinrichtung unter Leitung der Haushälterin sehen. Es gefällt mir sehr gut. Neue Stallung & Pächterhaus (Arbeiterhaus) die Wohnung im Schloss wird nach &nach möblirt; Schreibzimmer, Esszimmer &Schlafzimmer meines Freundes sind altdeutsch neu hübsch &eine wundervolle Aussicht bieten das Studir & Schlafzimmer weisst im 2 ten Stock oben im Eck gegen Goldach & Rorschach mit dem wunderschönen Bodensee &den Bergen im Hintergrund. Ich glaube Billwiller kann zufrieden sein.

Im Geschäft (d.h. in der Molkerei) gehts gut, Butter &Käse finden Absatz, die Arbeiter sind zufrieden &machen ihre Arbeit recht. Albert Huber hat auf Martini seine Lehrlingsstelle als Schneider in Uesslingen anzutreten &hoffe ich dass er sich recht ans Handwerk

12 Marbacherhüsli, ehern. Zehntenhaus *im* Besitz von Adolf Naeff. Enkelin Marie verlebte dort viele unvergessliche Ferienwochen. Im Herbst traf sich dort die ganze Familie Naeff an den "Marbacher Sonntagen."

(s. "Das Marbacherhaus" Basel 1986
Erinnerungen an das Zehntenhaus in Marbach.

legen wird; er hat eine grosse Freude, denn die Schweinebesorgung ist ihm schon lange zuwider.

Dir liebe Mamma geht es mit den Augen nach Ottols Aussagen gottlob wieder besser. Papa geht es ja auch ordentlich &so freuen wir uns Euch gesund antreffen zu können &grüssen Euch vielmal

Jacob &Marieli

W.G.

Rötheli d 19 Nov 87

Meine lieben Kinder!

Endlich - darf ich wieder einmal bei Euch einkehren. Dir liebes Marieli für Dein herzig Brieflein &Dir lieber Jakob für die nach Clara's Aussagen famose Verpackung der Bretter zu danken. Dieses harrt nun im Gewerbemuseum des ersten Brautpaars in unsrer Familie! - Was ich erhofft, könnt Ihr Euch vorstellen aber leider ist der 1. Nov. nicht Glückbringend gewesen &Rudi jetzt unser Sorgenkind. - Er hat sich in Lausanne an eine Stelle gemeldet, die ihn sehr gefreut hätte, die 12 Bewerber hatte, unter denen 5 zum Examen berufen wurden. Unter diesen 5 Auserwählten war Rudi, alle 5 haben das Ex. mit Ehren bestanden, schrieb die Zeitung aber gewählt wurde ein Waadtländer, verheirathet &etwas älter, 3 grosse Vorzüge! - Das nicht gewählt werden macht mir viel weniger Sorge - es muss ein Jeder für seine Stellung im Leben kämpfen &die Meisten Stellensuchenden ein paar mal anklopfen - aber dass Rudi das Selbstvertrauen so ziemlich verloren &sehr rath-, muth- ich möchte fast sagen energielos in die Zukunft schaut, macht uns schwere Gedanken. Doch hoffen wir! - ich habe ihm gestern geschrieben & ihn aufgerüttelt, - hoffentlich nicht ganz ohne Erfolg! - Behaltet meine Mittheilungen aber für Euch, ich bitte. D.h. die Muthlosigkeit - das sich Melden in Lausanne &das nich Angekommensein ist kein Geheimnis &auch keine Schande -. Walter ist viel energischer &muthiger immerhin bin ich auch bei ihm erst wieder ruhig, wenn er mit dem 1. Jan. recht situirt &in regelrechtem Fahrwasser steuert. - Wie gerne schaut man in solchen Sorgenzeiten auf die 1. Paare, die sich gefunden, die gedeihen &zufrieden & dankbar das alte Sprüchlein im Herzen tragen:

Geniesse was Dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was Du nicht hast,
Ein jeder Stand hat seine Freuden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Habt Ihr's herzig sag ich mir, so oft ich an meinen Besuch bei Euch denke &jetzt gar noch den Divan im Bureau? Wenn's Euch fast zu üppig vorkommt, so könnt ihr den Divan mir jederzeit schicken &bekommt Frs 60.- dafür; - So gerne habe ich hie &da mündlich von Euch gehört &Marie bringt wohl bald wieder Bericht nach St. Gallen so bald sie ihre Kathi eingedrillt hat. - Dankt Ihr bitte herzl. für das gestrige Kärtchen v. ihr Edi &Gry. Mein lieber, alter Bräutigam beschenkte mich am 36 Verlobungstag mit einem herzigen Blumenkörbchen. Uns gehts GL. recht ordentlich; ich muss zwar immer noch ako -?- nisieren & Salben & kann nicht mehr als einen Brief per Tag schreiben. - Papa ist wieder ganz munter.

Heute ist der Schnee verschwunden samt Kälte - ich freue mich dessen für Mathilde, die von heute an jeden Tag in Marseille landen kann!

Und nun herzlichst adieu! In tr. Liebe Eure Mama

Du musst ins Vereinle in Rorschach? -Wie herzig! -

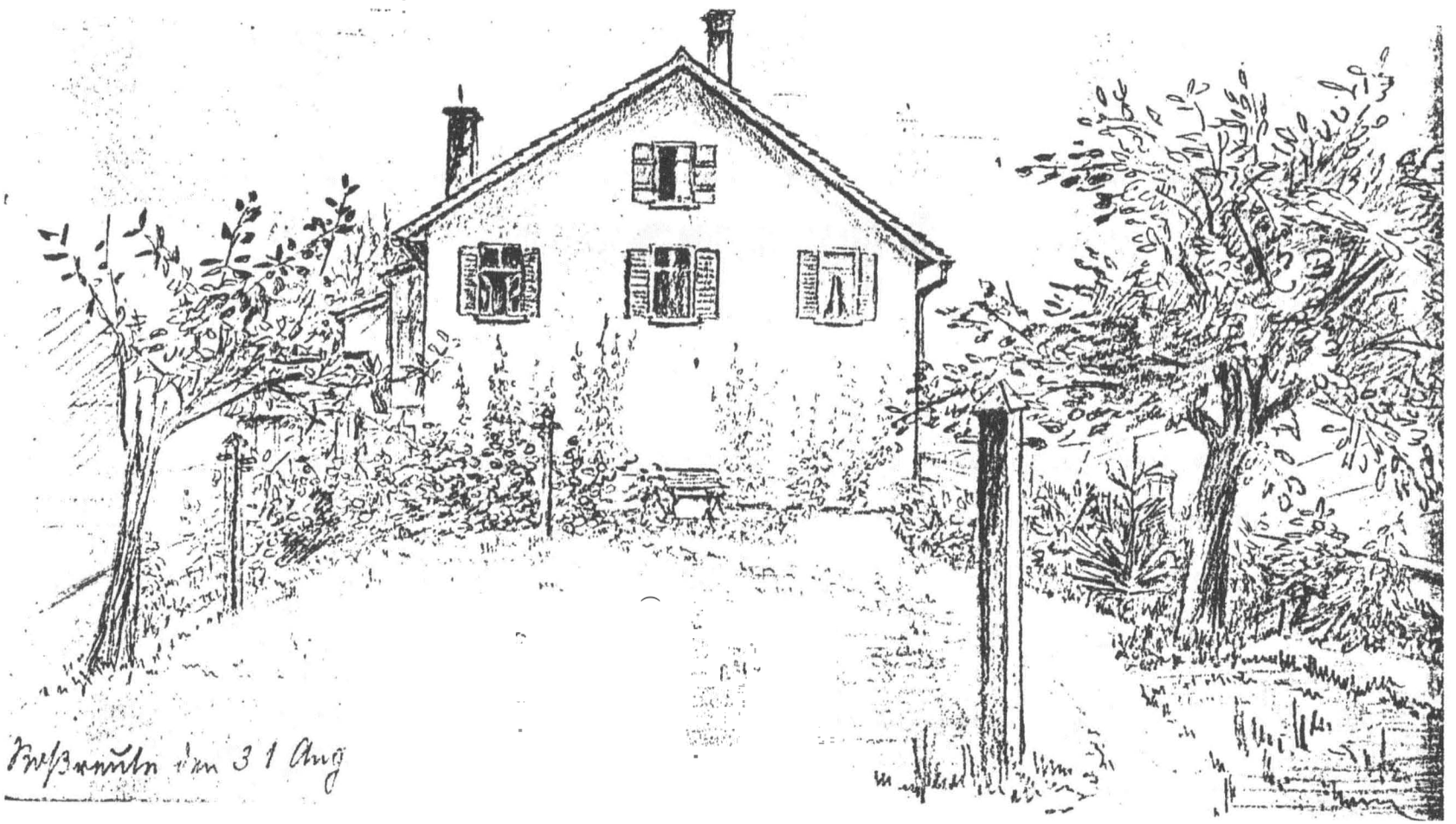
Victor Jacob soll im Jan. als attache od secretair zu Minister Aepli nach Wien kommen. -

Wilhelmine Gsell-Lutz an ihre Schwiegertochter Marie Gsell-Bärlocher betr. Auszug aus der Karthause und Kauf von Rossrüti

Rötheli d 1 Juli 1889

Heute liebs Marieli, wo wir wohl beide in Gedanken mehr in Wyl Rossrüti sind, als daheim drängt es mich, schriftl. bei Dir einzukehren, obschon ich die Zeit dazu fast erstehlen muss, da Sophie immer noch bei ihrem kranken Vater weilt! - Was wohl Jacob, Emil und Clara heute finden - !? Du wirst wohl auch gern haben, dass auch ein Paar Frauenaugen so vernünftige, gesunde wie Claras sind - hineingucken in dieses vielleicht Zukunftsheim! Ob wohl Jacob noch über St. Gallen kommt? - Wir möchten wohl beide möglichst schnell wissen wie sie's gefunden & müssen uns vielleicht länger gedulden, als uns lieb ist. Clara z.B. sehe ich erst Mittwoch denn Dienstags geht das Vereinle zu Frau Dr. Roth nach Zürich! - No Geduld & Nichtüberstürzen ist ja in der ganzen Angelegenheit von Nöthen &führt wohl am Besten an ein freundl. Ziel. -

Meine Ansicht ist wenn es wirkl. Jacob einleuchtet - denn dass er Alles reiflich überlegt, bevor er handelt, das weiss ich, - sollte er direkt zu Vict. & Marie gehen und mit ihnen reden, ihnen sagen, das &das könnte ich haben, wenn du also wirkl. die Molkerei selber



Rossrüti

Marie Gsell-Bärlocher

Jo GSELL
Molkerei Rossreute-Wil
KI. 51. Gallen

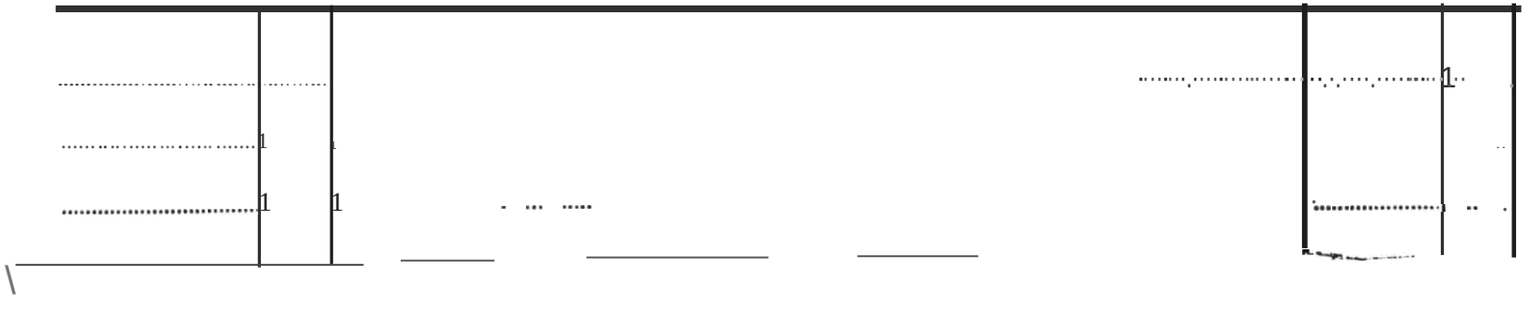
Rossreute-Wil, den . 192 .

.....

Ueber die : J. gesandte Ware erlaube mir l7iemit höflich Ihnen Abrechnung zu erteilen und bitte Sie, mich laut Faktura mit Frs *gütigst zu erkennen.*

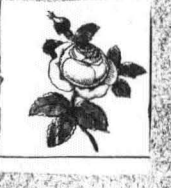
Achtungsvollst

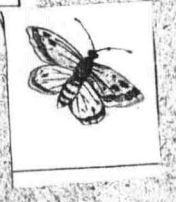
Rechnung



ERINNERUNGEN

AN J.L. GSELL

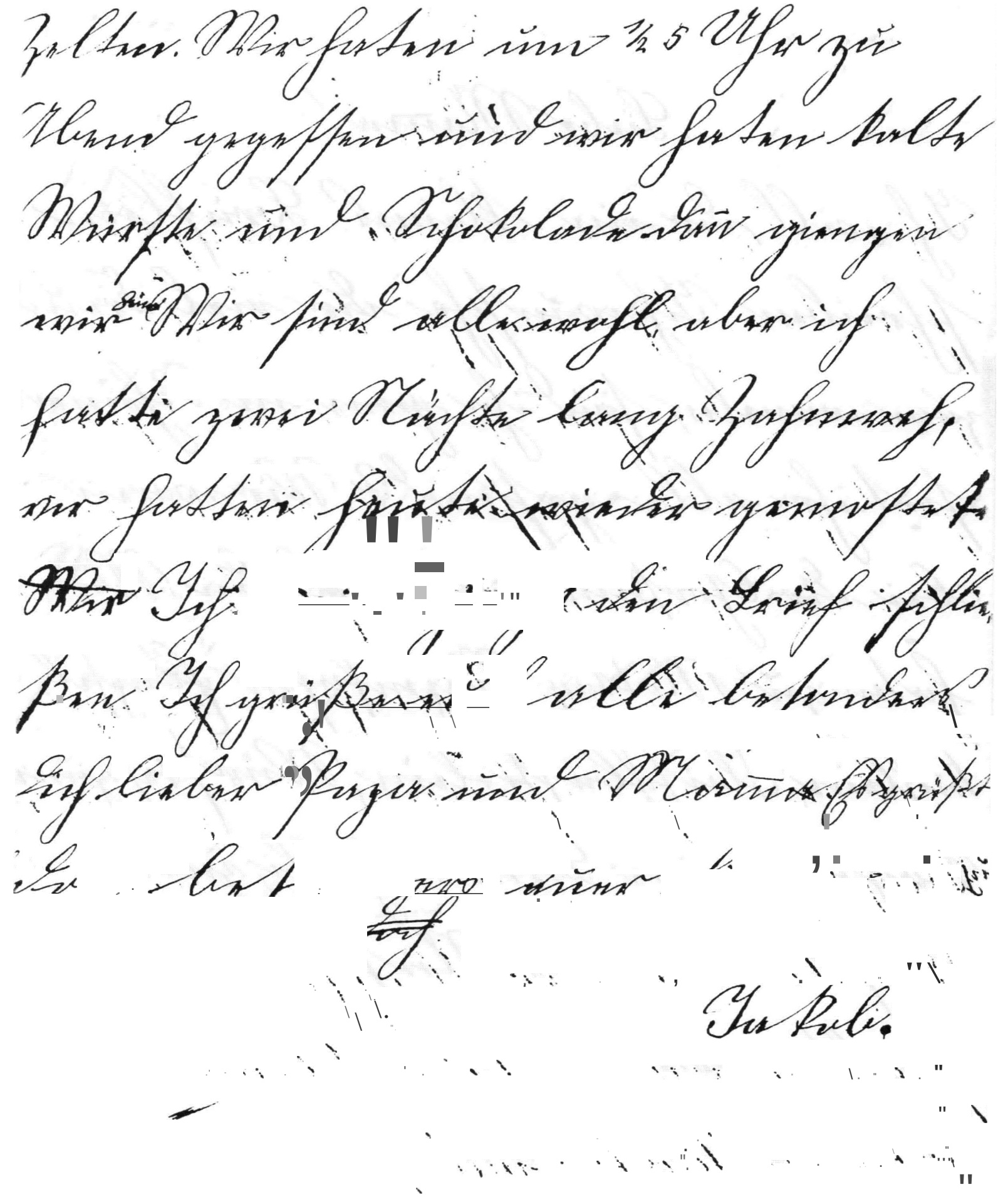




aus dem "Klebibuch" von Jocob

Liebe Mamma!

Ich will dir ein kleines Brief [illegible]
schreiben. Ich [illegible] der viel Freude
zum wimmeln, sind ihr gerne in Schmeck
fest ihr alle gesund? Wir waren
bei der Großmamma eingeladen. Wir
hatten zu Mittag Suppenhafen Edapfel
küchlein, Fleischbastetlein, Würste, zum
Nachtisch eine Birne 3 Hibli, zwei
Brezeln und vier Nüsse. Nachmittag
spielten wir mit den Soldaten. Ich
hatte die Türken und zwei Lager mit



Am Berge.

Ich stieg an einem Felsenriffe,
hinauf, wo nur der Adler haust,
da schaut ich in die schaurige Tiefe,
und sah das Schloß des Herrn von Faust.

Da erblickte ich etwas, ober mir,
Ich hieb mit meiner Axt drauf los,
Es war ein großes Adlertier,
Ich stand aber fest, der Schreck war groß.

Ich hieb ihm dann den Kopf noch ab,
der Hieb tat weh, den ich ihm gab,
Er sank zurück und fiel herab,
Ich nahm ihm mit und stieg bergab.

J. Gsell.

Brief von Tante Mathilde aus Manila,

21. Oct. 1863

Mein liebes Jakobeli!

Der Onkel Labhart thät dir ufs Neujahr schülig gern selber schribe, aber er heb so fürchtelich viel z'thun, dass er fürwahr nicht könn und drum i, d'Tante Mathilde dir säge soll, er denk a sin kline (& scho grosse?) *Götli* &. er heb allemol a grossi Freud, wenn d' Mamma gi Manila schrib, er sei a recht a bravs Kind. I tenk 0 vielmol an eu alli liebi Kinder & möcht eu frilig schulig gern wieder emol sähe, aber Manila ist so wit wit vo 5t.Galle, vil tusig Stund, dass *i* halt warte muss bis der Onkel Labhart seit: 50 jetzt gommer wieder heim für allewil. Aber denn will i e Freud ha, gelt Du freust di 0 e bizeli? Kennst Du no der Onkel Labhart & Tante Mathilde? *Verzellt* dir d'Mamme öppenemol eppes vo üs? I freu mi bis Du i d'Schuel gost & Du mir selber schribe kaste

Du häst gwiss schöni Sache zum Christkindli überko & bist jetzt dopplet e bravs Jakobeli, dass di der lieb Gott, Pappa & Mamma, & d'Grossmamma, allizemme recht lieb hond. - Der Onkel Lobhort & d'Tante Mothilde lässid olli vielmol grüesse; du kast das dem Grosspapa & der Grossmammo & de Kinder & der Anno & der Ottilie säge. Adie liebe Jocobeli, i wünsch dir 0 guets Neujohr & dass du üs i Manilo z'Obed im Gebetli nie vergesse thust. An Kuss zum Abschied vo diner

Tante Mathilde

****

Brief von J.L. 12 jährig

Basel den 12 ten Aug. 1872

Lieber Papa:

Ich gratuliere Dir vie1mal zu Deinem Geburtstag. Ich bin sehr gern in Bosel, aber doch freue ich mich, Dich wieder zu sehen. Sonntag den 11 ten August hatte ich einen sehr freudigen Tag erlebt. Etwa um 11 Uhr giengen wir in das Museum, da sahen wir verschiedene Thiere, die es im St.Gallermuseum nicht hot, so zum Bespiel: Eine Giraffe und ein Dromedar und noch mehrere andere. Auch giengen wir sechs

Theodor Buri Wilhelm Viktor Rudi Walter und ich in die Gemäldesammlung, mir gefielen die meisten Mahlereien sehr gut. Auch sahen wir verschieden Gybsfiguren. Um 12 Uhr wurde das Museum geschlossen und Rudi Walter und ich giengen zu Herrn Rieber um zu Mittag essen. Sie empfingen uns freundlich. Nach dem Mittagessen machte Herr Rieber mit Hans Rieber Rudi Walter und mir einen Spaziergang. Wir giengen zuerst nach Hüningen, dart angelangt giengen wir zu der Schiffbrücke. wo wir viele deutsch Soldaten antrafen. In der Wirtschaft zur Glocke tranken wir jeder ein Glas Bier, welches vortrefflich den Durst *löschte*. Dann giengen wir weiter nach St.Louis, wo wir auch Soldaten antrafen. Dann giengen wir nach Burgfelden. In Burgfelden angelangt, hörten wir gerade schiessen. Hans war schon müde. Wir marschierten nun nach Basel, kamen auch durch den neuen schon fertigen, welcher wie ein Garten aussieht, Kirchhof. Bald kamen wir in Herr Riebers Garten an. welcher ober nicht bei dem Hause angelangt ist. Dort genassen wir eine Wurst, 8rot und Wein. Dann machten wir mit den Töchtern von Herrn Rieber Spiele. Um 8 Uhr giengen wir nach Hause, wo wir bald ins Bett giengen und einschliefen.

Es grüssen Dich alle
besonders
Dein Jakob..

Basel den 19 ten August 1872

Liebe Mamma:

Ich danke Dir vielmal für die Correspondenzkarte. Ich habe jedoch gerade Zeit, Dir zu schreiben und da ich da ich gestern auf dem Passwang war, will ich Dir von dem schreiben. U. ¼ vor 8 Uhr giengen wir von Hause weg nach der Zentralbahn. Dort angelangt. mussten wir eii:steigen. Wir fuhren nun mit der Eisenbahn nach Muttenz, Pratteln SchönthaIen und Liestal. Dort stiegen wir aus und kamen nach Büren. Von Büren gieng es weiter um einen Berg nach Seewen. wo wir dos Znüni genossen. Ich habe Dir noch vergessen zu sagen, wer alles mitgieng. nämlich Wilhelm, Viktor, Walter, Rudi und ich. Nachher giengen wir weiter zu dem sogenannten Seewenersee. wel .hes wegen seinem guten Wasser berühmt ist. denn giengen wir weiter nach Brezwyl und dann

noch dem grossen Dorf Reigolzwyl. Dort sagte uns ein alter Mann, wohin der Weg auf den Passwang führe, wir giengen nun denselben Weg. Wir kamen schrecklich ermüdet auf den Vorberg dess Posswanges on, wir waren zu müde noch weiter hinauf zu kommen, wir assen nun 10 Minuten vor halb vier Uhr unser selbst mitgenommenes Mittagessen, welches uns trefflich schmeckte. Nachher giengen wir auf den Passwang, wo wir eine wundervollschöne, wie ich noch nie erlebte Aussicht hatten. Wir sahen 5 erlei verschiedene Gebirge, ich will sie jetzt gerade aufzählen: Die Hochalpen, die Voralpen, den Jura dos Vogesengebirge und der Schwarzwald. Wir sahen die Berneralpen sehr deutlich. *Die* Spitzen waren schon mit rothem Schimmer überzogen. Zum guten Glück gab Onkel Theodor uns einen Operngucker mit. In den Glarnerolpen sahen wir auch den Glärnisch, überhaupt Du kannst Dir kaum denken, wie schön *die* Aussicht war. Es war recht schade, dass wir schon wieder hinunter mussten. Wir kamen nun bald zu einem Wasserfall.u. dann wieder in das Dorf Reigolzwyl, wo wir wieder den gleichen alten Mann antrafen, welcher zu uns sprach: Habt ihr nun den Weg gefunden? Wir sagten: Ja. Wir giengen nun weiter nach Ziefen Bubendorf und Liestal. in Liestal angekommen, war es schon ½ 9 Uhr. Wir giengen in ein, nahe bei dem Bahnhof liegendes Wirthshaus und genossen Bier, Brot u. Käs. Wir fuhren nun weiter mit der Eisenbahn nach Basel wo wir bald ins Bett giengen. Ich will Dir sagen, dass der Spaziergang 10½ Stunden ohne Aufenthalt dauerte u. ich noch nie so weit gelaufen bin.
Es grüssen Dich olle
besonders
Dein Jakob.

A L. Montag den 3 ten August 1874

Liebe Mamma:

Ich will Dir nun doch auch ein wenig von unserem Leben *in* Rheineck schreiben. Es ist nun wieder schönes Wetter u. das giebt wieder viel Anlass zum Schreiben; denn wir sind Samstag u. Sonntag spazieren gegangen. Samstag Nachmittag gieng es auf den Buchberg. Es waren 18 Personen, nämlich die Familie Meier, Tante, Anna, Bertha u. Albert Saxer, die Familie Zwicki aus Zürich, Tante Julie u. wir. Wir mar-

schirten über ThaI. Auf einmal kamen wir zu Italiener, welche uns zuriefen nicht weiter zu gehen, denn in der Nähe wurde gesprengt. Wir warteten nun bis der Schuss losgieng. Dann giengen wir weiter dem Buchberg entlang bis zu dem neuen Wirthshaus, wo wir einkehrten. Wir belustigten uns da bis am Abend mit Spieler machen u. Essen u. Trinken. Als wir heimgehen wollten sahen wir, wie ich noch nie gesehen habe die Sonne untergehen. Es war ausserordentlich schön. Es hatte sich eine Wand gebildet u. man sah einen rothen Streifen, welcher sich durch den See spiegelte. Einige Sekunden kam die Sonne, als eine rothe Kugel etwas weiter oben immer deutlicher hervor. Wir sangen nun das Lied: Goldne Abendsonne. Endlich verschwand alles. Wir giengen nun immer guter Dinge, über *die* Weinburg nach Hause. Tante Julie hot diesen Spaziergang veranstaltet. Sonntag Nachmittags wir drei u. Grossmutter von Tante Bertha zu einem Spaziergang nach Staod auch über den Buchberg eingeladen. Es war sehr lustig. In einem Wirthshaus, eine Strecke ob Staad wurde ein Glas Most u. Brod u. Käse genommen. Nach diesem gieng es zu einem Badeort u. gerade zu dem. wo früher Grossvater allemal gebadet hat. Albert Rudi u. ich badeten da nun mit Vergnügen. Die Frauenzimmer schauten zu u. hatten sehr Angst, denn es war halt tief, so dass man lange keinen Grund hatte. Besonders fürchteten sie sich, wenn ich ziemlich hoch ins Wasser sprang. Nach dem Baden wurde noch einmal ein Glas Bier getrunken, dann in den Eisenbahnzug gestiegen u. heimgefahren. Am Sonntag waren Rudi u. ich zum ersten Mal auf dem Thürmlein im Löwenhof. Man geniesst eine prachtvolle Aussicht. Das Wasser ist nun wieder ganz fort aus dem Städtli. Bei uns ist alles gesund. Wenn es bei Euch auch so ist, so ist's recht. Robert haben wir nicht gefunden. Wir lassen ihn vielmal grüssen u. -olle im Rötheli.

Besonders grüsst DiCh

Jakob.

Renate A1twegg-Im Hof 1964

(ergänzt und gestrählt von Meie1i Koe11reuter-Im Hof 1988)

Jakob Laurenz Gse11 (1860-1938)

1964 meinen Kindern erzählt für ihr Ahnenbüchlein

Der beste und lustigste aller Grossväter. Er liebte uns wie wir ihn, und immer hatte er eine Idee zu einer kleinen Unternehmung mit uns. Da er unten an unserer Strasse wohnte, waren wir viel und zu allen Tageszeiten dort und erlebten seinen Tageslauf mit. Wenn er sich jeden zweiten Tag am Stubentisch rasierte mit umgebundenem weissem Tuch vor einem grossen weissen Becken sitzend. Wenn er die Zigarre schnitt, sich das Deckeli zum Jux auf die Glatze legte wie ein Hütlein und die goldene Etikette einem wie einen Ring an den Finger steckte. Wenn er vom Gang in die Stadt heimkehrte - er spielte an bestimmten Tagen um 1 Uhr Skat mit ein paar Herren im Löchlibad - mit dick vollgestopften Taschen. Man erspähte es schon vom Fenster aus: bringt er Marroni zum Zvieri?!, oder was? Manchmal waren es Tierli aus dem Erzgebirge für mich zum Spielen, die dann in einer Blechschachtel versorgt und in der Wendu1ade, einem hohen Schubladenmöbel , aufbewahrt wurden. Ab und zu setzte er sich neben mich an den grossen Esstisch, wo sich das Meiste abspielte, und half spielen. Mit den farbigen Ho1zwürfelchen bauten wir einen Treppenaufbau, die Klötzchen der zweiten Reihe je immer auf die Zwischenräume der unteren, so dass zuletzt oben nur noch eines blieb. Auf jeden Treppenabsatz an den Aussenseiten wurde am Schluss ein Lütli gesetzt, zuoberst ganz gegen meinen Willen ein dummes, dickes, rosarotes mit Hut. Oder er zeigte, wie man aus Papier Schifflein, Schächtelchen und allerlei faltet. So gut, dass ich es jetzt noch kann. Noch feiner war es, wenn man mitgehen durfte ins Büro. Dort stand, es war ein schmales Zimmer mit nur einem Fenster, sein Sekretär, der viel Wunderbares barg. Man selber versank wohlig bequem und erwartungsvoll in einem weichen Lederfauteuil daneben. Nun nahm Grosspapa aus der obersten Schublade eine Blechflöte oder eine Okarina oder ein Mau1örgeli oder die Lotosflöte =ein Holzrohr mit Zug zum Einstellen der Töne - ähnlich wie bei der Maienpfeife - heraus und spielte vor. Er konnte alles - sogar Handorgel spielen, die lag unter einem Tisch versorgt und wurde nur selten hervorgeholt. Am Wundervollsten war es, wenn er auf der Zither spielte, dies aber auf dem Stubentisch: Steirerlieder und Ländler, das Gesicht ganz nah über den Saiten, da er so

schlecht sah. Man durfte dann auch selber seine Künste auf den kleinen Instrumenten probieren und wurde instruiert. Oder dann holte er andere Schätze hervor - z.B. seine prachtvolle Münzensammlung. Zum Abschluss der Visite bekam man einen Mocken Malzzucker.

Grosspapa war sehr musikalisch, wir sangen viel zusammen, zwei-, drei-, vierstimmig, wer halt grad da war, so selbstverständlich wie etwas, und es war klar, dass ich mit vier Jahren auch die zweite Stimme sang. Er stimmte an mit Itut-sol-mi", wobei ut das heutige do war, und hatte fast das absolute Gehör. Leider konnte Grossmama nicht so gut singen, dafür kannte sie alle Strophen, eine prima Ergänzung zu ihm, der keine konnte. Er sang früher auch viel mit seinen Brüdem Quartett. Wenn er nur von weitem einen Ton von Blechmusik hörte, so brach man sofort auf und eilte durch die Strassen hin und her in der Richtung der Töne, bis man sie gefunden hatte. Im Zeugnis schaute er immer nur die Singnote an und noch die Turnote, das andere war ihm gleichgültig - prima für mich - und man erhielt seinen Franken. Einen Franken gab's auch oft, wenn Grossmama mit uns in die Stadt ging. Dann durfte man sich im Scheggen etwas kaufen. Oder immer vor dem Jahrmarkt. Das letzte mal noch ein paar Tage vor seinem Tod. Wir waren dort zum Schwarzkaffee am Sonntag wie immer. Grosspapa lag schon schwer krank im Bett; aber er rief uns alle fünf St. Gallerenkel zu sich und gab uns einen Fünflieber zum ItVerputzen" am Jahrmarkt.

Wenn Grosspapa schrieb, was selten passierte, so musste er es mit den Augen direkt über dem Papier tun - in einer zierlichen Schrift. Er sah so schlecht, dass es nicht leicht war, für ihn einen Beruf zu finden. Er sah nicht an die Wandtafel. Im Röthe1i machte man aber keine ItGschicht" daraus. Erst als er schon ziemlich gross war, ging man zu einem Augenarzt nach Zürich. Dieser stellte 30 Dioptrien fest, das sei ihm noch nie vorgekommen, er konnte keine genügende Brille verschreiben, nur eine mit zwei G1äsem übereinander. Man 1iess ihn erst gärtnem und landwirtschaft lernen. Dann wurde er zu seinem Onkel Adolf lutz geschickt in die Mühle nach Cil1i, um das Müllerhandwerk zu lernen. Dorther kannte er die steirischen lieder, die er später mit uns sang. Sch1iesslich lemte er in Meck-1enburg den Molkereibetrieb, besonders das in der Schweiz noch nicht bekannte Zentrifugenbuttem. Das war das Richtige. In der Karthause bei seinem Schwager Fehr richtete er eine Zentrifugenbutterei ein. 1887 heiratete er seine Familienfestbase Marie1i Bärlocher. Schon 1889 aber zog er wieder aus der Karthause aus mit seiner Frau und den beiden ersten Kindern Ebeth und Jac, da plötzlich Victor Fehr die jetzt gut gehende Molkerei selber übernehmen wollte. Seine E1tem kauften ihm eine eigene Mo1kerei in Rossrüti bei Wil. Dort wuchsen die vier Kinder Ebeth, Jac, Ruedi und Friedi (Momama) ländlich und glücklich auf. Als aber nach der Primarschule die drei grosseren Kinder nach St. Gallen zur Schule gehen mussten, zogen sie um nach St. Gallen an die Tannenstrasse 13. Grosspapa reiste nun hin und her anstatt die Kinder. Auch für Grossmama war das viel besser, in der Stadt hatte sie alle ihre Verwandten und

Freundinnen. In Rossrüti verwaltete Herr Zaugg die Molkerei, später verkaufte sie ihm Grosspapa. Der Gsellenbutter war sehr beliebt und bekannt, da er mit dem neuen Verfahren besser und vor allem frischer schmeckte.

Grosspapa hatte ein heiteres Gemüt. Er konnte es gut mit Menschen aus den verschiedensten Milieus; aber am glücklichsten war er in der Familie. Dort empfand er Fremde als Störung, war unbeholfen bis unhöflich oder direkt unmöglich. So konnte er bei einem IJbesseren" Besuch einfach am Tisch sitzen bleiben und sein Mostbröckli schnetzeln. Anderseits konnte er auf unerwartete Weise Situationen retten. Man sass am Esstisch und redete über die Magd im Moment, wie diese mit dem nächsten Gang in die Stube kam. - Stille. Dann Grosspapa: "--- und do isch de Pobscht zschpot uf de Zug cho!" (wird in der Familie bei entsprechenden Gelegenheiten weiterverwendet). Grosspapa war oft voller Lumpereien und steckte uns natürlich an. Einmal, als ich ihm aus Uebermut etwas Freches sagte, drohte er mir. Ich aber: IIJe Grossbäppeli, vor Der han i denn scho gär kei Angst..." und flugs fort gerannt - er hinter mir drein mit dem Wasserkrug vom Buffet in der Hand. Eine wilde Jagd war das durch die ganze Wohnung, sie endete für mich im Badezimmer, wo ich mich einschloss. An die Ursache erinnere ich mich nicht mehr, aber an die Flucht und die Spannung: und jetzt? im Badezimmer. Grundlos, einfach aus Lust machte er plötzlich Faxen. Auf dem Trottoir spazierend hielt er Stock oder Schirm über die Schulter, hängte oben seinen Hut darauf und tänzelte so davon. Höhepunkt war, wenn er zur Musik vom Oergeli mit Grossmama schottisch tanzte und Polka rund um den Esstisch herum. Oder wenn er das Fähnli machte, eine Art Kopfstand auf der Stuhllehne, begleitet von Grossmamas Angst- und unseren Glücksschreien.

Zur Zeit des Abstimmungskampfes über das Alkoholgesetz anfangs Dreissigerjahre (dass in den Wirtshäusem bis 11 Uhr kein Schnaps verkauft werden darf), stand er eines Morgens um 9 Uhr plötzlich da in unserem Garten, setzte sich an den Tisch auf dem Kiesplatz und bestellte bei Mama einen Frühschoppen. Ob er denn gegen das neue Gesetz war? Behüte!

Bei aller Lustigkeit war er aber sehr besorgt, ja ängstlich für seine Familienglieder. So mussten wir Kinder, wenn wir abends in der Dämmerung allein heimgingen (nur auf dem gleichen Trottoir fünf Minuten weit), zuhause telephonieren, dass wir gut angekommen!

Das Essen bei den Grosseltern war immer fein und vergnügt. Zum Zmorgen gab es zu seltenen Gelegenheiten, zu denen sich oft Grund fand, Honig aus der Karthause, der stocksteif war und der beste, den ich je gegessen oder ein Zigerstöckli. - Den Salat machte Grosspapa selber an am Tisch, es stand darum immer ein Oel- und Essiggeschirr vor ihm und Pfeffer und Salz. An Festtagen gab es prachtvoll zu essen: Schweinsfuss oder Braten, bei uns gab es nie Braten, an Ostern eine Wittlisbachertorte mit Angelique auf dem Guss und einem Nougathasen, dem Grosspapa jeweils feierlich mit einem Messer den Kopf abschlug. Im Winter gab er uns manchmal einen enorm grossen Apfel mit, den wir beim Beck Bättig mit Weissbrotteig überziehen und backen lassen durften. Bei nur kleinen Besüchlein bekam man ein IJMöckli" (eine Art

Makrönli mit Anis), von denen es immer und sicher einen Vorrat *in* der Gutslibüchse hatte.

Grosspapa galt auch bei den Alten viel, und seine Brüder, die fast alle studiert hatten, holten bei ihm Rat. Da er nicht viel lesen konnte, wusste er die Dinge auf eine andere Art, indem er härte und spürte und selber dachte. Diese selbständigen, erfahrenen Urteile schätzten sie wohl an ihm. Er interessierte sich auch für Leute aus dem Autobus. Er beschrieb sie, und dann musste man1s stantepede wissen, wer es sei. Wenn es aber keiner wusste, so war es tagelang aufregend, bis jemand den Namen gefunden hatte. Aber ganz besonders interessierte ihn die Natur: die Landwirtschaft, Blumen, Rosen besonders, deren Duft *er* unterschied, Vögel, deren Stimmen er kannte, das Wetter, die Jahreszeiten. Wenn im Februar die erste Amsel sang, kam er glücklich, es mitzuteilen. Er notierte das Datum in seinem Büchlein mit dem schwarzen Wachstuchdeckel. Tagebuch hiess es nicht. Grosspapa war stark visuell veranlagt. Es ist erstaunlich, was er sah und in sich aufnehmen konnte trotz seiner schwachen Augen.

Marie Auguste Gsel1-Bär10cher (1866-1949)

Grossmamas Temperament war ein ganz anderes. Lieblich, feinsinnig und ruhiger Art, eher zaghaft in praktischen Dingen - vorab im Haushalt - war sie so ziemlich das Gegenteil von Grosspapa. Wunderbar, dass das Paar trotzdem so einträchtig-liebend bis ins hohe Alter sich verstand. Jedes 1iess das andere, es bewundernd, gewähren.

Grossmama wuchs sehr glücklich auf als ältestes von sieben Kindern, sie schrieb selber darüber in ihren Erinnerungen an den Schäf1isberg. Einen Beruf hat sie nicht gelernt. Damals war das noch nicht üblich. Nach der Konfirmation wurde sie ein Jahr nach Frankfurt geschickt in eine Pension. Französisch lernte sie dort! Wieder in St. Gallen bekam sie Malstunden und tat so allerlei; aber in die Wissenschaft Haushalt wurde sie kaum eingeführt. So kam es, dass sie -'zu unserem Kopfschütteln - lieber abwusch als kochte, weil da weniger passieren konnte! Wobei sie aber bei des nicht musste, da sie immer eine Magd hatte. Es hing also deshalb auch ziemlich von dieser ab, wie man ass. Wir fanden es immer gut und bewunderten das Reich der Seline oder Marie in der Küche, wo wir oft stundenlang sassen. Abends gab es fast immer Rösti, kalte Wurst und roten lindenblütentee. Hingegen übertrafen Grossmamas braune und weisse Kräpf1i an Weihnachten weit die von uns und anderen leuten. Grossmama nähte und hatte Schützlinge, denen sie selbstgemachte Schürzen und Nachthemden brachte und half in Kommissionen. Aber vor allem: sie las. Da sie eine Magd hatte auch mitten am Tag. Ihre vier Kinder genossen,

vorallem in Rossrüti, grosse Freiheit. Wohl fragten sie ihre Mama um Erlaubnis zu ihren Unternehmungen. Meist versunken in ein Buch, sagte sie jeweils gedankenverloren ja, ohne recht zu realisieren, um was es ging. Grossmama war literarisch/historisch sehr gebildet. Sie las die Zeitung und nahm teil am Zeitgeschehen. Mit 50 Jahren lernte sie noch italienisch, da sie für Italien und seine Geschichte schwärmte. Aber Rom, von dem sie so viel wusste, das ihre Sehnsucht war, sah sie nie. Grosspapa fuhr mit ihr in die Alpen in die Ferien, oft nach Passugg zur Kur für sein Gallenlei den, und unternahm meiner Erinnerung nach nur einmal eine Reise ins Ausland, nämlich nach München. Die Heimkehr aus den Ferien gestaltete sich immer sehr feierlich. Damals bekamen wir alle fünf einen kleinen Bierhumpen, ich einen mit Deckel und den Hofbräumönch, der mi ttels eines Uhrwerks sich dreht und ein Hümplein zum Mund führt. Grosspapa brachte sich selber, oder wir brachten, wenn wir die Heimkehrer waren, ein Schnapsgläsli mit Bild des Ferienortes mit für seine Sammlung; denn auch dann wurde das Ereignis festlich begangen. Wir kehrten stets, bevor wir nachhause gingen, an der Tannenstrasse ein, wo wir liebevoll erwartet wurden zum Nachtessen und zum Erzählen.

Grossmama verfolgte mit Interesse unsere geistige Entwicklung. Jedesmal war sie mit Mama da am "Examen", der in Sonntagskleidern durchlittenen öffentlichen letzten Stunde des Schuljahres, wo man das Zeugnis erhielt, und lud uns nachher zu Türtli und Schokolademilch ein mitten am Morgen oder wann es gerade war. Sie kehrte auch spontan mit uns ein, wenn wir sie unerwartet in der Stadt antrafen.

War man an der Tannenstrasse in den "Ferien", resp. zum Hüten abgegeben, während Eltern und etwa auch Geschwister in den Ferien waren, sorgte Grossmama rührend und plante vorher schon allerlei Unternehmungen. Immer war ein Arbetli bereit, einmal Ausschneidebogen für ein ganzes Papierstädtli oder Malbüchlein. Grossmama hatte sehr vornehme Stabilofarbstifte in schwarzem Etui und eine bewunderte Malschachtel, die ich dann brauchen durfte.* Auch die Weihnachtsärbetli für Mama machte ich selbstverständlich dort, ein Stickblättli, später ein gesticktes Handtuch mit Störchen. Oder sie machte mit mir Ausgänge in der Stadt, schon wegen Grosspapas Franken und dem Scheggen. Ueberhaupt hatte man schon reichlich genug zu tun mit den feinen Spielsachen. Die Puppenstube mit Remise fürs rote Rosswäge li , das jetzt David gehört. Der Stoffladen (ein richtiger Marktstand mit Stoffballen), die Einsteckblumenkarten, die Papierbäbeli von Mama (worunter die sämtlichen Glieder der kaiserlichen Familie!) und vor allem Emmi und Riceo (der so hiess nach Rieco und Stineli,

* Fussnote Meieli 1988: Mit diesen Utensilien Konnte man Grossmama malend auf einem Feldsesseli sitzend antreffen am Strassenrand. Und ich war sehr stolz, eine solche Grossmutter zu haben.

den Helden von Mamas Lieblingsbuch "Heimatlos" von Johanna Spyri), Mamas Bäbi, dazu das Bettli mit der Züche, das jetzt Tante Meieli hat, und der wundervollen Garderobe. Geliebte Bilderbücher, vorab "Der alte Fritz" und "Königin Luise", dann "König Nussknacker und der arme Reinhold", ein dummlustiges von Lothar Meggendorfer und das vom Büblein mit dem Osterlamm und dem Mohrenknaben mit der Schildkröte. Und Grossmama spielte unermüdlich Wolf und Schaf, Halma, Tric-Trac mit mir. Oder ich sass einfach am Nähtischchen und bewunderte das bestickte Nähkissen mit den farbigen Glufen, meine Mama hatte nur gewöhnliche, und steckte Müsterchen mit ihnen. Das war auch der Platz, wo man den Vögeln zusah, die im Winter von Grosspapa sorgfaltig gefüttert wurden, wo man mit ihm erregt war über die frechen Grünfinken und glücklich reglos, wenn ein Dompfaff sich niederliess auf das vor dem Fenster angebrachte Futterstänglein. Oder ich spielte im Garten unter Büschen Käuferlis mit Steinen und Kräutern. Oder Grossmama machte mit mir Spaziergänge auf Peter und Paul oder im Herbst auf Wiesenwegen an Obstbäumen vorbei, wo wir uns beide gleich freuten an besonders schönen gelb und rot gepunkteten Blättern, die wir sammelten und heimnahmen.

Grossmamas Schreibtisch stand im Erker. Die Pfauenfeder, der Markuslöwe und Tante Ebeths vergoldetes erstes Schühlein darauf wurde sehr von mir bestaunt. Hier hat sie wohl auch ihre Gedichte geschrieben, die sich ihr mühelos formten bei Erlebnissen, aber auch zu jedem Familienereignis - eine Gabe, die manche vor ihr und nach ihr in der Familie besassen und besitzen (ihre beiden Eltern, ihr Sohn Jac, Mama, Ueli, Meieli, Hanneli). Viele Auffuhrungen hat sie gedichtet, sogar eine für mich zum Abschied von meiner geliebten Lehrerin Mareli Kunz nach der dritten Klasse.

Grossmama war sehr familienbewandert. Sie wusste alles und sammelte die alten Papiere, die wir jetzt hüten und lebte sehr in der Vergangenheit mit den Annen. Sie hat Ueli zu seinem Ahnenbüchlein verholfen. Der Historiker in ihm lag ihr sehr, und die beiden haben sich jeweils köstlich unterhalten, sie immer ebenso auf der Höhe wie er. Mir hat sie einmal Nachhilfestunden in "Graubünden" gegeben, als man feststellte, dass ich in dieser Materie "schwamm", und es doch der von uns allen geliebte Kanton war. Mit reichem Bildmaterial führte sie mich ein in seine Geheimnisse. Wahrscheinlich hat sie mich animiert, Schweizer Landschaftsbilder zu sammeln.

Jeden Freitag war man zum Zvieri bei Grossmama zum sogenannten Fritig, einem Basentee. Es kamen Tante Irnmi (ihre Schwester und Mutter von Otto Gsell), Tante Ebeth, später Klara Gsell und wer grad etwa in St. Gallen zu Besuch war und selbstverständlich Mama und wir Kinder. Man wurde im Winter wie im Sommer mit heisser Milch, weissem Butterbrot und viel von Grossmama eigenhändig eingekochter Konfitüre traktiert. Später schwatzten die Frauen und wir spielten. Ich oft mit Fritz Schelling mit dem Baukasten, er konnte prachtvoll bauen. Oder er fuhr mit mir auf den Mond mittels ausgehängtem Nähmaschinenrad als Motor. Wenn die grossen Geschwister Zeit hatten, spielten wir Scharade vor den Damen. Beim Heimgehen durfte jedes ein Bombo nehmen aus der Bombotrucke.

Sehr fein und festlich wurden die beiden Geburtstage gefeiert, am 7. Januar Grosspapas, am 13.Februar Grossmamas. Zum Mittagessen waren Kinder und Enkel eingeladen und zum Schwarzkaffee alle Geschwister, die Gsellenönkel Julius, Otto, Hermann, Walter (einer würdiger und markanter als der andere), Tante Klara Wild (unsere Lieblingstante), Tante Immi, Onkel Ruedi David mit Frau Helen (der so alt war wie Grosspapa und als kleiner Bub als Waise ins Rötheli kam - das Kind eines Freundes und Geschäftspartners - und wie ein Bruder aufwuchs mit den Gsellenkindem), und von der unteren Generation wer gerade da war. Wir mussten den Kaffee servieren und dazu Schnaps anbieten. Eine beklemmend schwierige Aufgabe, denn erstens musste man den Schnaps - man denke Cointreau - und zweitens den Namen des Onkels richtig sagen. Ich übte jeweils vorher das Sätzlein im Stillen, z.B.: "Onkel Julius, mächtesch Du gern Conjak oder Kirsch oder Cuäntro?" Dann aber erhol ten wir uns bei Torte oder den schön buntglänzend'" eingepackten Napolitains. Zu Grossmamas Geburtstag gab es immer Gehrli = Fasnachtsküchlein, selbstgebackenen, in einer Wäschezaine bereitliegende mit geschlagenem Rahm. Dazu gehörte der Duft von Grossmamas am Fenster selber gezogenen Hyazinthen. Vor dem Essen aber arrangierte Mama oft eine kleine Aufführung: Ein Tänzlein von Meieli und mir zu einem Mozartdivertimento. Oder wir sangen als Tiroler verkleidet mit grünen Hüten und Stutzen Steirerlieder. Ich war ein Bub und musste mit den Fingem klepfen zu "Jo si Bueberl von steirischen Laande ... ", was ich trotz vorherigen Uebens sehr beschränkt konnte und mit den Händen auf die Knie schlagen. Grossartige Aufführungen gab es bei den runden Geburtstagen. An Grosspapas 70. sassen wir alle unter einem Tisch, unter Mamas weiten Gewändem verborgen wartend, bis wir von ihr, dem Frohsinn, an einem Band hervorgezogen wurden und dann vor Grosspapa treten mussten mit einem Vers, eine seiner Lieblingsbeschäftigungen darstellend. Fritz ein herrlicher brauner Tabak, Hanneli eine Herzdame, Meieli die Musik, Ueli ein Münzenherold, Silvia eine Rose und ich - vierjährig - hielt ein Sträusslein und war ein Enkel. Zu Grossmamas 70. brachten wir ihr jedes das Haus eines ihrer Ahnen, so gekleidet wie dessen Bewohner mit einem von seinem gsellischen Elternteil gedichteten Vers. Auch Silvia, Daniela und Christel Gsell waren dabei. Glanzvoll und das letzte Fest war die goldene Hochzeit, wo die Grosseltern mit Reichsapfel, Szepter und Krone ausgerüstet wurden. Daniela und Christel erschienen winzig in goldund silbemschimmemden Gewändem. Ich war das Wandem in kurzem blauen Kittel mit Gurt, Sandalen und Stab. Wir bekamen schulfrei und der zweite Teil des Festes wurde sogar in der Sonne Rotmonten gefeiert mit einem ganzen Saal voll von Tanten, Onkels, Vettem und Basen. Damals waren Feste noch fein! Sogar Weihnachten, vor allem Weihnachten. So schön wurde nie mehr gesungen wie damals vor dem Christbaum stehend, vielstimmig so wie es einem in den Sinn'kam und doch harmonisch aufeinander eingehend, zuunterst die feste, schöne Stimme von Grosspapa. Grossmama allein sass beim Christbaum und sagte, wenn die Tone verklungen, mit ihrer lieben, dünnen Stimme: "So und jetzt sind al1i herzlich willkomme", was einer Aufforderung gleichkam, die Geschenke

anzuschauen. Sie waren auf langen Tischen oder Bänken gerüstet, bis zu diesem Augenblick aber noch mit weissen Tüchern zugedeckt. Wir Enkel bekamen bis wir 12 Jahr als waren Jahr für Jahr von Grossmama gestrickte lange Strümpfe, gefüllt mit vielen feinen Sachen: Gummi, Spitzer, Heftli, schönen Säche1i, Erzgebirgigem*. Am Christbaum gab es Engel aus Wachs mit richtigen Haaren. Die kleinen Kinder bekamen dann im Gang an einem Tischlein serviert Achterl; (kleine Bratwürst-1i, die etwa doppelt so lang sind wie die Gmüeswürst1i = Luganer1i) und Apfelmus. Die Grossen - ab 4. Klasse war man gross - assen festlich mit Sulz in Krebsform zu Beginn und den mit Mandarinen, Weinbeeren, Datteln, Malagatrauben und Schalenmandeln gefüllten dreistöckigen Geschirrtürmen und Gutsli zum Abschluss. Später wurde ein von Misterioso (in Wirklichkeit Grossmama) vorbereitetes Schreibspiel gespielt, das man zuerst, aufgefordert durch einen mysteriösen von Misterioso hinterlassenen Zettel oder Telephonanruf (Otto Gse11), suchen musste. Die kleinen Kinder waren längst zu Bett gebracht im Stübli oder Gastzimmer. Lieber im Stüb1i; aber da hatte nur ein Kinderbettli Platz. Das Gastzimmer war gross und weit weg von der Wärme des Zentrums. Und da hingen böse Bilder. Ein Stich von Tells Apfelschuss war noch an der Grenze, direkt über dem Bett ganz nah aber eine verzweifelte junge Frau mit Kindern in einem Meeressturm, um Hilfe schreiend an einem Felsen.

So hat sich ein gut Teil meiner Kindheit bei den Grosseltern abgespielt, sie wohnten ja ganz nah und waren uns so zugetan und gänzlich ungefährlich, dass man sich völlig geborgen fühlte bei ihnen. Mit Grosspapas Tod war diese schönste Zeit beendet. Für mich viel zu früh, ich war erst 12 Jahre alt und sehr traurig. Grossmama lebte noch ein paar Jahre an der Tannenstrasse und äusserlich ging eigentlich alles weiter, bis sie dann zu Tanze Ebeth zog für die letzten Jahre.

Renate

• Fussnote Meieli 1988: Eau de Cologne aus dem Bahnhofautomat.

5/7 Januar 1930

Jakobs 70 Geburtstag.

Friedi:	Frohsinn	Meieli:	Musik
Silvia:	Rose	Fritz:	Tabak
Hanneli es:	Herzdame	Uli:	Münzenhero ld
		Renate:	Enkelkind

Friedi als Theepuppe gekleidet, hinter ihr verborgen die Kinder, die nach u. nach hervorgerufen werden.

Friedi:

Uber jedem Leben
Waltet ein Geschik.
Dir, mein lieber Siebz'ger
War geneigt das Glück.
Denn an deiner Wiege
Sprach die Fee so hold:
"Schenk dir, liebes Büblein,
ein Gemüt von Gold!"
Uns so wuchs im Kreise
Grosser Kinderschar
Froh der kleine Jakob
Weiter Jahr für Jahr.
Wo der Knabe wandelt,
Wo der Jüngling weilt,
Überall ist Freundschaft
Schnell ihm zugeeilt.
Freundlich war sein Wesen,
Fest und würdig auch.
Und ihm wurd' zu eigen
Rechter Männer Brauch.
Kamen schwere Stunden,
Wo sich Rat kaum fand,
Frohsinn hat geholfen,
dass die Last entschwand.
Frohsinn immer wieder
hat er sich erkürt.
Frohsinn bin ich selber,
die ihn hat geführt.
Aber kleine Helfer
Braucht ich stets auf's neu.
Will sie jetzt nun rufen,
die mir schafften treu.

Musik tritt auf und spielt ein Liedchen auf der Flöte: Freut euch des Lebens.

Weisst du es, wie lang du schon
Mir bist pflichtig worden?
Als du mit Pflegbrüderlein
Sangst in zwei Akkorden!
Bliesest du als junger Sohn
Nicht die B Trompete?
Sangst im frohen Burschenkreis
Lieder früh und späte?
Warb dir oftmals Freundschaft nicht
deiner Zither Klänge?
Und mit deinen Kindern oft
Tönten frohe Sänge?
Sang und Klang und Liedeslust
Ist dir stets geblieben.
Tust du's nicht - schon weiss im Haar -
Mit den Enkeln üben?
Trost und Freude war ich oft
Dir in stillen Stunden
Und bei mir hast immer du
Wieder Ruh gefunden.
Mög' dein weitrer Lebensgang
Voll von Harmonien
Wie ein schönes sanftes Lied
Durch die Jahre ziehen!

Silvia bringt Rosen.

Ich bin ein Röslein fein
Und will dir sagen
Wie ich und meine Schwesterlein
In allen Tagen
Dir blühten treu
Jedes Jahr aufs neu.
Im Rötheli, in Horn
Hast du uns gepflegt,
In Rossrüti treu gehegt.
Und unser süsser Duft
Dir in Erinnerung ruft
Wie schön die Jugend war.
Und jetzt noch jedes Jahr
Wollen wir dein Leben
Mit Freude umgeben.

Tabak tritt auf:

Was würd' auch aus dem Jakob werden
Auf dieser kugelrunden Erden,
Wenn ich - Tabak - nicht seine Schritte
Früh, spät und in des Tages Mitte

Mit meinem Räuchlein wollt umgeben
Und Würze bringen in sein Leben?
Sei es Brissago oder Stumpen,
Hand made lässt sich auch nicht lumpen,
Stets mach ich froh ihm seinen Sinn
Und sein getreuster Freund ich bin.
Und rauchet er ein Pfeiflein gar
So ist die Freude doppelt rar.
Und preist mich nur als Königssohn,
Ich sitz auf einem hohen Tron!
Heut tust du siebzig Jahr erreichen.
So schenk ich dir als Gnadenzeichen
Weil du gedient mir immerdar
das Diadem aus meinem Haar,
den wunderschönen, braunen Kranz
damit du mir auch treu bleibst ganz!

Gibt ihm den Tabakring.

Uli als Münzenherold gekleidet:

Hoch mich Vater Jakob preist.
Denn ich bin der Sammelgeist.
Und fürwahr, man muss es sagen
In des Jahres vielen Tagen
Kommt ins Haus uns manches Stück
Nicht nur für den Augenblick.
Drum in Kasten und Schubladen
Manches ist hineingeraten,
Was den Geist des Menschen lehrt
Oder die Erinnrung nährt,
Auch was gut man dann und wann
Mit viel Nutzen brauchen kann
Seht, da sind die vielen Pfeifen
S'hat zum Flöten und zum Rauchen.
Sind die Gläslein für die Schnäpse,
die Landkarten, gut zu brauchen.
Aus der Jugend: Ettiquetten,
Viele nette Cigaretten.
Von berühmtem Volk: Porträte,
Sehr begehrt: Pläne der Städte,
Zeugnisse der lieben Kinder,
Schulhefte des Sohns nicht minder,
Bücher von dem Schul gesang,
Hotelrechnungen - so lang.
Doch am schönsten rund und ganz
Ist der Münzen Silberglanz,
die in einem hübschen Schrein
wohl geordnet blank sich weihn.
Solch verschied'ne Augenweide
Gibt dir sicher viele Freude.
Und wen solches fröhlich macht,
der gibt auch im Leben acht,
dass von jedem Menschenglück
Hell ihm bleibt ein Schein zurück!

Hannelies als Herzdame:

Du kennst mich gut. Ich tue oft
Dir fein die Zeit vertreiben.
Ich hoff, du wirst noch jahrelang
Mein treuer Diener bleiben.
Bei Jass und Skat im frohen Kreis
Wie fliegen schnell die Stunden.
Ist's schon halb sieben? Ach, wer weiss -
Wir machen noch drei Runden!
Herzkönigin bin ich genannt,
Kann Glück und Unglück bringen.
Mit nell und Bube im Verband
Wirdis auf und ab gelingen.
Herzkönigin im Lebensgang
Ist treu zu dir gestanden
Seit durch der Liebe sanften Zwang
Sich einst die Herzen fanden.
Herzkönigin will andres nicht
Als treulich mit dir gehen
Und in der Abendröte Licht
An deiner Seite stehen.

Renate mit einem Blumenstrauss.

I han för alli Enkelchind
A Sprüchli der bereit:
Mer hand di lieb, du Grosspapa,
Und wünsched der vil Freud!

Tutti:

Freut euch des Lebens
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose
Eh sie verblüht.
So mancher schafft sich Sorg und Müh,
Sucht Dornen auf und findet sie
Und lässt das Veilchen unbemerkt,
das ihm am Wege blüht.
Freut euch des Lebens
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Eh sie verblüht.

ERINNERUNGEN

VON GESCHWISTERN, KINDERN UND ENKELN

1938

NACH DEM TODE GESAMMELT FÜR MARIE GSELL-BÄRLOCHER
VON JAC GSELL-HEER

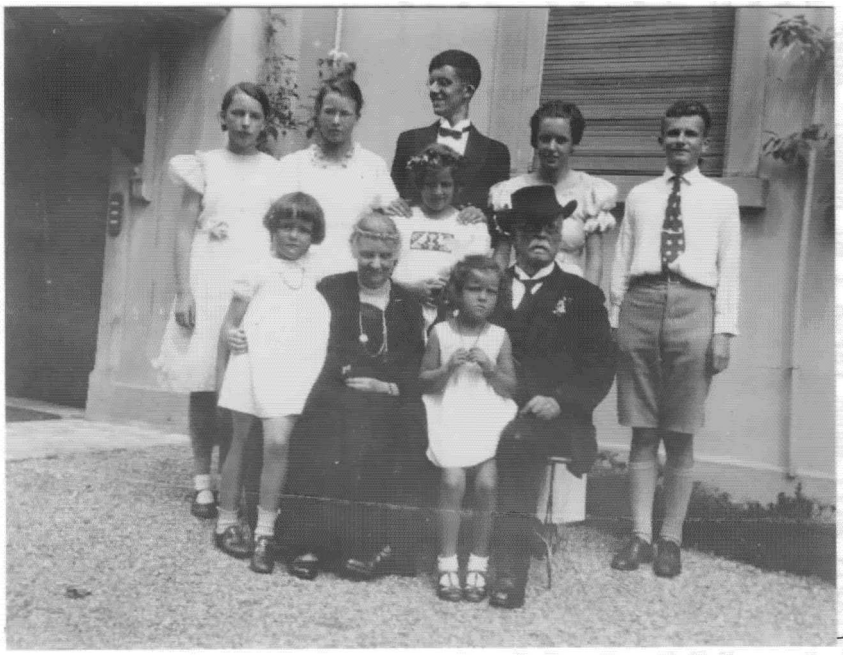
(ORIGINAL BEI UELI IM HOF)

Die vier Kinder:

Margarethe Gsell-Busse
Vreneli Streuli-Bärlocher
Margrit Gsell-Heer
Ruedi Gsell
Jac Gsell
Ebeh Schelling-Gsell
Walter Im Hof
Friedi Im Hof-Gsell

(von links nach rechts)

an der Goldenen Hochzeit von Jacob und Marie Gsell-Bärlocher
5. Juli 1937.



Oie acht Enkel:

Silvia Gsell
oaniela (Schlettwein)-Gsell
Hanneli (Kläui)-Schelling
Marie Gsell-Bärlocher
Renate (Altwegg)-Im Hof
Ueli Im Hof
Christel (Friesecke)-Gsell
Jacob Gsell
Meieli (Koellreuter)-Im Hof
Fritz Schelling

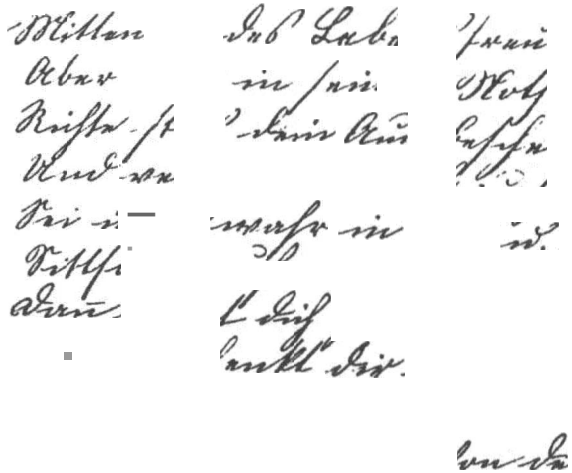
(von links nach rechts)

an der Goldenen Hochzeit von Jacob und Marie Gsell-Bärlocher, 5. Juli 1937.

Clara Wild-Gsell

Abschrift von Tante Clara Wilds Erinnerungen an Jacob

Der "Kübeli", von Mama so gerufen, oder "Chöbeli" wie Papa sagte, war ein stiller Knabe mit treuherzigen braunen Lutzenaugen. Und seinen Geschwistern glaubte er aufs Wort. Einmal, noch ein sehr kleiner Bursche, wusste er kein Versteck. "Du muesst uf da gross Chieshufa stoh und d'Auge zuamache, denn sieht di niemert", so rieten die Brüder. Er tat's, und siehe da, Niemand fand ihn! - Eine grosse Angst hatte er vor der Schafherde mit dem grossen Bock auf der Kreuzbleiche. Jeden Samstag musste die Mappe in den Rebstock gebracht werden. Gehen musste er, Furcht wollte er nicht zeigen. "I nimm gad s'Klärli mit; denn förch i mi numma!" Aber dieses hatte auch Angst. Mit Herzklopfen schritten beide, Hand in Hand, über die Wiese, jedes der Schutz des andern, und glücklich und stolz langten sie drüben an! Kübeli konnte Vielerlei: singen, durch die Finger pfeiffen, das Eis im Blechwaschbecken mit einem Schlag aufbrechen, Ballschlag ausgezeichnet spielen, die Zither schlagen und sogar auf dem Klavier fantasieren, Traubennetze filogieren, gärteln und - grosse, (männliche und weibliche) Rollen bei den Geburtstagen von Mama und am Sylvester übernehmen. Einmal trat er an diesem im Gefolge König Davids als Heman, der Sänger, (Verkörperung der Musik), ein andermal als Fehmerichter und zum 50ger Feste als Carl Maria von Weber auf. Am Singabend war der vielseitige Schauspieler heldenhaft väterlich als Priamus im hellblauseidenen Bettüberwurfgewand und anno 1872, besonders liebreizend, als Gertrud die Zither spielend, in dem "Die Söhne Winkelrieds" verfasst von Luise Gsell-Fels. - Ja, alle diese Talente hatte Chöbeli und noch viele, viele dazu!



Mitten des Lebe[illegible] freu[illegible]
Aber in sein[illegible] Noth
Richte[illegible] dein Au[illegible]
Und [illegible]
Sei [illegible] wahr in [illegible]
Sittl[illegible]
Dann [illegible] dich
[illegible] dir.

St. Gallen 4 Juni 1874.

[illegible] von de[illegible]

Wider alle Wunden giebts ein kräftig Kraut,
Der hat Heilung funden, der dies Kräutlein baut;
In des Glauben's Garten ist es nur zu schaun,
Lern' dies Kräutlein warten, es heißt Gottvertraun!

(Tück.)

St. Gallen d. 5ten Mai 1875

dein Bruder
Jacob.

(Clara Wild-Gsell)

Erinnerungen an den lieben Jakob? Viele gibt es wohl in den langen Jahren, da er zu uns gehörte. Wie war er jung, als er in unser Leben trat, als dein Bräutigam, Marieli! Wie waren wir so viel vergnügt zusammen im alten lieben Schäflisberg! Grosspapas Geburtstag, Sylvesterfeiern, so manche schöne Tage zusammen begangen, werden hell in dankbarer Erinnerung. Marbach, wo eure Liebe erwachte, was wäre es, ohne des Jakob zu gedenken?

Als Bräutigam im Schäflisberg hat ihn da die junge Braut so viel beachtet wie die drei jungen Brüder? Die hatten ihre Freude an dem neuen Spiel und Turngefährten. Ich sehe das Brautpaar vor mir, wollte sich dem Familienkreis entziehen, in der Allee spazieren, aber die Buben waren mit dabei, machten ihre Sprünge und Rädli, umgaben unentwegt die Einsamkeitsuchenden und ergötzten den jungen Schwager mit ihren Taten.

Wie fern liegt alles, doch noch so deutlich! Jakob als junger Hausherr, als strahlender Vater, so innig beglückt mit Ebethli und Bobo. Schrecklich ängstlich war er über das Wohlergehen der Kleinen. Gab es einmal einen Mißton, war's sicher um eine Unterlassung seiner Vorschriften für die Kinderpflege.

Was sind wir im Schäflisberg gesprungen, wenn es hieß: „der Jakob ist da" und die Kinder die Gartenhüte nicht auf den Köpfen hatten! Sonntag — Werktag — und Gartenhüte mußten es sein, also 12 Stück, für die Sommerzeit.

Karthaus und Rossrüti, Sonnen und Regentage, sie alle erfüllt von Jakobs Walten und Wirken, Schelten und Spassen, Frohsinn und Mühseligkeiten, Gesang und Zitherspiel. Wie konnte es schallen:

„Jakob hat kein Brot im Haus,
Jakob macht sich gar nichts draus.
Jakob hin, Jakob her,
Jakob ist ein Zottelbär!"

Ich war einmal mit Großpapa an einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern. Wir trafen Vetter Adolf Lutz und Jakob. In der Festhütte sah ich sie noch vor mir diese drei Charakterköpfe in manchen Zügen einander ähnlich, zeigend, daß sie eines Blutes. Mancher hat sich nach ihnen umgesehen und ich war stolz auf meine Begleitung.

Lieber Jakob, ich denke an spätere Jahre. Weggis! wie hat es uns trauliche Stunden gebracht im Ostersonnenschein. Emil und Jakob wußten gar manche Lebensweisheit zusammen auszupacken, und Beide freuten sich gleich kindlich am An- und Abfahren der Vierwaldstätterseeflotte." Emil und Mariele bleiben am See. Jakob und ich gehen die Rigistraße hinauf. Lieb und schön war es mit ihm zu wandern und zu plaudern, die zurückgebliebenen Gefährten wieder zu treffen.

So ist, uns frauen, Weggis traute Erinnerung an Emil und Jakob.

Später, als ich allein geblieben, eine Woche in Engelberg mit euch. Frohe Wanderungen im schönen Tal, nette Wirtshaushöckli und das Erlebniss des Schwebens nach Trübsee sind mir als Erinnerungen geblieben.

Wie gerne möchte ich an solchen Spinnen am blauen Zürisee. Leider gibt's nicht mehr viele mit Jakob. Wir gehen den Reben entlang, über's Mäuerli sieht er in den Kelberg: „Marill, i sech Trube" ein fast erschreckt-froher Ausruf. Wie hat ihn doch sein schlechtes Sehvermögen um so viele Genüsse gebracht!

Einmal sprachen wir davon, was wir uns wünschen in einem künftigen Leben „das muescht mi nöd froga, das werscht wüssa."

Und schaut er nun wohl im ewigen Lichte, der Liebe?

Vreneli Streuli-Bärlocher

BrUeder Jakob und 1 •

I erinnere mi a manchl Stund, wo /s de BrUeder Jakob und 1 reoht nett mit enander gha hend.

1. Es Flhrtl1.

Emol slnd mer, anno 1884 glob 1, vo der Karlus mlt am Soheesll über de Bärg noch Ermatinge und Gotliebe gfahre, uf der dUtsobe Site b1 Wolmat1nge dor de prächtig Buohewald gfusset und w1der de Bärg doruf dors Turgl hel gütschletK . Und bim Luege, hlndersch1 uf de See und vörschi uf de Sentis, hand mer a Freud gha a üserm schöne Ländli, am Rössli und a Us. Und denn erst no s/ Nachtesse b1 der Frenzi - Juh ! -

2. Es Gsengl1.

A de Sonntignomittäg hand mer 1m Rötheli öppe vlerstlmm1g gsunge. De Rued1 het erste tenor gsohmetteret, 1 de Zwe1t, de Jakob ist de s1cher erst Bass gsi und de Walter ist m1t sim zweite Bass tüf abe cho. Wenns denn so schö gchltte hät, vom " 0 Röslein rot, c Röslein schön, o hätt ich nimmer dlch gesehn " und vom " Herze1, was krlnkst d1ch so sehr, als wenn 1m H1mmel kein Hoffnung mehr wär ", so hand dl Zuhörer a Freud gha und mer 4 BrUeder no meb.

3. Es Skätli.

V1l Vergnüge het Us, wle alll wössid, de Skat am Sonntlgnomlttag brocht. Me het alll Sorge, de Kursze44el, de Milchverband und d/Krankekasse vergesse, het fridlech "gre1zt" und Grand und Null gmacht und wenn de BrUeder Jakob gsUfzet und m1t trur1ger Stimm gselt het : "o Baullne, o Baullne" ,,ist me ganz sloher gsl, dass er mit amn feine Splel d2 Jule und ml gsohnlderet het. Am Schluss vom Nomittag hand denn gwöhnleh d8 Julius z1m11 und de Jakob u.i recht vergnüegt gseit: " Jo, s/ist schö gsl ! "

u t t o otto Gsell

Scat 1933

plus		minus	
B.Jan	- - - - - -	410	Ju1ius
15. "	826 - - - - -		Jacab
22. "	796 - - - - -		Otta
29. "	- - - - - -	128	Julius
5.Feb.	- - - - - -	84	Jacob
12. "	48 - - - - -		Otta
19. "	- - - - - -	486	Julius
5.Mörz	- Julius plus	293	Jacob
12. "	378 - - - - -		Otto
19. "	405 - - - - -		Julius
2.Apri	1317 - - - - -		Jacab
23. "	509 - - - - -		Otto
30. "	528 Ju1ius-circa	1400	-Ju1ius
28,Mai	- - - - - -	100	Jacob
11.Juni	- - - - - -	225	otto
16.Juli	317 - - - - -		Julius
17.September	367 - - - -		Jacob
29.Oktob.	- - - - -	707	otto
5.Nov.	354 Julius circa	1400	-Ju1ius
19. "	516 - - - - -		Jacob
3.0ez.	- -Julius circa	1400 343	Otto
10.Oez.	333 - - - - -		Julius
17. "	92 - - - - -		Jacob
	6286	2776	

(aus dem Wachstuchheftli von Jacob-Gsell)

Wo d'Helena Schlegel ů i amol so als rechti „Maatli" i der Karthus i da Ferie gsi sind, hät bim Jacob vor em Toe, sin Fründ Pelzold gwohnt. I weiss nöd was er enart do i der Karthus tua hät, ob er Praktikant od. Volontär gsi ischt? No das hät jo mit der Sach nünd z'tua. Und dann isch es för üs a Hauptvergnüga gsi aba zgo ů dia zwei junga Herra z'chägela u. allerlei dommi Faxa z'macha. Und dann ischt als Hauptspass, da Jacob uf eimol zom Bürofenster usgjukt u. ischt üs nocha grent u. mer hand kreit. Do amana schöna Tag hamer uf eimol mösa am Pelzold an Rauchtisch abaträga, wo ner vom Onkel Victor u der Tante Marie zom Gschenk übercho hät, i weiss nöd för was för Verdienst. Do hamer halt gang manierlich möse tua u sind mit dem Rauchtisch zaghaft is Büro inegwendert u de Pelzold hät an Huhl guo u ischt mitta i d'Huba inne grösse mit ema erwartigsvolle Gsicht u. mer hand das Gschenk vor em uffpflanzt u den hamer alli mose schrechlich lacha.

So isch es bei Wunder, das i, wo sich da Jacob bald druf mit em Maeili verlobt hät, als erste Frog gseit han: „So via alt ischt den da Jacob eigetlig?"

Wenn da Schwoger vo Rossriti in
Schöflisburg cho ischt, so ischt das alemol
fast a ehli a Fest gsi. Dia ledige Schwögerinne
sind gsprunga, dia eint ischt in Chelle abe gstige
u. hät in era schöne gschliffene Glasfläscha
vo dem süffige, rota Marbacher gholt, wo
sie gwüsst hät, das en da Jacob so gern
toinkt u. die ander hät Chäs und Brot
gholt. Und denn ischt ma zemme gsässe im
Winter i der heimelige Schöflisburgerstuba u. im
Sommer uf der Terrassa im Schatta von Liaba,
grüena Kastaniebaum u. hät plauderet. Da
Jacob hät vom Marill u. vo da Chinderver-
zellt u. sonst no allerlei gsprochet u. au
d. Schwiegermuatter hät öppa eren Senf dazua
ge, was sie sonst nöch all hät dörfa und
des rot Wili ischt er so allmälig verschwunda.

I glaub aber dia gemüatlecha Vesperli
hand nöch no üs nett tunkt, hät dock
da Jacob vor no nöch langer Zit amol
zua miner Schwiegertöchter zum Klärli gseit:
„Weischt da Schöflisburg mit dena Meitli,
säb ischt denn no öppis gsi!"

Irma Gsell-Bärlocher

Klara Gsell-Dietschi

Meine Freundin Olgi Hilzinger war
die jüngste Tochter aus der Gerberei in der
Vorstadt Wil.

Anlässlich meiner Verlobung mit ein
St. Galler Gsell, freute sie sich sehr dies
Namen wieder zu hören und erzählte mir
gende Erinnerung an den guten Onkel Jaho

„Herr Gsell ersetzte bei uns durch se
grosse Pünktlichkeit die Uhr, wenigsten a
Vormittag. Jeden Morgen kam er zur gle
Zeit auf seinem Wege vom Bahnhof Wil
Rossriti an meinem Elternhause vorbei.
Finger hoben sich an den Hutrand, ein
Nicken, sonst nichts und weiter ging's.
begaben sich aber mein Vater und mei
hinauf, in die Eßstube und es hieß:

„Muetter Zrüni, de Herr Gsell ischt verbi

Klara Gsell-Di

6. Dezember 1938

Vor vierzig u. noch mehr Jahren war am Klausentag schon dieselbe Stimmung u. Erwartung in der Luft wie heute. Wenigstens erinnere ich mich als kleines Mädchen daran wie wir in der Stube sassen an Kindertischli beim Petrollampenschein vielleicht beim Böhnelilegen, was Mama uns als Spiel angab, wenn wir selbst nichts mehr zu tun wussten und plötzlich erklang eine laute Schelle näher u. näher u. Stampfen u. an die Türe-poltern u. in der friedlichen Stube stand ... der Klaus ...

Jak, Rudi u. ich waren sehr ängstlich u. klein u. der Klaus unbekümmert darum fragte zuerst die Mutter: „Sind's bravi Chind, sind's bösi Chind, folged's der Muetter allewil gschwind?" u. nachher mussten wir Sprüchli aufsagen oder singen u. bis zum Moment des Sackausleeren's war es beklemmend. Dann begann das Glück u. Auflesen der Nüsse, Birnen, Brotmannen u. Schoholädli. Kaum war der Klaus gegangen erschien Papa in der Stube, ganz erstaunt über unsere Freude; er war leider während dem Klausbesuch gerade im Saustall.

Ein Klaustag ist mir in besonderer Erinnerung. Nachdem der strenge Klaus Besuch gemacht hatte bei uns in der Stube u. die Mama u. uns Kinder recht angefahren u. erzittern gemacht u. Ermahnungen ausgeteilt hatte, fand er wahrscheinlich die Stimmung, die er angerichtet zu bedrückt, denn kurz darauf erschien (erschien) er wieder unter der Stubentüre in Weiss ... Unterhosen, Nacht hemd, bemehltes Gesicht u. Schnauz u. weisser Bart u. Zipfelmütze u. war so fidel zum Ansehen u. hüpfte so lustig, dass wir alle jauchzten, besonders als er den langen Gang hinunter gegen die Küche davon rannte. Da bekamen wir Kinder eine Ahnung wer unser Klaus war.

Nicht vergebens wurde unserm Papa von Graphologen gesagt: Er habe schauspielerisches Talent!

Ebeth

1920 im März reisten die Eltern, Fritz und ich nach Castagnola zu einem Erholungsaufenthalt nach Papa's und meinen überstandenen Grippe. Wir waren höchst vergnügt und freuten uns über den Anlass Ferien zu machen. Am nötigsten aber hatte Mama des Ausruhen. So liessen wir sie an einem schönen Tage in der Villa Moriz zurück und Papa, Fritz und ich gingen ins Mendrisiotto. Selig wanderten wir von Figarnetto nach Stabio bei schönster Frühlingssonne und herrlichster Luft und mussten mit Fritz natürlich jede Kirche unterwegs besichtigen. Papa's Zigarre wurde dann jedesmal feierlich beim Portal auf einem Sockel plaziert. Einmal fanden wir sie kaum mehr, da wir die Kirche bei einer anderen Türe verliessen. Es war fatal!

Nach all den Wanderungen und der Hitze waren wir froh in Stabio im Albergo zu Mittag zu essen und bestellten neben Wein und Siphone — Limonade, weil wir nebst dem Durst auch Hunger hatten. Aber, was kam statt dem erwarteten, dicken, nahrhaften Italienischen Gericht .... eine blöde, dünne Fleischsuppe. Eine grosse Platte Salami und rohen Schinken entschädigte uns dann dafür.

Auf dem Heimweg musste Papa natürlich Zigarren aus der nahen Tabakfabrik kaufen. Schwarze Sargnägel und ein dickes Tabakblatten kranz handelte er in kleinen Cädeli ein.

In Mendrisiotto wurde nochmals tüchtig eingekehrt. Die Siphonflaschen die waren kaum mehr zum Zählen so durstig und frohgemut waren wir.

Ganz befriedigt kamen wir am Abend zur Mama zurück und hatten viel zu erzählen.

Ebeth Schelling-Geel

I

Hat je jemand Stelzenlaufen gelernt wie das Friedeli in Rossrüti? — Den Anfang weiss ich nicht mehr. Aber furchtbar deutlich sehe ich ein jämmerliches Gebilde mit Zopf & Schürze & länglichem Rock, in schönen, neuen Stelzen hängen, Papa dahinter, die Stelzen festhaltend & unerbittlich exerzierend. Ein klägliches Bild! — Schluchzend, verstrubelt, dumm vor Angst, das Gesicht verklebt von Tränen & ungeputzter Nase, (wie konnte man sie putzen, wenn man wie in einem Schraubstock hing?) so ging es, mir scheint, stundenlang. Dabei dröhnte Papas Stimme in den Ohren. Es war wie ein nie endender Weltuntergang für das harmlose Kindervesen. — Einmal muss es aber doch aufgehört haben. Denn jedenfalls war das Stelzenlaufen eine Wonne der Rossrütijahre, auch beim Kleinsten, das allerdings doch minderbegabt blieb & es nie dazu brachte mit den Grossen auf den hohen Stelzen im Bach hinten spazieren zu gehen.

II

Die Fortsetzung folgte viele Jahre später. Das waren die Märsche auf dem Klavier. — Setzte man sich hin zum Spielen oder Singen, wie oft kam dann Papa interessiert her: „So, jetzt no dä Marsch!" & pflanzte neue Noten aufs Brett. — Schützenfestmarsch, schweizerische, deutsche, ungarische Militärmärsche. (am gefürchtetsten der Radetzkymarsch), alle kamen an die Reihe. — So nahm man sich gewiss sonst im Leben nie zusammen. — — Papa wanderte auf & ab, mit kurzen Schrittchen, oft den Meterstecken in der Hand, schlug Takt auf dem Boden, auf dem Klavier, hie & da auf meinem Rücken oder auf der Schulter, kommandierte: „Langsam, Takt!" & rief unerbittlich: „Falsch"! wenn man noch so hoffte, er habe es diesmal nicht gemerkt, & regnete Cigarrenasche auf Tasten, Mensch & Boden. — Ach Gott wie schwitzte ich. — Diese Genugtuung, wenn Papa schliesslich im Fauteuil landete & ganz befriedigt zuhörte & von seinen & meinen Strapazen ausruhte!

Mame, wa häscht no?" — Alle Kinder u
"Enkel kennen diesen Satz. Zu jeder Tages-
zeit konnte er passieren. Meist ging
er selbst u holte was er fand, Pantli
"Bündnerfleisch, Trauben oder Birnen,
seine Mörkli! — So sass man u tafelte,
um 9, 10 oder 11 Uhr, wenns grad war.
— Hatte es sonst nichts mehr, so musste
Mama ihre privaten Pralinés aus dem
privatesten unteren Bücherkasten holen
u sie wurden ebenfalls freigebig aufge-
gessen, bis auf ein paar, die Grossmama
~~sich~~ flehend rettete. —

Warum er beim Besuch von Magdeleine
Frick sein nettes u gutes Französisch plötzlich
aufgab u sie anstatt gewöhnlich schweizer-
deutsch zu behandeln, frug: „Wolle Se no
e Birr?!" Das ist unergründlich.

Bekanntlich kann sich sozusagen niemand
rühmen von Papa einen Brief bekommen zu
haben. Auch ich nicht. — Aber einige male
kam von ihm ein Geschäftsconvert, so ein
bekanntes graues, von Rossrüti zu mir nach
Neuchâtel, damals. Darin lag ein „Memorandum",
darauf standen ein paar Sätze u gefaltet
darin lagen viele, viele 10er u 20ger Marken. —
— Was das hiess, erkennt man nur, wenn
man weiss, wie viel Briefe ein Pensionsmädchen
von anno 1912 schreiben musste u nur 5.- fr.
Monatsgeld hatte. — — Die paar Worte mit
Papas Schrift rührten einem jedesmal.
Aber einmal, da kam ein kleines Päcklein
u darin lagen Rosen, von seinen Rossrüti-
Rosen, von den Hochstämmlein vor dem Haus.

Wie kam Papa zum ersten mal mit seinem Schwiegersohn zusammen? — Das war so: Einmal im Juni 1916 läutete es zwischen 1-2 Uhr. — Mama lag auf der Chaiselongue im grünen Zimmer. Friedi spielte Bach-Inventionen. — Es kam mit raschen Schritten den Gang daher, Anna konnte kaum folgen & die Hubentür aufreissen. — Mir wurde ein Herr gemeldet. Natürlich schoss es mir von oben bis unten durch den Leib & mit schlottrigen Knien ging ich also in die Stube. — Da war Walter eben angekommen, Noten von Bach, die er mir bringen wollte, unter dem Arm. und — Papa am Tisch sitzend, mit schnell hantierenden Händen, mit seinem Sackmesser (die gebogene Klinge) — Bündnerfleisch schnetzelnd, eifrig & ein bisschen wie ein Eichhörnchen Bündnerfleisch essend & knapperend & geniessend!!! — — Mittags um 1.30!! — Die Hände schüttelten sie sich immerhin, dann verhandelten dieser Dr. Im Hof & ich im Erker, wo konnte ich denn sonst hin mit ihm & Papa schnetzelte ruhig weiter am Tisch. — —

Walter hat mich trotzdem geheiratet! Und war zeitlebens stolz auf seinen Schwiegerpapa. Er schätzte ihn ja so hoch.

Seht Ihr, wie Papa langsam & behaglich die Tannenstrasse einher kommt? Beide Rocktaschen stehen weit ab, weil sie vom Markt her mit je 1 kg. Birnen oder Trauben, am Freitag im Herbst mit Marroni vollgestopft sind. Der Mantel ist offen & weht ein wenig herum. Hie & da wandelt er unter offenem Schirm daher, wenn der Regen auch weit & breit vorbei. Extra, zum Trocknen! — Manchmal ist der Schirm auch geschultert. Aber der Hut, der ist immer gleich, so ein bisschen ältlich & mit einem ganz speciellen Buck.

Denkt Ihr an die Marren-Verteilung am Freitag? Diese Gerechtigkeit!! — Jede anwesende Person & jede noch kommende wird umständlich gezählt, die Maroni genau ausgerechnet, per Stück! — Diese Stücke dann aber auch laut gepriesen vom Volk & mit Andacht müssen sie gegessen werden, die aufzubewahrenden für spätere Gäste mit Sorgfalt & Ehrfurcht in den Ofen getan werden! —

Denkt Ihr an die Rossrüter Haselnüsse, allemal am Sonntagabend? Jeder bekam sein Hämpfeli aus Papas Händen, wenn er geschäftig vom Bureau her mit seinen vollen Cigarren-

trücken erschien. — Wie war nachher der Tisch voller Schalen & Schälchen.

—

Jetzt kommt mir noch etwas Nettes in den Sinn. — Lange Zeit war es am Sonntagmorgen Brauch, dass nach dem Morgenessen (Butter à discrétion & mangels täglichem Gebrauch schwer benützt.), Papa sein Privat-Parfumfläschchen holte & zwar „Muguet"! — Jeder hielt sein frisches Sonntagsnastuch hin & bekam eine Ladung & Wohlgeruch erfüllte die Stube & mit Wohlgefühl setzte man sich duftend aufs Kanapee & zum Buch.

—

Hie & da, bei den seltenen Malen, wo er überhaupt zu uns kam, tauchte Papa ganz plötzlich auf, im Garten an der Girtannerstrasse. Es kam vor, schon morgens um 6 oder 7 Uhr, nach einem erstaunlichen Gang nach Peter & Paul. Oder er sass ein wenig vor dem Haus, missbilligend, dass alle Fenster offen & kein Mensch zu Hause war. — — Aber am überraschendsten & allerschönsten war es, als er am 1. oder 2. Morgen des Generalstreiks 1918, um 8 Uhr früh auf einmal bei mir, an der Fellenbergstrasse erschien, die Säcke voller Schokoladetafeln — — Es kam ja kein Mensch sonst, man war so allein. Walter in Kerzers, Tram ging keiner. Ich kam mir selbst mit dem Mielein wie auf einem einsamen Turm vor. — — Da kam also Papa, dessen Zug nach Wil natürlich auch nicht fuhr, vom leeren Bahnhof weg zu mir, einfach wie ein rettender Engel der Sicherheit & Beghaglichkeit, der Schokolade (wie beruhigend irdisch) mitbrachte.

—

Friedi Im Hof-Gsell

Wir verstanden uns gut, sogar in vielen politischen Dingen. Wurde ich aber allzu kritisch oder schimpfte ich allzu kräftig, dann konnte Papa fragen:

„Hesch Dir Wörterbuch vom Emil Wild g'erbt?"

War es noch schlimmer, dann rief er:

„Hergott von Mannheim, schmeiss Geld runter!"

Nun nachdem ich Friedi zum erstenmal gesehen hatte, schenkte ich ihm ein Soldatenliederbüchlein. Drin war ein Helgen zu sehen, der restlos zum schönen Liedeparte, wo ein Herz in der ersten Freude dem Traintrompeter geschenkt wird.

Der Vater betrachtete dieses Bild & sagte dann zur Tochter:

„Darf me das!"

Walter Im Hof-Gsell

Mama wollte Sonntags zur Kirche gehen. Das kam selten vor und schien Papa nicht recht zu passen. Er setzte sich rittlings auf einen Stuhl und galoppierte rund um den Esszimmertisch. Wir Kinder begeistert hinter ihm her. Und Mama, auf dem Weg durch den Garten, hörte oben den lauten Ritt zu dem alle das Bummelied sangen. Der Boden zitterte und bei Büsis waren wieder einmal die Gasstrümpfe Kapott.

Jakob und ich kamen aus dem Seminar heim und rauchten nach dem Abendessen. Das war Mama zu viel und sie bat uns, doch nicht zu rauchen. Da stand der Papa aus seiner Sofaecke auf: Komm in den Garten. Und zu dritt gingen wir rauchend draussen auf und ab, bis Mama in ihrer Einsamkeit, die Stehlampe war eingeladen aufmachte und Papa zufrieden seine Ecke wieder aufsuchen durfte.

In den Schulferien mussten Jakob und ich manchmal eilige Käsesendungen mit dem Kleinen Handwagen an die Bahn fahren. Wir machten den Weg vergnüglich zu machen und fuhren die Steilgasse auf den Wagen hemmte Jakob als Bremser, ich vorn. Viele Male ging gut, bis wir einmal nicht mehr bremsen konnten und so die Torhalle umwarfen. Die Räder am Trottoir zerschlagen; die Käse im Strassenstaub und der Zug bald fällig. Von meinem Lehrer bat ich mir aus den Kleinen Kinderleiterwagen aus, stopften unsere zwei Käse hinein und kamen gerade noch zur Zeit. Der Empfänger scheint wegen schlechter Lieferung geschrieben zu haben. Papa hat nie ein Wort gesagt. Aber wir bekamen auch nie mehr den Auftrag.

Ich war nach der zweiten Gymnasiumklasse in die technische Abteilung übergetreten und fühlte mich da gar nicht wohl. Wer das ganz im Stillen sah, war der Papa. Ich weiss noch wie heute: In den Sommerferien räumten

Mama und ich eine der Bodenkammern auf. „Der Papa meint, du seist gar nicht froh und vergnügt und fragst mich, ob das vielleicht mit der technischen Abteilung zusammenhängt. Wenn das ist, so erlaubt es dir jederzeit wieder ins Gymnasium zurückzugehen."
Papa und ich haben nicht miteinander gesprochen.

Er hat ja nie sagen wollen, was ihm am Herzen lag. Wie ich nach Berlin ging, wusste ich, dass er lieber gehabt hätte, ich wäre nach Zürich gegangen, um dort in ein Anwaltsbureau einzutreten. „Aber mache wie du willst" und beim Abschied – nicht nur diesmal, sondern immer wenn wir an etwas Neues herangingen — fasste er alles, was er sagen wollte, in die zwei Worte: „Mache recht".

Ruedi Gsell-Busse

Eines Tages, als die Tannenstrasse noch recht ländlich war, hörten wir einen kleinen Kinderumzug mit Mundharmonika und Gesang etwas kläglich durch die Strasse ziehn, auf und ab. Papa, den alles was Töne betraf sofort belebte, sprang wie elektrisiert auf. Er eilte, in den Pantoffeln, mit seiner Ziehharmonika durch unsern Garten auf die Strasse, stellte sich an die Spitze der Kinderschar und nun ging's in flottem Tempo, nach den Klängen seiner Harmonika Strass-auf - Strassab, die entzückten Kinder in Reih und Glied hinter sich, zum Erstaunen und Vergnügen der ganzen Nachbarschaft.

Damit beim Lesen unsrer Erinnerungen an Papa es einem spätern Geschlecht nicht vorkomme, Papa sei nur ein jovialer Original gewesen, will ich doch einige Vorfälle erwähnen, die ihn von seiner ernsten & kämpferischen Seite zeigen. In Rossrüti & Wil nahm er den Kampf auf gegen die Übergriffe der katholischen Geistlichkeit; wir waren in jener Gegend nur ein kleines Trüpplein Protestanten unter der grossen Menge der katholischen, die oft auf uns, als Ketzer, herunterblicken wollten. Papa liebte den Ausdruck Protestant & war gern bereit, zu: protestieren! So wurde die hinterste Seite unseres Religionsbüchleins der Primarschule von ihm mit dickem rotem Stift kreuzweise durchgestrichen, weil da stand: „Ich gehöre der alleinseligmachenden katholischen Kirche an" & wir trugen es stolz mit dieser Verzierung mit uns herum.

In dasselbe Kapitel gehört das Mutige Dazwischentreten Papas, als der „Kindlipfarrer" (der Monstranz) in vollem Priesterornat, mit dem Allerheiligsten einen vor ihm auf der Strasse knieenden Knaben so bedrängte, dass das Kind bis an eine Hausmauer zurückweichen musste. Papa kam gerade zu dieser Szene, stellte sich sofort zwischen den Pfarrer und den Buben, worauf der Kindlipfarrer wohl oder übel kehrt machte & sich verzog.

Bei der Feuerwehr in Rossmitis bestanden noch keine Hydranten & man musste das Wasser aus den Feuerweihern & Bächen in die Schläuche pumpen – war Papa Kommandant einer kleinen Privatspritze, die von zwei Männern bedient wurde. Mit Eifer machte er jedesmal mit, wenn um der Feuerreiter aus dem Schlaf riss & ich jedesmal zuerst mich versicherte, ob nicht unser eigenes Haus brenne. Und ich sehe noch Mamas Angst, als Papa, der doch so kurzsichtig war, sich immer wieder ins brennende Armenhaus stürzte, um die unmöglichsten Möbel & Gegenstände zu retten.

Und ich höre noch Papas Donnerstimme, als er den Bauern Gähwiler aus dem Bureau warf, so dass derselbe mehr die Treppe hinunterkollerte als hinabstieg.

Ebenso deutlich steht vor mir das blasse, tiefernste Antlitz, als Papa bei meiner Hochzeit mit Clelie Tante Hedwigs Stube betrat, von solcher Erhabenheit und tiefdurchlittener Überwindung gezeichnet, dass alles verstummte und die impulsive Grossmama Bärlocher ausrief: „Je, de Jakob!" und ihr die Tränen aus den Augen stürzten. Er aber schritt ruhig zur würdereichen Tante Hedwig und es war, als wenn sich zwei aus fürstlichem Geblüt begrüssten.

Jac Gsell-Heer

Ein besonderer "Freitag."

Früher ging es am Freitag ja oft recht lebhaft zu. Eine zeitlang hatten wir fünf Enkel uns auf Scharaden verlegt. Da ging es nun drunter und drüber. Das ganze Inventar der Tannenstrasse musste herhalten; besonders die zahlreichen und eigenartigen Besen waren ein beliebtes Requisit. So scharadeten wir unerschöpflich drauf los, zur Belustigung; manchmal wohl auch zur Belästigung der Frauen im Erker. —— Der Clou der ganzen Sache war aber, wenn Grosspapa plötzlich verschwand und erst nach geraumer Zeit plötzlich wiedererschien in einem herrlichen Aufzug: Auf dem Kopf hatte er den Papierkorb, als Mantel seinen braunen Schlafrock und, was recht grosspapaïg war, vor allem darum, weil es kein Mensch recht begriff warum, war eine Thurgauer-Zeitung auf dem Rücken, festgebunden durch einen Strick um den Bauch. Was für ein Erstaunen und Beifallshallo es gab wenn Grosspapa so plötzlich in der Stubentüre erschien, kann man sich denken! Aber erst recht lustig und laut wurde es, wenn Grosspapa Faxen zu machen begann und im Zimmer herum "wodelte". Ich sehe noch jetzt vor mir seine rollenden Augen und seine aufgeblasenen Backen, wenn er auf irgend einen quickenden Enkel losfuhr. Aber dann plötzlich, in der allerlautesten Heiterkeit verschwand er, ebenso rasch wie er gekommen. Nach einiger Zeit kehrte er dann erschöpft, aber befriedigt, aus dem Büro zurück. —— Um halbsieben Uhr gab es dann noch feierlich die Geduldszelten, die "Dulzerli" im Büro und zwar der Älte nach, wobei Grosspapa die Büchse hielt, es war noch nicht die Zeit, wo man zu dieser Stunde "Boosmbo" sang. In der Gitannerstrasse, zu Hause dann, war das Tischgespräch am Nachtessen voll vom heutigen Freitag und von Grosspapa.

Der Weihnachtshommers.

Misteriso, der alte Weihnachtsnebeltäter war gestorben, ausgerechnet auf Weihnachten 1935. Das heiss wird, als: nun müssen die Enkel etwas tun für "nach dem Essen" an der Tannenstrass weihnacht. Wir kamen auf die schreckhafte Idee einer erinnerungsfeier für Misteriso selig. Sie ward gewaltig lang, sehr laut und wuchtig. — „Aber, das nächste Mal sollte dann die Weihnachtet-was ruhiger werden, gelt Uli, der Grosspapa verträgt es nicht mehr so gut. Mamm Fidi fand auch es müsste etwas ruhiger sein, aber keinesfalls mass "nur" unser Salamander zu reiten, an der Weihnacht 1936.

So zogen wir aber schon seit vielen, vielen Jahren am Fünfundzwanzigsten abends um zehn vor sechs Uhr vollbeladen mit Geschenken und zwei Nachttischschutzlädli, drei Rhetoriker, drei Scapinsmasken, vier Schürzen mützen und mit Schlägern und Schürzen in die Tannenstrasse. In einem Korb kam auch noch der "Stoff" mit, gelber Zitronen-Lindenblütentee. Der Transport kam glücklich ganz heimlich, auch unser Schelling war nicht da, es ging aber wie geplant. Die Laden wurden ein Stückli verstaut. Und dann begann die schöne, traute, liebe Tannenstrassweihnacht. — — —

Der Vachetin war gegessen und Tante Ebeth hatte, wie üblich selbst, man dürfe kein Wasser nach dem Rahm trinken, dann aber doch getrunken. Die Zeit für den "Spielteil" war also gekommen. Die Enkelschar ging heraus, die Schellingsmanden rasch eingeweiht und dann ging es los. Die "Füxe" placierten die Nachttischschutzlädli umgekehrt an leicht Tischenden. Der F.M. Meier mit blau-weisser Schärpe, und Papas Fuchsmajorsmütze, ich mit rot-weisser Schärpe als Füxe, schlugen mit den Schlägern kräftig auf die Schutzlädli: „Silentium! Es steigt der schöne Cantus Im Kreis zum grünen Kranze, angestimmt im Fuxmajor. Und die erstaunte Gesellschaft, der man Scherzer und Rhetoriker nützen aufgesetzt hatte stimmte teilweise verwundert, aber kräftig ein, natürlich besonders Grosspapa, der als einziger die Verse ganz wörtlich kannte. Dann folgte mit dem, im Tante Ebeth herumstandenen Stoff der Salamander: „in honorem Sancti Laurentii Gesellii; Sangallensis. abgeschlossen um Gaudeamus. Meieli, der F.M. meldete stolz: „Hohes Präsidium melde scheene Cantus ex" welches Basler-Scherzerspruch, Grosspapa fast entsetzte. Nach dieser Einführung folgten einige Aufführungen.

Aber Grosspapa war nun ein Element. Er, den man doch schonen wollte, denn er war ja fast 78 jährig damals, war nichts aufgegessen und jazzelte mit uns Enkeln drauflos, an der untern Tischhälfte. Natürlich stiegen wir sofort freudigst drauf ein, und bald war es soweit, dass der Kommers in seinem begann. × und F.M. stellten sich im Kreise an ihre Plätze. Nun begann ein frohes Singen von allen bekannten Cantus. Einer nach dem andern ertönte teils wuchtig laut, teils altmodig schleppend, aber immer mit Inbrunst gesungen. Es war ganz herrlich. Grosspapas unerschöpfliches Repertoir kam uns sehr zu statten. Wie am denkwürdigen letzten Familienfest auf Landegg, wo wir es selbverständlich Cantus nannten,

Der Frühschoppen

Es war im Frühling, an einem recht schönen, warmen Apriltag. Wir drei Kinder hatten am Morgen einen Frühspaziergang auf Rappenstein gemacht. So gegen neun waren wir mit Dotterblumen beladen wieder heimgekehrt. Die Meitlen machten die Betten im Zimmer, ich las in meiner Stube, Mama schaffte drunten.

Nach einiger Zeit aber ertönte plötzlich der Ruf: Der Grosspapa ist gekommen. Oho! Das war jedesmal ein Ereignis. Es kam so alle zwei Monate einmal, wo in der Regel, dass Grosspapa von der Tannenstrasse zu uns "wänderlete". Dann stand er immer ganz plötzlich im Garten, ohne dass es jemand ahnte, bis man ihn vom Fenster aus erblickte. Dann stürzte man sich sofort freudigst hinaus. Grosspapa lobte oder kritisierte dann unsern Garten; besonders gefiel es ihm, wenn es Grünes hatte nicht nur immer Blumen allein. Diesmal sass Grosspapa in der strahlenden Morgensonne, vor dem Haus auf dem Plätzli. Irgendwie kam die Rede auf die letzte Gesellschaft die wir gehabt hatten und Mama fiel es ein, dass dann noch zwei recht alte Flaschen Bier im Keller seien. Natürlich müsse man die trinken, fand Grosspapa, das sei dumm sie so lange zu behalten. Sofort wurden die Flaschen geholt und es begann ein regelrechter Frühschoppen. Grosspapa stellte sogar fest dass das Bier noch möglich sei. Um die Sache noch echter zu machen holten wir noch Brot, Käse und Senf; und dann ging es an ein frohes Schmausen und Zechen. Jetzt erschienen natürlich sofort auch die Meitlen und hielten mit. Grosspapa war höchlichst erbaut und als er dann schliesslich wieder ging, fand er so einen eigenartigen Frühschoppen, und zu so einer Zeit, (um 10 Uhr morgens), das habe er wirklich noch nie erlebt.

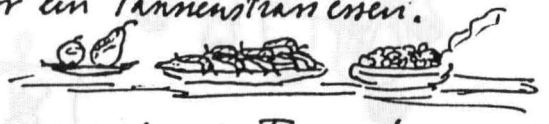
und ebenso souverain wie dort. Tante Ebeth eifrig nach ihren Cantuskenntnissen forschend schlug freudigst die: "Augustinergasse" vor, eine Kombination von: "Zu Augsburg steht ein hohes Haus" und von "Nun leb wohl du kleine Gasse. Alles war selig, besonders Grosspapa, der wirklich wie ein rassiger A.H. Bacchus unter uns sass und gewaltig mitwirkte. Unbemerkt war es plötzlich halb Elf geworden. Nach einem wuchtigen Schlusscantus, zwei Schlägen mit den Schlägern, war Cantus ex, Weihnachtscommers der Gsellonia 1936 ex. — — —

So waren die Feste, die wir mit Grosspapa feierten, und sie waren unaussprechlich herrlich.

Ein Traum: Einmal erzählte uns Grosspapa einen Traum, wie nur er einen träumen konnte. Er musste in diesem Traum in ein Kloster eintreten und war plötzlich Mönch, das kam ihm schon reichlich komisch und unpassend vor. Im Kloster aber setzte man ihn plötzlich an die Orgel und er sollte anfangen spielen. Er wusste aber nichts andres zu spielen, als Märsche und so spielte er all die wuchtigen Preussen, Schweizer und Österreicher Märsche, den Dessauer, den Hohenfriedberg, den Bernermarsch, den Radetzkymarsch, so dass es nur so schallte und dröhnte durch die feierliche Klosterkirche und seine Mitmönche waren eher entsetzt. — Mitten in diesem Georgel erwachte Grosspapa. Er kam sich so komisch vor nach diesem Traum, dass er aufsprang, das Bett verliess und einen Ernüchterungsgang im Esszimmer machte und bei prächtigem Vollmondschein sich wieder zu sich selbst zurückfand, nach dem Mönchserlebnis.

Gebräuche und Sitten an der Tannenstrasse in frühern Tagen.

Die Tannenstrasse bedeutete etwas sehr wichtiges für uns Enkel. Es war jedesmal sehr fein wenn man dort war. Besonders wenn man, was so hie und da passierte zum Mittagessen eingeladen war, da gab es jedesmal Bratwurst d.h. Achterli, und Rosenkohl. Etwas, worauf man sich schon lange voraus freute. Zum Dessert gab es Trauben, Birnen oder Äpfel aus dem Gastzimmer, die Grosspapa selber ausgelesen und einem auch selber auf den Teller legte. Es war ein wirkliches Festessen, so ein Tannenstrassessen.



Etwas Feines war auch ein Tannenstrasszwieri. Da gab es weisses Brot und Kaffee, was beides zuhause nicht der Fall war. Dazu ass man aus den heimeligen Tellern u Tassen mit roten Blumen u. grünen Blättern. Wenn Grosspapa da war, so strich er einem den Butter ganz dick auf das Brot, das war eine grosse Wonne. Es lohnte sich mit Grosspapa Zwieri zu essen.

Wenn man in die Tannenstrasse kam so sass Grosspapa meist im Lehnstuhl im Erker und rauchte. Für uns Kinder waren – leider oft zu sehr – die Illustrierten die Hauptattraktion. Die Schweizer und die Leipziger, früher war auch der Nebelspalter noch da, ich weiss noch dass ich ihn als kleinen Bub sehr genoss. Das Haupt fest der Woche war ja der Freitag. Zur Jahrmarktszeit brachte dann Grosspapa oft Marroni heim, die er dann sehr gerecht verteilte. War der Freitag vorbei so gab es früher Gedulbszeltli im Büro, später dann Bombo aus der Bombo-schachtel im Stübli.

Kam man am Sonn- -tag, und das tat man mehr oder weniger regelmässig so um Elf nach der Kinderlehre, so erhielt man ein Gutsli aus der Gutslibruke im Buffet.

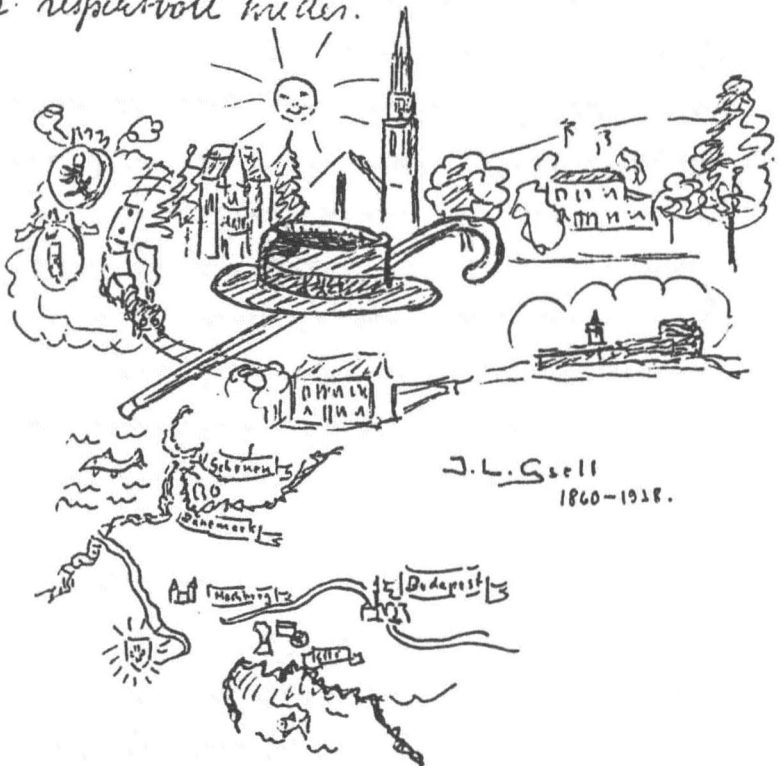
Manchmal, wenn man allein kam, durfte man sogar ins Büro; dann zeigte Grosspapa einem etwas von seinen vielen, vielen Schätzen im unerschöpflichen Sekretär. Überhaupt, wenn man von etwas sprach, sei es der deutsche Kaiser, alte Burger, ein Thurgauer Dorf, ein Nationalrat, ein Wein, ein längst verflossenes Familienereignis oder sonst irgend etwas; sicher erhob sich Grosspapa plötzlich wortlos und kam nach einiger Zeit zurück mit einer Foto, einem Bild, einer Sammlung, einer Münze, oder einem Bericht oder sonst mit etwas, was mit der Sache zu tun hatte. Oh, Grosspapas Sekretär war berühmt für seine Unerschöpflichkeit und Grosspapa wusste genau, wo alles lag. In früheren Zeiten spielte er in dem heimeligen Büro oft Zither, alte nette österreichische Tänze, oder schwermütige Skirerlieder.

Ganz selten, an einem Sonntag etwa drehte er Grossmamas Örgeli auf, nur er durfte es bedienen und konnte es auch. Dann ertönten die alten reizenden Tänze, die Norma, und Robert der Teufel; und wenn

es ganz fein war, dann begannen Grossmama und Grosspapa zu tanzen dazu; ein altes "Hüpperli tänzchen, zum allgemeinen Entzücken der Jugend.

Mit den Zeugnissen musste man auch immer an die Tannenstrasse, das war quasi obligatorisch Grosspapa war aber recht tolerant. Jedes Kind bekam, ob das Zeugnis gut oder schlecht bis zur sechsten Klasse einen Franken, von dort an zwei Franken. Am Jahrmarkt bekam jedes Kind einen Jahrmarktsbatzen, sogar noch drei Tage vor seinem Tod gab mir Grosspapa den Jahrmarktsfranken, gerecht und gütig wie er immer war.

Wenn Grosspapa ausging und würdig durch die Strassen wanderte, mit seinem Stock und seinem breiten Hut, oder im Sommer mit dem Strohhut "General Suter", so war er eine sehr markante Erscheinung und man kannte den Herrn Gsell. Sogar Korporal Speck, der vor zehn Jahren mit mir in die Schule gegangen war, erzählte mir diesen Sommer er könne sich noch sehr gut an meinen Grosspapa erinnern. Wenn Grosspapa so um zwei oder halb drei die einsame Müllerei hinabging, und der Autobus hin auffuhr, legte er die Hand an den Hut und grüsste den Bus; natürlich grüsste der Chauffeur respektvoll wieder.



Als ich 5 Jahre alt war, wohnte ich ein paar Wochen bei den Grosseltern. Ich hatte es herrlich mit Ihnen. Am Morgen strich mir Grosspapa das Butterbrot immer so unwirklich dick mit Butter, dass ich jedes Mal ganz benommen war davon. — Wir litten damals gemeinsam an dem selben Übel, nämlich dass wir sehr oft „ha'a" statt nein sagten. Wir sahen beide ein, dass das sehr unfein sei und so stellten wir eine Tabelle her, auf der für jedes „Ha'a" ein Schandstrich gemacht wurde. Ich nahm die Abmachung sehr ernst und passte auf jedes „Ha'a" von Grosspapa. Er war dann so herzig und machte mir oft mit Fleiss das Vergnügen, Striche malen zu dürfen. Mit Triumph zeigte ich ihm am Schluss das Blatt mit der schwarzbestrichten Grosspapaseite.

Wenn wir das Sonntagmorgenbüechli in der Tannenstrasse machten, war es immer ein besonderes Fest, wenn wir zur Spieldose tanzen durften. Bis alles dazu nötige klappte, mussten eine ganze Reihe von Zeremonien erledigt werden. Nur Grosspapa allein durfte das Örgeli behandeln. Um aber dazu zu gelangen, musste er zuerst auf den Klavierstuhl stehen, von da aus auf die überdeckte Klaviatur knien, erst dann konnte die Enthüllung losgehen. Wir Kinder schauten gespannt zu wie der Glasdeckel aufging, die Goldwalze zum Vorschein kam und dann Ritsch-Ratsch, Grosspapa langsam und im Takt das Örgeli aufzog. Das wirkte ganz elektrisierend. Robert der Teufel schmetterte seine Melodien, Tisch und Teppich wurden in eine Ecke geschupft. Jedermann erwartete gespannt den tiefen Ton bei der Norma und rief, wenn er dann endlich erfolgte, erlöst: „Jetzt!" Wenn aber eine Polka-Mazurka ertönte, dann sprang auch Grosspapa auf und Er, Grossmama, alles drehte sich u. hüpfte durcheinander und tanzte Polka.

Vor ein paar Jahren war es einmal Grospapa so ungemütlich auf dem Kopf. Die Haare waren zu lang. Man musste sofort etwas dagegen tun. Und da durfte ich sie ihm schneiden. Vor allem wichtig war, dass ich mit der Schere künstgerecht in der Luft klapperte. So tönte es wenigstens wie beim Coiffeur und nach getaner Arbeit sah auch alles wie beim Coiffeur aus. Zum Schluss bekam ich sogar noch einen Franken Lohn. Wir waren sehr vergnügt dabei und fanden es absolut die beste Lösung, sodass ich zu Grospapa dann Coiffeuse ernannt wurde.

Meieli

Wenn Grospapa von uns heimging machte er immer ein grosses Theater. Er hüpfte das Pflaster hinauf oder machte damische Tanzschritten und die Hauptsache war, dass er den Stock oder Schirm über die Achsel hielt grad wie ein gschultertes Gewehr. Dann kehrte er sich um, machte eine Verbeugung, streckte die Zunge heraus und war schrecklich lustig.

Renate

Zum Andenken an

Jakob Laurenz Gfeil

7. Januar 1860 bis 26. Oktober 1938

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

pralm 106.1

Im Röteli in St.GaUen wurde Jakob Laurenz Gsell am 7. Januar 1860 geboren, der fünfte seines Namens. Hier wuchs er unter seinen Brüdern und Schwestern, Inmitten einer lebhaften Kinderschar, auf, behütet und geleitet von seinem gescheiten, forglldlen Vater und der allliebenden Mutter, deren Welt- und Lebensanschauung und deren starke Gefühlskraft von nachhaltigem Einfluß auf sein eigenes Leben wurden. Er war eher ein stiller Knabe und sein Lebensgefühl wurde gedämpft durch seine schwachen Augen, die ihm nidlt erlaubten die Wege seiner Brüder zu beschreiten. Er fühlte Odl, auch später nodl, stark gehemmt durch diese Zurüd,-setzung der Natur, aber sein lebhaftes Temperament und eine sonnige Lebensfröhlichkeit brachen immer wieder durch, auch In den Zeiten, da er nadl der Schulzeit, mit 16 Jahren schon, das geliebte Elternhaus verlassen mußte, um einen praktischen Beruf zu erlernen. In einfacherm Milieu als Zuhauft, In Horn am Bodensee, in CIlll in der Steiermark, in Budapest, In harter Lernarbeit, auf der landwirtschaftlichen Schule Hodlburg, Immer wieder siegte seine kräftige und frohe Art.

m Eigentlichſten war er eine tiefe, ſorgliche und überaus verantwortungsvolle Natur, das was man einen treuen Menſchen nennt. So erſchien er allen, die mit ihm lebten und umſo herzerquickender wars, wenn die warme, durch Sang und Klang begleitete Fröhlichkeit ſich durch keinen Zwang einſchränken ließ.

Gründliche landwirtſchaftliche Studien wurden durch einen längern Aufenthalt in Mecklenburg und Reiſen in Norddeutſchland, Holland und Dänemark, ja ſogar bis Schweden erweitert, Fahrten, deren Andenken ihn zeitlebens beglückte.

Dann begann er in der Karthauſe-Ittingen ſeine praktiſche Tätigkeit und richtete dort die Molkerei ein. Das waren die Jahre des jungen Mannes und der erſten Liebeszeit, in Marbach, im Schäflisberg in St. Gallen und nach der Hochzeit mit Marie Bärlocher, am 5. Juli 1887, in der ſchönen Karthauſe, wo er im Haus vor dem Tor den jungen Haushalt einrichtete. In den alten Zeiten von Rößlein und Chaisli, von Kerzen und Petrollicht, erſtand mit der jungen blonden Frau zuſammen, bald auch mit den kleinen Kindern, mit Verwandten und Freunden, ein ländliches, frohes Jugendleben. Doch ſeine eigenwillige Natur beſtimmte ihn bald, in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu bleiben und mit der kleinen Familie gings nach Roßrüti bei Wil. Aufbauarbeit in der Molkerei, Kämpfe mit den Bauern, Kämpfe um Schule und Kirche, Sorgen und Freuden im Geſchäft, eine heranwachſende Kinderſchar: ſchöne Zeiten – ſchwere Zeiten, dies war nun 14 Jahre lang ſein Leben und Wirken. Und ſeine Frau liebte ihn, ergänzte ihn glücklich und machte ihm ſein Daſein lebenswert und den Kindern gab jene Zeit in Roßrüti das ſchöne Gefühl für das einfache, ländliche Leben in Haus, Wieſe und Wald.

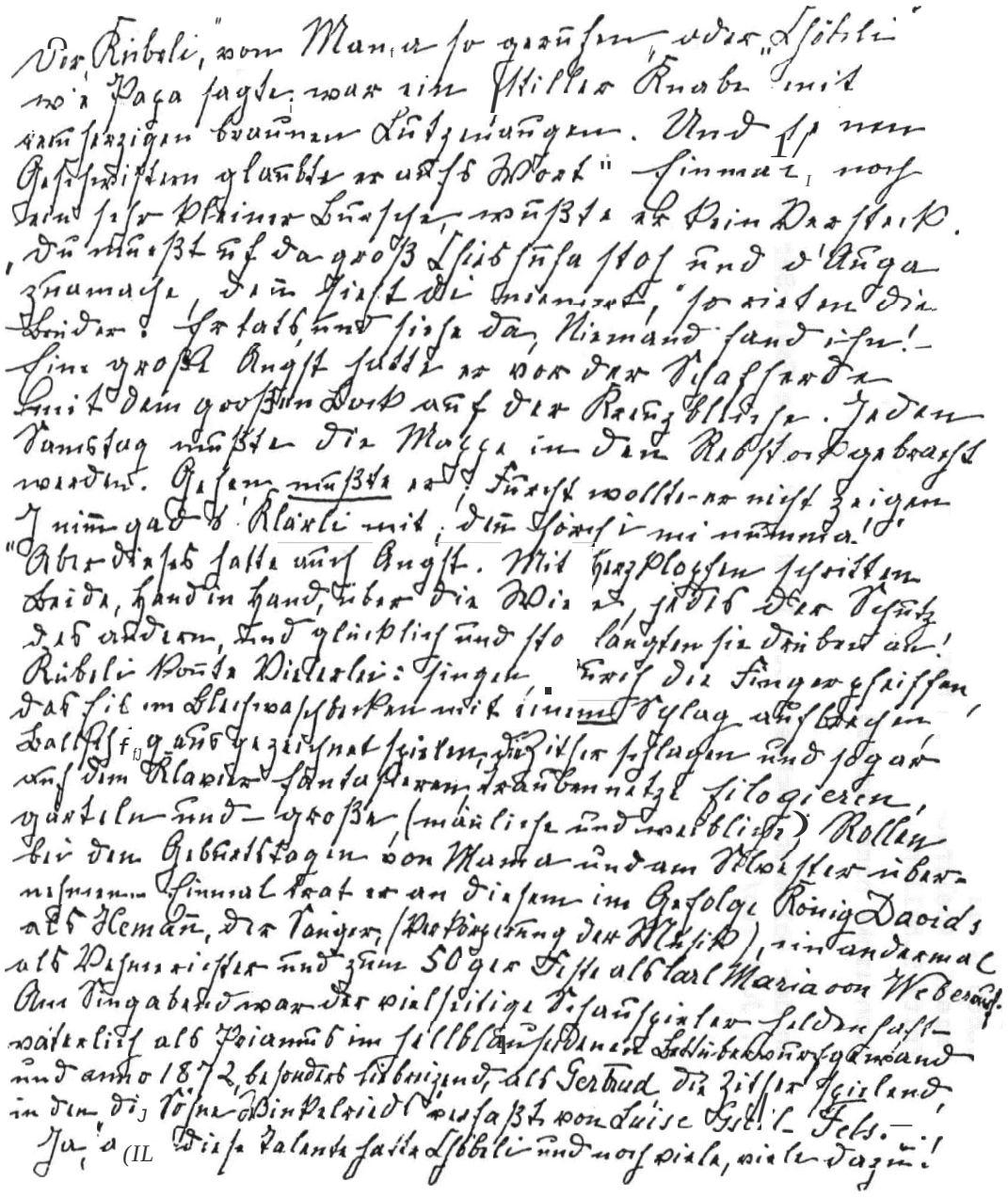
Doch ſie wuchſen heran, die Kinder. Er hatte den Wunſch, daß jedes nach ſeiner eigenen Wahl ausgebildet werden ſollte. So brachte er der Familie ein großes Opfer und nahm es auf ſich, vom neuen Wohnſitz St. Gallen aus täglich mit der Bahn nach Wil zu fahren, morgens früh auf und erſt abends wieder heimkehrend. Und treulich führte ers ſo fort, viele Jahre lang; es mag ihm oft ſchwer geweſen ſein. Anderſeits liebte er, neben ſeiner Familie, das Leben und Treiben des Volkes und als typiſcher, einfacher Schweizermann bewegte er ſich darin als ein Kind ſeines Landes. Sein Intereſſe galt dem Einzelnen, ſei's Pflanze, ſei's Tier, ſei's Menſch. Und mit ſeinem Inſtinkt und einer geſteigerten Senſibilität begabt, fühlte er mit allem, das ihn umgab. Selten kleidete er allgemeine Gefühle in Worte; Zuſammenfaſſungen und Abſtraktionen lagen ihm fern, aber man ſpürte in Haltung, Blick und Geſte ſeine Anſicht und ſeine Wirkung als ſtarke Perſönlichkeit. In ſeinem Grundweſen war er ein Individualiſt und die Kollektiventwicklung der Wirtſchaft, wie ſie ſich im Weltkrieg vollzog, war ihm gründlich zuwider. Als typiſcher Alemanne herrſch-

te er In ſeinem Bereich wie ein Patriarch und kleiner König und die ihn je donnern hörten, haben ſolche Elementarausbrüche wohl haum vergeſſen. Seine Güte aber und ſeine wahrhaft vornehme Art, dieſe in die Tat umzuſetzen, vergeſſen ſie auch nidlt. Seiner Frau, ſeinen Kindern und ſeinen Enkeln, an denen er ſich Im Alter beſonders freute, war er das fühlende Herz, auf das ſich alle verlaſſen konnten.

Mit iO Jahren ſchloß er ſeine Berufstätigkeit ab, bezeichnenderweiſe als wieder ein Kollektiveingriff tn ſeine Tätigkeit geplant war, den er als Individualiſt nldlt ertrug. Dan11 kam langſam das Alter. Kinder und Enkel verſchönten es Ihm. Er war als Großvater ſeinen zahlreichen Enkeln 10 recht ein Vorbild und eine Freude und das Großvaterhaus ein Mittclpunht. Wie oft flamcn ſie zu Ihm, denn dort war für ſie ſprühendes Leben und großes Verſtändnis f0,· ihr eigenes Tun und Treiben. Wie oft herrfchte geradezu eine überſchäumende Fröh= lichkeit. Und er ſelbſt ſagte einmal, er habe gemeint, daß dann bci den Enkeln die ſorgliche Verantwortlichkeit aufhören hönnc, aber er müſſe einſehen, daß er für jeden einzelnen Enkel fidl immer nodl fo uerantl\)ortlidl fühle, wie für feine eigenen Kinder. Und wie deutlich haben wir alle dies immer wieder geſpürt.

Vor drei Jahren kam das erſte Alterszeichen mit einem leichten Schlaganfall, von dem er ſich nie wieder ganz erholte. Das letzte Feſt ſeines Lebens war im Sommer

1937 ſeine goldene Hochzeit. Da ſaß er mit ſeiner Gattin wie einſt, liebend und geliebt unter der Sdlar ſeiner Verwandten und Freunde, und es war nochmals wie dereinſt vor 50Jahren. Dann vermehrten ſich die Alters.. beſchwerden. Ein ſtarker Lebenswille und =trleb hielten Ihn aber nodl lange aufrecht. Dann fiel er, Im Kampfe, wie ein ehrwürdig=alter Baum im Herbftfturm.



Clara Wild-Gsell

Abschrift von Tante Clara Wilds Erinnerungen an Jacob

Der "Kübeli", von Mama so gerufen, oder "Chöbeli" wie Papa sagte, war ein stiller Knabe mit treUherzigen braunen Lutzenaugen. Und seinen Geschwistern glaubte er aufs Wort. Einmal, noch ein sehr kleiner Bursche, wusste er kein Versteck. "Du muesst uf da gross Chieshufa stoh und d'Auge zuamoche, denn sieht di niemert", so rieten die Drüder. Er tat's, und siehe da, Niemand fand ihn: - Eine grosse Angst hatte er vor der Schafherde mit dem grossen Bock auf der Kreuzbleiche. Jeden Samstag musste die Mappe in den Rebstock gebracht werden. Gehen musste er, Furcht wollte er nicht zeigen. "I nimm gad s'Klörli mit; denn förch i mi numma:" Aber dieses hatte auch Angst. Mit Herzklopfen schritten beide, Hand in Hand, Uber die Wiese, jedes der Schutz des andern, und glücklich und stolz langten sie drüben an! Kübeli konnte Vielerlei: singen, durch die Finger pfeiffen, das Eis im Blechwaschbecken mit einem Schlag aufbrechen, Ballschlag ausgezeichnet spielen, die Zither schlagen und sogar auf dem Klavier fantasieren, Traubennetze filogieren, gärteln und - grosse, (männliche und weibliche) Rollen bei den Geburtstagen von Mama und am Sylvester Ubernehmen. Einmal trat er on diesem im Gefolge König Davids als Heman, der Sänger, (Verkörperung der Musik), ein andermal als Fehmerichter und zum SOger Feste als Carl Maria von Weber auf. Am Singabend war der vielseitige Schauspieler heldenhaft väterlich als Priamus im hellblauseidenen Bettüberwurfgewand und anno 1872, besonders liebreizend, als Gertrud die Zither spielend, in dem "Oie Söhne Winkelrieds" verfasst von Luise Gsell-Fels. - Ja, alle diese Talente hatte Chöbeli und noch viele, viele dazu: